
AUS FEUER UND WASSER GERETTET
BEIM GROSSEN BRANDE DER
BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IM MÄRZ DES KRIEGSJAHRES 1943

Table-Moving

Magisch-Somnambule Traumdeutung

Table-Moving

Somnambulisch-Magnetische

Traumdeutung

beurtheilt

von

F. Gf. Szapary.

Motto. Und der Geist ist es der da zeuget daß Geist Wahrheit ist. Joh. c. 7. V. 6.

Motto. De même aussi, tous les *phénomènes mystiques et magiques* que l'on trouve dans les ouvrages de Mesmer, de Swedenborg, de Kerner, etc., etc., *dans toute l'antiquité et jusqu'à ce jour*, trouvent uniquement dans mon système une *explication simple, facile et naturelle.*

Szapary, *Magnétothérapie.* Paris, 1853.

Paris

Buchdruckerei von Bonaventure und Ducessois,

55, Quai des Augustins.

1854

Motto.

Immer noch stehen wir im Felde des Lebensmagnetismus, vor dem Aufgang einer neuen Morgenröthe für Wissenschaft und Leben, aber auch einer Entdeckung, die Alles übertrifft, was jemals entdeckt worden ist, die uns die Schlüssel der tiefsten Geheimnisse der Natur übergiebt, und eine neue Welt eröffnet.

Hufeland.

Was ist das, was die Somnambülen ihre Stimme und Schutzgeister u. s. w. nennen? Es ist eine in jeder Seele ruhende und schlafende Fähigkeit, ja sie ist eigentlich die Seele o. b. g. der Geist selbst, der durch die magnetische Einwirkung eines großen Theils seiner irdischen Fesseln entbunden ist; dem es vergönnt wird, aus der Quelle der ewigen Liebe und der ewigen Weisheit und des göttlichen Raths zu schöpfen.

Szap. Katech. des Magnetismus, S. 366.

Es ist also die Zeit gekommen, daß die Wissenschaft in der Natur eben sowohl Gott, den Schöpfer und den Urheber aller Dinge, anerkennen kann, wie ihn der Mensch beim Nachdenken über sich selbst und in seinem eigenen Herzen zu entdecken vermag. Es liegt der Wissenschaft ob, die Vermittelung der göttlichen Kraft in der Entwickelung der ganzen Natur zu verkünden.

Agassiz.

Motto.

[illegible] stehen wir im Zeitalter des [illegible], von dem [illegible] unserm Gegenstande der Wissenschaft und Kunst, [illegible] Entwicklung, die Alles übersteigt, was [illegible] und die Schöpfung einer tiefern Erkenntniß der Natur [illegible] eine neue Welt eröffnet.

[illegible]

[illegible] ist es, was die Somnambülen ihre Stimme und Schutzgeister u. s. w. nennen? Es ist eine in jener Seele ruhende und schlummernde Fähigkeit, ja sie ist eigentlich die Seele d. h. der Geist selbst, der durch die magnetische Entwicklung eines großen Theils seiner irdischen Fesseln entbunden ist, wenn es vergönnt wird, aus der Quelle der ewigen Liebe und der ewigen Wahrheit und des göttlichen Rathes zu schöpfen.

[illegible] Archiv des Magnetismus, S. 308.

Es ist also die Zeit gekommen, daß die Wissenschaft in der Natur eben sowohl Gott, den Schöpfer und den Urheber aller Dinge, anerkennen kann, wie ihn der Mensch beim Nachdenken über sich selbst und in seinem eigenen Herzen zu entdecken vermag. Es liegt der Wissenschaft ob, die Vermittelung der göttlichen Kraft in der Entwickelung der ganzen Natur zu verkünden.

[illegible]

Über das Table-Moving

oder über den

Chiero-Chiro-Magnetismus[1]

von

F. Gf. Szapary.

Die neue Welt hat uns gerade im günstigsten Augenblicke mit ihrer neuen Entdeckung dem Table-Moving überrascht. Ich sage im günstigsten, und sollte eigentlich sagen im nothwendigsten, (ja Noth-wendigsten) Momente; denn wir waren gerade bei dem gefährlichen Wendepunkte angelangt, alle Geistigkeit von uns zu werfen, und nur den Materialismus in der religiösen, politischen und socialen Welt, durch noch festere Solidirung unseres reaktionären Kastensystems, so recht unantastbar sicher zu stellen. Doch „wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten," und so läßt seine Weisheit gerade jetzt eine neue Erscheinung auftauchen, die einen allgemeinen Umschwung, nicht nur im buchstäblichsten Sinne des Wortes, hervorbringen soll. Viele Worte der Schrift werden uns durch dieselbe nun erst klar: „Wenn die 1000 Jahre vollendet sind, wird der Satan wieder losgelassen werden." Offb. Joh.

1 Von γυρίω im Kreise herum drehen; χεὶρ Hand.

Kap. 20., V. 7.—Die 1000 Jahre des Feudalreichs sind unlängst entschwunden, da wird das Table-Moving zu einem wahren Devil-Moving für alle Klassen. Hohe und Niedrige setzen sich zusammen und unter ihnen—sei es in noch so verschiedener Gestalt—kann nur der Geistigste herrschen. „Die Kinder werden lehren, und die Zeit wird kommen, wo die Blinden sehen, die Lahmen gehen und die Tauben hören werden." „Alle Völker werden in ihrem Lichte wandeln, und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit in dieselbige bringen!" Offb. Joh. Kap. 21, 1, 16, 24. — Oder glaubt man vielleicht, die Erfindung werde bei diesen kindischen Anfängen und Versuchen stehen bleiben, und weil ein paar Gelehrte ihr Veto einlegen, sei schon Stillstand und Rückschritt geboten und geschehen? „Gott ist noch immer der alte Gott" und seine Erdrevolutionen treten so erzkolossal auf, daß sich gegen dieselben nichts einwenden läßt. Er greift ein und greift durch zu seiner Zeit, um sich geltend zu machen, um sich vor den Menschen zu bewähren. Allah ist groß! Wie stolz waren wir schon, wir Pygmäen, auf unsere Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen! Festungswerke und Schießgewehre aller Art bürgten uns für die Sicherheit unserer materiellen Interessen; da erweckt Gott eine neue Fähigkeit, welche das Prinzip des Tischrückens ist, und liefert somit, wie wir bald sehen werden, dem Gemüthlichen und Gerechten ein Zauberschwert des Geistes in die Hände.

Die gutmüthige Geistigkeit, die christliche Humanität, wird durch diese Erscheinung siegen. Wir haben in derselben eine Ergänzung der Bibel gefunden, mächtig genug, um nicht nur die unchristlichen Streitigkeiten aller Kirchen zur Ruhe zu verweisen und sie unter einem höheren Gesichtspunkte zu vereinigen; sondern sogar, um durch dies neue Jerusalem die Juden selbst zu bekehren und geistig zu emanzipiren. Die revolutionären Gährungen des Orients, Indiens und Afrika's werden nun gefahrlos für Europa; denn die Völker, die uns einst mit großer Kraft der Schwerter schlugen, nun werden sie überwunden mit der weit größeren Kraft des Geistes. Durch uns und mit uns empfangen sie eine neue, die ächte Civilisation; gleich uns, werden sie humanisirt (magnetisirt), d. h. unsere menschlichen Eigenschaften, erst geahnt, werden nun, vermittelst des scheinbar so nichtigen Experimentes, den Tisch zu rücken, vor der Hand noch kindisch geweckt und geübt, später aber auch erkannt und magisch entwickelt werden, bis sie sich endlich zu Eigenschaften aller Art wirklich gestalten werden.

Oder könnte wirklich Jemand glauben, daß dieß eine thörichte Spielerei ohne tieferen Gehalt sei? Sehen die Theologen keinen Fingerzeig Gottes in dieser Erscheinung? Erkennen die Philosophen keine höhere Seelenthätigkeit des Menschen in derselben? Wird den Physiologen keine unglaubliche und ungeahnte Nerventhätigkeit des Menschen offenbar? Erkennen

die Physiker hierin keinen Humanismus und Spiritualismus, der allen Elektro=Magnetismus zu Schanden macht? Verstummen sie nicht vor einer Kraft, welche eherne Natur=Gesetze aufzuheben und sie dem Willen des Menschen zu unterwerfen scheint? Sollten die Mechaniker von derselben keine mechanische Chiero=Chiro=Anwendung zu machen verstehen, da sie doch selbst Kinder zu unglaublichen Resultaten ermächtigt?

Doch sollten sie auch Alle, die Gelehrten, Naturforscher und Pädagogen zu diesem Schloß keinen Schlüssel, zu dieser Kraft keine Ursache finden, nur getrost: ist der gordische Knoten geschürzt worden, so schickt Gott auch den Alexander! Auf, auf, Germania! suche deine Spuck= und Polter=Geister nicht mehr in den Tischen, sondern die wirkende Ursache der Erscheinungen in den wirkenden Individuen selbst; suche sie in ihrem Gemüthe und in ihrem Glauben, und du hast das Räthsel gelöst, und von neuem sind dann eben durch dieß Phänomen die Worte der Schrift bewahrheitet: „Quidcumque volueritis, credite firmiter et non dubitate." Dieses neue Licht erhellt mit seinen Strahlen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich in allen ihren Vorgängen, Naturphänomenen, Ceremonien der Körperschaften. Um aus den letzteren nur einige Beispiele zu nennen, da die Zeit zur Erklärung der Wunderwerke Mosis und Samsons, so wie des Einfallens der Mauer von Jericho und der Auferweckungen und Auferstehungen zu Christi Zeiten, sammt seinen Gewitter= und Erdbeben= Erzeugungen,

vielleicht reift, erinnere ich 1° an die Einsegnung der Streit-Schwerter und an das Übertragenwerden der eingeübten Schwerter der Helden: durch die denselben inwohnende geistig-magnetische Kraft ihrer vorigen Herrn wurde der Geist und dadurch die Geschicklichkeit des neuen Besitzers erweckt und sein Brachial-Nervengeflecht eben auf magnetische Weise zur nöthigen Ausdauer und Kampfgeschicklichkeit gestärkt. Ich erinnere 2°, an jene dunklen Zeitbegebenheiten der Gottesgerichte und der Erscheinungen und Voraussichten im Märtyrerthum, welche gräuliche Zeit Gott zuließ, weil die Zeit der edlen Sänger, Davids, Ovids, Virgils, Horazens nach und nach gänzlich ausgeartet war, und das ungesellige Machthaberwesen, so wie später das Raubritter- und allgemeine unselige Ritterwesen seinen Unfug trieb, mit einem Wort in Ausschweifungen aller Art überging. Wer hätte einstens an das Untergehen solcher Zustände und socialer Einrichtungen, des Ritterthums, Feudalwesens und des Adels selbst geglaubt; wer an das Auftauchen von Eisenbahnen und Telegraphen und vollends an das Tischrücken und Tisch-Wahrsagen? Aber so geht es in Allem unserem 18ten und 19ten Jahrhundert, welches sich nun gegen ein vermeintliches Hexen- und Gespenster-Zeitalter, aus allen Kräften wahren und in den Obscurantismus flüchten möchte; anstatt zu helfen an dem Aufbaue des neuen Jerusalems (das politische Erringen des Alten scheint dabei auch ins Spiel zu

kommen; mag seyn, uns kümmert nur der Aufbau des Tempels Salomonis), anstatt fortzuschreiten im Geiste, und Gebrauch machen zu lernen von den Eigenschaften des Geistes. Ja, wir wollen diese Gabe Gottes für den edelsten Zweck erforscht und angewendet wissen; zuerst neben allen andern Vortheilen, die daraus erwachsen können, zu der Verbreitung des christlichen Glaubens; zu der Ergänzung der Bibel; zu der katholischen, d. h. allgemeinen Entwickelung der Christenheit. C'est aussi l'opinion du père Origène de notre église: « que l'église universelle (catholique), après avoir langui douze siècles dans son état d'abandon, sera purifiée et sanctifiée par *les dons de l'esprit de Jésus-Christ.* » Origène dit: Quiconque sera capable de se former une idée de l'état où se trouvera l'église au jour lorsqu'elle aura mérité le titre de *nouvelle Jérusalem* —à cause de la paix et de la lumière dont elle jouira— comprendra aisément ce que c'est que l'enfer (de la terre pourrait-on[1] ajouter) et tout ce qui se dit à son sujet.

Ehre dem Ehre gebührt! Paris, das Paris der Civilisation, kann dies „Paradis terrestre" des Friedens und der christlichen Brüderlichkeit werden; denn es ging, im Streben darnach, meist voran. Unsere nachgeahmten Sitten, Gebräuche und unsere Anzüge selbst weisen darauf hin; und mit dem Allem schlich

[1] Vide *Magnétothérapie*, page 283 : « En vérité, je ne vois pas qu'il y ait une obligation de croire au diable. »

sich bei uns auch zugleich unsere heutige Etiquette und politische Höflichkeit, lange schon vor den Revolutions-Zeitaltern, ein. Wenn Asien und das Ritterthum, Waffen, Schilder und Wappen brachte; wenn wir dem Orient Poesie und Kunst verdanken; wenn Frankreich (das franke, freie Reich), ein Streben nach gesellschaftlicher Emanzipation des Proletariats—der europäischen Parias—entwickelte: so gibt uns doch erst jetzt Amerika die Mittel, eine Tischgesellschaft (Agapen) zu bilden, welche die Gemeinschaftlichkeit und die höchsten Wissenschaften gesellig selbst bis in die niedersten Kreise fördert. Daß in den Kasernen wie in den höchsten Kreisen das Table-Moving versucht und bewährt gefunden wird, bürgt für die Verbreitung dieser Wahrheiten; für Entdeckungen und Ausbeuten aller Art, in dem Fache aber, der Neuheitreiz, die Neugierde, und niedere Habsucht. So kann doch wenigstens keine obscurante Kaste sich derselben mehr bemächtigen, und auch die Erklärung dieser Wunder wird schneller, wie irgendwo, in den kindlichen Volksgemüthern Raum finden. Jawohl wäre es nun an der christlichen Priesterschaft, (die aber leider auch selbst in so schroffe Sektirungen zerfällt), das tief Geistige, welches der neuen Erscheinung zu Grunde liegt, aufzufassen und es als einen Wink der Vorsehung anzuerkennen: daß uns hierin ein neues Beispiel gegeben worden ist, von dem unausgesetzten Einwirken des göttlichen in die Entwickelung des menschlichen Geistes; der menschlichen Fähigkeiten in den immerwährenden Seelen-

verband eines jeden Einzelnen mit der großen Welt=Seele, Gott. So mußte die Menschheit, auf natürlichem, physischem Wege, bis zu dem unzerstörbaren Bewußtsein hingeleitet und erhoben werden, daß es keinen Augenblick gibt, in welchem das Eingreifen der Vorsehung in jedes einzelne, wie in alle Gesammt=Schicksale, unterbrochen wird. Diese Bahn haben in Bezug auf die neue Erscheinung Alle zu verfolgen, welche nicht, von der noch unverdorbenen Auffassung der Kinder verspottet, Pharisäer und Schriftgelehrte genannt sein wollen.

Wer nicht glaubt, den setze man auf einen Rolltisch, gebe ihm als galvanisches Steckenpferd einen Besenstiel in die Hand, er wird sich ohne Zweifel in die Wissenschaft hineinreiten und zum Gläubigen, ja selbst zum Pedanten auch in der Wissenschaft des Magnetismus werden. Und dann ist dieselbe in vieler Hinsicht erst geborgen; denn der Pedantismus, im ächten Sinne des Wortes, wird stets bessere Erklärungen für die Erscheinung der neuen Tischgesellschaften geben, als dieß der bloße Volksglaube zu thun im Stande ist. Vielleicht wird gerade auf diesem schulgerechten Wege der Glaube zum Wissen erhoben. Und so sehen wir endlich unser langjähriges Streben gekrönt. Der Magnetismus (denn in ihm allein kann für dieses Phänomen Aufschluß gefunden werden), wird zum Gemeingut; und somit ist — ich wiederhole es — die Wissenschaft, mit ihrer Psychopathie, ihrer Magneto=Therapie und ihrem

Sprachmagnetismus gerettet. Denn wenn man einem Tisch befehlen kann, daß er sich nach Wunsch und Willen sichtbar bewege, daß er wahrsage, und was noch alles mehr, so wird doch Niemand wohl daran zweifeln können: daß ein Handauflegen auf Lunge, Leber und Milz, ein Befehl dem Organismus des Menschen gegeben, auch diesen beleben und bethätigen könne.

Welchen Einfluß mithin das Table-Moving auf den Magnetismus und dessen Zukunft hervorbringen muß (und das ist uns das Wichtigste); und wie diese Phänomene magnetisch zu erklären sind, kann man aus den hierüber geäußerten Ansichten an unseren Schüler, Grafen Majlath—derzeit in München—ersehen. Der Auszug lautet wie folgt:

„Zum Allgemeinwerden des Magnetismus, wird das täglich mehr und mehr in Umschwung kommende Tischrücken nicht wenig beitragen. Es hat insofern Verwandtschaft mit dem Magnetismus, als dieses Zusammenstimmen eines coincidirenden, continuirten, wenngleich unbemerkbaren Stoßes, der den Tisch nach und nach in Schwung und dann in Gang bringt, nur durch den Impuls einer überwiegenden Seelenthätigkeit eines Individuums hervorgebracht werden kann. Diese erregt die Nerven-Sympathie der andern Individuen und erzeugt die harmonische Krampf-Elastizität der sämmtlichen krampfhaft affizirten Brachial-Nervengeflechte. Daher ist es nöthig, aufmerksam zu sein, daß sich die Körper nur durch die Hand-

richtung nach der einen und der andern Seite hin berühren; daher stammt das bessere Gelingen bei dafür Inspirirten, wie die Störung durch Ungläubige, Renitente, Bornirte; wie wir das ja auch im Magnetismus kennen,—daß durch die gêne die psychische Thätigkeit gestört und gehindert wird.

Den Materialisten wird zuerst in die Augen springen, daß ein scheinbares Nichts, eine Bewegung, oder, wie man fälschlich annimmt, ein Fluidum (etwas nicht Wägbares), einen Impuls=Stoß auf einen schweren Körper ausüben könne. Wenn gleich sie sich dadurch auch schwerlich zu der geistigen Wahrheit bekehren werden, so können diese Gelehrten doch wenigstens nicht mehr unberührt vom Zeit=Geiste bleiben; sie werden von demselben mit fortgerissen, und es liegt nicht mehr in ihrer Macht den geistigen Fortschritt zu hindern, ihre Gegner ferner, im strengsten Sinne des Wortes, zu impediren, (ihnen den Fuß unterzustellen). Vielleicht wird diesmal nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden, wie ich das leider schon zu oft habe mit ansehen müssen.

Für mich ist das Rücken des Tisches selbst, das minder Interessante; denn ein, wenngleich auch in unendlich kleine Parthien vertheilter Stoß, bleibt doch immer ein Stoß, und sieben Personen werden doch so einen Tisch fortbewegen können. Das Interessante also für den Magnetismus, wie für mich, besteht eben in der unendlich gleichmäßigen Vertheilung des Stoßes und in dem Einklang der Nerven zwischen den Indivi-

duen. Nur inneres Verständniß der Seelen, der Geister möchte ich sagen, und die Kraft des dominirenden Prinzipes, der Impuls eines Geistes unter ihnen vermag, wenn auch seiner selbst nicht bewußt, eine solche Erscheinung hervorzubringen.

Für den Magnetismus und die Geschichte desselben ist diese Erfahrung ferner auch insoweit wichtig: als 1° die Entdeckung selbst (révélation) von einer krampfhaften, mit Idiosyncrasien verschiedener Art behafteten, mithin offenbar somnambülen Person herrührt, die den Tisch zuerst (als Seherin in Person) reden machte, wovon ich den Bericht aus Philadelphia in Händen habe.

2. Von höchstem Werthe, indem es in unserem hysterisch-hypochondrischen Zeitalter, die Krampfzustände nur noch mehr entwickelt, jedoch mit einem wesentlichen Unterschiede: bei den Gläubigen nämlich, um sie zu heilen von irgend einem Übel, bei den Ungläubigen aber, um sie zu peinigen, d. h. um sie auf ihren Seelenzustand aufmerksam zu machen.

Die Sphäre des Magnetismus kehrt sich mithin um: früher wurden die Gläubigen—die Streiter für den Magnetismus, für den Somnambulismus und die Religion—von Krämpfen ergriffen, um so schlagende Beweise für ihre Sache liefern zu können, nun die Ungläubigen, die Obstinaten, Incredulen, Obscuranten, und diese können nicht anders von ihren Leiden, (Reißen aller Art) hergestellt werden, als durch magnetische

Individuen, durch ihre eigene gutmüthige Umkehr zum Magnetismus, und so, mit kindlich magnetischem Sinne, zur Gottheit selbst.

Die Tisch-Bewegenden werden nebenbei zu magnetischen Baquets, so daß in den Tisch-Gesellschaften die Kranken—wie bei den Drehderwischen schon seit undenklicher Zeit,—von Gicht, Skropheln u. s. w. ausheilen. Diese Experimente verschiedenster Art werden, wie schon gesagt, zur Wünschel-Ruthe für die Einen, zur Zucht-Ruthe für die Andern; das Zucken im Gemüthe der Letzeren, so oft sie davon hören, setzt sich in ihnen fort; bis sie Reißen und Zwicken aller Art, ja selbst, bis sie die Cholera bekommen.

Das scheinbar unbedeutende und spaßhafte Table-Moving wird zur Erkenntniß einer der größten magnetischen Wahrheiten führen, nämlich zu der psychischen Gemeinschaft der Gesellschaft. Diese wird sich erweisen, sobald die Gelehrten nach der bewegenden Ursache dieser neu entdeckten physisch-mechanischen Kraft fragen werden. Für die wahren Naturforscher wird diese Erscheinung deßhalb von höchstem Interesse werden, weil sie im Allgemeinen in die Attractionskraft der Erde tief eingreift und dieselbe verändert, ja selbst sie aufzuheben scheint; (daher die Körper schwebend dem Willen o. b. g. der Äther-Schwingung des Willens, wie die Feder dem Luftzug folgen), auch auf die Expansion und Contraction der Körper solchen Einfluß ausübt, daß dieselben krachen und poltern, sich

ausdehnen und rücken. Ja selbst eine graduelle Erweiterung der Spiele, die Offenbarung einer neuen somnambulistischen Fakultät, scheint das Medium (so zu sagen das Alter Ego der dirigirenden Person) hervorzubringen. Vorderhand ist die Wissenschaft gleichsam noch verblüfft bei der neuen Erscheinung. Nur der Magnetismus ist der Schlüssel dieser physico-psycho-magnetischen Erscheinung. Die Telegraphie des Gemüthes, der Gemüther ist das wirkende Prinzip in den Wirkenden, wie man dies auch einleuchtend entnehmen kann aus den Prinzipien der Psychologie meines neuen Werkes über Magnetismus und Magnetotherapie.—Paris, 1853.

Obwohl in dem eben genannten Buche hinlängliche Antwort gegeben ist auf die zwei kürzlichst erschienenen Broschüren über das Tischrücken des Chiro-Magnetismus, von Dr. C. und G. O..., Berlin 1853, und Tischrücken und Tischklopfen, eine Thatsache von Dr. C. St. Schauenburg, Privatdocent in Bonn, Düsseldorf, Verlag von Arnold und Komp., 1853; so will ich dennoch eine kurze Beleuchtung zur Bestätigung meiner Aufschlüsse über diesen Gegenstand liefern. Wir wollen uns weder bei dem Titel der ersteren, bei den Namen der Erscheinung und Kraft Chiro-electro-Magnetismus, Kreisbewegung und Hand- electro-Magnetismus, noch bei der sogenannten Selbstbewegung der Tische aufhalten, da in dem Titel zugleich ganz richtig auf das merkwürdige Phänomen einer menschlichen Urkraft hingewiesen wird. Auch in der Einleitung

wird schon auf das transcendentale Gebiet hingedeutet; obwohl man dem Gespenster-Glauben und der Kraft der Seelen Verstorbener mit Hinweisung auf Cahagnets und Alexis Aussagen, zu viel Glauben beimißt, und so den Irrthum auch hier von vornherein mit der Wahrheit vermischt hat; man hätte aus meinen Schriften schon die einfache, wenn gleich darum nicht minder magische Erklärung dieser mystischen Erscheinung schöpfen können: daß der eigne Geist der Individuen die electro-magnetischen Partikeln der Verstorbenen in den Zimmern und Möbeln derselben ahnt, und durch die ihnen inwohnende Idee (somnambulistische Fakultät) selbige sich vergegenwärtigen, bewegen ja selbst (Ventriloque) sprechen machen kann. Es wird, wie gesagt, in jenen Schriften allen Spuck-Geister-Geschichten der alten Justinus Kerner'schen, wie der neuen Pariser Rustan'schen und der Berliner Neuberdtchen Schule zu viel Wahrheit beigelegt; obgleich dieselben Schriften ihre Beweise ganz richtig auf den Bibelspruch stützen: „Der Glaube des Menschen kann Berge versetzen.„ Nur darauf weisen sie lange nicht genug hin, daß jener schon von Archimedes gesuchte Anhaltspunkt, um die Erde aus ihren Angeln zu heben, gefunden ist, so wie wir erkennen: es ist der geistige Anhaltspunkt, der Glaube an die geistige Kraft im Menschen, welcher neuerdings durch den Chiro-Magnetismus und durch das Tischklopfen, oder wie wir sonst es nennen wollen, hinlänglich bewährt wird. Offenbar wird, durch

die den Körpern mitgetheilte magnetische Kraft das Gewicht derselben, mithin die Attractions-Kraft der Erde vermindert, sonst könnten nicht 60 Pfund schwere Gegenstände sich so scheinbar leicht heben, ohne daß irgend einer der Mitwirkenden einen überwiegenden Theil des Gewichtes verspürte. Daß es aber wiederum nicht die mitgetheilte Kraft allein oder hauptsächlich ist, erweist sich daraus, daß andere, mittlerweile untergeschobene Tische, viel schneller als der erste, in Gang gebracht werden können. Eine so zu sagen magnetische Sättigung ist aber demnach von nachhaltiger Wirkung für den Körper, eben so wie die durch das Experiment herbeigeführte Entwickelung an den Theilnehmenden; denn ein schon bewegter Gegenstand, Tisch oder Hut, kann auch durch ein Individuum allein im Schwunge forterhalten werden. Aus der Seele der Mitwirkenden jedoch (und eines Hauptwirkenden vorzüglich) geht offenbar der Impuls aus, und die Krampfthätigkeit des Brachial-Nervengeflechtes, wie wir dieß schon mehrmals erwähnten, welches sich bis in die Fingerspitzen und Handflächen fortsetzt, ist die Hauptursache zur ersten Bewegung. Die vergeistigte Kraft bringt dann auch die höheren physisch-electro-magnetischen Schwung-Stoß- und Kracherscheinungen hervor; diese aber entsprechen nur den inneren psychisch-somnambulistischen Anfragen des dirigirenden Individuums oder Mediums, wie man es nennen will. Wir können also nicht oft genug darauf zurückkommen, daß harmonisch-magnetische Krampf-Ansteck-

kung und Schwängerung der Gegenstände mit electro-magnetischer und magneto-electrischer Wärme, zwar unbedingt die Ursache der Schwerpunkts-Veränderung bei den Körpern sind, die Urkraft hierzu aber in dem Geiste des Menschen ruht. Auf demselben Wege wie sie in uns, ohne unser directes Zuthun, Gedanken und Wörter bildet, dirigirt sie hier auch die Nerven der Tischrückenden, macht die magnetisirten Gegenstände gleich der Magnetnadel vibriren und, so wie hier das Eisen, jene dort dem Willen folgen. Immer bleibt daher der Wille und das Somnambül-Talent das Vorherrschende in dieser Erscheinung.

Die magnetische Einwirkung von Nervösen und auf Nervöse ist auch schon hinlänglich constatirt; und so fügen wir nur noch hinzu, daß sich daraus ein herrliches und weit einfacheres Heilsystem, als das der mesmerischen Baquets, entwickeln läßt. Auf Gelähmte, Gichtische und Geisteskranke, würde dasselbe jedenfalls von sehr heilsamem Einfluß sein. Das Prinzip davon sehen wir schon lange bei den Drehderwischen. Musik könnte bei uns ein sehr verstärkendes Excitations-Mittel werden. Auf den Heilzweck dieser Erscheinung weist oben auch die Erscheinung des Krankwerdens der Individuen hin, welches offenbar nur ein Erwecken des Krampfes der sympathischen und der Solar-Nervengeflechte ist, welches die Ohnmachten und selbst die Veitstänze und fälschlich so genannten epileptischen Zustände hervorbringt. Ja selbst somnambulistische Erscheinungen stellen sich manchmal ein; so

nahe legt die Natur die Erklärung den Gelehrten (???).

Auf etliche in den genannten Broschüren angeführte Haupt-Erscheinungen lassen wir hier nur noch einige erläuternde Antworten beifolgen: z. B. das Zusammenstimmen der Gemüther, das Sättigen des Tisches und der Kommode ist hier das Hauptersorderniß; somit wirkt das Kommando eines Individuums auf die Gemüther aller anderen, und demnach nur mittelbar auf den Tisch. Verschiedenheit der Willensthätigkeit ist daher hinderlich. Daß der Tisch die Schwungbewegung dann von selbst verrichtet, auf Befehl nach den verschiedensten Richtungen sich hin und her bewegt, dabei sich abwechselnd von einem Fuß auf den andern dreht, kurz zweckmäßig und vortheilhaft, wie es nicht durch den Willen geleitet und bezeichnet war, dabei zu Werke geht, so daß man sich geneigt fühlen könnte, ihm ein Selbstdenken beizulegen: dieß Alles darf uns nicht mehr in Staunen setzen, als die ganze innere Werkthätigkeit unserer eigenen Maschine, welche hierzu unser Nervenfluidum kontinuirlich in Bewegung erhält, ohne daß wir unsere Aufmerksamkeit genau darauf zu richten hätten. Dieß Alles beweist mithin nur die Unterthänigkeit eines magneto-electrischen Fluidums und dessen neu entdeckte, sich an leblosen Gegenstände bethätigende Kraft, wenn dasselbe mit einem festen Glauben und Willen fortgesetzt angewendet wird, und die Körper dadurch uns quasi identifizirt werden. So lehrte es die Magie seit Jahren; doch stellte diese Thatsache sich nie so deutlich her-

aus wie nun, wo die Tische Verbeugungen machen und allen Spaß und Muthwillen der Wirkenden uns anzeigen, weil alle diese Erscheinungen nur der Reflex sind von den magnetischen Eigenschaften der Theilnehmenden. Wir reden in diesen Experimenten wie mit einem Echo, doch diese Wahrheit scheint eben so schwer Eingang zu finden, als der Magnetismus selbst; mithin weiter: das auffallende stärkere Sichverbeugen des Tisches beim Schluß der Antwort, so wie das Aufeinanderzugehen der Kommoden, und das gegenseitige Verbeugen (S. 18 und 19) beruht nur auf hin und hergerichteter Aufmerksamkeit und der kräftigeren, entschiedeneren Einwirkung des Schlußgedankens. Im Übrigen schließt Dr. St. Schauenburg seine, als höchst interessant anzuempfehlende Broschüre ganz richtig mit der Bemerkung: „Der Tisch kann nicht wahrsagen.“ Zahlen die nur Einem bekannt waren, wurden besonders dann fast regelmäßig richtig angegeben, wenn dieser Eine mit in der Kette stand. Endlich Seite 19: „Jemand fragt den Tisch welche Person ist die Gescheidteste? Und der Tisch verneigt sich gegen Fräulein Antonie. Und er hatte von seinem Gesichtspunkte aus wohl recht; denn von Niemanden wurde auf sein Thun und Lassen ein so auffallender Einfluß ausgeübt, als von dieser kleinen, liebenswürdigen, 12 Jahre alten Dame.“ Doch wird hierüber keine weitere Erklärung beigefügt. Aber auch diese Erscheinung erklärt sich aus meiner Theorie von selbst, indem der Fragende, selbst nur scherzweise, vielleicht das Fräu-

lein dachte, von einigen Mitwirkenden zufällig unterstützt und von der Hauptwirkenden aus Bescheidenheit nicht contrariirt ward; daher denn in dem Moment die Andern die Rolle des Mediums übernahmen und der Tisch sich gegen das Fräulein Antonie neigte. Mit einem Wort: Im Allgemeinen steht man vor diesen neuen Phänomenen wie der Wilde vor dem Spiegel, der da glaubt, es sei ein Anderer dahinter verborgen, der alles wissen könne. Dieser Andere aber, wir weisen nochmals darauf hin, ist der Geist in uns selber, unser eigener Alter Ego, der Alles zugleich ahnen kann. Doch selbst die noch ganz materielle und physische Auffassung dieser Erscheinung ist uns nicht unwillkommen, sie wird nach und nach den Übergang bilden zu einer, schon früher von uns aufgestellten psychisch-magisch-religiösen Anschauungsweise und zu unserer Magnetotherapie wie zu dem Psycho-Magnetismus derselben.

Allein auch wir warnen vor schädlichem Vorwitz; wir möchten dieses Experiment nach allen Seiten hin nur auf eine vernünftige, unschuldige und dadurch kräftig schützende Weise zum Nutzen und Frommen der Menschheit angewendet sehen. Zu höheren Zwecken ließ Gott, nach unserer Ansicht, dieses neue Wunder auftauchen, uns an den innigen Zusammenhang mit dem großen Cosmos zu erinnern; uns den noch viel innigeren und von jenem unabhängigen, geistigen Verband der Menschen unter sich zu zeigen, welcher seine unwandelbare Stütze nur in dem kindlichsten Glauben

an die geistige Urkraft Gottes finden kann. Möchten unsern Wünschen zufolge, noch viele Tausende von diesen Tischen mit neuen, geistigen Agapen gespeist werden, und die Erde würde ein schönes Pfingstfest durch die Ausgießung auch dieses heiligen Geistes feiern! Amen.

Fortsetzung

über die Erscheinung des Tischrückens und der Klopfgeister.

Motto. Da kriegt die Welt an großen Stoß, es geht die Überschwemmung los.

Volkslied.

Gott sei dank! so ist doch etwas auf der Welt entstanden, wo sich kein Teufel hineinmischen kann.

Szapary.

Exigua ingentes nutrit
Sæpe scintillula flammas.
Quid multis opus est verbis ubi facta
Loquuntur?

Wenngleich viele Umstände zusammen treffen müssen, damit neue Entdeckungen enstehen können, und die Zeit erst die Umstände zu solchen Entdeckungen reift, welche die Vorsehung als nöthig erachtet zur Entwickelung des Zeitgeistes der Menschen, so sind doch jene, die ich hier erwähnen werde nicht unbedeutend.

1° Wird man sich des Satzes in meiner kürzlich erschienenen

Schrift über Magnetismus und Magnetotherapie erinnern, S. 264 : « Bien plus, il existe aussi suivant *Kachler* (célèbre somnambule de Dresde), un rapport spirituel entre tous les somnambules *passés* et *existants*. Dès que ces derniers *élèvent leur esprit*, ils se joignent à l'esprit des somnambules qui ont existé avant eux et à l'esprit de ceux qui leur sont ou leur étaient supérieurs, et ils avancent ainsi pas à pas par des découvertes progressives, ils poussent en avant l'humanité entière.

2° Der Phrase Schillers, Seite 265: „Was der Geist verspricht, hält die Natur."

3° Bedenken wir, wie beinahe gerade um die Zeit des Auftauchens dieser americanischen Entdeckung in Deutschland, etliche 20 magnetische Individuen, in den Pariser Gerichtshöfen vor Angst zitterten, vor Scham über die Schmach der niedrigen Behandlung ihrer Wissenschaft errötheten, und Manche unter ihnen, ob der spöttischen Worte der hohen Richter ihrer Geistigkeit, in Ohnmacht fielen (eine Somnambüle fällt aber nie in Ohnmacht, sonder nur in geistige Erhöhung), so läßt es sich leicht denken: daß sie in jenem Moment mit Uns Allen, die wir um die Wahrheit des Magnetismus, um seine Existenz in Frankreich, um sein Fortbestehen in seiner Entwickelung zum Wohle der Menschheit höchst besorgt waren; ja bei dem Stand der (Dinge aufrichtig gesprochen), hoffnungslos da standen, daß sie, sage

ich, mit Uns in dem Gefühle unserer Ohnmacht und Nichtigkeit gegen das politische und juridische Übergewicht der Gerichts- und Facultäts-Stühle, ihren Geist im Gebet um Rettung inbrünstigst zu Gott erhoben.—Und somit ist es kaum verkennbar, daß Gott und der Geist der in andern Welttheilen lebenden Somnambülen (wie oben gesagt) uns Verhöhnten und Ohnmächtigen durch die Entdeckung der Methode des Tischrückens zu Hülfe eilten und unter die Arme griffen. Denn obgleich die Entdeckung wie das Ei des Columbus auftritt, so bestand gewiß die Kraft von jeher, und nur die Form war, wie beim Magnetismus und Electro-Magnetismus, unbekannt und verschwunden. „Wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten", sagt ein altes Sprichwort; oder sollten wir der Vorsehung und unseren Gebeten (in diesem über Religion streitenden Zeitalter) nicht vertrauen dürfen, ohne mystisch zu scheinen und uns lächerlich zu machen, vor dem gelehrten, praktischen und vielleicht nur scheinbar religiösen und betenden Publicum? Nicht der Vorsehung und dem Magnetismus der Somnambülen und der Gebets-Erhöhrung die Sendung dieser naturhistorisch wichtigen Entdeckung zurechnen dürfen, der Entdeckung einer Kraft, die das Tischrücken und die Erscheinungen der Klopf-Geister gerade in dem Moment, wo der Magnetismus, so zu sagen, auf dem Spiele stand, auftauchen ließ? !!!

Nun ist es an ihnen, den Tribunalen der Gelehrsamkeit,

den Kathedern und Stühlen, vor der Natur-Erscheinung den Doctor-Hut abzunehmen, und ihn nicht so tief einzudrücken, und sich nicht so breit zu machen, und das Maul (bitt um Vergebung), den Mund nicht zu voll zunehmen! Mit einem loquere juvenis ut te noscam!!! zu beherzigen.

Ähnliche naturhistorische Fragen habe ich seit langen Jahren, und zwar seit dem Jahre 1840, an die gelehrten Herren aller Facultäten in allen meinen Werken über Magnetismus eindringlichst gerichtet, wie die hier nachfolgenden wörtlichen Auszüge aus meinen Büchern zeigen; die schon damals geäußerten Anschauungen über die auf dem magnetischen Felde — seit Justinus Kerner und bei manchen Akrobaten—vorgekommenen Phänomene der Veränderungen der Körperschwere und der scheinbaren Geisterthätigkeiten (Klopfgeister Spucken u. s. w.), sollen uns auch jetzt noch als Erklärung der heutigen physischen und psychischen Phänomene des Tischspuckes dienen.

Es folgen sonach hier die Stellen aus meinen nachstehend genannten Werken, die zur Erklärung der Erscheinungen des Table-Moving und der Klopfgeister dienen können und zwar aus:

1. Ein Wort über Animalischen Magnetismus, Seelenkörper und Lebensessenz. Leipzig, Brockhaus, 1840.

2. Katechismus des Vital Magnetismus. Leipzig, 1845.

3. Szapary's Magnetismus, 1850. Grundton des Magnetismus. Aries des Magnetismus. Gratz. Kienreich.

4. Magnétisme et Magnétothérapie. Paris, 1853.

Dann werden wir in Kürze unsere Ansichten entwickeln: wie diese magnetischen Ketten der Spiritualisten und der Dervische, diese magischen Intuitionen, und vorzüglich das Table-Moving mit allen seinen Variationen objektiver und subjektiver Art, höchst heilsam auf hysterische, nervöse, gichtische, rachitische, torpoese und vorzüglich auf geistesschwache Personen als Heilmittel angewendet werden könnten, und welche Vorsichten, Rücksichten und Eintheilungen dabei zu treffen sind; ferner was für Krisen zu erwarten sind, und wie man in den verschiedenen Krisen Behufs des Heilzweckes sich zu benehmen hat. Schließlich werden wir die wörtlichen Auszüge aus den Protokollen unsrer somnambülen Heiltische und Heilfedern folgen lassen.

Gehen wir nun zu den diese Erscheinung erklärenden Auszügen aus meinen oben genannten Schriften über.

Ein Wort über animalischen Magnetismus.

§ 4. Seite 4.—Daß die Thätigkeit des Organismus physisch und moralisch unbegrenzt von der Thätigkeit des Willens abhängt, zeigen uns die Kraftübungen des Rappo und die Erscheinungen des Magnetismus.

Tausend und hundert tausend Menschen haben diesen Mann gesehen; Alles rühmte seine außerordentliche Stärke und Rie-

mand äußerte sich darüber, daß keine mechanische und physische Kraft der Welt einen Fingermuskel so verstärken könne, daß er dem Falle einer Zentnerkugel von einer Höhe von 4° herab, nicht nur widerstehe, sondern dieselbe sogar ohne anscheinende Anstrengung auf dieselbe Höhe mit derselben Schnelligkeit zurückschleudere; noch daß das Kranium und das Nasenbein durch Gewohnheit so gestärkt werden können, daß sie einer so hoch herabfallenden Zentnerlast widerstehen und dieselbe balanziren. Die physische Stärke des Nasenbeins, Kraniums und Mittelfingermuskels reicht dazu offenbar nicht hin, und jeder Körper außer dem Exaltationszustande müßte ohne Zweifel zerschmettert werden. Erhöhte Lebensthätigkeit, (Exaltationsleben) kann demnach allein solche außerordentliche physische Kraft hervorbringen, die allen Gesetzen der Mechanik scheinbar widerspricht, und unglaublich wäre, hätte man die Thatsache nicht gesehen.

So wie uns Rappo von der Möglichkeit einer Thätigkeit gegen die bekannten Gesetze der Schwere Beispiele giebt, so liefern uns dergleichen in psychischer Hinsicht Nachtwandler und Schlafwache, welche heut zu Tage noch für krank gelten, während Schlafwache eines hohen Grades zeigen, daß dies ein gewöhnlicher Zustand sein könne.

Sehr geneigt bin ich demnach zu glauben, was die Seherin behauptete: daß einst alle Menschen so waren, wie sie (schlafwach), und daß deren Organismus nur durch ihr

schlechtes physisches und psychisches Verhalten seit der Erbsünde, nach und nach bis zu dem gegenwärtigen, dem Urtypus kaum mehr ähnlichen menschlichen Wach- und Schlaf-Zustand herabgesunken sei, so wie daß nur durch fortgesetztes gänzlich verändertes Verhalten in seiner Lebensweise das Menschengeschlecht zu seinem einstmaligen Zustande zurückgeführt werden könnte.

§ 5. S. 6.—Werden die physischen Thätigkeiten des Rappo und der Nachtwandler genau beobachtet, so sehen wir klar, daß—so parador dieß uns scheint—alle physischen Gesetze null sind, gegen die Macht des Willens.

Was ist demnach der Wille anders, als ein Strom, —unsichtbar wie Wärme, Electricität und Magnetismus,— der Hebekraft ausüben kann, und so als elastischer Strom die Muskeln ersetzt?

Obgleich es schwer ist, diese physische Eigenschaft des Willens zu behaupten, so wäre es doch meiner Ansicht nach, noch schwerer, obige Erscheinungen anders zu erklären; und können wir auch die Erscheinungen und ihre Ursachen nicht physisch expliciren, so sehen wir doch, daß abermals die erhöhte Lebensthätigkeit allein an denselben, so wie an jenen Fähigkeiten Schuld, und durch den Willen des Magnetisirten oder des Magnetiseurs bedingt ist.

Wille ist demnach gewiß stets das Prinzip zur Erhö-

hung der Lebensthätigkeit bis zum höchsten Grade, und zur Erzeugung, Ausscheidung und Regierung des physisch-magnetischen Stroms, der sich oder Andere bewegt.

§ 9. S. 14.—Die Geschichte lehrt einige große Thätigkeiten in Moses und Christus.

Nehmen wir die Möglichkeit, demnach Wahrheit der Geschichte dieser beiden Vorfahren, aus der Wirklichkeit der Erscheinung an Rappo, den Nachtwandlerinnen und Somnambülen heutiger Zeit, so können wir nicht umhin, in ihnen große, wie an Rappo (dem Samson neuerer Zeit), und in den Somnambülen kleinere Thätigkeiten der für die künftige Welt bestimmten Sinne, zu erblicken; demnach sinnliches Fortleben in unendlicher Verschiedenheit und in Gemäßheit der, durchs Verhalten verschärften, gestärkten, oder geschwächten Sinne.

„Noch einmal: in der Thätigkeit der Somnambülen, an deren Existenz kein Gebildeter mehr zweifeln kann, liegt der Beweis von verschwundenen Sinnen unserer Maschine und unserer vielleicht, ja höchst wahrscheinlich, allgemein gewesenen somnambülen Fähigkeit;" und wir erblicken in ihnen vielleicht nur noch schwache Rückerscheinungen des Urtypus der Menschheit.

Wenn Afterphilosophen, wie Karl Julius Weber und Strauß (Ruhe den Verstorbenen!), heut zu Tage Spott mit

einst geheiligten Wundergeschichten der alten Welt treiben, so mögen sie zuvor die heutigen des Rappo und der Somnambülen, dann den Raum und Zweck unseres Erdkörpers, dessen Kruste wir nur kennen, ferner den Zweck des Raumes zwischen unserer Erdatmosphäre und den andern Himmelskörpern erklären; dann erst wird man ihre Worte achten, und ihre tiefe Einsicht bewundern.

§ 14. S. 20.—Wenn sie die Möglichkeit der göttlichen Allgegenwart, Allwissenheit, Vorsehung, Gebetserhörung und Schicksalsfügung bestreiten wollen, so mögen sie erklären: wie Somnambüle bekanntlich zugleich an einem Orte sein, und von einem andern Orte uns Kunde geben können, welches Allgegenwart und Allwissenheit in einem kleinen Grade ist. Zufall müßte man dieß nennen, wären tausend Träume der Vorzeit und Gegenwart über Lotterienummern, Todesfälle, Gefahren werther Personen und bevorstehende Ereignisse nicht eben solche Zufälle, die uns doch ein wenig denken machen können über den möglichen somnambülen Blick der gewöhnlichen Menschheit, wie über die möglichen geistigen Wirkungen geistiger Kräfte in der für uns unsichtbaren Welt.

Dürfen wir uns unterstehen, mit unserem kurzsichtigen Verstande uns getrauen, hierüber abzusprechen? wir, die wir troß unserer Physiologie, Physik, Chemie, Mathematik noch keine Idee haben vom Leben, das ist vom Werden, Wach-

sen und Bestehen jedes einzelnen Körpers der Thier- und Pflanzenwelt; von dem Zusammenhalten der Atome des Erdkörpers, und der Verbindung und Rotation der sichtbaren Himmelskörper, welche Himmelskörper wahrscheinlich und höchst wahrscheinlich sich zum Universum, wie ein paar Sand-körner zur Wüste Sahara verhalten.

§ 18. S. 25.—Laßt uns demnach zuvörderst unsern eigenen Eigenschaften nachspüren. Vielleicht können wir auf dem Wege des Magnetismus und Somnambulismus, wenn er mehr durch Physiologen, als durch Ärzte beobachtet wird, zu tiefern Einsichten in unsere Natur, und vielleicht zu der Tiefe und noch weiter gelangen, als der Blick in der Zeit drang, wo Tempelschläfe und Orakelsprüche noch nicht Faren und Doppelsinnsprüche waren, und wo der Segen und das Meßopfer noch nicht gebracht und gefeiert wurden, um dem dummen Volke Furcht einzuflößen und Dunst vorzumachen.

Gewiß waren die Ceremonien der Templer, in jener Zeit, gleich beinahe allen höheren Wissenschaften, als: Astrologie, Chemie, Mechanik (wie uns die Überreste in Egypten, Indien und Klein-Asien beweisen), Ausgeburten der Lehre, in ihrem Fache einst gewiß hochstehender Männer, welche die Allmacht Gottes und ihren Verband mit der Menschheit, so wie das künftige Leben fühlend, und aus den Erscheinungen der damaligen Zeit bestimmt schließend und wissend, sie dem

Haufen predigten (prädicirten, vorhersagten, verkündeten).

§ 20. S. 26.—Vielleicht dürfte die größte Strafe der Erbsünde, die wir noch heute fast Alle fortsetzen, wenn wir den Apfelbaum des Lebens und der Sünde in der Schrift nur figürlich gesprochen glauben, die sein: daß, mit Zunahme der Leidenschaften, unsere Sinne dermaßen vertölpelt werden, daß wir uns nicht einmal mehr getrauen, unseren eigenen Sinnen zu glauben; in Somnambülen- und Wünschelruthenfällen nicht mehr Moses und seine Thatkraft, in Rappo nicht mehr Samson, in den Somnambülen nicht mehr die Tempelschläferinnen, Heilige, oder die Jungfrau von Orleans, in den Priestern nicht mehr Magier und Magnetiseurs, u. s. w. erkennen; sondern alle diese Erscheinungen nur anschauen und tölpelhaft belachen, ohne einen Augenblick darüber nachzudenken, Vergleiche anzustellen, oder wenigstens gewissenhafte Zeugnisse hierüber der vielleicht vernünftigeren Nachwelt zur ferneren Beurtheilung zu übergeben.

Katechismus des Vital-Magnetismus.

§ 4. S. 15.—Indessen ist nicht zu leugnen: daß der große Schritt der Entwirrung der chaotischen Ideen in religiöser, politischer und socialer Hinsicht beginnt, und die vielwissende Zeit mit Riesenschritten nach dem wah-

ren Wissen strebt, und mit weit weniger theoretischem Pedantismus, als vorher, nun auf dem kurzen praktischen Weg der tiefen Wahrheit zugeht, und aus dem Chaos der paradoxen, der herrschenden und angenommenen Weltansichten jeder Art, an dem Faden der Einfachheit, Klarheit und Wahrheit der Doktrinen aus dem Labyrinth der Ideen und Ansichten eines Democritus und Hegel zu entkommen strebt.

§ 5. S. 16. —Alles in der Natur geht indessen diesen Weg; jeder Saame muß zuerst zerstört erscheinen und sieht verdorben aus, bis wir mit der Zeit erkennen können, was die hohe Natur in bloß scheinbarer Verworrenheit regelmäßig gebar; so mußte wahrscheinlich auch, nach ewigen Gesetzen, das wahre Prinzip der Weltseele (Gott), und was unter menschlicher Form und magischen Kräften dieser Seele ähnlich war, trotz der einst stattgehabten Offenbarung und der schon bekannt gewesenen Magie wieder untergehen, um nach der wirren Gährung aller Religions-Ideen endlich wieder, und zwar vielleicht um so wahrer, in der ursprünglichen, einfachen und darum nicht minder kräftigen Form, dem vorbereiteten und durchgearbeiteten Volke beachtungswerther und achtungsvoller im magnetischen Felde näher zu kommen; damit eben durch die naturgemäße Einfachheit die Wahrheit den vielfältigen Einfältigen um so mehr auffalle und einfalle.

§ 7. S. 18.—Austausch der Ideen und Erfahrungen im Occident und Orient kann und wird allein das bewirken; demnach werden die Eisenbahnen und Dampfschiffe die Facultät sein, welche die Welt in Wahrheit aufklären und belehren wird. Wir müssen nur einzeln unsere Ansichten, seien sie gut oder schlecht, zusammenwerfen; klären wird die Zukunft Alles allein und von selbst.

§ 8. S. 18.—Zur Sache nun, und Wahrheit denn vor Allem! Magie, die du mir vor allen Dingen wichtig scheinst, darf ich dich denn nennen, ohne mich vor dem lesenden Publikum lächerlich zu machen? Genug ich glaube an sie, bin von ihr überzeugt, nenne meine Gründe und überlasse ihre und meine Beurtheilung den Lesern und der Nachwelt.

§ 14. S. 22.—So kann es auch nicht bleiben, das wird Jedermann, der ein wenig das menschliche Geschlecht und dessen Fortbestand überdenkt, einsehen; den magnetischen Rapport-Erfahrungen und den Moralitäts-Gefühlen der Gegenwart bleibt es anheimgestellt, Mittel vorzuschlagen und uns zuzuführen, wie dem Übel abzuhelfen, welches einen so großen Theil der Population, ja bald die ganze Population, vom kleinsten Kinde bis zum ältesten Greise, fast ohne Ausnahme, einer Spielerei hingibt, die in der Menschheit die Menschheit ausrottet und die tölpelhafte Thierheit fördert, ja selbst die

menschliche Form so verändert, daß, genau physiologisch beobachtet, in der ganzen gegenwärtigen Generation nicht eine einzige vollkommne, nur wenige halbvollkommene, und sehr viele, ja unendlich viele verkrüppelte menschliche Figuren vorkommen! — Der herkulisch-ausgebildeten Form gleichen jetzt nur Wenige, der Bacchus- und Faun-Form Viele!!! — und es wird dieß leider weder in der Erziehung, noch in der Physiologie und Makrobiotik mehr beobachtet und beachtet, weil es nach und nach kam und nicht der Gegenwart schadet; und so geht Gottes schönste Schöpfung durch des Teufels Werk zu Grunde, oder besser gesagt: ist zu Grunde gegangen! denn wer da glaubt, daß dieß leicht zu repariren ist, der theilt nicht meine Ansicht; eingewurzelten Übeln in zur Leidenschaft gebildeten Körpern ist so schwer, wie dem Unkraut in verwahrlostem Boden zu gebieten, und um so schwerer, als es sich um Gottes edelstes Geschöpf handelt, und es nur eines Hauchs des Teufels bedurfte, um dasselbe auf ewig zu verstümmeln!!!

§ 17. S. 21. — Noch ist es Zeit, die St Simonistischen und communistischen Prinzipien zu reinigen, zu regeln, zu unterstützen und nach und nah einzufüyren, durch weisere Staatserziehung der Kinder, Entwickelung der physiologischen Erkenntniß ihres magnetischen Ichs und durch Bei-

bringung von Moralitäts-Gewohnheiten statt blos Principien memoriren zu lassen und Aftergewohnheiten lamentabel zuzusehen. O Pädagogik! Phantom!!!

§ 21. S. 28.—Obgleich die im Orient und die in der Wildniß vereinzelt lebenden Familien gegenwärtig noch keine Idee von unserm europäischen Leben, so wie von der Möglichkeit und den Vortheilen unserer europäischen Anstalten haben; obgleich man selbst bei uns auf dem Lande und in Provinzial-Städten noch nicht die Ansichten der großen Städte hierüber kennt und theilt, ja selbst davor erschrickt und sich dagegen wehrt; so ist doch gewiß: daß die Universalität der Eisenbahnen und Dampfschiffe die Befangenen allgemein schnell hierüber aufklären und hinreißen wird zu jenem Gefühl der innigen Gemeinschaft, welche nur Somnambüle haben, und wovon unsere in sogenannter Gemeinschaft lebenden Gemeinden noch nichts träumen. Gewiß ist, daß in diesen die Universalität der Eisenbahnen und der Dampfschiffe ungeheure, nie geahnte Veränderungen hervorbringen wird. Doch ahnen wir denn, welche Veränderungen dieß auch auf die Städter und unsere gesellschaftlichen Verhältnisse haben wird? Gewiß eben so wenig!

§ 22. S. 29.—Oder glauben vielleicht die kurzsichtigen Familien, Städte und Nationen, daß sie dieselben bleiben

werden, wenn sie Thür, Thor und Land andern Individuen, Körperschaften und Völkern öffnen, die herzufliegen? Kein Gedanke! Die Masse der Bewegten wird arithmetisch und geometrisch so vermehrt und gesteigert, daß Familien, Städte und Nationen ganz ihren Charakter ändern; was sie eben so wenig als das Landvolk und die Wilden ahnen.

Es ist dieß einmal nicht zu verhindern, und es erhält zum Glück der Untergang der Nationalität einen weit schöneren Ersatz in dem Frieden und der Vereinigung vieler Menschenbrüder, indem die Trennung und Vereinzelung nun durch Eisenbahnen und Dampfschiffe bis zum Verschwinden verkürzt wird, und die Menschen, sich so annähernd, ihre Bedürfnisse austauschen und als Völker einen eben solchen Schritt thun, wie die Nomaden-Horden, als diese sich in Städte sammelten. Und wie nahm die Civilisation, die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit, mit einem Wort, das Wohlleben zu? Einen eben solchen Schritt machen im Großen die Völkerfamilien, und erstaunen werden sie, wie die Einzelnen, über die Wirkungen der anscheinend zufällig zusammengeführten Vereinigung der Kräfte und Ideen! So ist die Schöpfung ewig neu in Ergebnissen der Mischungen!

§ 23. S. 30.—Doch übersehen dürfen wir nicht, daß jedem Guten auch unausweichlich das Böse folgt; denn der urwirkenden Ursache des Guten wohnt das Böse eben so urfortwirkend bei,

um das Ganze in Bewegung zu erhalten, zum Fortstreben zu zwingen, oder von der Regel abweichend, schnell zu zerstören!! Versäumen wir demnach nicht, wir Physiologen, die Regelmäßigkeit des Fortschrittes mit unserer Vernunft zu leiten; sonst zerstört nach ewigen Gesetzen uns und unsere Gesellschaft eben die edelste schnelle Gährung mittelst Eisenbahnen und Dampfschiffen.

§ 24. S. 31.—Leider ist die sonst so vorschreitende Menschheit sich noch nicht der gefährlichen Krankheit ihres eigenen Ichs bewußt, und wo die menschliche Maschine an Seele und Leib nicht in Ordnung ist, wird all ihr Streben und Wirken fehlerhaft; repariren wir demnach, ihr Herren Philosophen, Physiologen nnd Ärzte vor Allem diese, sonst wirft unbezweifelt der stets fortschreitende Zeitgeist, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen anrückend, uns aus unsern eigenen Häusern, Städten und Ländern in die wüste Welt; und durch den bösen Keim fortgerissen, können wir höchstens die Welt, ob unseres pedantischen, langsamen Fortschrittes und Anspornens im Guten, bedauern. Gott schützt das gute Prinzip; die Welt ist durch den Wechsel der Leidenschaften im gegenwärtigen Moment erschöpft und satt; neuere chemische Erfahrungen und somnambüle Erscheinungen geben uns Gelegenheit, den Faden der Natur-Wissenschaft und der Philosophie zusammen zu knüpfen; thun wir dieß!

und wir werden der Menschheit eine edlere Tendenz und eine nützlichere Beschäftigung geben.

§ 34. S. 39.—Hieraus ersehen wir, wie nöthig es wäre, die Ausbreitung der Kenntnisse der Physiognomik, Phrenologie, ja selbst der Somatologie (Körperlehre) und deren psychologischen Makrobiotik, d. i. Lebensverlängerungslehre durch psychisches Verhalten zu befördern.

§ 52. S. 51.—Und wenn auch aus keiner andern Ursache, —— so doch aus der niedrigen des Egoismus! denn, wie Schnupfen und hundert Krankheiten contagiös sind, so wirkt das Gähnen, Weinen, Lachen der uns umgebenden, niedrigsten Nebenmenschen, so wie deren unausweichliche Ausdünstung in Theatern, Kirchen und Städten immerwährend auf uns und unsern Organismus, und, würde es durch euch Physiologen berücksichtigt, so würde man sehen, gar nicht unbedeutend ein..... Würdet ihr Physiologen und Mediciner, Ärzte — nein Heilkünstler, wollte ich sagen,—hierüber die Menschen aufklären, so würden sie es bemerken und riechen, sie würden grausend erbeben, und schon jeder einzelne baldmöglichst an sich und den sie Umgebenden arbeiten.

§ 56. S. 53. —Unberechenbar sind die Folgen eines kräftigeren und sinnvollkommenern Menschengeschlechts für ein

vorurtheilsloseres, geselligeres Leben; eine neue Welt, so zu sagen, muß entstehen aus diesem verkrüppelten, kurzsinnigen, schmutzigen, stinkenden, sich stets anfeindenden, egoistischen, schlechten Geschlecht.

§ 57. S. 54.—Nicht verantworten kann es der Obscurantismus, daß er, damit nicht Unfug mit dem Heilmittel getrieben werde, es selbst uns, der gebildetsten Klasse, entzog, und somit uns zu selbstbewußtlosen Thieren, die ihre edelsten Kräfte nicht kennen, herabsetzte. Doch dem Himmel sei gedankt! die Natur läßt zum Heile der Menschen die Naturkraft nicht nach dem Wunsche der Obscuranten verschwinden, sondern läßt stets neue Wirkungen derselben auftauchen.

§ 68. S. 70.—Und nun zu Dir, Du schwarze Legion! zu Euch, die Ihr heute noch wie Magier aussehet, aber selbst nicht wisset, was Magie ist, und doch sie treibt!!! Oder macht ihr vielleicht nur Scherz mit Euren Gesprächen, mit der unsichtbaren Macht (Gebet); mit Eurer Besprechung der neugeborenen Seele (Taufe); mit Eurer geheimnißvollen Firmelungskraft? mit Eurem Sündenablaß; mit Eurer Transsubstantiation? mit Euren Tempelweihen, Ehebündnissen, Eurer Salbung vor dem Tode und Fürbitte nach demselben!

Oder ist das Alles nur leere Ceremonie, zum Gedächtniß der christlichen Lehren? Wäre keine geistige Wirkung in den Formeln? Wenn aber geistige Wirkung in den Formeln ist, so seid Ihr Magier und Magnetiseurs!!!

§ 70. S. 71.— Und Timotheus sagt: Admoneo te, ut resuscites gratiam, quæ est in te per impositionem manuum. Und ordinatio heißt griechisch: χειροτονία (Handausstreckung).

§ 75. S. 75.—Es giebt viele unglaubliche Kräfte, hervorgebracht durch scheinbar kleine Handlungen; aber kennen muß man sie! so die Erzeugung der Elektricität, durch Herumdrehen einer Glasscheibe;—so die Erzeugung des Galvanismus, durch Aufeinanderlegung von Metallplatten; — so der mineralische Magnetismus durchs Bestreichen eines vom Schmied gemachten Eisens mit einem andern, nach gewisser Form; und alle drei, so kindisch leicht erzeugt, dienen zu vielfältigen, staunenswerthen, bekannten und täglich, mittelst ihrer verschiedentlichen Eigenschaften, neu entdeckten Zwecken.

§ 81. S. 79.—Und bestimmter werdet Ihr Physiologen, Psychologen und Mediciner (nein, Ärzte) das glauben, wenn ihr mehrere Menschen im schlafwachen Zustand in Eurer

Klinik gesehen habt; da werdet ihr Thätigkeiten, Fähigkeiten sehen, die Euch den klarsten Beweis geben, daß eine Seele in uns wohnt; da werdet ihr sehen, daß wir nicht nur im Schlafe mit den allgemeinen Naturkräften in Gemeinschaft stehen, während wir im Wachzustande höchstens mit der uns umgebenden Luft, mit Licht, Wärme, Wasser verbunden sind (ohne die wir homunculi nicht eine Minute existiren können); sondern ihr werdet auch sehen, was geistiges Leben, geistige Kraft, geistige Einwirkung, geistiges Durchschauen, geistiges Fühlen, geistiger Genuß ist!!! Noch einmal: ihr müßt im Voraus glauben und reines Herzens sein; die Natur muß man stets belauschen, und ihr nur zaghaft vorschreiben; denn Kleinigkeiten regieren die Welt; wir können Alle sie nicht fassen, und da wir sie nur ahnen können, so sollen wir harren, und lauern.

§ 82. S. 80.—Laßt nicht unberücksichtigt die psychische Erscheinung im Menschen, da ihr die Elektricität eines Froschmuskels schon so hoch anschlagt.

§ 83. S. 80.—Oder getraut ihr euch nicht in das Feld? Das ist mir wahrscheinlicher! Ihr seht hier Theorien aufsteigen, die Euren Weisheits-Dünkel gewaltig auf das Haupt schlagen. Also auch Ihr Naturforscher, mit Eurem erhabenen Forschungstrieb, seid Brodwissenschaften

verfallen? Gleich jenen, welche die Dampfschiffe und Eisenbahnen nicht wollten aufkommen lassen, weil Wirthe und Lohnkutscher ihren Verdienst verlieren? Also wegen eines Paars betrügerischer Wirthe und grober Fuhrleute sollen Tausende von Reisenden nicht reisen, oder Tausende von Verladern keinen Verdienst haben? Ihr wollt dieses ausgedehnte hülf- und erfahrungsreiche Wissen zurückdrängen, weil es Euch zu schwierig ist, weil es Eurem philosophischen, theologischen, medicinischen Kram einen bedeutenden Stoß geben würde?! Pfui, schämt Euch Eures Brodstudiums! Hört einzeln wenigstens auf mit dem: jurare in verba magistri!!!—Scheidet aus Euch die Pedanten und die Buchesel aus, so wie die mit spekulativen Wissenschaften Spekulirenden, und verschafft Eueren, Euch zur Belehrung übergebenen, thierischen Menschenthieren einen neuen menschlichen Genuß, durch die Belehrung im animalischen und animaischen Magnetismus: dem magischen Hebel der Welt!!!

§ 91. S. 85.—Macht immerhin menschliche Gesetze gegen die Natur der schöpferischen Kräfte; diese glimmen im Geheimen, und wüthen gegen Euch selbst.

S. 95.—Kabala (d. h. die empfangene Lehre, die münd-

liche Überlieferung) ist das mündliche Gesetz, das die Juden erhalten zu haben glauben und das in den Talmud aufgenommen ist, —die Geheimlehre, welche die Juden theils von Gott, Geistern oder der Natur empfangen zu haben wähnen. —Einen solchen Unterricht soll schon Adam von dem Engel Raphael empfangen haben, welcher ihm alle Geheimnisse der Natur enthüllte, und ihm die Macht verlieh, mit Sonne und Mond zu sprechen, alle Krankheiten zu heilen, Städte umzustürzen, Erdbeben zu erregen, guten und bösen Engeln zu gebieten, —Träume und Wunderzeichen zu deuten und die Zukunft zu verkünden.

S. 96.—Auch die heilige Schrift hat Stellen genug, die rein auf Magnetismus deuten, so z. B.: „Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.“ „Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket Alles in Allem.“

S. 101.—Die Verklärung, heißt es bei den Brahmanen, wird nur durch Absonderung erreicht; allen Umgang mit Fremden, außer mit seinem geistreichen Lehrer, verbietet das Gesetz.—Zur Sinnen- und Gemüthsbezähmung ist die Wahl der Speisen und Getränke von Wichtigkeit. In einer solchen Reinheit des Umgangs und in der Enthaltsamkeit sich behauptend, gelangen nach der Lehre Mana's, auch nur die Seher des frühesten Weltalters zu der höchsten Stufe der ächten Er-

kenntniß; darum waren sie, wie alle echten Sonnenkinder, so durchdrungen von Licht, daß sie selbst leuchteten, und mit ihrer magischen Ergriffenheit wurde ihr Leib in die Höhe gehoben.

Der Magnetismus hat demnach zu allen Zeiten, nur immer in andern Formen, bestanden und ist von den Weltweisen und den innigsten Verehrern des höchsten Wesens zum Nutzen der Menschheit ausgeübt worden, unter welchen insbesondere Pythagoras und seine Schule, so wie die Sekte der Essäer, und die geheime Gesellschaft der Freimaurer sich hervorgethan haben.

Die Sekte der Essäer bildete sich 150 Jahre vor Christi Geburt unter den frommen Juden zu Alexandrien, welche Wunder wirkten, indem sie durch Hände-Auflegen Kranke heilten und zukünftige Dinge vorhersagten.

Kaiser Vespasian heilte Nervenkrankheiten, Lähmungen und Blindheit durch das Auflegen seiner Hände. Kaiser Hadrian heilte die Wassersucht durch die Berührung eines Fingers.—Die Könige von Frankreich und Navarra heilten, nach der Sage, die Kröpfe durch bloßes Berühren. Die Grafen von Habsburg heilten das Stammeln durch einen Kuß. Plinius sagt: Es gibt Menschen, deren ganzer Körper medicinische Kräfte besitzt."—Die außerordentlichsten physischen, magnetischen Erscheinungen waren aber ohne Zweifel die Wunder

des convulsiven Jansenismus [1], welche sich vor ungefähr hundert Jahren in Paris zutrugen, und worin die Sektirer die unglaublichsten Torturen mit Freude und Lächeln aushielten, wie die Geschichte nachweist.

S. 108.—Ja der Mensch weiß es nicht, was er ist, aber ebenso wenig, was er besitzt, und was er kann; darum ist er so elend, ohnmächtig und so ungeschickt.

§ 9. S. 140.—Der menschliche Geist weiß sich unmittelbar und urheitlich, als Quell seiner Begriffe und Vorstellungen und Thätigkeits-Bestimmungen; in ihm wohnt sein Urwissen, das allem andern Wissen vorausgeht.—Der Geist weiß sich mithin wesend, d. i. wirkend, denkend, mithin als Ursache seiner Thatsachen.

Diese Verbindung nun mit dem Körper wird durch die magnetische Kraft herbeigeführt, durch ein fortwährend, gleich einem Strom, einem Nebel, Hauch oder Dunst in den Nerven, fließendes Wesen. (Innervations-Strom).

§ 10. S. 141.—Der Mensch erschien zuletzt—ein höheres Wesen—sein Ich ist der Gott-denkende Geist.

1 Convulsionnaires de Saint-Médard.

S. 175.—Geist wirkt unmittelbar auf Geist und kann in dessen Innern Bewußtsein, Gedanken, Bilder, Gefühle und Bestrebungen erwecken, welche weit über den Horizonte der eigenen Selbstbewußtheit hinaus liegen.

Sind die Infusions-Thierchen deswegen nicht da, weil wir sie mit bloßen Augen nicht sehen? Ist der helle Wassertropfen unbevölkert, weil er dem unbewaffneten Auge so erscheint? Rollen im Universum da keine Weltkörper mehr, wohin unsere Teleskope nicht mehr reichen? Wie nahe liegt nun die Frage: Soll es darum keine geistige Organisation geben, weil sie für unsere Sinnesorgane zu fein konstruirt sind, als daß wir sie wahrnehmen könnten?

Szapary's Magnetismus von Anno 1850.

Grundton zur Harmonie der Wissenschaften.

Motto. Der Mensch ist eines der wichtigsten Glieder des Alls. Wenn er seine Handlungen den Grundsätzen der Vernunft gemäß einrichtet, so geht im Himmel und auf Erden Alles seinen regelmäßigen Gang; sündigt er, so wird die Harmonie gestört, und Mißwachs, Überschwemmung, Seuchen, u. s. w. sind die unmittelbaren Folgen.

Kung-Fou-Tseu, Anno 500 v. Chr. G.

S. 3.—Die Zeitungen sprachen noch kürzlich von der Erfindung des Professors Grüttelbach in Stockholm: das Leben in organischen Körpern, im Zustande der Erstarrung, viele Jahre

lang zu erhalten. So wenig ich auch diese Entdeckung verbürgen will, so ist doch naturhistorisch bis zur Gewißheit die Erscheinung nachgewiesen, daß man in Fels und Gestein lebendige Kröten gefunden, die Jahrtausende darin sein mußten, und dennoch ihr Leben erhielten. Jahrtausende lang!!! welch' ungeheurer Beweis der Lebenskraft einer Kröte.—

Betrachten wir ferner die ungeheuren Leistungen der Hindu=Gaukler und die Leistungen der Bajaderen, so z. B. ein junges indisches Mädchen, welches umlängst in Paris dadurch großes Aufsehen erregte, daß es auf der Schneide scharfer Schwerter tanzte, und dabei das erste Mal Zuckerrohr, das sich an seinen Füßen befand, auf denselben in Stücke schnitt; das zweite Mal dagegen Apfelsinen mit den Füßen auf dem Degen in zwei Hälften theilte, während es auf den Schärfen der Schwerter tanzte (natürlich alles mit bloßen Füßen, denn die Bajaderen tanzen bekanntlich barfuß). Betrachten wir also, die Leistungen der Hindu=Gaukler und vollends der religiösen Hindu=Sekten.

S. 4.—Wir wollen uns bei diesen Bußübungen aufhalten, und, wenn auch nicht, um dadurch im religiösen Glauben und in der Inbrunst gestärkt zu werden, so doch um zu zeigen, bis zu welchem Grade religiöser Glaube die physische Kraft und Vegetation des Lebens erhöht, und wie der Geist, an den Geist geklammert, die Nerven in ihrer Thätigkeit stärken kann, und

daß Er, der Geist, allein sie erhöhen kann!—und daß mithin, bei unserem irreligiösen und geisteserniedrigten Zustand, unsere Maschine, in allen ihren Ressorts nachlassen, unthätig, krank werden und verkrüppeln mußte!

Die Büßer (Yoggi) sind Einsiedler von verschiedenen Stufen, die in glühender Sonne nakt zwischen fünf Feuern sitzen; die Arme ausgestreckt halten bis die Sehnen erstarren; fast nichts und das Elendeste essen bis zum Hungertod; an eisernen Hacken im Körper sich schwingen lassen; auf glühenden Eisen stehen; mit Stacheln in den Füßen und Gewichten am Leibe und in den Händen, Reisen machen; die Nägel durch die geballte Hand wachsen lassen; Jahre lang sitzen und auf die Nasenspitze blicken, ja selbst sich auf eine Zeitlang begraben lassen: das sind heute noch ihre heiligen Mittel. Das Land durchziehen heute noch Fakirs, eine Art Bettelmönche, dazu kommen noch die Gauckler, Quaksalber und Zauberer aller Art und die heiligen Personen—Bajaderen—von denen wir oben sprachen, die bei allen Festen erscheinen. Welche ungeheuere Nervenkraft und Fülle, und welcher Uebermuth; welche Körper- und Seelenkraft gehört aber dazu, um alles dies auszuführen?

S. 5.—Von der edlen Moral Vedas, welche Wohlthätigkeit, Wahrhaftigkeit, Keuschheit, Demuth, Geduld und Redlichkeit über die äußerlichen Handlungen stellt, sind kaum noch Spuren übrig; allein die Tempel (Pagoden), deren fast jedes

Dorf einen hat, diese riesenhaften Pyramiden oder Obelisken, mit prachtvollen Säulen, künstlichen Zierrathen, verschwenderischem Reichthum ausgestattet, die an kolossalem Umfang alle abendländischen Kunstwerke übertreffen, sprechen für die unendliche und gleichmäßige Kunstbildung und Kunstfertigkeit, und für die Naturfähigkeiten, ich möchte sagen, für das allgemeine Naturgenie der damaligen Zeit, das alle zu Bürgern und Brüdern machte; während erst der Pauperismus des römischen, und zwar des entsitteten römischen Zeitalters, unser Bürgerthum, so wie die christlichen Lehren, d. i. eine Aufforderung zur Barmherzigkeit und Unterstützung nöthig machte.

An der Spitze aller Sprachen steht noch heute das in grammatikalischer Hinsicht unvergleichlich vollendete indogermanische Sanskrit; mithin müssen jene Völker gebildet und höchst gebildet in geistiger Hinsicht gewesen sein und in körperlicher, gewiß eben so und vollkommener und weit vollkommener als wir; es müssen also die Völker, 2000 Jahre vor Christo, auf einer weit höheren Stufe der Intelligenz und Kultur gestanden haben, als wir heute; indem wir noch heute uns weder so ausdrücken, noch solche Fähigkeiten entwickeln können, und im Allgemeinen schon gar nicht; denn Gelehrte und Künstler und Gaukler obiger Art, (an Fertigkeit, Umfang und Genauigkeit) gehören zu den seltensten Seltenheiten, und daher werden heute Rappot und Andere, eben wegen

der Seltenheit, so außerordentlich angestaunt. Getraute die Geschichte sich nur, ohne der heutigen Zeit zu schmeicheln, die Geschichte jener dunkeln Zeit aus ihren kolossalen, herrlichen Bauüberresten und an den Grundlagen, welche dieselben unsern Wissenschaften hinterließen, philosophisch, gründlich und unparteisch zu entwickeln, so würde der Vergleich des Kulturzustands sehr zu unserm Nachtheil, d. i. zum Nachtheil unserer eingebildeten Vorzüge, unseres contemplativen Forschens und Wissens ausfallen. Bedenkt man, wie jenes Volk seine ganze Existenz dem contemplativen Leben weihete, wie dieß nicht ohne die größtmöglichen individuellen Opfer und Abnegationen zu erreichen ist; so wird man einsehen, wie und warum dasselbe durch oft wiederholte und gesteigerte Akte geistiger Verklärung jene Höhe zu erreichen und festzuhalten vermochte, während wir heutigen Tages unsere ganze Aufmerksamkeit auf Erlernung und Handhabung der Brodwissenschaften verwenden müssen!

Was übrigens einst durch die Contemplation des göttlichen Lebens erreicht wurde, wird heutigen Tages, zwar in weit niederem Grade, aber doch ebenfalls, durch eine Art von künstlerischer Anticipation des Todes (durch die Krämpfe, durch den thierischen Magnetismus) erzeugt; was auch den Vater Hippokrates, 450 Jahre vor Christi zu dem Ausspruche verleiten konnte: aliquid divini latet in morbis. „Die Keime zu aller Wahrheit und Tugend liegen im Ebenbilde Gottes," sagt

Fr. Schlegel, und die alte Zeit, von der wir sprachen und sprechen, beweißt es; denn wie kamen denn die Indier zu den Grundwahrheiten der Astronomie, Mathematik, Mechanik u. s. w., und wie kommen die, im Vergleich mit denen der Vorzeit, schwachen Somnambülen heutiger Zeit, zu der Naturanschauung und den Naturfähigkeiten? Freilich kann die Kenntniß selbst dieser Naturerscheinungen nicht allgemein verbreitet und daher anerkannt werden, weil jede große Wahrheit (als Religion) nicht profanirt und den Unmündigen mitgetheilt werden darf; daher mußten, wie natürlich, je mehr die Welt im Allgemeinen äußerlicher, weltlicher, brodwissenschaftlicher, übervortheilungssüchtiger und zunftmäßiger ward, auch die Wissenschaften sich zurückziehen und nur den Eingeweihteren, den Priestern dieser Wissenschaft, mitgetheilt werden; so kamen die Wissenschaften, wie die Arzneikunde, an die Priester, wurden geheim betrieben (Geheimniß), bis das Zunftwesen der Ärzte auf ihrem Zunftweg eben die Krampf-Produktionen, die Gaukeleien des Somnambulismus, als Handwerk und Mittel zum Gewinn betrieb, und sich endlich emporschwingend durch höhere physiologische Anschauung wieder zur Psychologie erhob, und die Menschen psychisch-erkrankt erkannte und nachwies, und psychisch heilen wird durch Magnetismus.

S. 6.—Dieß ist demnach die allerhöchste menschliche Entdeckung, die wir dem Alt-Vater Mesmer verdanken, und

die uns zu unglaublichen Resultaten und Erkenntnissen in Beurtheilung des Vergangenen, wie des Zukünftigen bringen wird; denn das physische, wie das psychische Leben, der Macrocosmus, wie der Microcosmus kann dem Menschen nur das Räthsel seiner Flimmerbewegung, seines Lebens, die Thätigkeit und Strömungen unserer Nerven und die Geistes-Funktionen u. s. w. erklären.

Ja der Prozeß im Organismus, der gesunde, wie der krankhafte, der heilsam wachsende, wie der zerstörende, geschieht durch den Magnetismus! Wie? das wissen wir nicht, wie wir das Wie von Vielem und beinahe von Allem nicht wissen; aber das Wodurch sind wir noch heutzutage zu wissen schuldig, seit sich die Anatomie und Microscopie so ausbildete, daß die Physiologie nicht mehr übersehen darf: 1° daß die Muskeln, mithin deren Organe nur durch die Nerven bewegt, mithin jede fehlerhafte Empfindung und Thätigkeit nur durch die Nerven hervorgebracht werden kann; und 2° daß geistige Verstimmungen Störungen auf die Organe und deren Nerven hervorbringen, und anhaltend, durch Ablagerungen erkranken machen.

Nein, diesen psychischen Prozeß auf den Organismus, die psychischen Störungen der Außenwelt und der Denkungsweise auf die Nerven, darf und kann die Pathologie, bei dem heutigen hysterischen und nervösen, krampfhaften Zeitalter, nicht übersehen und den Magnetismus, das einzige Spezifikum zur Radikal-Kur nicht verwerfen; ja aber zur magne-

tischen Radikal-Kur ist der andere Faktor der Mensch; und nicht nur der Kranke, sondern auch der Heilende muß Mensch sein, sonst bleibt die Naturheilkraft in beiden ewig fehlerhaft, und sie werden in Krämpfen ewig ungeheilt herumwandeln, oder höchstens nur bessern mit dem Magnetismus, heilen aber eben so wenig, als ein verrostetes Eisen eine Magnetnadel gibt.

S. 7.—Um daher gründlich heilen zu können den ganzen krampfhaften Zustand, um nicht blos die partiellen Nerven und Geistesströmungen einzusehen, zu durchschauen und zu regeln, sondern um den ganzen Menschen, bis in seine kleinsten körperlichen und geistigen Fasern auszuheilen, und ausheilen zu können, schrieb und schreibe ich dieses Buch, als Colloquien; damit der Arzt so gescheit als möglich, als Mensch werde; und auch seinen Kranken so gescheit als möglich nach und nach mache, und sich nicht beide in falschen Schul- und Weltansichten, ewig im Dunkeln und Finstern, ja in Irrwegen und Irrgefühlen herumtreiben, die sie nur erkranken machen, eben weil sie die wahren und wichtigen Quintessenzen des Lebens und der Studien nicht wissen, und daher ihren Zweck des Mensch-Seins nicht erfüllen können.

Bei den andern Menschen ist es ziemlich gleichgültig, ob sie ein wenig gescheiter oder dummer sind; ob sie vollkommenere oder unvollkommenere, wahre oder erlogene oder erdichtete Begriffe haben, mithin mehr oder weniger

Menschen sind; bei einem Arzte aber, einem magnetischen Arzte vollends, ist es nicht gleichgültig, wie wir später sehen werden, wie er seine feinsten Gefühls= und Denkungsnerven gestimmt hat? denn darnach kann er nur die Kranken und deren nachgelassene oder verschraubte Thätigkeiten stimmen und richtig stimmen.

Und von der Harmonie der Wissenschaften allein hängt die Harmonie des Einzelnen und des geselligen Lebens, die Harmonie der Gesellschaft und die harmonische Gesundheit, der Einklang der gegenseitigen Geselligkeit, der Frohsinn, die Mitwirkung und der gegenseitige Beistand der Gesellschaft ab.

Einst wo Priester und Ärzte, und früher Beide, in der Philosophie eines Salomon, Zoroaster, Confucius vereint waren; und später, wo ein Sokrates, Plato, Aristoteles, u. s. w. die Menschen und ihre Herzen bildeten, d. i. Lehrer und Geistesärzte waren, dehnte sich die ärztliche Schule bloß auf Propheten=Schulen, wie die eines Jonas, Daniel und Ezechiel aus, und selbst Hippokrates war mehr Mathematiker, als Arzt; erst, als sich der Cynismus des Diogenes in der Philosophie halten konnte, ob verdorbener Philosophie der Menschen, konnten mit und durch den Seelenzustand erst die cynischen Krankheiten und für sie ein Theophrastus entstehen, der die Gifte der Natur für die Gifte der Seele mit Recht anwandte, welche bis heute immer schärfer und giftiger fortgesetzt werden, weil

das Menschengeschlecht zwar subtiler, aber stets giftiger ward! Allein so wenig Christus eines Arztes nöthig hatte, so wenig Homer, Salomon, Lycurg einen haben konnten, weil noch keine da waren, und selbe dennoch vollkommen gesund an Geist und Seele bestanden haben; so wenig können wir das künftige Gesunden der Menschheit abstreiten, wenn die Geistlichkeit und die ärztliche Welt besser und praktischer auf den Geist der Menschheit zur Gesundung auf einfachst philosophischem Weg, und dessen gleich praktische Anwendung zur Gesundung ihres Körpers und ihrer Seele hinwirken wird.

Seite 8. — An ihnen ist es, und vorzüglich an den magnetischen Ärzten, den kranken Geistern, den hysterischen und hypochondrischen Halbnarren, eine Brücke zum gesunden Denken und Fühlen und dadurch zum Gesunden zu bauen. Die Hypochondrischen und Hysterischen zu bespotten und zu verhöhnen, wie es die Mehrzahl ihrer Hausärzte heutzutage thut, ist ein unsinniges Benehmen, was man nur der Ignoranz in psychologischen und höhern physiologischen Kenntnissen verzeihen kann.

Vor Allem muß bei unsern Gelehrten der eingelernte naturhistorische erste Grundsatz ex ovo, in ovo et per ovum, fallen, weil er zu materiell, und zudem nicht wahr ist; denn das Ovum mußte doch jedenfalls Vater und Mutter (wenn auch in einer Person) haben, mithin die Individualität einen

Schöpfer und eine Schöpfungskraft, und diese wieder einen Schöpfer, und der die Urkraft, die keinen Schöpfer brauchte, und keinen haben konnte, eben weil sie Urkraft ist, und die mußte eine geistige sein, und eine höchst geistige, wie wir auch ohne Philosophie alle Tage sehen, wenn wir nicht Vieh allein, sondern denkendes Vieh, Mensch, sein wollen, und die Leben um uns herum in ihrem täglichen Entstehen, als Infusorium oder in Thieren größerer Gattung, z. B. im Urfloh nnd der Urlaus, des Staubes, des Wassers, der Pflanzen und des Menschen nachsehen wollen.

Wer sah noch je ein Infusorium u. s. w., einen Floh entstehen? und doch sind wir täglich damit umgeben! wer sah noch je einen todten Floh, und wer staunte nicht stets, wenn er ein todtes Thier, z. B. eine Fliege, einen Sperling oder Raben sah? und wer fragte sich nicht dabei: was kann ihm zugestoßen sein? dies brachte mich auf die Idee, über den natürlichen Tod der andern Thiere, insofern sie nicht Hausthiere sind, nachzudenken, und führte mich auf umstehende Hypothesen und philosophische Betrachtungen. Daß mithin die Welt und ihre Bewohner, nicht ex ovo, in ovo et per ovum sind, sehen wir täglich per generationem æquivoquam in der Pflanzenwelt, und an dem Floh und Mehlwurm in der Thierwelt u. s. w.

Die Embryologie lehrt, daß sich zuerst im Fötus die Lymphe, dann das Blut, und dann das Kopfgas, der Nervengeist, entwickeln; und an der Rectificirung dieses Nervengeistes

(Magnetismus) ist es, daß wir nun eben durch diese Colloquien arbeiten, welche das Gehirn jedes Lesers und Denkers in Thätigkeit setzen, ein Organ, das eben so sicher zur verschiedentlichsten Thätigkeits-Fähigkeit der Nerven, als, nach Okens Meinung, die Milz zur Oxydation des Magensaftes, und die Leber bekanntlich durch die Galle zur Alcalisation in dem Gährungs-Prozesse der Verdauung beiträgt.

Jedenfalls ist also das Gehirn, und die dasselbe belebende Kraft, der Geist, die Urkraft unseres Leibes und Lebens, die nicht übersehen werden darf, weder durch den Physiologen, noch durch den Psychologen und Pathologen; denn eben darin hat es seinen Grund und seine Erklärung, daß der individuelle Mensch nur in der Mitte zwischen der größten Innerlichkeit und der größten Äußerlichkeit, seines Denkens und Lebens, seiner selbst bewußt, und seiner Fähigkeiten habhaft werden kann.

Seite 9.—Nur durch diese handelnde, gutmüthige Innerlichkeit wird dem Menschen der geistige Schleier gelüftet, und er kommt zum richtigen, natürlichen Urtheil, zur Urtheilung, wo dann innerlich der Schluß in den Entschluß, und äußerlich das Wollen ins Wirken übergeht, wie Zschokke sich ausdrückt, während wir sonst, verwirrt von dem Sturme der vernunftlosen Gestalten des Lebens, wegen der unserer Wesenheit beiwohnenden Vernunft, glauben, viel zu kennen

und zu können, während wir nichts kennen und wenig können.

Daher wählte ich als leitendes Motto: „Was oft nicht der Verstand der Verständigen sieht, daß findet in Einfalt ein kindlich Gemüth.“

Denn man kann nichts durch die Sinne wahrnehmen, als das Sinnliche; der Geist des Menschen aber, ist ganz das Entgegengesetzte vom Körperlichen, und Dank sei es dem Fortschreiten der gesunden Vernunft, Dank sei es den sich immer verbessernden Unterrichtsanstalten, Dank der immer heller werdenden Einsicht in die Natur und ihre Kräfte, wir wissen jetzt: daß die menschliche Seele,—die sich als ihrer Werkzeuge im Irdischen besonders der Nervengeflechte bedient,—auch über die Nerven hinaus empfinden kann. Wir wissen, daß in gewissen Fällen von Nervenkrankheiten der Mensch erhöhtes Vermögen besitzen kann, entfernte Dinge wahrzunehmen, die meilenweit von ihm getrennt sind. Wir wissen, daß bei einem zerrütteten Nervenzustande manche Personen auch mit festgeschlossenen Augen sehen, bei geschlossenen Gehörwerkzeugen hören können. Wir haben die Beispiele an den sogenannten Nachtwandlern, welche bei festem Schlafe ihres Leibes Dinge verrichten, die sie im wachenden Zustand ihres Leibes nicht zu verrichten im Stande waren. Hier zeigt sich also offenbar eine Wirksamkeit der Menschenseele, ganz unabhängig von ihren äußern Sinnen.

Aber eigentlich sind es ja auch nicht die Augen, welche sehen,

die Ohren, welche hören, sondern die Seele ist es, welche sieht und hört, wahrnimmt durch die Nerven, die sich über die ganze Oberfläche und die ganze Innerlichkeit des Leibes ausbreiten. Sie sind nur die Organe, die sich der Geist erzeugt und vervollkommnet.

Es ist demnach dem Charakter unseres Jahrhunderts ganz angemessen, sich über solche Erscheinungen und deren Erklärung vernünftig zu verständigen und so ein Scherflein beizutragen zu einer einfacheren, beglaubigendern Stellung der Heilkraft des Magnetismus, als Grundton zur Harmonie aller Wissenschaften.

Der Magnetismus allein kann und wird, in der Physiologie fußend, der Pathologie Anhaltspunkt werden und bleiben; indem er allein alle pathologischen Erscheinungen erklären und die richtige Handhabung aller Systeme leiten kann, vorzüglich in den täglich zunehmenden Nervenkrankheiten jeder Art.

S. 10. — Aber hierzu gehört jedenfalls eine höhere weltliche und geistige Ausbildung des Arztes und der Menschen, als in den Schulen gelernt wird, wie nachstehende Kolloquien zeigen, und wohin dieselben eben führen sollen und werden. Amen.

Magnetische Colloquien

zur magnetischen Stärkung für den Arzt und seine Kranken, zur Erhebung des Geistes und Beruhigung des Herzens.

Motto. Wenn der Geist nicht gesund ist, kann auch der Körper nicht recht kräftig sein; einen starken Geist gewinnen wir aber durch Reinheit des Herzens und Religion.

Agrippa, 1527.

S. 13. Erste Abtheilung.—Der Aries (als zweiter Theil des Katechismus des Magnetismus von Fr. Grafen Szapary vom Jahr 1845), der gegen die Bollwerke der Afterweisheit und des Unverstandes heutiger Zeit kämpft, schließt mit der gediegenen Ansicht Kriegers: „daß alle heutigen Wissenschaften noch auf der Zigeunerstufe stehen und des General-Basses bedürfen." Wir wollen sehen, ob wir, ein zweiter Erasmus von Rotterdam, nicht die heutigen Aristotelesse, Plato's, Sokratesse, mit einem Wort, die Naturforscher und Philosophen beschämen und vielleicht vereinigen können zu etwas gediegener Arbeit und zur Vereinigung der wissenschaftlichen Kräfte zum allgemeinen Wohl der Menschen. Ja, der Menschen! Sind dieß aber alle, die auf zwei Füßen gehen? Nein, bei Gott nicht;—denn die weit größere Mehrzahl sind selbst bewußtlose Affen, die von sich, ihrem Innern, ihrem Geistigen und dessen Verband mit der Gottheit, ja, von der Gottheit selbst, nicht den mindesten Begriff haben.

Doch eben der Verlauf des unglücklichen irdischen Schicksals

der Einzelnen läßt erwarten, daß die Menschheit im Hinschwinden ihres Physischen, den irdischen Zwecken überhaupt mehr absterben, und Genügsamkeit und höhere religiöse Stimmung unter ihre Vorzüge zählen werde;—„ja! der wahrhaft ewige Geist des Menschen wird ihn retten, und jugendlicher und gottähnlicher muß dieser Geist aus den Trümmern jener eingestürzten Religion und religiösen Philosopheme entstehen, sich neu vermählend dem, den seinem Wesen nach keine Sprache auszusprechen und kein Calkül zu bemessen vermag!" sagt Zschokke.

S. 14.—Demnach retournons à nos moutons: Zur Vereinigung unserer nicht minder stolzen als verwais'ten Gelehrten, um vom wahren präadamitischen Entstehen des Menschengeschlechts, auf seinen natürlichen Tod, und auf sein natürliches Fortleben zu kommen.

In der ersten Kindheit der Zeiten, damals, als das noch unerzogene und wissenschaftslose Menschengeschlecht in der höchsten Frische, Reinheit und Zartheit des Gefühls in jenem Zustand lebte, welchem der Mythos nähern Umgang mit dem himmlischen Wesen zugesteht, nur damals träumten seine Propheten und Weisen somnambulistische Träume: von den einfachen Urgesetzen der erschaffenen Dinge.

S. 15.—Nein, diese Menschheit, die im Ganzen und Allge-

meinen, von des Lebens friedlichem Genuß, von der wahren Tiefe der Wissenschaften, von der Weisheit und von echter (über den Unglauben, den Aberglauben und den Fanatismus gleich weit erhabenen) Religiosität noch keinen Begriff hat, sie kann davon nicht einmal träumen; man muß sie also schrittweise weiter führen, und endlich vielleicht, im Laufe der Jahrtausende, reift auch unsere Wissenschaft auf einen Punkt: den Eintritt in das Stadium der höheren Vollendung; und „mathematische Klarheit und Consequenz siegen über die ungeheure opake Leiblichkeit modernen, für Wissenschaft geachteten, Wissens."

S. 16.—Uns, die wir dem Alterthume, als der frühern Zeit, nothwendig so sehr an Jugend und Frische des Lebens nachstehen, ziemt es, dahin zu streben, daß wir dasselbe wenigstens an Reflexion übertreffen.— „Weder bloße Wahrnehmung, wie sehr man sie auch anhäufe; noch bloße Spekulation, wie sehr man sie auch steigere, führen zu höherer Wahrheit." Durch die Einigung erst beider, geht die Wahrnehmung in Erfahrung, und die Spekulation in Philosophie über.

Ich stehe gewiß erst im Vorhofe, erst an der untersten Stufe, an der untersten Schwelle dieses Heiligthums. Zu ihr selbst werden vielleicht erst künftige Generationen, und in jedem Fall werden nur vereinte Kräfte zu ihr dringen. Denn wie möchte der Einzelne in solcher Beschränktheit alles individuellen Wis=

sens, dem schon in seiner Wurzel Einseitigkeit gesetzt ist, wie möchte er fähig sein, den Gegenstand von so unendlicher Vielseitigkeit und Tiefe je zu erschöpfen? Es ist nicht die bereits hier zu erringende Vollkommenheit, sondern die Perfektibilität dieser Bahn, welche mich hoffen läßt, daß auf ihr wahrhaft Großes und der Menschheit Gedeihliches gefördert wird.

S. 18.—Der Raum erlaubt, und mein damaliger Zweck erfordert auch nur Winke, die das Palladium, welches die Menschheit formirte, indem sie gegen die Natur politische, kirchliche, wissenschaftliche und artistische Grenzen, aufstellte, in etwas durchkreuzen und durchbrechen sollen, zur Entfernung der Finsterniß der Wissenschaften, welchen sie als Deckmantel zur Bemäntlung der Faulheit und Dummheit der bequemen Bequemlichen und Obskuranten diente. Doch die Stunde dieser Afterwissenschaft hat geschlagen!!!—

Was der Mensch bewirkt, indem er Städte und Dörfer baut, Kanäle gräbt, Heerstraßen und Meeresdämme anlegt, das alles hat bloß eine materielle Seite, welche der Mensch mit dem Instinktartigen der Thiere gemein hat, ja selbst von ihm in der Zweckmäßigkeit und Genauigkeit der Ausführung übertroffen wird.

Jedoch der Mensch hat weit mehr seiner geistigen Ausbildung nicht zu vergessen, zur Ehre dessen, der, wie Herder sich ausdrückt: „Das Werk nur dem reservirt hat, der allein die

Idee des Heiligen, der folglich allein anbeten, und so das Irdische mit dem Ueberirdischen vermählen kann. Ja, da die Erde und Sonne so innig zusammenhängen, wie dieß die Vegetation, und die vier Jahreszeiten beweisen, so müssen auch die psychischen Elemente beider und der andern Himmels- und Weltkörper viel inniger zusammenhängen, als in unserer Psychologie gelehrt wird.

Ich will mich nicht versteigen, und der Migration der Seelen der Alten näher rücken; allein gewiß ist, daß die Philosophie sich vernünftig auch über den Gegenstand ausbreiten und vertiefen müßte, damit die materielle Welt etwas geistiger und von der Welt abgezogener und zum unausweichlichen Tode vorbereiteter würde.

S. 20. — Die Kenntniß des Menschen ist wahrlich noch sehr wenig ausgebildet! Unsere Bücher lehren uns meistens nur die Menschen, und nicht den Menschen kennen, und so sehen wir unzählige Mal den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Werden so die Nationen in wechselseitige Berührung gebracht, so werden sie sich unzweifelhaft alle zur wahren Humanität erheben, und ohne Zweifel eine Wohlhabenheit erzielen, die sie weit mehr zu schätzen wissen werden, als ihre gegenwärtige, gegenseitige Beraubung, durch fremdartiges Handeln und Einhandeln von fremdartigen, gegenseitig schädlichen Gegen-

ständen, zum gegenseitigen, allseitigen, wohlgelungenen Ruine.

So strafte die Natur z. B. dieBöswilligkeit der Geister durch Mitgabe der Reichthümer; und nur Humanität, christliche Humanität, christ-katholische Humanität, römisch-christ-katholische Humanität kann uns retten von dem hypochondrisch-hysterischen, gichtisch-nervösen Charakter der Zeit.

Einfachheit und Stätigkeit der Gesundheit ist mit dem Stande der Sitte und der allgemeinen Unschuld entwichen, und seitdem der Grabstichel, der Marmor und das Erz mit dem leichteren Pinsel, dem Pergament, endlich gar mit dem Kiel und Papier, und mit der tausendzüngigen Presse vertauscht wurden, ging nicht nur der Lapidar- d. i. der solidere Styl, sondern auch die Empfänglichkeit für ihn verloren.

Oder glauben wirklich unsere heutigen Orakel, diese heutigen Salomos, diese heutigen Homers, daß sie jene 3000 jährigen Vorfahren erreicht, oder schon übertroffen haben? — Nein, Pythagoras, Sokrates, Plato und Aristoteles bleiben, trotz ihrem 2000 jährigen Alter noch immer unerreicht; so wie Cicero, Virgil, Christus und Ovid (die Inspirirten) damaliger Zeit.

S. 21. — Und ohne Weiteres sind die Semiramis und Cleopatra, unserer Elisabeth, Maria Theresia und den heutigen Königinnen; ebenso sind Theseus, Cyrus, Xerxes, Alcibiades, Alexander, Darius. Pyrrhus, Hannibal, Scipio, trotz ihren 2—3000 Jahren noch heute einem Napoleon,

Friedrich, und Ludwig dem Vierzehnten, zu vergleichen; eben so die Städte und die Bauten, die die Alten gründeten und errichteten, mit unsern Dörfern, die sich langsam zu Städten umbilden; nur so kann man den Zeitgeist richtig ermessen, und es wird uns wie dem Pfau ergehen, der seine krätzigen Füße betrachtet;—denn wir hatten doch sie als Vorbild!—was sind aber die Erfindungen heutiger Zeit, auf die wir so stolz sind: ein Dämmchen aufführen! mit Schienen belegen! und mit Dampf befahren! Und hätten wir vollends durch Fultons Erfahrung den Dampf nicht, so stünden wir in unserem inhumanen Zeitalter (denn human können wir es nicht nennen, so lange wir Sklaven und Parias in Europa in Masse haben) gegen das Alterthum, wie verkrüppelte Ueberbleibsel da. Und doch müßten die weit größeren Massen von Ideen, die bei uns heutzutage im Umlauf sind, die weit größere Leichtigkeit, sich solche anzueignen u. s. w., nothwendig die Folge haben, daß der Mensch heute früher, als bei den Römern, auf den Punkt komme, wo er etwas für sich Vollendetes sein kann.

Doch, kann dieß das Vieh? mithin ist unumstößlich und klar, daß nur die Ausbildung des Menschen, des Geistes nämlich, die Humanität das Erste der Gesellschaft sein, und dem Herzen am nächsten liegen muß; nicht das Geld, die Dampfkraft und die materiellen Interessen, die man heutzutage allgemein so hoch anschlägt. Das kann und hat wohl die Bürger zur Wohlhabenheit, aber nicht zur Wohl—habenheit gebracht; sondern sehr

im Gegentheil, zusammenkrampfen mußten sie durch Nervengichten aller Art, durch ihre inhumanen Crösus=Schätze, weil sie sich von Solon nicht warnen ließen, sondern der Juden Literatur folgten, und leider noch folgen! bis sie wohl endlich, dem Crösus gleich, einsehen werden, daß Christus doch Gottes Sohn war, und demnach nicht Moses und seinen Jüngern vergleichbar ist, auch schwerlich auf die Welt gekommen wäre, wenn er die Toleranz dahin hätte ausdehnen wollen, daß alle Juden nur ehrliche Leute sein sollten. Nein, ihr werdet Jesum Christum schon kennen und einsehen lernen! da, wenn sie auch ehrliche Leute wären (wovon sie, wie im Allgemeinen bekannt, noch weit entfernt sind, indem heutzutage ihre Besten noch weit, weit mehr dem unbarmherzigen Kaufmann von Venedig, als dem Nathan gleichen), da sie, selbst in dem Falle, wenn sie alle Nathans wären, dennoch getauft und das christliche, christkatholische, römisch=christ=katholische Glaubensbekenntniß ablegen müßten, wollen sie sich hier nicht verkrätzen, sich lebendigen Leibes hinsiechen sehen.

S. 22.—Uebrigens, sich in alle Verhältnisse des Lebens ruhig zu fügen, ist des Menschen Aufgabe hier auf Erden, indem weder Zeit noch Verhältniß sich mit Gewißheit bestimmen und voraus sehen lassen; wohl aber ist das im Voraus zu sehen und von uns zu bestimmen, ob wir ruhig wie Menschen uns in allen Verhältnissen betragen, oder wie das Vieh wild dagegen uns

anstemmen werden, um uns gegenseitig aufzuzehren, anstatt, vertrauend auf die Alliebe und Vorsicht Gottes, uns seiner Leitung und seinem Willen zu ergeben, um später erst einzusehen, daß Alles gut geleitet war. Amen.

Dritte Abtheilung.—Laut dem Platonischen Jahr sollen die Sterne sämmtlich erst in 10000 Jahren in dieselbe Stellung kommen. Wo muß also die Astronomie 2000 Jahre vor uns gestanden haben ,um dieß zu berechnen, um die Zahl zu fassen? Ja! will man das Verhältniß zwischen dem menschlichen und rein brutalen Organismus erkennen, so darf man vor Allem nicht die Weisheit dieser Männer und Schüler verkennen, und muß ihnen nach und nach vorzukommen streben, und nicht stolz, dünkel- und pfauenhaft ein Rad schlagen, und zur Dummheit umschlagen.

Nein, die Wissenschaften sind einmal noch auf der Zigeunerstufe, und es ist eine Weltfrage, so ein System auszuarbeiten; ich kann nur Winke geben, und nur auf die Ausarbeitung der Naturgrundsätze, der Einfachheit und Harmonie, als allgemeines Prinzip wissenschaftlicher Systeme, hindeuten.

S. 23.—Betrachten wir heute das Rosenkranzbeten bei den Derwischen, so sehen wir, wie sie sich eben durch die Repeti-

tion der Formel zu jener Exaltation steigern, indem sie sich immer lebhafter und inbrünstiger die Gottheit vorstellen, welche Vorstellung ihnen außerordentliche, unglaubliche Körperbehendigkeit verleiht, bis sie in Verzuckung fallen, Gesichte bekommen und die wunderbarsten Thätigkeiten vollbringen, so z. B. bringen sie sich Schnitte bei, die schnell heilen; stecken sich Messer in den Magen; liegen mehrere Stunden unter dem Wasser; ja, lassen sich selbst auf einige Tage begraben.

Können aber heute noch durchs Gebet religiöse Sekten, Derwische, einige Meilen weit von uns, und durch die einfache Formel: Gott ist groß! Gott ist groß! Gott ist groß! tausendmal repetirt und gedacht, können sie dadurch Verrückte vernünftig und Kranke gesund machen, warum könnte nicht bei uns durch unser vollkommenes Gebet des Herrn, wenn wir eben so inbrünstig, wie die Barbaren beten könnten, manche Krankheit geändert werden und heilen?

S. 24.—Vierte Abtheilung. Und warum hätte die Schöpfung die Menschenrasse nicht mit einem höhern Instinkt, (Inspiration) als die Thierwelt ausrüsten können? Viel wahrscheinlicher ist demnach, daß durch die Erbsünde der Zustand schwand, wie er noch durch die tägliche Sünde täglich schwindet, bis selbst zum Unglauben daran.

S. 25.—Konnte die christliche Lehre, die Idee ihrer Gött-

lichkeit, der Glaube daran, und ihrer geweissagten Zukunft nicht allgemeiner werden, in dem vorgeschrittenen Zeitalter, durch Buchdruckerei und Philosophie der Vorwelt begünstigt; wie konnte man eine so schnelle Ausbildung in Künsten und Wissenschaften von diesen Völkern erwarten, und doch hatten sie kolossale, heute nicht einmal imitirbare Bauten und Institutionen, wie die Ueberreste der Tempel, Bäder, Begräbnißstätten, ja die Mumien beweisen.

Schafft demnach, ihr Gelehrten! eine philosophische Geschichte, die mit der Naturlehre heutiger Zeit im Einklange steht, wenn ihr nicht auf der mosaischen Zigeunerstufe und noch hinter deren Philosophie stehen, und die euch stets vorwerfen lassen wollt.

S. 26.—Aus Gottes Hand konnte der Mensch nicht anders, als vollkommen hervorgehen, und nur mit somnambülen Eigenschaften konnte er sich die Bedürfnisse zur Schützung und Kleidung schnell besorgen und schnell sich perfektioniren, wie wir es heute noch an unseren Somnambülen sehen.

Zum Glück hat Gott bei der Schöpfung, voraussehend, daß der Mensch von dieser göttlichen Eigenschaft degeneriren muß, zugleich bestimmt und ihm die Fähigkeiten gegeben: durch seinen Willen, sein Wollen und Streben sich schrittweise durch geistige Kultur und Selbstperfektionirung seines Ichs wieder zu der Stufe zu erheben,

und zu jenem somnambülen Schauen zu gelangen, welches wir zwar krankhaft, aber dennoch häufig sehen; und welches uns auf jenes Leben hinweist, das in Bulwers Menjour und an Christus so herrlich geschildert, aber im Leben noch unnachgeahmt ist; beiden können wir aber keinesfalls höhere Beschauung und magnetische, mosaische Wunderthätigkeit absprechen; mithin eben so wenig uns, wenn wir menjourisch oder noch besser christlich leben würden.

Ueberhaupt schlagen wir uns zu jenen, welche selbst in den Fabeln der Heiden größtentheils historische Personen sehen; denn eben so wenig, als wir die frühere Existenz einer Sappho und eines Achilles bestreiten können, und weit weniger eine größere und große vorweltliche Thierwelt, deren Ueberreste wir wohl vom Mammuth und Wallfisch, und am Elephanten und Rhinoceros heute lebend antreffen; (doch werden nicht auch die mit der Kultur verschwinden, und in den zusammengedrängten Räumen verkrüppeln und aussterben?) so konnte auch allerdings ein größeres Menschengeschlecht mit körperlichen und geistigen, göttlichen Riesenthaten bestehen, wie sie uns Homer und ältere Fabelseher beschreiben.

Doch sehen wir um uns, welches Riesengeschlecht sehen wir in dem Schweizerstamme, welche Thatkraft an Rappo und den heutigen Herkulessen, welche geistige Thätigkeiten an unseren Somnambülen: sind wir nicht wahre Pygmäen gegen sie? Mithin ist Ausbildung der Körper- und Geistesstärke gleich der

bessern, alten und neuern Zeit, sehr an der Zeit; und ihr Pädagogen dürft immerhin eifriger dem Zwecke nachspüren und nachstreben, und keinesfalls euch mit eurer Zigeunerstufe begnügen, und Euch vor der Zeit, wie der Frosch, breit machen und aufblasen. Amen.

Fünfte Abtheilung. Der Krieg mit den Giganten stellt den Sturz der Engel, die Geschichte des Prometheus, die Erschaffung des Menschen; die Büchse der Pandora, die Erbsünde; die ägyptische Ueberschwemmung und die allgemeine Fluth, Deukalion und Noah vor; und somit konnte und hatte auch Moses wahrscheinlich sein Buch der Genesis auch nur nach ältern Sagen entworfen; indem schon die indische Symbolik der dargestellten Gottheiten ein hochgestelltes, geistiges Gebäude ahnen läßt, wie dieß selbst ihre Trümmer der Tempel beweisen.

S. 27.—Die schaffende, erhaltende und zerstörende Kraft war auch ihnen bekannt, die sie in Brahma, Wischnu und Schiwa ausdrückten, welches sie auch in dem Bilde Oum darstellten: als einen aus der Zeit (endlosen Ewigkeitsschlangen) gebildeten Kreis, welcher ein Viereck umschließt, in welchem sich ein Dreizack, sammt dem in dessen Mitte schwebenden mythischen Fünfeck (Stern) befindet. Welchem Bilde wir auch vielleicht unser Bild von der Gottheit verdanken.

Eben so nehmen die höhern Ansichten der Indier auch ein

geistigseliges Geschlecht an, welches wir uns bei dem ursprünglichen Leben des Menschen in Eden (nach der Schrift) vorstellen; und welches wir heute noch annehmen und uns vorstellen müssen, wollen wir nicht zu einem größeren Wunder, als die Genesis lehrt, übergehen, indem wir den Menschen von selbst entstanden als Kind, oder ewig bestanden als Zigeuner unterster Stufe, und sich selbst entwickelnd bis auf unsern Zustand, annehmen würden; da wir doch heute sehen, wie nur stufenweise und durch vernünftige Instruirung, und wie schwer er selbst zu kultiviren, zu civilisiren und zu instruiren sei; und um wie viel schwerer er stets und stets zu kultiviren ist, je naturdümmer er wird.

Also: ähnlich wie die Gottheit, mit somnambülen Naturfähigkeiten im vollkommensten Grade, mußte er erschienen sein, um Alles erfinden zu können, zur Bekämpfung der Thierwelt und zur Schätzung und Verbreitung seiner Selbst.

S. 28.—Wie konnte die Welt dahin kommen? weil wir Absolute nicht an die Urkraft alles Belebten zurückdenken wollen; sondern uns die Herrn der Schöpfung dünken, während die Indier ganz demüthig in ihrem Brahma, oder in der Zahl 10 die Urform des allbelebenden Welthauchs verehren. Die Figur Brahma's trägt in der rechten Hand einen Scepter, an der Brust Ketten; der linke Arm und dessen Hand

ist in die Höhe gerichtet, die ersten drei Finger ganz ausgestrekt, die andern zwei aber vollkommen eingezogen. Scepter, Ketten, Handhaltungen in Ceremonien der Kirche haben wir heute noch, aber in Allem ist lange nicht so deutlich die Macht Gottes ausgedrückt, wie sie, ihr Bild, ihr Verhältniß zur äußern Welt, sich in kräftigen Strahlen ausspricht, welche aus den Augen, Nasenlöchern, Ohren und dem Mund hervorströmen und aus welchen Gott die innere göttliche Lebens- und Luftessenz aus- und einströmt; wie über seinem Haupte die Sonne strahlt, so leuchtet aus seiner Brust hervor der Mond: er steht als König des Lebens-Odems über dem Weltey.

Wir aber schämen uns vor uns selbst, etwas so hoch über uns und über die Erde, ja über die Welt zu stellen, etwas Geistiges Weises, was so weit über unserm Geist und unserer Weisheit und Königlichkeit erhaben wäre. Nachdem es jedoch ist, so sollten wir uns weit mehr schämen, daß unsere Kollegen diese und unsere Geistigkeit und den Verband zwischen uns beiden nicht anerkennen, und somit so weit hinter den Indiern selbst zurückstehen.

Und woher rührt diese Blindheit? weil man das Leben der Naturprodukte im Produkte, statt im Prozesse auffaßte; seitdem Albert Haller die Irritabilität der organischen Fasern entdeckte, seit der Zeit hätte man annehmen können und sollen, daß die Nerventhätigkeit und Irritabilität allein das Leben

—die Gesundheit, wie die Krankheit und Genesung—bedinge und verrichte; und seit man mikroskopisch nachwies,daß der Mensch im Entstehen (als Spermatozoon) nur das Rückenmark ist, welches sich nach und nach ausbildet, so hätte man annehmen können und sollen, daß der Körper nur das Produkt der Nerventhätigkeit und der darauf empfangenen Eindrücke ist. Und hätte man vollends ein wenig weiter gedacht, als die Nase reicht (und nicht blos scholastisch, sondern für's Leben), so hätte man eingesehen, daß die Selbstausbildungskraft nicht sich selbst geschaffen haben könne, sondern im Zusammenhang mit einer andern Kraft stehen mußte, welche allen Dank unsrer Seits dafür verdient, und selbst das offene jederzeitige Geständniß: daß es uns zu erhaben vorkommt, um von uns begriffen, wohl aber in tiefster Ehrfurcht verehrt zu werden.

So würde uns die Physiologie zur Theologie führen, und das weit mehr, wenn wir der ferneren Entwicklung und immerwährenden Veränderung des Körpers, eben durch die Einflüsse der Seele und deren Leidenschaften nachgehen würden; da würden wir offen sehen, daß der Körper der Spiegel der Seele, so wie er die Blüthe der Seelenthätigkeit ist; denn durch die Seelenthätigkeiten eben, die durch die Tugenden und Laster verschieden angebaut sind, wird der Körper in einem fort verschieden bethätigt, mithin verschieden gebraucht und zu dem Gebrauch täglich verschiedentlich ausgebildet, mithin verändert, gebildet und umgebildet.

Würde die Physiologie die Minerale, Pflanzen und thierischen Produkte tiefer in ihren Prozessen auffassen, so würden die Naturgrübler (nein, Forscher wären sie dann) die Brücke von der Physiologie zu der Psychologie, und von der Psychologie zu der Theologie finden, und alle spekulativen und observativen Wissenschaften wären in einer Harmonie des Wissens vereint.

Und was für ein praktischer Nutzen wäre es für die Humanität, wenn reinere Begriffe, besser und allgemeiner, als bisher gelehrt, und die Menschen zu Menschen erzogen würden!

Würden nur die hauptsächlichen, vor unseren Augen vorgehenden, Naturprozesse gelös't oder über sie nachgedacht, so würde man auf Probleme und Resultate kommen, die für die Menschheit höchst wichtig sind, die die Partialwissenschaften wohl zu besseren geschichtlichen, philosophischen und andern Grundsätzen verändern würden; aber eben hierdurch würden die Vereinigung und Harmonie der Wissenschaften möglich, und die Menschheit zu einem weit besseren, wahrhaft menschlichen Sein geführt. So ist es z. B. eine große Schwierigkeit, die Frage zu beantworten: warum die Mischung der Luft nach ihren wesentlichen Bestandtheilen (Hydrogen und Oxygen) an allen Orten, unter dem Äquator, wie an den Polen, und zu jeder Zeit gleich bleibt, da doch zahlreiche Ursachen statt finden, welche die früheren angegebenen Verhältnisse oder die Elemente derselben, wenn nicht gänzlich zu verändern, doch bedeutend zu modifiziren im Stande sind. So z. B. hauchen

die Menschen Oxygen ein und Hydrogen aus, und die Pflanzen Hydrogen ein und Oxygen aus; und Menschen und Pflanzen sind nicht an allen Orten im gleichen Verhältniß, sondern sehr im Gegentheil.

S. 30. — Nach meiner Ansicht hat die gütige Natur, ich sage gütige Natur (denn ein 1/1000 Mißverhältniß würde den Menschen zerstören) den Umstand und das Mißverhältniß dadurch ausgeglichen, das sie (per generationem æquivocam, die wir in der Pflanzenwelt kennen) in dem Augenblick, wo sich der Ueberfluß bildet, eben aus dem Ueberfluß Thiere erschafft; so sehen wir Infusorien entstehen, wenn wir Essig auf Sandstein schütten; so entstehen Fliegen und Mücken, sobald gekocht wird, und faulende Stoffe sich entwickeln; Bremsen (Roßfliegen), wo Pferde bei der Hitze schweißen; Mäuse, wo Früchte gähren, und Ratten, wo Unrath angehäuft ist: oder wer sah sie noch je aus- und einwandern?

Ueberhaupt würde uns der natürliche Tod der Thiere, wenn wir ihm genau nachspüren würden und uns nicht mit der oberflächlichen Antwort begnügten: „es wird eines von dem andern gefressen," auf große Wahrheiten und auf neue Ansichten bringen.

Nein! eine Thiergattung wird nicht von der andern gefressen; denn welche Thiere fressen denn die Masse Raben und Sperlinge? und welcher Fisch frißt denn die Hechte? da alle Fische

immer aufwärts ziehen, und die Forellen nicht einmal in den Bereich des Hechtes kommen. Und welches Thier wird Raben mit Federn fressen! wo kommen also die vielen Federn der Millionen Raben hin, die doch keine Zugvögel sind, sondern nur aus dem Gebirge in die Niederungen, und aus den Niederungen in die Gebirge ziehen, mithin irgendwo zu Grunde gehen müssen, so wie endlich alle Thiere, deren Tod wir, wie deren Entstehen nachweisen sollten, wenn wir Naturforscher und nicht blos Naturgrübler sein wollen!

Auch die Forstmänner können den Tod der Forstthiere nur seit der Zeit nachweisen, als selbst das Waldthier gehegt, mithin zum Hausthiere ward, und auch dann pflegen sie ihn mit Seuche zu benennen, und gewöhnlich kranke Lebern, Lungen und nie Alter als Ursache anzugeben: mithin spricht schon das für den nicht jederzeit observirten Tod; auch würde man schwerlich Thiere essen, müßten sie solchen gräßlichen Krankheiten unterliegen als der Mensch, und solchem Tod. Ferner, wie viele Thiere wundern und attroupiren sich bei dem Todtschießen eines ihrer Mitglieder, wie wir bei Kibitzen, an Möven u. s. w. bemerken können; und würden sie erstaunen, wenn sie sie täglich wie wir sterben sehen würden? Und woher kommt es, daß beinahe alle Thiere, Raben, Spatzen, Mäuse, Ratten, Hasen u. s. w., gleich alt aussehen während wir von fünf zu fünf Jahren uns das Alter nachweisen können, und auch wirklich nachweisen. Endlich, warum sollten nicht alle Thiere auch so,

wie die Mehlwürmer, Käsemilben, Flöhe, Mäuse, Maden, Bandwürmer u. s. w., per generationem æquivocam im Moment der gegebenen Bedingung entstehen, und eben so bis zur Null verschwinden können?

S. 31.—Einige Jäger wollen gefunden haben, daß der Adler sich eingräbt; allein das wäre beinahe noch wunderbarer, wenn solche Thiere sich selbst begraben und ihren Tod und den Augenblick desselben voraussehen würden, und sich so lebendig selbst eingraben würden, wie der Naturindianer. Wenn dieses sich bestätigen würde, so hätten wir den Tod eines Thieres oder einer Gattung ausgemittelt; mithin weiter, meine Herren Naturforscher! in Lösung eurer und nicht meiner Aufgabe: der Natur, dem Leben und Tode der Thiere nachzuspüren. Meine Aufgabe war nur, Euch auf die Lücke eures Studiums aufmerksam zu machen und zu zeigen, daß alle Wissenschaften noch auf der Zigeunerstufe stehen, und des Generalbasses bedürfen, um das Brachfeld der Wissenschaften nach alter Weise, der wir die Astronomie und alle höhern Wissenschaften verdanken, zu kultiviren; wir würden da auf Wahrheiten stoßen, die vielleicht von manchen Gelehrten der alten Zeit schon gesagt, aber von uns nie verstanden wurden, weil unser, d. h. der gewöhnliche Menschengeist keine Brücke hatte, sich zu ihrem Geiste und den Werken ihres Geistes aufzuschwingen. Was kann aber eine bessere Brücke

für den Menschen sein, sich zur höheren und tieferen geistigen Anschauung und zur Ahnung eines Urgeistes aufzuschwingen, als die Menge der Operationen der Natur, die ihn umgeben und in ihm selbst vorgehen? Ja in ihm selbst! denn sieht er seine Haare, seine Nägel wachsen, ja seinen Körper in einem fort in einer thätigen Bewegung der Lunge, des Herzens, der Leber, des Gefäß-, des Drüsen- und Nervensystems, und das Alles nicht von ihm abhängen, sondern von der ihm unbekannten Leitung seines Ichs, was er Körper nennt, so muß er ein höheres Ich in seinem Ich annehmen, das auf jeden Fall weiser sein muß, als er; weil er sich nicht so leiten, wachsen machen und ausheilen könnte; ja er muß dann dankbar die Superiorität seiner Schöpfung endlich anerkennen, wenn er anders nicht ein obstinates, undankbares Wesen sein will.

Sieht er ferner jeden Stein verwittern; aus dem Verwitterten, Moose wachsen, die verfaulen und edleren Pflanzen weichen; die abermals verfaulen und wieder einer edleren Vegetation Platz machen; sieht er aber dann die vegetativen Stadien mit ihren analogen Thieren verschiedentlich belebt, die nicht ohne und nicht vor diesen Pflanzen bestehen konnten, da sie ihrer zur Nahrung bedurften, und daß diese stets mit Zunahme der edleren Pflanzenwelt auch den edleren und vollkommener organisirten Thieren weichen mußten; so hat der Mensch das geognostische Bild der ganzen Schöpfung im Kleinen; denn auf demselben Weg konnte nur unser Erdkörper sich aus-

bilden, weil Alles in der Natur nach gleichen Gesetzen arbeitet. Es mußte also natürlich die Urerdenwelt auch denselben Verwitterungsgang des Granitkörpers gehen, und nach und nach die Pflanzen der Thierwelt bis zur Mammuths- und Riesenpflanzenwelt ausbilden; dann erst, wenn die Mammuthswelt die Großwälderwelt zertreten und zernagt hat, wie unsere Schafe ihre Weide, dann konnten erst von dem zurückgebliebenen reichlichen Humus jene Pflanzen entstehen, deren das edelste, d. i. vollkommenst-organisirte Wesen, der Mensch, bedurfte.

Ob er nun per generationem æquivocam, so wie der Floh und die Laus heute entstehen, entstand, oder, wie die Genesis lehrt, geschaffen wurde, müssen wir dahin gestellt seyn lassen; weil wir ja auch noch nicht wissen, wie der Floh aus Staub, und die Laus aus Kopfschmutz wird.—

S. 32.—Nachdem er aber so vollkommen physisch und geistig ausgerüstet ist, so müssen wir der Natur für seine Ausstattung danken; weil aber nur ein gescheidtes Wesen, wie wir täglich sehen, was Gescheidtes machen kann, so muß die Kraft und Fähigkeit, die den Menschen ausrüstete, gewiß gescheidt sein, und weil wir ihn nicht schaffen können, jedenfalls gescheidter sein als wir. Weil aber diese Kraft außerdem noch viele andere unzählige Gegenstände entstehen ließ, welche wir nicht, ja nicht Einen derselben hätten erschaffen können, so muß sie um Vieles, ja unendlich Vieles weiser sein, als wir selbst-

bewußten Gelehrten, die wir Gott die Selbstbewußtheit, die Persönlichkeit abstreiten, und ihn bloß zur ewigen Kraft und Natur degradiren wollen, der wir die persönliche Ehrerbietung und Unterwürfigkeit zu denegiren streben.

S. 33.—Sechste Abtheilung. Doch wer berücksichtigt diese Kraft? Dazu würde Humanität und ausgebildeter Menschengeist gehören! und für dessen Ausbildung ist es ja eben, daß wir solche Bücher schreiben.

Ja ebenso traurig ist es, daß man seit 1800 Jahren noch den einen Grundsatz nicht begreift und versteht, hört und ausübt: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst; oder, daß man wenigstens nicht seinen Bruder in Christo, manchmal, in dem Augenblick seiner größten Noth, des Hungers, der Kälte, für seinen Bruder ansieht und ihm beisteht mit dem Wenigen, was man bei Saufgelagen, Diners und Gesellschaften verpraßt.

Das wären Festessen, die uns anstatt den Magen zu verderben, den Geist erheben würden, zum wahren Adel (denn der papierne ward uns selbst erst kürzlich gegeben oder genommen). Einst war Alles edel, Alles Bruder und Bürger, und es mußte auch Alles ziemlich gleich gebildet und mit gleichen Naturfähigkeiten und Anschauungen ausgerüstet gewesen sein, sonst wäre uns unbegreiflich, wie sie, wie gesagt, mit Städtebauen anfangen und solche Wunderwerke vollenden konnten.

Betrachten wir ferner die Zeitgenossen aller Jahrhunderte,

so werden wir sehen, daß wir keineswegs nachstehen in der Aufgeblasenheit über die Aufklärung unseres Jahrhunderts.

Nur durch Humanität könnten wir ihnen den Rang abgewinnen! wenn die Versorgungs-Anstalten nicht alle mit Blutigel besetzt und bestohlen würden, weil die Oeffentlichkeit und Humanitäts-Theilnahme nicht darauf gerichtet ist. „Wenn einmal die Selbst- und Geschlechtsliebe in der Gattungsliebe untergegangen sein wird, d. h. wenn der Mensch nicht allein sich und seine Abkunft, sondern als echter Bürger und Weltbürger seine Gattung zu lieben anfangen wird, dann wird die christliche Nächstenliebe beginnen. Ja, in Liebe und Nichtliebe liegt die Charakteristik der Geister," sagt Ekartshausen, „Kenntniß mit Liebe macht Engel, Kenntniß ohne Liebe den Satan."

Wir wollen daher Menschen sein und unser Dasein zu dem Zwecke verwenden, zu dem es uns gegeben ist! unser Gemüth und Herz auszubilden; denn wo das Gemüth nicht rein, gibt es weder Wahrheit noch Weisheit, sondern Leidenschaften; und wo Leidenschaft ist, da ist Irrthum.

Der Mensch bedarf der Sonne, um zu sehen. Allein die wenigsten Menschen lesen in der Natur; anstatt in das Fernere der Dinge und ihrer Prinzipien zu dringen, halten sich die meisten bloß bei der Außenseite auf und fallen in Irrthum.

„Das Bestreben nach Kenntnissen, das Ringen nach Wahrheit liegt im Menschen; aber vergebens strebt er, vergebens ringt er ohne Gemüth. Nur wer in diesem Mittelpunkt steht,

fühlt Alles, was in der Peripherie vorgeht, weil alle Radii auf den Mittelpunkt wirken. Die meisten Menschen machen aber ihr Selbst zum Mittelpunkt, und sind somit für alles Andere blind."

Die Bestimmung des Menschen ist: Aufsteigen vom sinnlichen, thierischen Menschen zum Geistmenschen, und unsere ärztlich-magnetische Aufgabe ist es, der Menschheit und dem Einzelnen dazu zu verhelfen; ja, aber dazu müssen vor Allem wir sie genau kennen und unterscheiden: hiezu will ich Euch, meine werthen Kollegen! hiemit die Hauptkenntzeichen geben.

S. 34.—Erstens ist bei jedem Menschen und seinem Zusammentreffen mit uns zu unterscheiden: ist er ein Thiermensch oder ein Geistmensch? gutmüthig oder selbstsüchtig? elektrisch oder magnetisch?* Körper, Haltung, Gang, Sprache und Gespräch sind seine unverkennbaren Verräther: übermäßig, mäßig oder mangelhaft genährt? steife, natürliche oder vorbiegende Haltung? schwerer, natürlicher oder kecker Gang? dur oder moll im Sprachton? geistig, gemüthlich, kouragirt, ärgerlich oder irritirt, erheiternd oder furchtsam, der Gegenstand seines Gesprächs? Alles dies zeigt zugleich sein Leiden, wie wir genauer

* Ob Jemand elektrisch oder magnetisch ist, kann man auch dadurch leicht erkennen, daß man ihn anzurühren trachtet, oder etwas Kleines gleichzeitig zu halten zwingt; sein widerstrebendes Benehmen und sein Zucken zeigt sein elektrisches Sein, welches durch die pacinischen Körper veranlaßt wird; überhaupt sind die Körper im Menschen und bei den Katzen der treffendste Beweis der Katzenartigkeit der Menschen, und die Erklärung: warum das Handgeben manchen Menschen so zuwider ist.

im Sprachmagnetismus sehen werden, im Kopf und der Brust, im Magen, in der Leber, in der Milz, in den Nieren, in den Gedärmen an.

Vorurtheile sind nicht für die Weisen! wißt ihr also auch nicht mehr, als dies aus der ärztlich-magnetischen Wissenschaft; so reifet mit der Zeit und seid gutthätig gegen alle Menschen, mit denen ihr zusammentrefft; verschiebt nicht bis Morgen, was ihr heute thun könnt; und lehret zwar die Wissenschaft nicht Jeden; denn es steht geschrieben: werft das Heilige nicht dem Hunde vor, und die Edelsteine den Schweinen, die im Kothe wühlen; aber seid stets gemüthlich, wirkt auf Alle dadurch, daß ihr Euch anschließt und sie um einen Grad im Geiste zu erhöhen trachtet, d. i. jedes Gespräch auf die zweite Potenz elevirt, o. d. g. daß ihr die Linie des Gesprächs geistig verlängert; dadurch allein wird euer Gegner entweder umgeleitet und kurirt durch eine Krise, die ihr manchmal augenblicklich erfolgen seht, als gähnen, niesen, husten u. s. w., oder er wird durch seinen geistigen Widerstand noch kränker, und somit geistig gestraft, bis er besser wird.

Dies ist der Gesellschafts-Magnetismus, der jederzeit der geistigen Kontrolle unterliegt, und weder körperliches noch geistiges Leiden kann die Menschheit fürder quälen, wenn Ihr viele Brüder in Christo, Menschenbrüder, unter Euch zählen werdet. Amen.

Siebente Abtheilung.

Vorwort zum Psychometer.

S. 35.—Jeder Mensch wurde von der Natur mit Tugenden und Vollkommenheiten und Eigenschaften ausgerüstet; denn unvollkommen konnte er aus der Hand Gottes nicht kommen, eben so wenig als das Infusions-Thier, die Maus, der Löwe und der Elephant. Weil aber dem Menschen zur Reise durchs Leben die Perfektibilität des Geistes oder der Seele, wie wir es nennen wollen, mitgegeben ward, so mußte natürlich auch die imperfekte Ausbildung oder die Degeneration seines Geschlechtes, sein Eigenthum werden. Würde der Mensch also beim immerwährenden, zweckmäßigen, naturgemäßen Gebrauche seiner Eigenschaften geblieben sein; hätte er keine Natureigenschaft und Thätigkeit mißbraucht, so wäre er wie das Thier heute noch, vollkommen gesund, stets gleich vigourös aussehend geblieben, und es würde heute noch Einer dem Andern gleich aussehen, und jeder gleiche Fähigkeiten haben.

Weil aber der Mensch verschiedentlich von diesen Tugenden und Eigenschaften abwich, so schuf er sich Leidenschaften, die zu Schwächen und später zu Lastern wurden, die heute noch auf seinem degenerirten, verschlechterten Geschlecht und Körper als Eigenschaften lasten.

Die Ausübung jeder Tugend, wie jedes Lasters, nimmt gewisse Organe und deren Nerven in Anspruch, und daher, je vollkommener das Organ und dessen Nerven, desto vollkommener kann auch und muß die Ausführung und das Bedürfniß zur Ausführung dieser Thätigkeit sein.—Nun kann aber das Organ erblich oder anerzogen, ausgebildet oder verbildet sein: immer ist das Organ die Schuld der Thätigkeit und die Ursache der Schwäche oder der lasterhaften Eigenheit, welche verändert, d. i. erzogen werden muß; somit werden die Individuen die bezeichneten Organe frei bewegen oder schonen, nachdem sie gesund, irritirt oder krank sind. Endlich nachdem es erwiesen ist, daß ein jeder Gebrauch oder Mißbrauch der menschlichen Organe und seiner Nerven auch den ganzen Organismus verändert wachsen macht, mithin das Bild an Bau, Haltung und Bewegung verändert, worauf sich die Darstellung aller Charaktere, wie der Zeichner und Mime weiß, gründet; so machte ich gleichfalls den Versuch, Körperform, Haltung, Gang, Schrift, Essen, Kleidung u. s. w. zu entwerfen, weil natürlich Jedermann seinen Charakter in Alles hineinlegen muß, eben so, wie die Natur den Charakter stündlich hineinzeichnet, tracirt, wie die nur noch zu sehr verkannte und vernachläßigte Phrenologie und Physiognomie beweisen. Da ich aber Arzt vor Allem bin, so war mein Hauptaugenwerk, der durch Leidenschaft leidenden, verstimmten, desorganisirten, krankhaften, hysterisch-hypochondrischen Welt, durch Einsichtsnahme ihrer Aerzte, in ihren

Charakter, und dadurch in ihrem Organismus zu helfen, und auf praktische Uebungsregeln aufmerksam zu machen, die als verordnete wohlberechnete Thätigkeiten, vernachläßigte Organe und Fähigkeiten ausbilden, und daher den Krankhaften auf einem andern Wege, als dem heutigen bloß medizinalen, begegnen werden, oder wenigstens begegnen könnten.

Zweiter Theil der magnetischen Colloquien,

als Grundton zur Harmonie der Wissenschaften.

Beiträge zur philosophischen Geschichte des Menschen.

Nein! als wahrer und echter Staats- und Weltbürger kann und will ich fürder nicht gestatten, daß meine Mitmenschen, Mitbürger und Mitbrüder ferner und immerfort, aus alter Gewohnheit, von Kindheit auf, in dem Wichtigsten, in der Geschichte ihrer Racen, in der Geschichte der Entstehung des Planeten und des Universums, das sie bewohnen, und dessen Erzeugniß sie sind, angelogen, rein angelogen werden, und dadurch verdummen und geistig und physisch verkrüppeln, und das eben durch ihre sogenannten Lehrer und Erzieher, eben weil die sich nicht getrauen, aus den alten Sagen und Fabeln der Geschichte, das Unechte und gänzlich Unwahrscheinliche und unmöglich Gewesene wegzustreichen, und das Wahr-

scheinliche, Höchstwahrscheinliche, ja selbst das bereits schon Gewisse, endlich einmal in ihrem Lehr=Plan zu substituiren und mit solchen Veränderungen, die allgemeine Weltgeschichte allgemein zu lehren.

Wir wollen wenigstens mit unseren schwachen Kräften das unsere leisten, um dieser Sprach=, Begriffs= und Ideen=Verwirrung, dieser wahren Sprache Babels der Gelehrten, den Weg zur allgemeinen gegenseitigen Verständlichung anzubahnen, durch Rectifizirung, wenigstens der Kapital=Lehrirrthümer, grundfalscher Lehrbegriffe.

So lehrt man z. B. bis heute noch immer, die Welt sei in sieben Tagen erschaffen worden, und die Menschen=Racen seien von einem geschaffenen Menschen entstanden, und dessen Weib aus seiner linken Rippe später creirt worden.—Solcher antidiluvianischer Schulstaub und solche Begriffsverwirrung ist nur sehr schwer und äußerst schwer später aus den Köpfen gänzlich auszumerzen, wenn gleich Jedermann leicht einsieht, daß schon die geognostische Entwickelung des Erdballs, Jahrtausende bis zur Vertrocknung bedurfte, indem die Meere selbst in den letzten tausend Jahren nur unbedeutend zurücktraten; denn obgleich schon unsere Kohlenlager, unser Muschelkalk, so wie die plastischen, vorweltlichen Thierabdrücke, die wir heute noch in den Gebirgslagern auffinden, stündlich den Beweis liefern von der gewesenen Existenz einer nun tief begrabenen Vorthierwelt, welche in einer andern klimatischen Atmosphäre,

als unserer heutigen, Jahrtausende lang geathmet haben müssen, bevor noch ein Mensch bestanden haben konnte.

S. 68.—Endlich, daß Gott durch die Natur ebenso mehrere Menschen (männlich und weiblich zugleich) erschaffen lassen konnte, eben so gut als Einen, bedarf auch keines Beweises.

Warum also noch immer in den Lehrbüchern der Geschichte: nur einen Mann, Adam, und diesen gleichzeitig mit dem Entstehen der Welt, die erst vor 6000 Jahren a dato erschaffen? Warum ihn und seine Nachfolger wie Zigeuner herumwandeln und das Vieh hüten lassen? Weil Moses 1500 Jahre vor Christo so lehrte, den wir nicht desavouiren wollen? Doch auch er hat jedenfalls 2500 Jahre nach seinem Adam gelebt, mithin um 1000 Jahre noch weiter zurück, als wir nun von Christo; mithin kann man leicht Nachsicht mit seinen Angaben haben, und bei der Annahme stehen bleiben: die Menschheit wäre zu ihrer Zeit, gleich im richtigsten Verhältniß, zu dem für den Menschen tauglich gewordenen Areal, von der Natur geschaffen, und mit den höchsten Cultur-Fähigkeiten, als Zoodeit (Uebergangsgeschöpf vom Thier zu Gott) von der göttlichen Natur ausgerüstet worden, eben so wie der Biber und die Biene, die Nachtigall und die Amsel u. s. w., mit Bau- und Singsinn, und wie der Mehlwurm und die Mücke u. s. w. per generationem æquivocam erzeugt und mit den ihnen nöthigen Fähigkeiten gleich ausgerüstet, erschienen.

Nur bei dieser Annahme, daß der Mensch mit den vollkommensten Eigenschaften, als vollendeter Mensch und nicht als Thiermensch erwacht sei, lassen sich die schnellen Fortschritte und kolossalen, indischen und ägyptischen, unterirdischen und überirdischen Bauten der ur-ältesten Vorzeit, so wie die kolossalen Städte-Bauten der asiatischen alten Zeit, Babylon und Ninive mit ihren Kunstwerken, wie Babels astronomischer Thurmbau und Semiramis hängende Gärten, so erfinderisch als kenntnißreich ausgeführt, begreifen.

Und warum sollte die ewige Schöpfungskraft des Cosmos, dessen Unendlichkeit und Vollendung wir im Großen wie im Kleinen (im Macrocosmus wie im Microcosmus) stündlich bewundern können, nicht auch vollendete Menschen gleich Anfangs erzeugt, und ihnen Degeneration, wie Wiederperfektibilität durch eigene Machtvollkommenheit und geistiges Mühen, zugestanden haben?

Ja, sie hat es gewiß diesem Wesen, dem Schlußstein der Schöpfung, der Stein-, Pflanzen- und der Thierwelt, dem Zoodeit, wie wir es nennen wollen; da eben dieses Wesen offenbar und wesentlich von allen Geschöpfen sich dadurch unterscheidet, daß seine Perfectibilität wie seine Degeneration sich an sein freiwilliges humanes und inhumanes Sein knüpft, wie wir es im vorigen Theil, im Psychometer, gesehen haben.

S. 70.—Doch kehren wir von Allem zurück zu einer ver-

nünftigen, naturgemäßen, urgeschichtlichen Zeitrechnung: rechnen wir nicht mehr nach einer jüdischen Angabe die Entstehung der Welt?—Moses war ein Jude wie alle andern Juden; er führte seine Landsleute in der Wüste vierzig Jahre herum, bis die Alten beinahe alle zu Grunde gingen, und täuschte sie stets mit seiner indischen Magie.

S. 75.—Da die chinesische Schrift eine Wortzeichenschrift (Stenographie) ist, so ist ihre Aneignung zeitraubend und mühsam, und doch werden auch wir, ich wage es auszusprechen, von unserer arabischen Schrift in Kurzem zur Stenographie allgemein zurückkehren müssen, und lieber einige Kinderjahre mehr auf's Schreibenlernen verwenden, um dann in späteren Jahren durch schnelleres Aufzeichnen und Mittheilen viel wichtige Zeit ersparen zu können. Eben so werden wir zu unserer früheren Sanskritsprache, von der wir eigentlich abstammen, wieder zurückkehren müssen, um uns allgemein zu verständigen und uns nicht ewig ob Sprachverschiedenheit und gegenseitiger Unverständlichkeit, mörderisch zu hassen.

Vergleichen wir also den gegenwärtigen Schauplatz der Geschichte unpartheiisch mit dem vorigen, so gewahren wir deutlich unsern gemeinschaftlichen Ursprung und unsern allgemeinen Verfall. Wir sehen ferner bei den alten Völkern das höhere Culturleben, das gesellschaftliche und Societätsleben erfolgreicher sich regen; wir sehen bereits

einen hohen Grad moralisch- tüchtiger Gemeindeeinrichtungen entfaltet, während man bei uns, in der heutigen Sprachverwirrung, Socialismus und Communismus zum bloßen Raubgelüste stempelt, und in unserer kleinherzigen Zeit allgemein mißversteht. Wir sehen endlich, daß alles, was die Menschheit wahrhaft Grosses in das Dasein rief, von den chinesischen Völkerstämmen ausging; doch, mochten auch unsere Stammväter der großen Rolle der Fortsetzung dieser edlen, humanen, communistischen, gemeinnützigen Institutionen nicht gewachsen sein, so werden vielleicht unsere Enkel darin glücklicher verfahren: das friedliche chinesische Zusammenleben, die Ordnung und Geschicklichkeit, die stenographische Schriftsprache, eine Spracheneinheit und tausend andere alte Vortheile, ohne die neuern Nachtheile, in unsere Heimath zu verpflanzen und dauernd einzuführen.

S. 76.—Betrachten wir also die alte Geschichte dieser Urvölker, die sich in eine Geschichte der Philosophie, in göttliche Sagen auflöst, weil sie natürlich keine Kriegsgeschichte sein konnte, da sie damals noch keine Kriege hatten; so wie wir jetzt keine philosophische Geschichte mehr haben können, weil wir nur Kriege und keine Philosophie mehr haben.

S. 77.—Denn ohne Weiteres waren die Präadamiten, wie der biblische Adam (Erdmensch), so wie das Paradies

(Baumgarten), das Eden (Lieblichkeit), und Eva d. h. die Mutter der Menschen genannt, mit der Götterwelt—oder den höhern transscendentalen Spiritualitäten, oder wie wir uns ausdrücken wollen—in einem spirituellen und materiellen Verkehr, wie uns dieß die Mythe aller Völker und selbst unsere indische, mosaische Mythe lehrt.

Und wenn heute unsere Somnambülen tiefere, uns unbegreifliche Naturanschauungen entwickeln können; wie kann man den Urmenschen noch höhere, unbegreiflichere Kenntniß und Kenntnißnahme anderer planetarischer Körper bestreiten? Und wenn vollends der geistige Einfluß eines Menschen auf den andern, oder besser gesagt, auf den Geist des andern, im Magnetismus so erwiesen ist, wie wir ja an so viele prophetische und inspirirte Wunder aus der Vorzeit glauben, die sich nur verkümmert in den jansenistischen und derwisch- religiösen Gauklern heutiger Zeit noch zeigen, so können wir getrost in der Urzeit auch urgeistiges Leben annehmen; um so mehr, da wir die kolossalen Wunderwerke der alten Zeit und des schwachen Menschen der Urzeit sehen und uns keine andere Möglichkeit der Ausführung dieser einsichtsvollsten Bauten und hochmagnetischen Wirkungen denken können, als bei höchstkultivirtem intellecktuellem Zustand des ganzen Volkes, bei einem Allen gemeinsamen Kultus, friedlich gesellschaftlichem Vermögensbesitz und Föderativzustand und zwar durch Jahrtausende hindurch.

S. 78. — Ja, schon die Ausführung dieser kolossalen Bauten bedurfte friedlicher, ungestörter Arbeitszeit, und auch nur für Jahrtausende friedlichen Gebrauchs wurden sie errichtet. Und so stehen heute noch die klaren Beweise, in welchem friedlichen geistigen Zustande die Völker gelebt haben müssen, und wie sie weit und breit keinen Kriegszustand geahnt haben können; sonst hätten sie nicht Jahrhunderte lang an solchen für Jahrtausende bestimmten Werken gebaut.

Nur der Geist des Menschen, diese Himmelsgabe kann uns heute wieder auffrischen und aufbauen!!! Amen. (Es geschehe.)

Das Himmlische, welches im magnetischen Felde heute in unser Dasein herüberreicht, ist es, was unserem wissenschaftlichen Leben eigentlich noch seine edleren Beziehungen kennen lehrt und unserm heutigen, menschlichen Leben seine schönen Stunden gibt. Wie kam die Menschheit so herab in ihrem psychischen religiösen Sein? wäre abermals die Frage an die philosophischen Geschichtsforscher heutiger Zeit; und die philosophische Antwort müßte abermals und abermals lauten: auf dieselbe Weise, als sie noch täglich herabsinkt, durch den crassen Materialismus und Egoismus der Zeit! Diesen Zustand sahen selbst die Indier voraus, daher sie Dämonen — materielle und ultra-materielle Wesen — in körperlicher Anschauung und Auffassung versunken — zuließen: „die da in der Zeit, durch Sünden, die geistige Schöpfung

„beeinträchtigten; daher der freundliche Wischnu mehrmals in „menschlichem Körper herabsteigen mußte, und zwar drei= „mal als Brahma, einmal als Krischna, und zum letzten „Mal als Kalkhi (Zerstörer)."

S. 79.—So eine Kalkhizerstörung ist bereits öfters auf Erden gewesen; das sehen wir an unseren unterirdischen Kalk= lagern, die auf einmal entstanden sein mußten und nur ver= heerend gewirkt haben konnten, während wir heute nirgends mehr Kalk entstehen sehen, sondern uns nur des vorräthigen in unendlicher Masse vorräthigen, bedienen. Sehen wir, daß diese unendliche Masse Kalk aus Schalthieren, Conglomeraten bestehe; sehen wir Thiermassen von unendlicher Menge den Erdboden hin und wieder auch in neuerer Zeit bedecken (als Korallen, Heuschrecken und Würmer); und sehen wir diese Thiere entstehen im umgekehrten Verhältniß mit dem mehr und mehr krankhaften Zustand des Menschen (wie zur Zeit der Cholera und der irischen Hungersseuche), so kann es wahr sein, was ich vor fünfzehn Jahren in meinen Schriften sagte und was ich heute wiederhole: „daß es die pestilentiale Aushauchung der Menschen ist, so wie alles Faulen an und um den Menschen, welches die Schmarozerthiere am mensch= lichen Leben, die Laus, den Floh, die Wanze, per generatio- nem æquivocam wie die Maus, die Ratte und alle diese elek= trischen Thiere erzeugen."

Alle sind Erzeugnisse der Unreinlichkeit und Verwahrlosung des Menschen, des Staubes, des Unflaths und der schlechten Ausdünstung, die durch die dämonische Naturgährung zu elektrischen Aftergeschöpfen, in Gemäßheit der Oertlichkeit, zur Laus, zur Wanze, zum Floh, zur Spinne, zum Insekt, zur Ratte, zur Maus u. s. w. umgestaltet werden, um den Unrath des Menschen wegzuschaffen und dann selbst wieder zu verschwinden. Sie sind demnach keine Naturnothwendigkeiten, sondern nur Ungezieser, geschaffen zur Fortschaffung der Schädlichkeiten; entstanden durch der Menschen Vernachlässigung der Reinlichkeit; und sind im Stoffe und in der Form durch Ort und Klima bedingt, ebenso wie der Mensch durch sein Klima und seine Region bedingt wird, und Temperament und Gestalt erhält. Und darum entsteht der Floh nur am Boden, die Spinne nur in der Ecke, die Wanze nur im Bett, der Schwab nur in der Küche, die Maus nur auf dem Feld, die Ratte nur in der Cloake, der Hirsch nur im Wald, der Hase nur im Feld, das Schwein nur am Sumpf u. s. w., weil alle nur Naturerzeugnisse der sie umgebenden Ausdünstungen oder Ausströmungen, oder wie wir es nennen wollen, sind. Und ohne Wald würde man keinen Hirsch, ohne Berg keine Gemse, ohne Zimmer keine Wanze, ohne Staub keinen Floh, ohne Cloake keine Ratte, ohne Unreinlichkeit kein Ungezieser erzeugen, ernähren und erhalten können. Weil Alles eins und dasselbe ist: weltätherisches Thierprodukt aus den miasmatischen Pflanzen der

menschlichen Unreinigkeit, in verschiedener Form, je nach den Umständen; daher die unendliche Mannigfaltigkeit der Thiere wie der Menschen.[1]

S. 80.—Wer bestreitet übrigens, daß wir pestilentiale Ausdünstungen der schmutzigen und der am lebendigen Leibe faulenden Menschen ins Unendliche haben, die stets mehr oder minder giftig wirken? — wie wir dieß an der Verbreitung des Typhus sehen. Demnach kann uns nur Arbeit, und eifrige Arbeit an der Humanisirung der ganzen Menschheit von diesen verheerenden, teuflischen, typhösen, blutfaulenden Seuchen, die uns miasmatisch und contagios nächstens aller Orten umgeben, retten! Die Thierwelt mußte untergehen und einer edlern Menschenwelt Platz machen; die elektrische, viehische Menschenwelt muß untergehen, wenn an mehreren Orten der Erde irische Hungersseuchen entstehen, und wenn die ganze Menschheit so unchristlich, elektrisch, materiel denkt und handelt, und dadurch solchen Geifer stets aller Orten aushaucht und einathmet.—

Und vielleicht nun zum Glück: hat Christus, uns (sein sollenden Christen) den einfachen Weg der Abhülfe gezeigt (durch das Christenthum); und es steht zu erwarten: daß der

[1] „Es ist Professor Schulze in Greifswald gelungen, gewisse sehr kleine Thiere (Tardigrade) zur Familie der Spinnen gehörig, nachdem er sie wenigstens sieben Jahre lang, anscheinend als dürren Staub, aufbewahrt, durch Anfeuchtung wieder in's Leben gerufen. Das physische Leben.“ Dr. Eschricht. Berlin, 1852.

Glaube, als Nothanker endlich praktisch angenommen werden wird, wenn die Luft des Todes die faule Menschheit anhaucht, die dem Menschen so giftig von seinem hilflosen Nächsten herüberweht, daß er sie nicht abzusperren vermag, und daher ans Verbessern der Luft—und der Lage seines Nebenmenschen, des Proletariers, ernstlich denken muß; wenn er noch denken kann. Vedremo, d. h. wir glauben es nicht [1].

Vollkommen gesund bliebe Alles in der ganzen Natur, wenn der Mensch nicht selbst durch die Vernachläßigung seiner Veredlung und durch seine Vernachläßigungen und Bosheiten, anstatt magnetisch, wie er sollte, für die Veredlung und Erhaltung zu sorgen, nur wie bisher elektrisch, auf die Zerstörung des Erdballs, d. i. Erdoberfläche und ihre Erzeugniße einwirken würde, wie wir oben zeigten.

S. 82.—Nein! Intelligenz, hohe Intelligenz, läßt sich dem Alterthum auf keinen Fall abstreiten; unendliche geistige Fähigkeiten; ebenso läßt sich ihnen weit größere Körperkraft, die wir Riesenkraft nennen, in der Vorzeit nicht absprechen; um so weniger, da sie selbst von einer Degeneration, und von sich, als einem Pygmäen-Geschlecht sprechen. Zudem sehen wir an uns das Degeneriren nur zu deutlich von Jahr zu Jahr,

[1] Wir können nicht umhin hier aufmerksam zu machen auf das nach unserer Ansicht treffliche Werk über diesen Gegenstand, von Hrn Mayer, unter dem Titel: Die Noth der untersten Volksklasse und ihre Abhilfe. Erlangen 1849. Der Verf.

an unsern schlechten Geschlechtern, und können daher auch ihren vorhergesagten Weltuntergang, oder besser gesagt, gänzliches Degeneriren und Verschwinden in sich selbst, annehmen; und müssen es leider annehmen, wenn wir unsere Zwerge, Trotteln und hysterische Jugend um uns betrachten, sie täglich zunehmend, in allgemeinen Schwindsuchten im echten Sinne des Wortes hinschwinden, und in typhösen Zuständen aller Art, bei lebendigem Leibe verfaulen sehen.

S. 84.—War der Mensch also so erschaffen und entstanden, wie heute noch der Mehlwurm, der Floh und so viele Milben und Insekten täglich entstehen, ohne daß wir es sehen und begreifen können; so konnte er doch nur als Erwachsener erwacht sein; und da mußte er gewiß, wie gesagt : vor allem schauen und staunen; dann denken; dann sich wundern; dann sich freuen; dann jauchzen; dann fürchten; dann hoffen. Und mittelst Naturlauten mußten die ersten Naturmenschen sich verständigen, und die Laute mit Vorstellungen, mit Mimik, und Zeichen und Zeichnungen begleiten, und so sich anfangs mündlich und schriftlich mittheilen; denn anders reden und schreiben konnten sie nicht, und diese Darstellungs-Bilderschrift blieb die längste Zeit, wie wir wissen.

Später erst fingen sie an, die innere Wesenheit der Gegenstände zu observiren, zu beobachten, und erkannten in ihnen: 1° eine bewegende Kraft, ein Leben; 2° eine Ruhe; und 3°

eine Veränderung und Zerstörung, und bezeichneten dieß mit absteigenden und aufsteigenden Strichen und mit Querstrichen, die wir Buchstaben nennen, und woraus Wörter entstanden.

§. 85.—Und wenn gleich das Alles nur Hypothesen sind, die uns vielleicht zu weit ins Feld der Cabala leiten würden; so ist es doch nothwendig und gut, und eben jetzt an der Zeit, ein vernünftiges tieferes Wort über die Entstehung der Wörter im Allgemeinen zu sagen; damit man: 1° tiefer über die durch das Wort bezeichneten Gegenstände und Bedeutungen nachdenke; welche Ausdrücke bereits so zur Gewohnheit herabgesunken sind, daß sie, wie selbst das Wort Gott, nur gelallt, aber nie mehr gedacht werden. — Und 2° weil die Menschen heut zu Tage, eben wegen dieser Kleinigkeit der Sprachlautverschiedenheit (Nationalität) sich anfeinden und sich gegenseitig morden; als wären jene nicht auch Menschen, und die Sprache nicht ein bloßes Verständigungsmittel für sie.

Und wenn gleich uns, Tausend Millionen Menschen der Erde, bisher nur die Deutungssprache vereinigt; sollten wir uns nicht dennoch als Brüder-Völker umfangen, und nach Einheit der Sprache und Schrift ringen? sondern sollen wir im Gegentheil wegen Dialekt-Verschiedenheit uns stets national anfeinden und todschlagen und abgrenzen? O Barbarei des Zeitalters!

S. 88.—Wie schon gesagt: erst die gesunkene sieche Menschenwelt; erst die kränkliche, die irritirte, die mit Untugenden behaftete Menschheit konnte unter sich die Eintracht stören, sich verfeinden, bekriegen, morden, und dadurch sich gegenseitig vertreiben, zur Auswanderung zwingen, oder gar als Sklaven behandeln, und statt sie durch Erziehungsanstalten zu belehren, sie politisch, systematisch bethören und verdummen. — G. e. d. Amen.

Motto. Gesetzt, der Staat verlangte von den Gelehrten, daß sie Bier brauen sollten, so würden sie sich in zwei Partheien theilen; die Einen würden über die muthmaßlichen Bierbrauereien der Alten schreiben, und die Andern würden das absolute Bier, das Bier an sich, oder die Idee des Bieres schlechthin philosophisch festzustellen suchen, während dessen das harrende Publikum entweder gar nichts zu trinken hätte oder das Bier nehmen müßte, wie es ihm von Andern eben geboten wird. Allg. Weltchronik, 1834.

S. 89. — Wer also die Menschen erziehen, verändern, verbessern, den menschlichen, allgemeinen, gesellschaftlichen Verhältnissen analoger (anpassender) machen will, muß vor allem aus ihnen Kosmopoliten und Universalisten machen.

Aber nicht im gewöhnlichen, oberflächlichen Sinne, sondern im natürlichen, d. i. sie müßen zum Bereisen der ganzen Erde, und nicht wie bisher zum Spießbürgerthum und zur bürgerlichen Häuslichkeit allein erzogen werden.

S. 90.—Der Mensch muß fühlen lernen: daß die ganze

Erde sein Heimathland, und alle Menschen seine Brüder sind. Er muß fühlen lernen, d. i., es muß ihm begreiflich werden, daß er im Cosmos lebt, und vom Cosmos stündlich abhängt, und daß er, sage ich, sich und seine Generation noch heute in Gemäßheit seines Strebens und seiner Thätigkeit, im ganzen Organismus, täglich und stündlich verändert; und daß er sich somit neue Racen mit neuen verbesserten oder verschlechterten Eigenschaften bildet, und sie selbst schafft.

Der Gemeingeist des Menschen sollte sich nur noch auf Gemein-Wohl und Sicherheit ausdehnen; und dadurch ward der Mensch und Bürger selbst immer zunft-, handwerks- und maschinenmäßiger, und zuletzt schon beinahe ganz zu Stein, zu Holz, zu Klotz, zu Eisen, zu Blei (als Soldat).

S. 91.—Man wird im allgemeinen Unglück gegenseitig staunen über die bisherigen angefeindeten und grundfalsch verstandenen Begriffe des echten Communismus! Alles wird am Ende der unchristlichen Zeit—mit einem Wort, in wohlthätige Wissenschaft, anstatt in wissenschaftlichen gelehrten Streit aufgehen!—

S. 97.

Motto. Es bleibt am Ende bei dem Satze Eschenmayers, daß die Theorie sich so lange strecken müsse, bis sie die Thatsache erreicht.

S. 100.—Ob ein Riesengeschlecht Jupiter, Tantalus u. s. w.,

ob Präadamiten, Titanen u. s. w. waren, und auf welche Art die ersten Menschenpaare, oder Adam der Erdmann, und Eva die Mutter der Menschen, auf diesem abgekühlten und Jahrtausende lang befeuchteten Erdkörper und auf unserer heutigen Dammerde, auf dieser 1 1/2 Meilen tiefen Kruste, deren Innerstes heute noch aus glühenden Dämpfen besteht, wie uns, wie gesagt, die Vulkane und die zunehmende Erdhitze beweisen, wo alles, selbst Platina und Wedgewood, welches doch 11000 Grad Hitze braucht, um im geschmolzenen Zustand als Dampf existiren zu können;—wie, mit einem Wort, die ersten Menschen entstanden? das läßt sich ebenso wenig chemisch nachweisen, als das Entstehen und die Veränderung der Infusorien und der Insekten aller Art, ja selbst des Menschen heutzutage, d. i. des Spermatozoon selbst.

Dieß geschieht und geschah zweifelsohne durch die nur dem Schöpfer bisher bekannte, sogenannte generatio æquivoca.

S. 116.

Motto. Ut potuit parvo cognosci mundus in ovo,
Sic potuit magnus major in orbe Deus.
Anaxagoras, anno 500 a. Chr.

Schöpfungs-Geschichte des Microcosmus und des Macrocosmus.

S. 117.—Es gibt keinen Stillstand in der Natur.

Alles was Leben hat, hat Bewegung, innerliche und äußer-

liche Perfectibilität; muß aber auch Ende, und Tod haben, und muß ebenso einen Anfang gehabt haben.

Alles Große wie alles Kleine: die Eiche, der Elephant, entwickeln sich aus einem scheinbaren Nichts, aus der Saamen-Keimkraft, und verschwinden—so wie die sich stets entwickelnde Triebkraft aufhört—wieder in ein scheinbares Nichts: in einen kleinen Rückstand, Asche; und eben dieser Rückstand (wenn noch so klein) bedingt die Aggregation des Allgemeinen.

Die Triebkraft ist somit eigentlich die Wesenheit jedes sich entwickelnden Wesens, und sie nimmt stets nach und nach einen größeren Raum ein, bis zur Ueberfüllung des Platzes, wodurch Verkrüppelung und Verkümmerung ihrer selbst erfolgt. So in der Pflanzen-, so in der Thier-, so in der Menschenwelt, diesen bloß scheinbar verschiedenen Triebkräften der Natur.—Alles ist nur Triebkraft. Und somit war im Anfang blos eine Triebkraft, die göttliche Triebkraft wollen wir sie nennen, die wir als eine selbstbewußte annehmen müssen; weil Kraft- und Wesenheit-Erzeugung nur aus einer selbstbewußten Action eines selbstständigen Wesens hervortreten kann; so erzeugen z. B., wir Selbstbewußte die staunenswerthe Magnetnadel; so die elektro-magnetischen und anderen Kräfte, während diese und ähnliche, kein Thier erzeugen kann.

Zwar entsteht die größte aller Naturkräfte: die immerwährende Fortpflanzung jeder Wesenheit—d. i. der Akt, der nach ihrer Entwickelung, vor ihrem Absterben, durch Blüthe und

Samen, neuen Wesen Leben gibt—(die Zeugung) scheinbar von selbst;—jedoch (übersehen wir es nicht) nur bei günstiger Naturstimmung, d. i. bei günstigem cosmischem Einfluß, kann der Akt geschehen, und der ihm folgende Keim gedeihen, d. i. sich entwickeln.

S. 118.—Also ist doch der Cosmos, die unbekannten Agentien des Mittelpunktes, das immediate Mittel und Agens, die Bedingung, um die sich alles dreht, wie die Erde um die Sonne, wie die Sonne wieder um ihre Central=Sonne, und selbst unser Linsensystem wieder um einen scheinbaren Firstern oder Urkraft, dessen Standpunkt wir nicht auffinden können, weil wir die Peripherie nicht kennen, in der sie sich (diese Urkraft) bewegt.

Existiren muß aber eine solche Central=Sonne, d. i. bewegende, anziehende Kraft, eben so sicher als wir ohne Sonne nicht existiren, und unser Planet sich nicht kreisen könnte, weil Alles eine bewegende Kraft hat, und zwar eine innere und eine äußere.

Die allgemeine, d. i. innere und äußere Triebkraft, ist im Aether; d. i. das Leben im Aether selbst ist die Urkraft von Allem, wie wir gleich sehen werden.

Jedes Leben besteht aus Ruhe und Bewegung, oder besser gesagt, aus Bewegung und Ruhe; denn Ruhe ist ein Assimilationsprozeß zur Erzeugung eines neuen Lebens oder dritten

Körpers, zu neuer Bewegung; so besteht eine ewige Aggregation.

Es bedurfte also im Anfange nur eines Impulses, um ein Leben in zwei Atome auszustoßen, die bei dem ersten Ruhepunkt einen dritten Körper und so fort erzeugten, bis zu den heutigen, kolossalen und minutiösen Weltkörpern, die sich in dem unendlichen Weltraum, im Nichts, o. h. g. im Aether, fort und fort erzeugen. Denn Aether ist überall, selbst in den uns leer scheinenden Himmelsräumen (sonst könnte das Licht nicht geleitet werden).

Daher soll es nicht heißen: „aus Nichts", sondern: „im Aether" hat Gott die Welt „aus Sich" erschaffen.

„Aus Sich selbst"; welches Ich den ganzen Weltraum einnahm, und durch die Weltidee sich zum Schöpfungsakt auf jenen Mittelpunkt zurückzog, den wir, wie gesagt, nicht kennen können, weil wir die Peripherie nicht kennen, der aber bestehen muß, weil wir seine Wirkung sehen: im Leben, in der Bewegung, in der Kreisung der Linsensysteme, wie jedes einzelnen Molekulchens desselben; und ferner im geistigen Leben aller geistigen Produkte der Menschen, und vorzüglich im Magnetismus.

Diese geistigen Produkte, die Geistigkeit der Naturkräfte, die Unerschöpflichkeit, die immerwährende Perfektibilität jeder Geistigkeit, bis sie sich über die Materie erhebt, die wir auch in allen Künsten und Wissenschaften wahrnehmen, die wir gewiß

nicht Uns, sondern unserer Natur, und unserer Naturfähigkeit beimessen, mithin als etwas Gegebenes ansehen und hinnehmen müssen; dieß zeigt uns unsern unwiderleglichen steten Verband mit einer geistigen Sonne, oder einem körperlichen Gott, wie wir es nennen wollen—der einen immerwährenden geistigen Einfluß auf uns, und auf den ganzen Weltkörper ausübt, welchen wir, wie den der Sonne benutzen, oder unbenutzt vorüberziehen lassen können!—

S. 119.—Ruhe und Bewegung, Schlaf und Wachen, Magnetismus und Elektricität, sind also ohne Zweifel die Grundbedingungen aller Schöpfungen. Und wie weitwirkend und wie schnellwirkend sie sind, sehen wir z. B. täglich am elektro-magnetischen Telegraphen, und an den Lichtstrahlen der Sonne; die Potenzen sind fast null, und dennoch bewegen sie die Drähte, wie die Meere durch Anziehungskraft. Die Sonne baut mittelst ihres Strahlen-Nichts die Vegetation an, zur immerwährenden Veränderung der Thiere, wie der Pflanzen.

Die Grundkraft dieser allgemeinen Bewegungen kann aber nur eine geistige sein. Denn nur eine geistige Wesenheit und eine höchst geistige Persönlichkeit kann solche Wesenheitsveränderungen schaffen. Jeder Mensch ist daher verpflichtet, in allen Produkten die er sieht, und die nicht von ihm ausgehen, Gott als eine geistige Wahrheit, mit Attributen und Eigenschaften, welche dem Menschen weit mangeln, anzu-

nehmen; mithin als höheres, geistigeres, ja immenses, unermeßliches Wesen, zu erkennen, Ihm seine Verehrung zu zollen, und seiner Wesenheit und Thatkraft nachzuspüren, um so sich selbst und seine eignen Produkte zu Ihm zu erheben.

Der ewige Fortschritt und die Fortschreitungs- und Entwicklungsfähigkeit, die unendliche Perfectibilität unserer Erde mit Allem was darauf ist, von der kleinsten Pflanze bis zum größten Thiere, ja bis zum Menschen selbst, zeigt den Zweck und die Wahrheit dessen: daß der Geist die Triebkraft der Veredlung ist; denn nie ward weder die Thier- noch die Pflanzenwelt durch eigne Kraft verbessert, sondern nur degenerirt und verdorben. Der göttlichen Natur allein blieb das Schaffen; und dem menschlichen Geist die Veredlung und Perfection der Pflanzen- und Thierwelt und seiner Selbst; er selbst ist perfectionsfähig bis ins Unendliche.

Alles wiederholt sich in der Natur; daher können und müssen wir, auf einen ähnlichen Schöpfungsvorgang bei allen Himmelskörpern, bei allem Erschaffenen schließen. Ruhe und Bewegung, Anziehung und Abstoßung sind und waren die ersten Kräfte, welche die ersten Atome beseelten oder belebten, und das All erfüllten; sich neu und neuer gestalteten, und sich in Ruhekörper (Sonnen) und Wandelsterne (Kometen) trennten; die sich abermals verschiedentlich zu Planeten bildeten, um bis heute sich immerwährend zu verändern—damit die Steinwelt und Pflanzenwelt, dann die Thierwelt, wie das Menschen-

geschlecht zur Vollkommenheit gedeihe; d. i. sich krystallisire, veredele und ausbilde, um eben durch diese Veredlung dann selbst auf eine neue Stein-, Pflanzen- und Thierschöpfung, auf eine neue Gestaltung und Erhebung des Alls einzuwirken, und eben durch diese natürliche und selbstgeschaffene geistige Thatkraft (Magnetismus) zu einer Annäherung zur Gottheit hinzuarbeiten.

S. 120. — Was bei Gott durch selbstbewußten Willen geschah, das geschieht beim Menschen durch Streben—Wunsch und Willen;—daher die Idee vom Segen und Fluch, von jeher und nicht allein als Glaube, sondern als Wissen bei wahren Menschen, bestanden und besteht!

Als höheres physiologisches und psychologisches Wissen wird diese Idee erst heute im Magnetismus gelehrt: daß der Mensch durch seine elektro-magnetische Einwirkung auf die Nerven die darauf abgelagerten Erzeugnisse (pacinische Körper), durch welche die Bedingungen zur Ruhe, oder Unruhe, oder Nervosität entstehen, selbst erzeugt. Alle anderen durch Anlage oder eigene Schuld herbeigeführten Schicksale bestimmen und befördern diese Nervosität durch das Einwirken oder den Mangel der geistigen Kraft der Natur, welche im allgegenwärtigen Gott ihren Wirkungspunkt, wie diesen des Gärtners Arbeit in der Sonne hat.

Daher, wenn das menschliche Streben in Gott ruht, so

erzeugt es Leben, Gedeihen, Veredlung (Magnetismus); bewegt es sich aber in entgegengesetzter Richtung, so erzeugt es nichts, als Zerstörung, Kälte, Tod (Elektrizität). Der Erdkörper verödet, der Mensch verkrüppelt, das Thier verwildert, und Alles mordet sich, durch künstliche, gegenseitige Abstoßung.

Im ersten Falle veredeln wir uns, im zweiten verkrüppeln wir, und durch uns der Weltkörper. Auf diesem Punkt der Weltschöpfung stehen wir nun, und es ist kaum ein Fleck der Erde von dieser retrograden Bewegung ausgenommen[1].

Zum Glück sind wir auf dem Culminationspunkt der Seuche, und ich kann vielleicht noch das Ende erleben, wo man Jesum Christum allgemein kennen lernen, und wo die Menschheit ins geistige Christlich thun umschlagen, und in ihrer Geistigkeit, im Magnetismus, Eins zählen wird.

Das wird dann den Grundton zur Harmonie der Wissenschaften und aller Bestrebungen abgeben: in Gott ruhen und unüberwindlich sein; indem es im Menschen das Bewußtsein und nicht blos den Glauben seiner Unsterblichkeit erzeugen wird.

Es wird das zum Wissen werden: daß, nachdem die Himmelskörper wechselseitig auf einander einwirken, mithin ein ewiges Ineinanderströmen eines Himmelsagens in das andere besteht (wie wir es an Sonne und Mond zu deutlich sehen);

[1] „Die Schöpfungen des Menschen sind wie die Werke Gottes — nach seinem Ebenbilde." Anmerk d. Sez.

wenn sie allgemein angenommen, gelehrt und begriffen werden könnte.

Doch Gott, der Lenker alles Guten, wird auch diesen ruhigen Umschwung, diese geistige Erhebung veranlassen: nach diesen 1000 jährigen Stürmen und Kämpfen des egoistischen und inhumanen Feudalsystems unserer Zeit, welches zwar nun einem noch weit größeren Egoismus und Individualisationsgeist, dem Bürgerthume, verfallen ist, wo Jener sich allein ein Bürger zu sein dünkt, der einen Groschen mehr als ein Proletarier hat; allein auch diese Casten werden bald ihre sociale Nichtigkeit, gegen die elektrischen, zerstörenden Naturkräfte,—den Hrn Typhus — erkennen, und sich in einen ruhigen, magnetischen, unterstützenden, geselligen Verband begeben.

Und anstatt Monstre-Banquette und gelehrte lärmende Demonstrationen, oder egoistischen, verkappten Communismus aufzuführen, werden sie lieber meinem Wahlspruch folgen: „Stilles Wirken führt zum göttlichen Ziele."

In der Stille liegt Geistigkeit, in der Geistigkeit liegen magnetisches Wirken, Anziehung, wachsende Belebung, Gedeihen. Die geistige Kraft in uns ahnet Gott, und klammert sich an Gott geistig an, und wirkt dadurch unglaublich auf die physische, wie auf die psychische Natur, wie wir im Magnetismus täglich sehen, und in tausend kleinen Begebenheiten täglich sehen könnten, wenn wir ein geistiges Auge auf die täglichen, geistigen und nicht geistigen Handlungen der Menschen hätten,

ten Naturkräfte, die des Lichtes, der Wärme, der Elektricität, des Magnetismus, des Lebens im Allgemeinen und im Einzelnen führen; denn Alles zeugt von einer gränzenlosen Regelmäßigkeit und Genauigkeit, und von unabänderlichen Gesetzen, von ewiger Gährung und Veränderung jedes Wesens bis in seine kleinsten Atome, und von der Veränderung und dem Untergang jedes Wesens zum allgemeinen Zweck, wenn es Zeit ist. Sie zeigen uns, wie der Mensch selbst die Natur verändern kann, durch Benutzung der Naturkräfte; wie er aber durch Mißbrauch, durch zwecklosen oder gewaltsamen Eingriff, d. i. gewaltsames Zerstören ihrer Geschöpfe, nur sich selber schadet und nicht der weisen Natur, der ewigen Naturweisheit, welche die gesammte Schöpfung bei ihrer ersten Einrichtung mit wunderbar hohen, unbesiegbaren Kräften ausgestattet hat, so daß sie von selbst, nach ewigen Gesetzen, mittelst ihres eigenen, inneren Fortbildungstriebes, alles störend Einwirkende, durch sich selbst zerstören und unschädlich machen, und neue veränderte Belebung von selbst gestalten kann.—

Nur dem guten Prinzip des Menschen hat Gott eine schaffende, gebärende, neubelebende Naturkraft eingeräumt, wie wir im Magnetismus sehen, und weiter kennen lernen werden. Diese Kraft, diese geistige Kraft, gleich den andern Naturkräften durch Analogie anschaulich zu machen, dazu kann uns keine Erscheinung der Natur leichter führen, als eben die allgemeinste und allbekannteste—die Pendelschwingung.

S. 124.—Ein Agens aus unendlicher Ferne, mit solchen Wirkungen von innen und von außen, von solcher Genauigkeit (wie uns die Pendelschwingung und die Magnetnadel nachweisen), alles durch und durch fühlend, durchströmend bis in die kleinsten Atome! Alles zusammenhaltend, Alles belebend, Alles verändernd, regelrecht, störungslos und unstörbar! Halt!!! Hier sind wir auf dem Wendepunkt: Nein, nicht unstörbar; denn jedes denkende Wesen hat in sich einen Widerstandspunkt, eine eigene Kraft und Fähigkeit, die wir den Willen nennen, den dasselbe in jedem Lebensmoment ausüben kann und ausübt. So z. B. durch den Willen gehen zu wollen, hebt man durch den Einfluß dieses Agens einen Fuß nach dem andern und trägt sich, mit Anstrengung gegen seine eigene Körperschwere (rectius gravitative) ankämpfend weiter; man empfindet sie zwar gewöhnlich nicht diese Schwere, eben wegen dieser Triebkraft, wohl aber bei Ermattung oder Ermüdung derselben.

S. 125.—Wenn wir diese Triebkraft überdenken, welche wir vom Aar an, bei jedem Thiere, groß und klein, sehen, und die uns nicht mehr auffällt, weil wir sie gewohnt sind, so finden wir in ihr den großen Beweis der Individualität und des allgemeinen magnetischen Agens.

Denn erzeugt und geweckt wird diese Kraft offenbar durch den Schlaf und das Wachen, und das geschieht wieder durch das allgemeine Weltagens, durch die Fluth des Äthers, in dem

wir schwimmen, durch den Tag und Nachtwechsel hauptsächlich unterstützt.

Ja, wir sehen aber auch diese individuelle Triebkraft, Bewegungskraft öfters erlahmen, ja zuweilen durch die Einwirkung des Blicks—des thierischen sogar.

Und in bedeutend höherm Grad können Menschen sie erwecken und erlahmen machen, durch innere und äußere, eigene und fremde Einwirkung, in Künsten und Anstrengungen jeder Art; ja wir sehen sie hier beim Menschen (wie wir im Magnetismus sattsam zeigten) ganz von den Gesetzen der Natur abweichen, durch dessen geistige Anstrengungen.

Also der Geist, und der Geist des Menschen ist es allein, welcher der Hebel gegen diese allgemeinen Grundkräfte der Natur ist, und welcher beim Menschen selbst Abweichungen von den Gesetzen der Schwere zuläßt und hervorbringt, wie uns die Erscheinungen bei Mondsüchtigen täglich zeigen. Ja, durch den Magnetismus wird es klar und unzweifelhaft, daß der menschliche Geist unglaubliche und erstaunliche Abweichungen auf allen Wegen der Natur eben durch den Magnetismus veranlaßt, o. d. g., daß er neue Grundkräfte entdeckt.

Nur müssen wir diese Erscheinungen nicht auf dem Felde der heutigen Wissenschaft suchen; denn da finden wir sie nicht, und sie sind auch nicht so zu finden; sie gehören nicht vor das Microscop, sind auch da nicht zu sehen, so wenig als das Leben im Allgemeinen; sie gehören auch nicht vor den Richterstuhl

der Vernunft, d. i. der Aftervernunft, sondern sie müssen empirisch, rein empirisch, durch die Erfahrungen im Magnetismus gesucht werden, und sie gehören vor den Richterstuhl des Herzens und des Gemüthes; hier müssen sie gefühlt werden mit der Vernunft des Herzens, mit den markigen Fühlfäden (Nerven) des Herzens, mittelst höherer, tieferer und klarerer Anschauung als solcher, die ein nicht zu trügender, obstinater, am hellen Tag obscurer Professor hat, der den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, und sich und die Welt mit solchen falsch verstandenen Floskeln abspeist: „In das Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist;" nun glaubt er auch die Werkstätte, nein, nicht einmal die Vorgänge betrachten zu dürfen, um seiner Vernunft nichts zu vergeben. „Ja, wer glaubt nicht gehen zu können, wird nicht einen Fuß vor den andern setzen, und wer nicht einen Fuß vor den andern setzen will, wird auch nicht gehen können.—"

S. 126.—Mithin Wille gehört zu Allem und Glaube. Uebrigens wäre es für ihn doch nicht schwer zu glauben, daß es Somnambule und Mondsüchtige gibt, und daß diese Dinge thun gegen alle bekannten Natur-Gesetze, aus reiner Geistes- und Willenskraft; und dieß allein könnte schon die gelehrte Welt auf alles Andere führen.

Und sehen wir aus diesen Vorgängen, welche unverhältnißmäßige Wirkung diese Kraft erzeugte, durch ihren geistigen Wil-

len, durch ihre weltliche Abnegation, durch ihr geistiges Streben verbunden mit der Reinheit und Moralität dieses Willens; so sehen wir klar den Verband, den stündlichen Verband mit der geistigen Kraft des Himmels „Gott", welches Band Jedermann durch Gebet binden kann, und sich von seinen Wirkungen im Magnetismus am besten überzeugen wird.

Vital-magnetisch im hohen Grad kann Niemand ohne Gebet, und ohne reines Gebet wirken.

Hier der offenbare Beweis eines Bandes, einer Gegenwirkung, so sicher bestehend als zwischen Sonne und Erde; auch stündlich erweislich und erwiesen für Jeden, der den Magnetismus kennt und kennen lernen wird.

S. 135.—So sind also die Körper im Himmelsraume wirklich geordnet, nicht bunt durch einander geworfen. In ihrer Reihenfolge herrschen unabänderliche Gesetze, die in dem Weltkörper selbst ihren Grund haben. Was aber fesselt die Planeten an die Sonne? was bestimmt die Bewegung um die eigene Achse? was führt die Monde um ihre Planeten? Antwort: Der größere Körper zieht im Fallen stets den leichteren an sich, wie die Erde den fallenden Stein.

Die doppelten Kräfte, die Anziehungs- (Centripetalkraft) und die Stoßkraft (Centrifugalkraft) wirken im Weltraume und bestimmen allein die Bewegung und die Bahnen der Weltkörper.

Wie groß muß also die Sonne der Sonnen (Fixsterne) sein?

wie stark die Stoßkraft? Doch nein! denn im Leeren ist der größte Körper federleicht.

So viel von der Astronomie, die uns auf die höheren noch unentdeckten Geheimnisse und Gesetze der Natur: zur Gravitation, Rotation, Centrifugal-, Centripetal-, Attractions- und Repulsions-, zur Assimilations- und Profreations-Kraft (generatio æquivoca), zur positiven und negativen Elektricität und zum Magnetismus leitet, zwar ohne uns die Wesenheit zu expliciren; jedoch ihre genauen, konstanten und wiederkehrenden Gesetze zeigen zu klar auf das Vorhandensein eines Ur-Wesens, auf ein Ur-Wissen, d. i. die Weisheit (die Wissenheit) aller Ur-Gesetze der Natur hin; wir mögen das Wesen und diese Wissens- und Weisheitskraft nun Brahm, Logos, Jehova oder Gott nennen, immer bleibt es eine höchste Wesenheit, höchste Schöpfungskraft, wovon wir nur der Schatten sind.

S. 140.—In dieser unserer gottähnlichen Weisheit und Wesenheit (wenn gleich im entferntesten Grad) können wir durch unsere magnetische Beschauung den natürlichen Weg der Schöpfung verfolgen; wir wollen ihn hier nochmals kurz zusammenfassen: Gott, die höchste magnetische Weisheit wurde zur schaffenden Liebe (Bram zu Brahma, sagen die Indier); Liebe ist Ausdehnung, Ausdehnung erzeugt Reibung, Reibung aber Wärme, Wärme schafft Attraktion und Repulsion, und jede Repulsion wirkt zur Assimilation und dadurch zur Gene-

ration von neuen Stoffen (generatio æquivoca). Den Menschen hatte sie natürlich auch gleich vollkommen geschaffen, an Intelligenz und Körper; nur lag die Degeneration schon in seiner Anlage, wie die geistige Perfektibilität, während die Thierwelt von beiden ausgeschlossen blieb.

Kenntniß der Naturkräfte, Weisheit war demnach sein erstes Attribut; dieß erklären uns ihre einstigen kolossalen Werke wie ihre heutigen Talente und wie der Somnambulismus. Jedoch nach und nach, durch selbst gebildete und eingewurzelte Leidenschaften, wurde der menschliche Körper (wie noch heute) verzerrt und verunstaltet, und die Kenntniß der Naturkräfte, die Weisheit schwand, ja selbst die Liebe dafür, und der Mensch rückte dem Thiere näher, ward zum Thiermenschen, und nach und nach zum Trottel; und nur durch die Lehre der Beschauung der Erde und der microscopischen und macrocosmischen Erscheinungen allein können wir heutigen Thiermenschen wieder Gottes Existenz und Größe, in jedem Atom der großen Körperwelt kennen lernen, um so Geistmenschen zu werden; durch diese Erweckung unserer geistigen Gefühle und deren Wirkung auf die edlere Ausbildung unseres verkrüppelten, unedlen Körpers, der somit erst dann fähig sein wird, noch Geistigeres zu erfassen, zu beurtheilen und sich durch wahre Vervollkommnung seines perfektiblen Körpers, zu dessen ursprünglichen Vollkommenheit nach allen Seiten hin, mithin zur Weisheit zu gelangen, zur Gottähnlichwerdung und

Gottbeschauung, durch Kenntnißerlangung des Geistes sämmtlicher Naturkräfte: des Magnetismus.

> Motto. „Der wahre Gottesdienst ist der Dienst der Wissenschaften. Nur dadurch ist es möglich, im Geiste und in der Wahrheit anzubeten; nur dadurch gelingt es der Seele, den wahren Zusammenhang der Außenwelt mit sich selbst zu erfassen."

Die Geschichte der Philosophie, der Religionen heutiger Zeit, läßt sich kurz in Folgendem zusammenfassen: Die Religion d. h. die Beziehung der Welt auf einen Schöpfer, die Gottesverehrung, die Glaubenslehre, die Anleitung des Menschen, zu seiner Bestimmung zu gelangen und sein vierfaches Verhältniß, in welchem er sich nämlich zu Gott, zu sich selbst, gegen seine Nebenmenschen und gegen die übrigen Geschöpfe befindet, zu erfüllen;—die Lehre ist jedenfalls so alt als das Menschengeschlecht, so alt als dieses denkt und spricht, so alt als es Mensch heißt, und wird so lange bestehen, als es Mensch heißen und human, religiös, gesellig existiren wird; trotz seiner gegenwärtigen Verwilderung. Daher sagt Frint ganz richtig in seinem Handbuch der Religions-Wissenschaft: „Eine unglückliche Wendung der menschlichen Denkungsart in der gelehrten, und eine ebenso unglückliche Lebensweise in der ungelehrten Welt scheinen sich vereinigt zu haben, alle Bande der Gesellschaft aufzulösen oder vielmehr rasch zu zerreißen."

„Die Religion wurde von gebildeten Menschen theoretisch

bekämpft und mit ihnen auch vom ungebildeten Haufen praktisch verachtet. Sollte die Religion unter diesen Umständen gerettet werden, so müßte sie zuerst den Kandidaten derselben und den gebildeten Ständen, durch eine richtige Darstellung ihrer Gründe wieder ehrwürdig gemacht werden; denn ihre Gesinnungen und Beispiele gehen unmittelbar auf die anderen Stände über."

Was kann aber den gebildet sein sollenden Ständen und den Kandidaten der Theologie selber die Religion achtungswürdiger machen, als eben die richtige, genaue und wahre Geschichte der Menschheit und ihrer Religion, in ihrer Urform, in ihrer ersten und kräftigsten Inspiration und Intuition des Geistes in den Orakeln und Wundern des Magnetismus?

S. 129. **Finale zum Grundton.**

> Motto. Der Augenblick ist gekommen, Gottes Werke von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und den letzten Grund der Dinge zu erforschen—Rerum cognoscere causas.

Haben wir aus der Geschichte aller Zeiten und aus allem Vorhergesagten des Microcosmus und Macrocosmus die Ueberzeugung gewonnen, daß der Mensch von jeher und wie er gegenwärtig ist, sammt allen seinen Thaten, eigentlich wirklich nur als Produkt seines Klima's, seiner Naturumgebung und seiner Leidenschaften, o. d. g., der geistigen Thätigkeiten der

Natur und seiner eigenen geistigen Thätigkeiten oder Unthätigkeiten ist, so können wir nicht mehr umhin, ihn ferner in der Erziehung vor Allem darauf aufmerksam, und mit den Grundkräften seiner Natur vertraut, ja darin und in diesem Bewußtsein und in diesem Gefühl leben zu machen.

Dahin muß die Tradition, die mündliche Ueberlieferung, die Erziehung vor Allem wirken, soll sie nicht wie bisher blos Verziehung bleiben, und soll sie sich nicht stets an sich selber rächen durch die Folgen ihrer After-Philosophie und profanen Gelehrsamkeit, die im strengsten Sinne des Wortes die Menschheit zum Indifferentismus, Obscurantismus und Idiotismus, und dadurch zum fast allgemeinen Cretinismus führte und brachte; wobei ihre jesuitisch-erzogenen Zöglinge dann später natürlich die Cultivirung und Civilisirung ihrer Umgebung, ja ihres eigenen Innern vernachlässigen, weil sie den immensen und stündlichem Einfluß derselben auf ihre eigene Existenz nicht kannten, und zu würdigen verstanden.

Doch euer Lehren allein, ihr Pädagogen, genügt nun nicht mehr; ihr habt den Menschen und seine Racen, ihr After-Philosophen und After-Pädagogen! bereits unfähig gemacht zum Lernen; ja selbst zum Hören durch euern geistertödtenden, pedantischen Vortrag, und durch das Lesen eurer bogenreichen und ideenarmen Schriften und Bücher.

Aus dem Wust und Labyrinth könntet ihr, und nur ihr, das Volk retten; ihr, die ihr das Lehrfach in Händen habt!

nur ihr könntet schnelle Allgemeinheit erzielen, wenn ihr selbst hören und urtheilen wolltet! Aber, davon habe ich mich sattsam überzeugt: Ihr seid zu zufrieden mit euch selbst und laßt keinen Zweifel contra verba magistri, und somit keine Wahrheit in euch aufkommen. Ihr, die ihr, als Geheimnißkrämer, alle Wissenschaften zur Ausbeute des Publikums stets nur für euch selbst benutzt, aber nicht gemeinnützig gemacht habt.

S. 147.—Denn ohne das a b c der höheren Naturwissenschaften, ohne den Magnetismus, kann man es nicht begreifen, daß Alles im Weltäther schwimmt, daß von der magnetischen Weltströmung die Schwere jedes Körpers, d. i. die innere Anziehungskraft abhängt. Man kann nicht begreifen, daß Härte und Weiche der Körper nur relativ und abhängig von der Wärme sind, und die Wärme selbst hauptsächlich von dem elektro-magnetischen Prozeß der Sonne und des innern Erdkörpers abhänge, daß daher, wollten wir uns den Erdkörper außer der Sonnenbekreisung, mithin außer ihrem Einfluß, nur eine Sekunde lang denken, nichts mehr hart und nichts mehr weich, sondern alles auseinander gestoben und im Äther aufgelöst sein würde.

Ja, die geistige Urkraft des Universums ist Gott: d. i., die Gottheit ist das geistige Prinzip des Universums und der Menschheit, und diese geistige Urkraft äußert sich im Menschen als Magnetismus! Darum ist der Magnetismus der Grundton zur Harmonie der Wissenschaften, und

vorzüglich der Naturwissenschaften, d. i. der Wissenschaft der Vorgänge in der Natur!—Ja, er ist die geistige und materielle Grundkraft von allem Leben, wie wir gleich sehen werden.

S. 148.—Welche unendlichen Beweise von höheren Grundkräften der Natur gibt uns schon 1° die Magnetnadel und die elektro-magnetische Kraft im Telegraphen, wo die eine Jahrhunderte lang den Nordpol weis't, und die andere, in ihrer positiven und negativen Umdrehung, tausende von Meilen in der Sekunde durchläuft! Welche Schnelligkeit der Umdrehung! welche regelrechten, unabänderlichen Naturkräfte! Und vollends 2° die vital-magnetische Kraft gibt, als höchste und göttlichste (wie oben gesagt), uns Beispiele von der Abweichungsmöglichkeit selbst von den Grundkräften und Gesetzen der Natur und namentlich von der allgemeinsten und wichtigsten, die wir an jeder Uhr erkennen, und an der Pendelschwingung so regelrecht und unausweislich beobachten, von der Schwerkraft selbst.

Bei Mondsüchtigen sehen wir ein Schweben, eine Gewichtsveränderung der Individuen, die wir nirgends und nimmer observiren. Kein Thier und keinen Gegenstand sah man je schweben; und könnte man Mondsüchtige in diesem Zustande wägen, so würden sie offenbar nichts wiegen. Doch nur beim Menschen allein sehen wir den Mond, o. d. g., die Mondesstrahlen, diese Erscheinung erzeugen[1].

[1] Ich kann nicht umhin, hier an die Herrn Naturforscher noch die Frage zu

Ja, aber noch weit mehr sehen wir diese und noch viele andere, uns völlig unerklärliche Erscheinungen, beinahe gegen alle Gesetze der Natur im idiosomnambulen Zustand und bei künstlich, vital-magnetischem Verfahren bei so manchen Menschen hervortreten, offenbar hervorgebracht durch die Wirkung des menschlichen Geistes selbst, welcher mithin unbezweifelt eine Naturgrundkraft, und eine weit höhere und mehr dominirende ist, als die andern uns bekannten Grundkräfte der Natur.

Ja, der magnetische Arzt, er dominirt selbst die Natur[1], und schafft neue Heilungs- und Anschauungskräfte und Sinne, was heutzutage, nach den vielen Erfahrungen im Magnetismus, unleugbar ist.

Daher muß man dieser höchsten menschlichen Kraft und Eigenschaft alle Aufmerksamkeit widmen, und im Unterricht nicht allein beim Lesen, Schreiben, Rechnen und Lernen stehen bleiben, oder sich nur in das Studium der Politik und des materiellen Erwerbes vertiefen; um so mehr, nachdem wir nun bis zu der naturhistorischen Ueberzeugung vorgedrungen sind, daß nach ewigen Gesetzen die Welt, und für uns die Erde, ein ewiger Gährungsprozeß ist, wo, wie gesagt, nach der Urschlangen- und

stellen: Warum denn die Mondesstrahlen einen ganz andern Einfluß auf die Vegetation und auf die Zersetzung der Körper haben, obgleich sie doch nur Abstrahlungen der Sonnenstrahlen sind? Sollen vielleicht die Sonnenstrahlen chemisch theilbar sein, und einen Theil im Mond zurückgelassen haben? Anmerk. d. Setz.

[1] Nur haben wir leider keine solchen magnetischen Menjur's mehr, wie sie in Bulwer's Zanoni dargestellt werden. Anmerk. d. Setz.

Fischwelt sich die großartigste Pflanzenwelt, dann die antediluvianische pflanzenfressende Thierwelt, dann die thierfressende Thierwelt, dann die Thiere fressende Menschenwelt, dann die menschenfressende Menschenwelt (die Völkerwanderungen, Raubritter und Kreuzzüge); sodann die thierbändigenden und Thierquälerei abstellenden menschlichen Versuche, und endlich erst die Menschenquälerei abstellenden neuern Erziehungs-Methoden und Humanitäts-Begriffe auftauchen konnten. Denn Alles das sind Naturprodukte und Prozesse, durch climatische Organisation der Pflanzen- und der Thier-Racen und ihrer Umgebungen bedingt, durch den Magnetismus.

S. 147.—Geht somit der Menschheit einst das Licht des Magnetismus auf, welches gegenwärtig nur hier und da bei Einzelnen glimmt, so tritt die Natur in eine neue Phase: der Mensch zählt in der Humanität Eins, und Alles ändert sich durch seine geistige Kraft von selbst auf naturgemäßem friedlichem Wege.

Und so wie der Hund und das Pferd sich mit dem Menschen in dessen Umgang unleugbar veredelte, eben durch den Umgang, so wird der niedrigste Mensch, der degenerirteste Nebenmensch, wenn wir ihm die Liebe und die Aufmerksamkeit wie dem englischen Hund und dem Pferd schenken, sich an unserer Seite in kürzester Zeit von selbst veredeln und in seiner Gestalt und Eigenschaft zum nützlichsten Staatskind verändern.

So lag die Wahrheit, und unser eigener gesellschaftlicher Vortheil, und das Mittel der Abhülfe der gräßlichsten Verwirrung uns ewig nah und nur durch unsere eigenen Fehler und unseren Dünkel verschleiert!—

Den Schleier von der inhumanen Menschheit zu lüften und wegzunehmen, vermag nur der Magnetismus, die Kenntniß, die Lehre, die regelrechte Anwendung des Magnetismus; und sie ist eben nichts Leichtes, wenn gleich etwas Einfaches; denn es geht einem wie mit dem gut und vernünftig Sein, es ist leicht, und ist dennoch der Stein des Sisyphus.

Nur wer anfängt, kommt zu Ende! und wenn wir in dem allgemeinen Gährungsprozeß der Natur nicht helfen, Menschen zu erziehen, so erzieht sie aus uns Ungeheuer, menschenmordende Ungeheuer, und geistlose Trotteln, durch das inhumane Verbildungs=System.

Nur Fratzen gefallen jetzt da, wo Aesthetik einst keimte und höhere Philosophie! Mit der Astrologie und der Geisterseherei hat man das Kind (Magnetismus) mit dem Bade ausgeschüttet; und man übersieht heute selbst den Geist im Menschen.—Und Alles sinkt bei dem krassen Materialismus in tiefsten Irrglauben und Unglauben, eben durch die allgemeine Inhumanität[1].

[1] So lange wehrlose Gefangene kaltblütig exterminirt werden, und so eine Execution noch als Beispiel zum Spectakel dient, so haben wir uns noch nicht weit von der Brutalität der Autodafe's entfernt. Nein, die menschliche Gesellschaft hat nicht das Recht, ihre gefallenen, verwahrlosten Mitbrüder mit Kerker zu martern oder gar

Reassumirung der Schöpfungs-Vorgänge

Motto. Gutta cavat lapidem, non vi, sed sæpe cadendo.

Der ewig brütende und wirkende gute Geist: Gott! sprach für uns das: Werde.

Und dieser Hauch ward das Universum, und tönt durch alle Zeiträume fort, als: Leben.

Das Leben schafft Ausdehnung; Ausdehnung macht Reibung; Reibung erzeugt Wärme und Licht. Wärme bedingt Umschwung, Rotation, Kreisung; Licht, die Anziehung und die Abstoßung, und daher die Centrifugal- und Centripetal- (Adhäsions- Cohäsions- oder die Separations-) Neigung, d. i. die magneto- elektrische- oder die elektro-magnetische- Kraft. Diese streben stets sich zur reinen Elektricität oder zum reinen Magnetismus, zur Assimilation mit dem Irdischen oder mit dem Spirituellen zu purifiziren.

Diesem Kampf verdanken wir die Verschiedenheit der Stoffgebilde, der geistigen Kraft des Magnetismus, welcher aus den materiellen Atomen Crystalle, Pflanzenkeime und

hinzurichten; sie, die eigentlich selbst die Hauptursache der Verziehung trägt; und alles Religionpredigen nützt dem Volke nichts, so lange die oberste Staatsgewalt solche Grausamkeiten ausüben muß. Abschaffung der Todesstrafe und Einführung von humanen Correctionshäusern dürfte der erste Schritt zur Religion der Gesellschaft sein.— Kann es übrigens eine Religion geben, die im Gebet vor einer angreifenden Schlacht Gott anruft und nicht der Menschenschlächterischen gleicht?

Anmerk. d. Setz.

Infusorien bildet, um sich nach und nach von der Erde unabhängiger zu machen, und durch Veredlung vom Irdischen zu erheben, durch stete neue Gestaltung von freieren Körpern, welche wieder durch ihre elektrischen Agglomerations- und Erniedrigungs-Gelüste, den Prozeß der Wiedergeburt beginnen, und unter verschieden einwirkenden elektrischen und magnetischen Einflüssen in's Unendliche variiren, bis sie sich durch die Länge der Zeit dennoch bis zur Vollkommenheit veredeln, weil die Centrifugal-Kraft, der Magnetismus, über die Centripetal-Kraft, die Elektricität, zu siegen hat, damit durch die Veredlung selbst der Thiere, auch zuletzt die Menschheit nach und nach veredelter werde, und dadurch leichter im Cosmos und dessen Geistigkeit aufgehen könne.

S. 152.—Daher ist: Veredlung der Stoffwelt (ein gottähnliches geistiges Beleben derselben, der Stoffwelt, der Thiere wie der Menschen) des Menschen hierortige einzige Aufgabe, um seinen eigenen und einzigen Zweck, das Aufgehen im Universum zu befördern, und desto eher zu erreichen. Amen.

Diesem Streben, dieser Bewegung können wir nicht entgehen, wir können durch Verzögerung und Widerstrebung nur leiden; denn wir sind einmal dazu bestimmt und zu dem Zweck leben wir, von den vier Grundkräften der Natur abhängig gemacht: Schwere, Sphäre, Licht und Wärme, welche die Bewegung, unsere eigene uud Alles dessen was uns umgibt,

bedingt, und eigentlich Elektricität und Magnetismus, und Magnetismus und Elektricität sind.

Die Grundkräfte der Natur und unsere Abhängigkeit von ihnen sehen wir jeden Moment, demnach unsere Gemeinschaft und unser Aufgehen in der Natur; aber auch unsere Independenz, d. i. die Handhabung der cosmischen Kräfte durch unsern Geist, Magnetismus, und dessen freien kräftigen Willen lernen wir im Magnetismus kennen, wie die Folge zeigen wird.

Des Menschen Wille, sein Geist, kann also die elektrische Stoffwelt oder die Geistwelt unterstützen durch Anbahnen des bösen oder des guten Prinzips, durch Sanftmuth und Liebe, Magnetismus, oder durch Unwillen und Haß, Elektricität.

Das Erzeugen und Erschaffen, in Gemäßheit des menschlichen Willens und seiner Bestrebungen, macht dann die Natur von selbst; aber Gott leitet Alles mittelst Schickung (Schicksals-Fügung), damit der Mensch in seinem blinden Eifer oder seiner Wuth nicht sich selbst und die Natur, stets ungeschickt eingreifend, zerstöre und verheere. Amen.

Nach-Motto. Herr, dein Wille geschehe.
Vater unser.

Bruchstücke über Magie und deren Zauberformeln.

Übersetzt aus meiner Magnetotherapie. Paris, 1853.

Schon längst wäre es an der Zeit gewesen, die Ur- und Grund-Kräfte der ganzen Natur zu einer öffentlichen Besprechung und allgemeinen Kenntniß zu bringen. Es hätte schon deutlicher geredet werden sollen: von den Ursachen und Kräften, welche die magischen (zauberhaften), magnetischen Wirkungen hervorbringen; Wirkungen, die heutigen Tages nicht mehr geleugnet werden können.

Was bis jetzt versäumt wurde, will ich nun nachzuholen suchen. So viel als möglich, will ich jetzt versuchen, diese Kräfte und Gaben zur allgemeinen Kenntniß und Klarheit zu bringen. Mit diesen Kenntnissen, im Besitz der Ursache (Magnetismus) und nach den Wirkungen suchend, wird Jeder leicht für sich die Form finden und erfinden, mittelst welcher er den wahren Magnetismus und die heilsame—heilende—Magie, zur praktischen Anwendung bringen könnte. Diese Heilmagie ist ganz verschieden von jener dunkeln Magie, die wir die schwarze nennen wollen, die jetzt als Spektakel dient, d. i., angewendet wird.

Die Existenz des Somnambulismus ist heutigen Tages zur unleugbaren Wahrheit geworden. Verfolgen wir dessen ver-

schiedene Phänomene in ihren zahlreichen und mannigfaltigen Erscheinungen, von den ersten Tempelschläferinnen bis zu den jetzigen, im Tischrücken und Tischklopfen durch wirkliche, physische Gesetze geleiteten Somnambülen, so finden wir überall nur die Einwirkung des Geistes (des eignen Geistes, nicht der Geister) auf die menschliche Maschine.

Demnach wird jeder Mensch, als geistiges Wesen, je mehr er sich vom Cretinismus entfernt und sich vergeistigt, um so mehr auch Magnetiseur, und wirkt durch seine Gegenwart schon magnetisch auf jeden Menschen ein, mit dem er zusammen kommt. Daher muß man, sowohl um einen Kranken zu magnetisiren, als auch um Magie zu treiben, seinen Geist und seine Gedanken durch den Willen möglichst zu concentriren suchen, und dieß allein genügt auch, um in den Nerven des Patienten (sei es bei seiner unmittelbaren Gegenwart, oder in seiner Abwesenheit) eine magnetische oder magische, oscillirende Bewegung (ähnlich der der Harmonie der Saiten) hervorzubringen und so den Geist des unter dem Einfluß Stehenden zu zwingen, selbst und beständig auf seine Nerven bis zur Erfüllung der im Willen des Magnetiseurs ruhenden Absicht einzuwirken. Es ist also der Gedanke, und nur der Gedanke des Magnetiseurs, der mit Festigkeit auf den Geist des Andern gerichtete Gedanke, welcher bei allen magnetischen und magischen Fällen allein handelt und Einfluß ausübt. Auf die Form, die man dazu anwendet, damit es geschehe, kommt es dabei gar

nicht an; sie ist sogar wirksamer, wenn sie im Augenblick der Handlung selbst erst erfunden wird, weil dann der Gedanke des Magnetiseurs vollkommen concentrirt ist. Auf welche Weise und in wiefern sich die Wirkungen des Magnetismus und der Magie äußern,—das ist's, was ich im Folgenden erklären will.

Vor Allem müssen wir bemerken, wie die Phänomene des Somnambulismus selbst sich nur zu gewissen Zeiten auf ihrer höchsten Stufe zeigen, und zwar nur in solchen äußersten Momenten, wo sie nothwendig sind, um den Gang der Ereignisse zu lenken, oder um die Ansichten und Glaubensmeinungen der Zeit zu bilden und zu leiten. Auf diese Weise erschienen zu ihrer Zeit die prophetischen Seher: Johanna von Orleans, Cazotte, Mlle Lenormand, Schwedenborg, und auch andere heutigen Tages, welche sich Alle in einem Zustand sporadischer Krankheit zeigten und noch zeigen. Diese Krankheit wird bald allgemein (eine krampfhafte) sein, weil es eben der Welt an Geistigkeiten gebricht; aber die erhöhten Stufen davon, die Ausnahmen werden immer selten sein: denn die letzten Grade dieses Seherzustandes sind immer eine besondere und göttliche Gnade, ein außergewöhnliches Produkt der Natur, ein Wunder, das Gott der Welt, als Entwicklungskeim der Geistigkeit, gewährt, um die Menschheit zu verhindern, mehr und mehr in Materialismus zu versinken, sich in diesem gänzlich verderbend und verlierend.

Die einzelnen Beispiele einer erhöhten Geistigkeit sind also die Keime, die geistigen Vorbilder zur Vervollkommnung der Menschen; ebenso wie die großen Helden nur die Geißeln sind, deren sich Gott bedient, um den blühendsten und kräftigsten Theil der Bevölkerung durch Kriege verschwinden zu machen und das übermüthige Wohlbefinden zu stören.

Alles ist Gesetz Gottes, Schickung Gottes, Schicksal!....

Der Mensch kann den Gang der Natur nur entweder unterstützen oder zurückhalten, niemals zwingen oder vernichten. Dieses sind die Grenzen unsrer Geistigkeit—dieses göttlichen und geheimnißvollen Hauches, Magnetismus, dem Gott in seiner heiligen Weisheit die Aufgabe verlieh, den Keim der geistigen Natur zu wecken und zu pflegen, um sie den höchsten Grad ihrer Entwicklung erreichen zu lassen. Heiliges Geschenk Gottes, aus dem für uns die nothwendige Verpflichtung entspringt, unsre zahlreichen, geistigen Anlagen auf eine edle Weise anzuwenden, welche, mit einer allgemein schöpferischen Macht ausgestattet, bestimmt sind, zum Emporblühen des großen Gartens der Menschheit beizutragen. Die Gesammtheit, wie das Einzelne unsrer geistigen Anlagen soll demnach auf das große Ganze der Schöpfung einwirken wie ein Gärtner, der das ihm angehörende Fleckchen Land unermüdlich bebaut, ohne seine Arbeit zu unterbrechen, die seinen Garten vor den Schmarotzer-Pflanzen, welche ihn bald verzehrt haben würden, eben durch seine anhaltende Ausdauer bewahrt.

So laßt uns denn mit allen Kräften arbeiten, die Schmarotzer-Pflanzen aus dem großen Felde der Menschheit zu reißen, d. h. die chronischen Leiden, welche unsre Gesellschaft verzehren!... Es gibt nur noch ein Mittel!... Es bleibt uns nur noch eine letzte Hülfe: nämlich durch die Lebenskraft selbst wieder jenen Keim der Natur in's Leben zu rufen, welchen Gott selbst in sie legte, der unserm eigenen Geist (nicht Geistern und Gespenstern) die Macht gab, alle Keime in uns und um uns zu wecken, zu pflegen, zu entwickeln. Aber wie?... das Wie ist sehr leicht, wenn man es kennt; das wirklich Schwere für den Menschen ist, zu wissen: wie man einwirken soll. Doch, kaum weiß man es, so ist die Sache auch schon gethan.... Ebenso wie es einem nie gelingen würde, zu gehen, wüßte man nicht, daß man einen Fuß vor den andern setzen muß; schwieriger ist, auf diese Weise stets vorwärts zu gehen, alle Gelegenheit zum Straucheln und Fallen zu vermeiden, und sicher das Ziel zu erreichen.

Ja, dieß ist der blutige Vorwurf, den die ganze Menschheit der Wissenschaft machen kann und soll: daß sie, seitdem sie sich an ihre Spitze stellte, es nicht verstand, der Welt zu lehren, daß jeder Mensch eine magnetische Geistigkeit in sich selbst besitze. Und diese tiefe Unwissenheit, in der die Menschheit darüber lebt, welche nicht einmal die Existenz davon in jedem ihrer Mitglieder ahnt; diese Augenbinde, welche ihr von denjenigen angelegt wurde, welche sie hätten erleuchten und belehren sol-

len, macht diesen göttlichen Keim, Magnetismus, unbenutzt und lähmt ihn, während er zur Entwickelung der Menschheit doch ebenso nothwendig ist, wie die Wärme der Sonne den Pflanzen. Diese Geistigkeit ist die erhabenste und mächtigste Kraft in uns; sie trägt mit Recht den Namen Magnetismus, indem sie alles, was sie umgibt, anzieht, erhöht und belebt.—Was ist also der Magnetismus in Wirklichkeit? Es ist die vibrirende, bewegende Kraft, welche sich in der ganzen Natur, wie in jedem einzelnen, lebenden Wesen findet. Es ist dieselbe, welche wir im Compaß wieder sehen, wie auch die, welche uns im elektrischen Telegraphen erscheint.

Aber woher kommt diese Kraft, und wer macht sie sich bewegen?—Sie stammt, wie ich dieß längst schon in meinen Werken sagte, sie stammt aus Gott und aus unserem Glauben; denn wer nicht an sie glaubt, der kann sie nicht bewegen. Der Glaube an diese geistige Gabe, welcher, indem er sich seiner selbst bewußt wird, Alles belebt, dieses gläubige Gefühl, sage ich, gibt uns die thätig belebende Kraft. Indem wir aber diese Kraft mit gläubigem Gefühl zur Anwendung bringen, wird es uns durch tausendfältige Erfahrungen an ihren Wirkungen klar, daß wir nicht mehr glauben, sondern Gewißheit besitzen, wissen müssen. Daraus folgt nothgedrungen und logischer Weise, daß diese Religion nicht nur ein Glauben, sondern ein Wissen ist, o. d. g., werden muß. Die Existenz einer universell magischen Kraft zu wissen, heißt: Das

Bestehen eines immerwährenden Einflusses, einer höheren geistigen Macht in und außer uns (auf das Leben jedes Einzelnen, wie auf die ganze Welt im allgemeinen) einwirkend zu wissen. Diese Religion, dieses „Wissen“ nennen wir die magnetische Kraft und Religion. Daher kommt es, daß nur der ein guter und wahrhafter Magnetiseur und echter weiser Magier werden kann, welcher an diese magnetische Kraft glaubt, sie kennt und der geistigen Macht gewiß ist; welcher ferner mit ganzem Herzen die ihm verliehene Mission, diese große Geistigkeit der Natur in allen ihren Funktionen und Operationen selbst zu unterstützen hinnimmt; welcher endlich einen heiligen Gottes-Willen zugibt und sich ihm unterwirft, ohne sich selbst durch die Ereignisse irren zu lassen, die darnach streben, den Gährungsprozeß, in welchem sich die Entwicklung der menschlichen Geistigkeit unaufhörlich befindet, zu stören oder zu hemmen (als Krieg, Unglaube, Dummheit, u. s. w.). Dieser Glaube an die Entwicklung der Geistigkeit in der Natur und an den Einfluß des Gottes-Geistes, in sich selbst bis zur Stufe des Wissens erhoben, und sorgfältig im eignen Herzen verschlossen, ist die erste Bedingung, um Magnetiseur zu werden. Demnach: so lange man nicht unerschütterlich fest glaubt, und hätte man nur den leisesten Zweifel, kann sich die Kraft zwar entwickeln, aber niemals Einwirkung erlangen. Die Ueberzeugung, der Glaube, das Wissen allein belebt in uns diese

geistige Kraft und ertheilt ihr Macht über die Natur. Nur wenn man auf diesen Punkt gelangt ist, äußert jeder magnetische Blick, jede Bewegung, jedes magische Wirken unmittelbar einen sehr sichtbaren Einfluß auf sogenannte empfängliche Subjekte; einen weniger schnellen auf die unempfänglichen, indem das Resultat sich oft erst lange, nachdem der Willen sich manifestirte, zeigt.

Dieser Glaube ist also die ursprüngliche Kraft des Magnetismus und der Magie. Er ist es, der ihr einwirkende Macht verleiht; wo hingegen der Zweifel, das Nicht-glauben wollen sie unwirksam und ohnmächtig macht. Ebenso gibt der absolute, der blinde Glaube die Gabe, außergewöhnliche Ereignisse hervorzurufen. Auf diese Weise kann man sich den mächtigen und nachhaltigen Einfluß des Segens und des Fluches erklären; und diese Erklärung ist um so einfacher und um so leichter anzunehmen, je klarer man sich bewußt ist, daß die Nervengeflechte der Individuen unter sich im Einklang oder Mißklang stehen, je nach dem magnetischen Einflusse Anderer, d. h. daß die Seele des Einen thätig einwirken, ja sogar Krankheiten hervorrufen muß u. s. w. durch den Willen eines höher stehenden Geistes, welcher das Recht hat, zu segnen oder zu fluchen.

Die Natur ist der Gedanke Gottes, der nach größtmöglichster Vollkommenheit strebende Entwicklungskeim aller Wesen. Dieß zugegeben, ist es leicht zu begreifen, daß der einzige Gedanke, das einzige Bedürfniß der Menschheit ihre eigne Entwicklung,

ihre Vervollkommnung, ihr Wohlergehen bis zu jener allgemeinen göttlichen Vollkommenheit sein muß; und daß dieß nur erreicht werden kann, indem man die Bestimmung der Menschheit versteht und dieß Verständniß richtig anwendet.

Der in die Natur gelegte Keim der Geistigkeit ist wie die Eichel, die man der Erde anvertraut. Sie ist bestimmt, einen mächtigen, riesenhaften Baum hervorzubringen, und selbst die kommenden Geschlechter sollen warten und pflegen, was die früheren pflanzten.

Daß der Samen auf guten oder schlechten Boden falle, daß die Pflege eine geistige, oder eine widerwärtig-elektrische sei, das nur geht uns an, das nur ist unsere Sorge und Aufgabe; und auch das nur bis auf einen gewissen Punkt; denn das Auge der Vorsehung ruht auf Allem. Gott wacht! und wenn die Zeit gekommen ist, dann erscheint hienieden einer der Abgesandten des Höchsten, welche er der Erde sendet (wie nun das Tischrücken) als lebendes Beispiel der ursprünglichen magischen Kraft, und Er verleiht ihm die Mission, alle die kleinlichen, auf der Oberfläche der Erdkugel sich herumbewegenden Geistigkeiten (die Menschen) wieder in den richtigen Weg zu leiten.

Der Magnetismus ist der Faden der Ariadne, welcher allein der medizinischen, theologischen, philosophischen und politischen Welt aus dem Labyrinthe ihrer falschen Lehren helfen kann. Er ist die Sonne, die alle verkehrten Ideen, welche jene

gleich Wolken am Horizonte der Wissenschaften anhäuften, wieder zerstreuen wird; die Ideen, welche die Unordnung und den Untergang der Welt verursachen; anstatt in ihr, nach dem Willen Gottes, eine harmonische und himmlische Entwicklung zu begründen.

Alle Ereignisse in der Natur, wie in der Gesellschaft hängen von einer magisch-magnetischen Ursache, von einer magisch-magnetischen Thätigkeit der Individuen ab, welche sich auf der Erdoberfläche bewegen. Dieser geistige Prozeß wirkt in allen Geistes-Krankheiten epidemisch, so wie wir dieß seit dem grauen Alterthum bis auf unsere Tage ersehen in den Beispielen der Ansteckung bei den magnetischen Krankheiten bei den alten wie bei den neuen religiösen Sekten, (bis zu denen der Sankt-Medardisten und bis zu denen der jetzigen Tischrück-und Psychograph-Somnambulen). Er ist nicht weniger epidemisch als in den elektrischen Krankheiten, in der Cholera, der Pest, dem Typhus u. s. w. Mit einem Wort, wir finden immer und überall die Geschichte des Triumphes des guten oder des bösen Prinzipes, was — man sage darüber was man wolle — nichts anders ist, als: die Thätigkeit der Intelligenz, oder ihr Schlaf (gelinde ausgedrückt); denn der Beweis dafür, daß es weder Teufel noch Hölle gibt, ist: daß es nur einen Gott gibt[1] — dieß ist wenigstens mein Glaube.

[1] Ich sehe in Wahrheit nicht die religiöse Nothwendigkeit ein, an einen Teufel (Gott der Hölle) zu glauben.

Es ist also immer die Erhebung des menschlichen Geistes, welcher auf die ganze Natur, wie auf den Geist der Menschen mehr oder minder magisch=telegraphisch einwirkt, je nachdem diese mehr oder weniger geistig geweckt sind. Die Zeichen, die Wirkungen können nach den Verhältnissen, oder nach den Individualitäten, in denen sie erscheinen, verschieden sein, die Ursache aber bleibt eine und dieselbe: der Hebel, der die Welt bewegt, bleibt immer der Eine, mächtige, heilige, von Gott stammende Magnetismus. Es ist die tiefinnerste, fromme Sammlung, das Gefühl der religiösen Geistigkeit des Menschen, die innere Bewegung, die mit mehr oder minder instinctiver Vollkommenheit auf die täglichen, wie auf die außergewöhnlichen Ereignisse, auf die geselligen Relationen durch Blick, Wort und That einwirkt. Alles in der Welt ist magisch=magnetisch. Aber diese Wahrheit ist durch den allgemeinen Gebrauch in Vergessenheit gerathen; der Mensch merkt nicht mehr darauf, und die Thatsachen gehen unbemerkt und ohne Bedeutung an ihm vorüber. Heutzutage hat nur noch das Wunderbare, das durch die Mittheilung magnetischer Gedanken hervorgerufene Wunderhafte der Zaubereien das Privilegium, den Menschen aus dieser freiwilligen Blindheit, aus dieser lethargischen Gleichgültigkeit herauszureißen.— Fassen wir nun das Gesagte kurz zusammen: so ist es der Gedanke, die Aufmerksamkeit, der Wille eines geistigen Wesens, welcher den in Jedermann gelegten göttlichen Keim weckt.

Dieser Keim, auf wunderbare Weise ergriffen, bewegt, belebt sich und verwandelt sich in Gedanken, Worte, Thaten, bis zur vollkommenen Erfüllung des innern Wunsches, wie dieß uns schon die Schrift sagt.

Die Art und Weise, die anzuwendende Form, um diesen Keim zu wecken und in's Leben zu rufen, kann verschieden sein, je nach Verhältniß und Gewohnheit; das Prinzip bleibt aber immer dasselbe: es ist immer „Geistigkeit". Jedes Wort, jedes Zeichen, mehr noch jeder Gedanke ist ein magisches Einwirken, das nicht verloren gehen und dessen Einfluß niemals null sein kann. Im Anfang war das Wort. Dieß ist der magnetische Glauben. Wenn alle Menschen in dieser Einheit des Glaubens handelten, würde man bald ein ganz anderes Gestalten der Erde und ihrer Bewohner erleben; eine durch die anhaltende Entwicklung der edelsten magisch-magnetischen Anlagen der Menschen erreichte Veränderung, welche an nichts mehr denken würden, als nur daran: sich selbst gegenseitig zu unterstützen.

Gleichwie der Gärtner auf jede seiner Pflanzen einwirkt, indem er den Boden bebaut und Sonne und Elemente zum Gelingen seiner täglichen Arbeit benutzt; ebenso sollte jeder geistige Mensch mit seinem Glauben, Denken und Fühlen alles beobachten, was vorgeht und durch seine Gegenwart, oder mit seinen Wünschen alles unterstützen, was sein magnetisches Auge entdeckt; indem, wie wir es schon sagten, jede Regung, jeder

nur im Geist gefaßte und geäußerte Wunsch auf den Geist des Andern schon Einfluß hat. Staunt nun über die Leiden dieser Welt! wenn jeden Augenblick Tausende von Wünschen heiß und flehentlich der gepreßten Brust so vieler Unglücklichen entsteigen!...

Wiederholen wir es nun noch ein Mal: entweder gibt es keine geistige Einwirkung, oder es gibt eine. Aber wenn sie vorhanden ist (so wie wir sie in diesen neuen Phänomenen sehen und greifen, wenn gleich nicht begreifen), so ist diese Einwirkung gar nicht so ohnmächtig, als es uns die oberflächliche gelehrte Welt glauben machen möchte. Und somit sind Magie und Magnetismus vor Aller Augen entschleiert!...

Kurze Andeutung

wie das Phänomen des Table-Moving, des Chiero-Chiro-Magnetismus sammt seiner Erscheinung des Auto-Psychographen und -Dessinateur zum Heilzweck anzuwenden ist.

Aus dem bisher Vorausgegangenen wird es Jedermann, hoffe ich, schon klar sein: daß dieses ganze Phänomen mit allen seinen Erzeugnissen, — so fremd diese uns auch scheinen und sind—, daß es nur ein veränderter Somnambulismus ist, d. i., neue Fähigkeiten des idio-somnambulen Zustandes, eines magnetischen Wach-Somnambulismus, der sich einer neuen physischen Nervenkraft, als Medium der Mittheilung, bedient. Es ist

ein Krampf in veränderter Form; ein Geistes-Krampf, der beinahe alle nervösen Individuen ergreift und daher häufig, aber doch nicht immer, produzirt werden kann; weil bei allen somnambulen Zuständen es auf die Irritation, Exaltation u. s. w., wie wir es nennen wollen, und auf den Grad derselben ankommt. Encouragement und Contrarietäten, Fanatismus und Märtyrthum sind demnach die Hebel zur Steigerung dieser Erscheinung: die Anlage dazu hängt von der Natur, oder Kränklichkeit der Individuen ab.—

Verschiedenheit mit dem bisherigen Somnambulismus zeigt sich darin: daß hier der Geist in seiner Thätigkeit weniger von der Seele gebunden, und daher weniger getäuscht, somit klarer hervortritt; und eben daher kann man auch diese Art von Somnambulismus besser zur geistigen Erziehung und Regelung der hysterischen Individuen, so wie zur Rathseinholung, mit mehr Sicherheit, als bei gewöhnlichem Somnambulismus— wenn gleich dennoch mit der nöthigen Reserve—benutzen; es ist mithin dieser Zustand ein Krampf wie alle andern Krämpfe, aber jedenfalls ein geregelterer und befriedigenderer, als der gewöhnliche Schlaf-Somnambulismus, und schon deßhalb auch heilsamer.

Ich übergehe alle näheren Beschreibungen des Phänomens sowohl des Tischrückens als des Klopfens, des Psychographen und Dessinateurs, da sie zur Genüge bekannt sind, und gehe hiemit zur Heilanwendung über.—

Die Einwirkung am Heiltische ist folgendermaßen zu veranstalten: die Kranken vereinigen sich um gewisse Stunden im Salon: hier wird mit einem Vortrag über Magnetismus und über dieses Phänomen begonnen, wodurch die Individuen gestimmt werden; ein anderes dirigirendes Individuum sucht unterdessen die Individuen heraus, auf die der Vortrag den meisten Eindruck zu machen scheint, und setzt sie an den Tisch, oder gibt ihnen einen Schreib-Apparat in die Hände und läßt die Versuche der Reihenfolge nach—wie sie sich auseinander entwickeln—vornehmen als: drehen, rücken, klopfen, heben, legen, Buchstaben schlagen, u. s. w.; dann Striche machen, das Alphabet schreiben, zeichnen, Antworten aufschreiben, u. s. w., bis ins Geistigste und Somnambulistischste der Experimente.

Während der Zeit observirt man sowohl die operirenden, als auch die zusehenden Kranken, und leitet ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse darauf, und sucht stets neue Experimentateurs zu diesen und zu neuern Versuchen, als wollte man sie amüsiren, läßt aber zugleich des Phänomen eindringlich sprach-magnetisch expliciren. Zeigen sich bei den Wirkenden oder Zusehenden andere Krämpfe, so werden diese wie gewöhnlich, wie das meine Magnetotherapie, Paris 1853, lehrt, als Heilgymnastik ihrer Natur benutzt.

Sprachmagnetismus weckt so die Kraft; die magnetische Gährung des Phänemens erhöht die Lebenstriebkraft der Natur, und bringt Krisen (Ausscheidungen) im kränklichen oder

kranken Individuum, und so Ausheilung hervor; und nur die Elektrischen bleiben, wie gewöhnlich, ungeheilt und (höflich gesprochen) verdutzt zurück.

Der innere Geist des Menschen, der durch dieß Phänomen und auf diese einfache Weise leicht bei vielen Menschen zur Sprache, d. i. zur Mittheilung gebracht werden kann, unterstützt viel kräftiger als der bisherige Somnambulismus und Sprachmagnetismus, viel angemessener als wir es können, die physische und vorzüglich die psychische Ausheilung des Körpers und des Charakters; und darum ist es das segensreichste Unterstützungs-, o. b. g., Ergänzungs-Mittel des Magnetismus.

Selbst Krisen sind den Kranken beinahe nicht erforderlich, so contentirt das Phänomen die Gemüther, und so richtig stimmt es die verstimmten, hysterischen Individuen, durch Scherz und Ernst, alles zu seiner Zeit, und auf die richtigste, eindringlichste Art. Wo selbst die Spässe, die der Geist sich erlaubt, wie die Zeichnungen und Bewegungen die er zur Erheiterung liefert, bei genauer Betrachtung nur zu berechnet erscheinen.

Zu warnen ist: vor Uebertreibung wie bei Allem; denn natürlich, so ersprießlich auch das Mittel ist, so vernünftig muß es auch gehandhabt werden, soll es nicht Verwirrung durch Uebertreibung, oder Unannehmlichkeiten—durch unzeitige Spässe mit niederen Fähigkeiten—verursachen; ähnlich bleibt jedoch

auch dies Phänomen dem bisherigen Somnambulismus.

Doch wie gesagt: Gott ließ offenbar dieß neue Phänomen auftauchen: es überrascht uns noch täglich durch sein selbstständiges Hervortreten, und seine independenten Antworten des Geistes; daher traue ich auch, die fernere Entwicklung und das Verhindern von Unbilden jederart, Gott und unseren Geistern,' d. i. unserem inneren Geiste zu.

Und darauf mache ich vorzüglich die Herren Magnetopathen aufmerksam; denn fallen sie in die verschrobene Idee der Spuckgeisterei und ähnliche Teufeliaden, so sind sie sammt ihren Kranken verloren. Sie verflachen sich dann auch in der Fakultät täglich mehr und mehr, und kommen herab, statt hinauf; wenn sie gleich dabei noch so viel Bewunderung des dummen Volkes ernten, wie die Spiritualisten in Amerika, und die Derwische im Orient. Alle diese an und für sich großartigen, physischen und psychischen Erscheinungen, sind Abirrungen der Geistigkeiten, wie uns dieß die folgenden Protokolle unserer Heiltische und Heilfedern selbst, noch weiter lehren werden.

Und sollten auch alle diese Aussagen, den Kurzsichtigen und Kurzsinnigen, als rhapsodisch unbefriedigend erscheinen, so würden sie etwas weiter sehen, als ihre Nase reicht, und die Winke der Natur erkennen; Winke, die uns den Schleier unseres eigenen Ichs lüften, so weit es ihr, dieser selbstbewußten

Natur, erlaubt ist, uns Fragezeichen der Natur hierüber aufzuklären.

Ja! wir sind einmal leider uns selbst ein tiefes Räthsel! wir kommen und wissen nicht woher wir kommen! wir gehen und wissen nicht wohin! Die Natur erzeugt uns (für sich), um ihre Welt zu bevölkern und nimmt uns, wenn wir ihr überflüssig, lästig und ekelhaft werden, so wie wir faulen.—

Dies Phänomen hilft der Geistesfaulheit und unserer Geistesunbehülflichkeit offenbar auf, dieß wichtigste aller Räthsel zu lösen und weist mit Sicherheit und Bestimmtheit augenscheinlich auf eine jenseitige Welt und auf ein gewisses Fortleben hin; und diese Winke sind es, die uns die Vorsehung in solchen Äußerungen des Geistes zukommen läßt! Und dies Talent weiß die Menschheit nicht zu würdigen? nimmt es so schwach auf, so dumm-gelehrt? da muß es freilich wieder verstummen!

Diese Protokolle taugen vor Allem, nach meiner Ansicht, dazu: um als ein einleitender Sprachmagnetismus am Heiltisch täglich in Absätzen vorgelesen zu werden, natürlich anhaltend an jenen Stellen, die vorzüglich auf die betreffenden Individuen der Kette passen, o. d. g., sprachmagnetisch klappen. Es fragt sich schließlich nur noch: ob dieses Phänomen, so angewendet, für die dem Experiment nur zusehenden elektrischen Patienten ganz ohne Wirkung bleibt? Antwort: Nein, sehr im Gegentheil; denn wird die Lecture, wie oben

gesagt, nur richtig, eindringlich angewandt, so werden die Krämpfe gesteigert bis selbst zur Cholera [1].

Schlußwort.

Fei übersetzt aus der Conclusion meiner Magnetotherapie.

Ob ein Magnetismus existire? ob magnetische und somnambulische Erscheinungen bei krankhaften, hysterischen Fällen vorkommen? ob auf Kranke, oder auch auf Gesunde, magnetisch gewirkt werden könne? hierüber ist die sämmtliche ärztliche Welt nicht nur außer Zweifel, sondern sie bestätigt es sogar. Der Grund, weshalb sie den Magnetismus dennoch, und in dieser Beziehung auch vielleicht mit Recht, verwirft, ist also nur der, daß er noch nicht hinlänglich ausgebildet ist, um als Heilmethode angenommen zu werden; und daß von seinen, meist phantastischen Anhängern bei heutiger magnetischer Behandlung oft mehr Kunststücke mit den Kranken und Gesunden gemacht und mehr den Erscheinungen des Krankheits-

[1] Wir sehen in der Cholerin nur eine heilsame Entleerung der Fieberstoffe; und nur die Ängstlichkeit und fehlerhafte Behandlung führt die Cholera herbei. Salep mit Aconit innerlich genommen und Händeauflegen äußerlich auf die schmerzhaften Theile lindert, und heilt herrlich, nach unserer Erfahrung.

prozesses, als dem Gesundwerden des Kranken nachgeforscht und nachgejagt wird.

Nehmen wir die Summe des magnetischen Wissens unserer heutigen Magnetiseure zusammen, so besteht sie, wenn es gut geht, allenfalls darin, daß durch einen kräftigen Willen, durch Striche nach verschiedenen Formen und Methoden, der Kranke in einen magnetischen Krampfzustand gebracht werden kann, in welchem die Effekte und Erscheinungen abzuwarten und die zu stürmischen zu lindern sind. Das Uebrige, meinen sie, werde sich von selbst finden. Ich muß hier nochmals an das erinnern, was ich in meinen Werken über Magnetismus schon weitläufig auseinandergesetzt habe, daß jede Krankheit und jedes Krankheitssymptom durch Unthätigkeit oder Ueberthätigkeit irgend eines Organs, oder irgend eines Gefäßsystems veranlaßt wird. Beide entstehen entweder durch die Lähmung, oder den Ueberreiz der Muskeln dieses Organs oder dieser Gefäße, und eben die Lähmuug oder der Ueberreiz hängen von den Nerven dieser Muskeln ab, welche ohne Magnetismus bleiben, oder von zu viel Magnetismus affizirt werden.

Dieß 1° die physiologische Erweiterung meiner magnetischen Anschauung der Krankheiten und meiner magnetischen Einwirkungsmethode. Die psychologische Erweiterung meiner Lehre ist 2°, kurz gesagt, die: daß alle Gemüthsstimmungen und Leidenschaften auf irgend ein Organ, o. d. g., auf irgend einen Complex der Nerven eines Organs

oder Gefäßsystems vortheilhaft oder störend (die Flimmerbewegung unterstützend oder verhindernd) einwirken; die jede Krankheit begleitende Seelenstimmung, oder, wie oben gesagt, Verstimmung muß also berücksichtigt werden, um den Ort des Leidens richtiger zu erkennen, und auf die Seelenstimmung muß regelrecht psychopathisch gewirkt werden, um auch die Flimmerbewegung zu regeln und hierdurch besonders die Heilung kräftig zu unterstützen; und eben die Flimmerbewegung ist es auch, die das Tischrücken, Tischklopfen, die Seelen-Schreiberei und Zeichnerei am meisten bedingt.

Die Erweiterung meines Systems ist 3°, daß jeder Mensch durch seine Annäherung die magnetische Kraft des andern zum Heil oder Unheil in Gährung bringt und verändert; denn nur wenige Menschen sind indifferent. Jeder Mensch wirkt demnach magnetisch durch Blick, Wort und Hand in einem fort auf Jedermann, und meine magnetische Lehre will blos die regelrechte physiologische und psychologische Anwendung des Blickes, Wortes und der Hand, vorzüglich auf Kranke, auf ihre Umgebung, so wie auf die Erziehung der Menschen im Allgemeinen. Nur durch die Aufmerksamkeit auf alles dieses, können die Hysterien und Phthisen ausgerottet werden, welche, wie gesagt, nur durch Seelen-, d. h. Nerven-Verstimmungen erzeugt und fortgepflanzt, und daher auch nur durch psychopathischen Magnetismus geheilt werden; diesen psychopathischen Magnetismus aber eben för-

dern die Heiltische und ihre Aussagen und Maßregelungen am meisten.

Ich knüpfe nach dieser nothwendigen Abschweifung, nun wieder da an, wo wir stehen blieben, nämlich bei der mangelhaften Kenntniß des Magnetismus. Bis zu der physiologischen und psychologischen Erklärung der Erscheinungen und des eigentlichen Naturzweckes derselben, ja eben, kurz gesagt, bis zu der physiologischen Anschauung der Krankheit selbst, ihrer Symptome, der Krämpfe vorzüglich, mit Einem Wort, zu einer tieferen Beschauung der Vorgänge zu gelangen, hat sich, meines Wissens, heutzutage noch kein Streben bei den Herren Magnetiseuren gezeigt. Sie magnetisiren, jeder für sich, nach eigener meist selbst gemachter Form, ohne selbst über diese wenigstens sich Rechenschaft zu geben; sie warten, wie gesagt, bei jedem Fall auf die neuen Sonderbarkeiten der Erscheinungen, und hoffen mit unglaublicher Zuversicht, die Natur (der magnetische Zustand), werde schon von selbst ausheilen.

Ich will nicht in Abrede stellen, daß der magnetische Zustand allein, und vorzüglich bei ruhiger Behandlung, ausheilen, ja sich selbst allein ausheilen könne; doch so sorglos und vorzüglich so unwissenschaftlich sollten die Herren nicht damit zu Werke gehen. Auf Erklärungen und Regeln läßt sich jede Erscheinung dieses wenn gleich immensen und mannigfaltigen Feldes zurückführen, wie ich dieß in meinem Katechismus des Magnetismus vom Jahre 1845 versucht habe und noch immer

bis zu dem heutigen Phänomen fortfahre, daran mich und sie auszubilden.

Die Krankheiten und magnetischen Einwirkungen auf dieselben müssen psysiologisch und psychologisch auf das Genauste beschaut und vor Augen behalten werden; jede Erscheinung muß, ich möchte sagen, wie beim Schachspiel, für den Totalzweck überdacht und geleitet, benutzt oder gehindert werden. Wer aber nicht so, sondern, wie dieß noch meist geschieht, ohne Sinn und Verstand von dieser Kraft Gebrauch macht, der weiß eben nicht, was Nerven, Nerven-Aufregungen, Nerven-Störungen sind, und in dieser Hinsicht hat die Medizinal-Polizei wohl mit Recht die Schädlichkeit eines solchen Verfahrens zu hindern gesucht.

Nichts desto weniger ist, selbst auf diesem rein empirischen Wege, schon viel Gutes und viele Hülfe, vorzüglich den Krampfkranken und Somnambülen, geleistet worden, die sonst höchst wahrscheinlich in Narrenhäusern hätten siechen oder untergehen müssen, da man ihre Krankheit dort ebenso wenig erkannt hätte. Ich will mich hier nicht auf die ausgedehntesten magnetischen Einwirkungen von groß und klein, jung und alt, Männern und Frauen, einlassen, sondern nur dahin wirken, daß Alle, die sich mit dem Magnetismus, und vorzüglich mit der Wissenschaft des Magnetismus befassen, tiefer eingehen und ihn systematisiren lernen, um so die nähere Anschauung des Magnetismus und die

regelrechte Anwendung desselben allgemein zu machen.

Nur diese allgemeine und richtige Anschauung und Anordnung des Magnetismus zur Krankenpflege, kann dem Allgemeinen, der Humanität den ausgedehnten und reichhaltigen, den wohlthätigen Nutzen bringen, den er zu bringen von Gott bestimmt ist. Jenen Magnetiseuren aber, die aus Liebe zur Schwärmerei für Wunderdoktoren gehalten sein wollen, wird, auch bei der allgemeinen populärsten Anwendung, noch immer ein reiches Feld von Sonderbarkeiten stündlich erwachsen, in dem sie Befriedigung für ihr excentrisches Bedürfniß finden können, denn die Natur ist unerschöpflich reich in der Ausbildung neuer Erscheinungen, wie wir das nun sehen, und es bedarf nicht erst der Geheimniß-Krämerei, um des Bestehens ihrer tiefen Geheimnisse gewiß zu sein.

Ja, der Magnetismus muß allgemein werden, und wird, so Gott will, auch bald das Eigenthum jedes Menschen sein, denn es gehört dazu nicht viel. Jedermann kann leicht, eben durch die Tischerscheinungen einsehen, er habe sich selbst als eine lebendige, wie oben gesagt, künstliche, magnetische Gliederpuppe anzusehen, welche nur durch den Magnetismus seine Glieder bewegt und empfindet, schläft und wacht und vor Allem, durch den Magnetismus allein denkt. Nur durch diese einfache Kenntniß wird dann schon Jedermann in den Stand gesetzt, selbst alle Unordnung, jedes Hinderniß in Bewegung, Empfindung, im Denken, Schlafen und Wachen

zu erkennen; jedes Unwohlsein und jede Unpäßlichkeit (indisposition), so wie jede Aufgeregtheit für Krampf, d. i. magnetische Unthätigkeit, oder Ueberthätigkeit in den Nerven anzuschauen. Jedermann wird alsdann wissen: daß Blick, Sprache und Hand magnetische Leiter seiner magnetischen Batterie, nämlich des Gehirns, sind; und wie er seine magnetische Gehirns-Flasche zu füllen, seinen Willen zu concentriren, und seinen magnetischen Kondukteur, er bestehe in dem Blick, der Sprache oder der Hand, bei dem Kranken anzuwenden habe.

Man wird wahrnehmen, daß jede Umgebung den Kranken ohnehin stets, und ohne es selbst zu wissen, magnetisirt oder elektrisirt, durch magnetisches, oder anti-magnetisches Verhalten. Wenn die ärztliche Welt erst hierauf aufmerksam wird, so wird sie selbst die Krankenwärter, oder übrige Umgebung darauf hinweisen, mithin den Magnetismus lehren. Vorzüglich sollte sie die Spital-Krankenwärter und sœurs grises zur regelrechten magnetischen Krankenpflege durch Blick, Wort und Hand abrichten.

Durch dieses Wissen lernt endlich der Kranke selbst seine magnetischen Störungen erkennen; er nimmt dann Kraft von seiner Umgebung, und magnetisirt sich selbst, und Selbst-Magnetisirung ist, wenigstens außer der Kontrolle der Zünftler, noch mehr, das Magnetisiren durch Blick und Wort, welches ich als hinlänglich erkannte, um den Kranken in

einen magnetischen Gährungs-Zustand und durch alle Phasen des Magnetismus hindurch zu leiten. Ja, man braucht an Krankenbetten nur mit ruhigem und wohlwollendem Gemüthe zu sitzen und viel mit dem Kranken obachtsam umzugehen, oder ihn an einen Heiltisch gehörig zu setzen, und seine Krankheit wendet und bessert sich gewiß. Wo Krämpfe nöthig sind, da verfällt der Kranke von selbst in diese, wie in Somnambulismus, bis zur Selbst-Magnetisirung und Selbst-Ausheilung, allein durch die magnetische Unterstützung. Die ungetheilte Aufmerksamkeit auf die Krankheit erzeugt eine Naturheilgymnastik des krankhaften Organs (den Krampf), und dieser bildet eine heilsame Metastase (Versetzung des Krankheitsstoffes auf das zur Ausscheidung taugliche Organ), und bewirkt so die Ausheilung durch Gähnen, Husten, Dehnen, Spucken, u. s. w., voilà tout; hier die Quintessenz meiner Theorie der Magnetotherapie.

Motto. Sapienti pauca; sed inane Æthiopem lavare.

Szapary

Ende des ersten Theils.

einen magnetischen Gährungs-Zustand, um durch alle Theile des Magnetismus hindurch zu leiten. Ja, man braucht an Nervenschwachen nur mit ruhigem und wohlwollendem Gemüthe zu sitzen und viel mit dem Kranken abwechselnd umzugehen, oder ihn an einen Lehnstuhl gehörig zu setzen und seine Krankheit erwacht und löset sich gleich. Wie Krämpfe nothwendig sind, da erhöht der Kranke von selbst in diese, wie im Somnambulismus, die zur Selbst-Magnetisirung und Selbst-Entwicklung, allein durch die magnetische Unterstützung. Die ungetheilte Aufmerksamkeit auf die Krankheit erzeugt eine Wahrnehmung des krankhaften Organs (der Krampf), und diese selbst eine baldige Metastase (Versetzung des Krankheitsstoffs auf das zur Ausscheidung taugliche Organ), und bewirkt so die Ausscheidung durch Schwitzen, Husten, Erbrechen, Speicheln u. s. w., voilà tout: hier die Quintessenz meiner Theorie der Magnetotherapie.

Ende des ersten Theils.

Table-Moving.

(Fortsetzung.)

Table-Moving.

(Fortsetzung.)

Auszüge aus den Protokollen

der

Heil-Tische und Heil-Federn

einiger

Magnetisch-Kranken

des

Grafen F. Szápary.

Paris,

Buchdruckerei von W. Remquet und Comp.

rue Garancière, Nr. 5.

1854.

Motto.

Über Wahnsinn, von Radowitz.

Es ist ein bekannter und constatirter Fall, daß eine Frau 1781 in der Uckermark 47 Jahre alt starb, nachdem sie 20 Jahre wahnsinnig gewesen und nur vier Wochen vor ihrem Tode wieder zur Besinnung gekommen war. Alle, die sie vorher gekannt, frappirte die vorgegangene Verwandlung; sie war veredelt, erweitert, erhöht. Wenn dieser vereinzelte Fall sich an mehrere ähnliche und sichere Wahrnehmungen anschließt, so wüßte ich nicht, welche Erfahrung von höherer Bedeutung für die gesammte Anthropologie wäre. Es wäre hierdurch unzweifelhaft, daß in dem Menschen, außer dem gewöhnlichen, durch leibliche Störungen zu trübenden Verstand, eine höhere, unverwirrbare Geisteskraft wohne, die ihr selbstständiges Leben führt und durch keinen materiellen Einfluß berührt wird. Welche herrliche Zuversicht, daß dieser eigentliche Athem Gottes, der uns zu seinem Ebenbilde macht, durch keinen Wahnsinn, keinen kindischen Blödsinn des höheren Alters in seinem Entwickelungsgange gehemmt, von seinem ewigen Ziele abgeführt werde. Mir hat von allen Versuchen, die thätigen Momente im Menschen der Erkenntniß näher zu führen, immer die Erklärungsart am fruchtbarsten geschienen, daß durch das Einhauchen des Geistes Gottes in die Materie des Leibes, eben in diesem nun die Seele erzeugt worden sei, die hiernach Produkt des Geistes im Leibe; und die Thätigkeit bei den Menschen zu vermitteln bestimmt und ausgerüstet ist. Genau so ist ja der Vorgang im I Mos. 2, 7 beschrieben, wo Gott dem Erdenkloß den Athem einbläst, und es dann heißt: und so ward (erhielt) der Mensch eine lebendige Seele.

Ich habe die Frage: ob man mehrfach bemerkt habe, daß geheilte Wahnsinnige bedeutend entwickelter als früher erscheinen, auch Kerner vorgelegt, und die Antwort erhalten daß er selbst dieses in bestimmten Fällen beobachtet habe. Warum forscht man dieser hochwichtigen Sache nicht ernstlicher nach? Der Gedanke, der mir vorschwebt, ist der, daß sich der Geist im Wahnsinnigen zur Außenwelt etwa so verhalte, wie der Virtuose zum Zuhörer bei einem zerrütteten, verstimmten Instrumente. Auch letzterer mußte, wenn er darauf beharrt sich hörbar zu machen und nur Mißtöne hervorruft, dem Zuhörer, der dieses Verhältniß nicht zu durchschauen vermöchte, als verrückt erscheinen. Gleichwohl wäre er, der Virtuose, doch derselbe wie vorher, seine eigene Entwickelung ist nicht gehemmt, sein Wesen nicht geändert. Aber das Instrument ist zerrüttet, und was er mittelst diesem vornimmt, demnach seine ganze Beziehung zur Außenwelt.

(Aus Radowitz's Schriften.)

. . . . . Und was ich wünsche: daß meine verehrten Leser und Leserinnen (Hörer und Hörerinnen) die vielen darin vorkommenden Fruchtkörner aufsuchen und verdauen, und sich nicht bei den Distelblumen und Nesseln aufhalten mögen, denn da werden sie sich stechen.

Szapary.

Table-Moving.

(Fortsetzung.)

Auszüge aus den Protokollen

des

Heil-Tisches der M*** B***

(Von derselben ganz allein auf bekannte Weise mittelst eines Tisches als Medium herausgeklopft, von Anfang Mai bis Ende November 1853.)

„Gott sprach: Es werde Licht! Welch' eine Tiefe und Unergründlichkeit in dieser Äußerung. Der Herr der Welten ließ seine gewaltige Stimme erschallen, damit Licht werde, — merket auf, wisset Ihr, was das heißt? Denkt Ihr blos an das Gestirn, welches Ihr Sonne nennt? Es ist allerdings hoch und gewaltig, indessen gar nichts im Vergleich zu dem Licht, welches hier gemeint ist: Das war das strahlende Licht des Geistes Gottes, welches die Welt ins Leben rief. — In jedes Atom, in jedes Stäubchen dringt dieses Lebenslicht; es bewegt

Welten, es bildet des Menschen Geist, es ist das Leben selbst, es ist der Ursprung des Magnetismus!"

Frage: Was ist die Seele des Menschen?

Antwort: Die Seele ist das Prinzip des Lebens in uns, welches individuel geworden ist; sie bestand schon als Gedanke Gottes, oder vielmehr der Gedanke seines Geistes ward ein Individuum, und ein materielles Wesen ward belebt, und ein Mensch trat ins Leben. Seele ist ein Theil des Universums; Seele ist eine Schlingpflanze, sie bedarf eines Anhaltes in jener Welt; Seele ist ein so verwickeltes Ding, daß es sich nicht kennt, — ihr thut ein innerliches Schauen noth.

Fr. Was ist der Geist des Menschen?

Antw. Ein Theil von Gott selbst.

Fr. Wie viel werden wir uns unsers Geistes bewußt?

Antw. Wenig.

Fr. Geben wir dem unbewußten Theil unsers Geistes dennoch eine Richtung?

Antw. Nein.

Fr. Was bestimmt denn seine Richtung?

Antw. Gott.

Fr. Woraus schöpfen die Geister?

Antw. Unsterblichkeit.

Fr. Was nennst du Gutmüthigkeit?

Antw. Leben ganz und voll für Andere, entweder in That, oder Wort, oder Gedanken, nicht aus Aufopferung, sondern aus Bedürfniß des Herzens und für Alle gleich.

Fr. Ist es eine menschliche Eigenschaft, oder eine göttliche Gabe?

Antw. Eine rein menschliche Eigenschaft, aber wie der Mensch war, nachdem der Schöpfer ihn angeblasen mit dem Odem seines Geistes.

Fr. Wie kommt es denn, daß jetzt bei uns Menschen fast nie diese ursprüngliche Gutmüthigkeit anzutreffen ist?

Antw. Reicht jetzt dein treuer Heiland dir nicht die Hand, um dir reine Liebe und wunderbare Eigenschaften zum Wohl der leidenden Brüder zu geben, Du Menschenkind? Magnetismus ist eine Gottesgabe, aber unverstanden.

Fr. Was ist es, was wir Magnetismus nennen?

Antw. Leben der Seele in der ausgedehntesten Bedeutung des Wortes.

Fr. Willst du mir heute Abend noch etwas über Magnetismus sagen? so beginne.

Antw. Magnetismus ist ein Wort des Lebens, Thau auf dem Pfade, der oft steil zum Himmel führt; Thau auf der dürren Lebenspflanze; Magnetismus ist ein Licht auf dem steilen Weg, Leben genannt. Magnetismus ist mehr als du dir denkst. Magnetismus ist wie die Thräne, die das Kind nach der Mutter weint; wie das Wort, das der Vater zum Sohne spricht; Magnetismus ist wie der Schnee auf der hohen Alp; wie Son-

nenschein im Herbste; wie Tannengeruch im deutschen Walde; Magnetismus ist: Kraft und Thun, Milde und Zartheit, Fülle und Reichthum, mit einem Wort: der Inbegriff alles Segens!!!

Magnetismus ist ein Prinzip und eine Sache, ein Traum und eine Realität; Wahn und Sicherheit, Täuschung und dennoch das einzige, was wirklich besteht. Magnetismus ist ein Räthsel — im Seelen-untersten Grunde, wo nie das Leben stürmend hineinbraust; da allein kann des wunderbaren, wunderreichen Räthsels Lösung gefunden werden.

Ja, der Magnetismus ist tief und unergründlich, nicht mit Händen zu greifen. — Wie weit er gehet, wie tief ins Leben eindringend, kann jetzt kein Sterblicher erfassen; Verhältnisse entscheiden es, das Bedürfniß der Zeit, die Richtung der Einzelnen. Zu seiner Zeit reift die Saat gewiß — zusehends schon jetzt Vieles.

Magnetismus ist ein Wunder der Natur, groß, herrlich und unergründlich; er wirft seinen Anker in die unsichtbare Welt und ruht sicher inmitten aller Sandbänke des Lebens. Ja, seicht ist das Leben, doch lernen wir es im Magnetismus erst recht verstehen. Er wird die Welt klären und sichten, langsam aber sicher; Gott führt es herrlich hinaus. Die Hauptsache ist der Glaube, der Berge versetzt, und die Liebe, die Wunder thut. — Froh müssen wir sein, daß der Magnetismus so geborgen ist; nun ist keine Gefahr mehr; aber darauf kommt es an, den Menschen recht in Portionen den Magnetismus beizubringen, d. h. kleinweise, theilweise, mit Geduld. Allerdings ist es schwer, dies immer im Auge zu behalten; Magnetismus will

ins Leben übertragen werden, wie die Frömmigkeit, nicht blos durch süße Worte.

Weil der Magnetismus so heilig ist, wird er nicht allgemein; — gemeine Seelen können ihn nicht ausüben, es ist nicht möglich — thun kann niemand etwas für den Andern. Zu solchem Aufschwung wie Sz... können gewöhnliche Seelen sich nicht bringen. Wenn er sich verstanden fühlt, stärkt es ihn. Magnetische Gemüther fühlen sich oft vereinzelt.

Der Magnetismus ist reich an historischen Erinnerungen, oder vielmehr man trifft Spuren von ihm in der Geschichte, auf jedem Blatte, von der Schöpfung der Welt, bis zum heutigen Tag; am reichsten ist das Alte Testament an jenen heiligen Erzählungen, die von dem Gewöhnlichen so abweichen, daß der Glaube recht einen Bund mit der Vernunft schließen muß, und der Verstand sich weigert, die Sache als wahr anzunehmen. — Ursprünglich kannte man den Magnetismus zwar nicht unter diesem Namen, aber in seiner Leben gebenden Kraft und Wirksamkeit.

Magnetismus ist klar für diejenigen, welche, wie die Kinder, einfältigen Herzens sind; — weil der Magnetismus exclusiv ist, wird er verketzert; die Menschen wollen Alles nach einem gewissen Zuschnitt gemessen wissen. Doch bald tritt eine Zeit ein, wo der Magnetismus Tonangeber wird — um mich eines Ausdrucks der Welt zu bedienen. — Ihr werdet Eure Hüte vor ihm abziehen, Ihr, die Ihr jetzt über ihn spottet! Zu Eurem Schaden habt Ihr darüber gespottet, nicht zu dem seinigen. Der Magnetismus wird die Welt

sonderbar verändern; es wird ein Umschwung der Gemüther und der Verhältnisse, aber leise, unvermerkt.

Der Magnetismus ist zu einfach für die Welt und doch auch zu schwer zu verstehen. Il est comme un miroir; on s'y regarde sans comprendre d'abord d'où vient l'apparition. Ich möchte Euch noch Manches über den Grundton des Magnetismus sagen; er ist unsres Lebens belebendes Prinzip; er ist die Quelle unsres Seins und wäre unerschöpflich, wenn wir rein genug wären; aber wir sind zu fleischlich und abgefallen von Gott. Wenn wir einst verklärt sein werden, erkennen wir, was uns hier nur als Spiegelbild so schön erschien. Weil die menschliche Natur zweien Welten angehört, mußte die Leben-gebende und Leben-erhaltende Kraft auch zweien Reichen.... (durch Müdigkeit unterbrochen).

Wie die Sonne die materielle Welt erleuchtet und erwärmt, so muß der eigne Geist das ganze Sein des Menschen beleben. Ist er geweckt, so kann er für den Körper die Sonne sein — und das ist Magnetismus des Gemüths. Es gibt allerdings Zeiten und Verhältnisse, wo er gedrückt ist und der Einwirkung eines andern, stärkern Geistes bedarf. Das Gemüth leidet unter den verschiedenen Berührungen der Außenwelt; denn es sind meistentheils elektrische. Man muß es an sich kommen und an einem vorübergleiten lassen.

Der Magnetismus ist das was uns läutert, uns vom Thiere unterscheidet. Jede Fähigkeit der Seele ist Magnetismus, entwickelt oder unentwickelt. Etwas in uns spricht für Unendlichkeit — es ist

das Erbtheil Gottes, der Funke seines Geistes, mitgegeben auf der Reise des Lebens.

Was in uns klar davon ist, gehört uns eigen. Geistiges können die Menschen nicht leicht verstehen, es ist ihnen zu hoch, liegt ihrer Natur zu fern. — Die magnetischen Seelen, d. h. die durch den Magnetismus geleiteten, können es allein erfassen. Weiter und weiter dringt das Auge des Geistes in die Ferne, in die Tiefe, in die Höhe. — Gedanken fluthen ab und auf wie die Wellen des Meeres, spiegeln sich in dem Lichte der ewigen Wahrheit. Ja, wir sind sehr bevorzugt, wir, die wir den Magnetismus kennen, lieben und verstehen, weil der Schleier der Materie sich etwas Weniges lüftet; — das ist der Zweck des somnambülen Seelenlebens, welches ein Jeder mehr oder minder führen kann. Doch haben die Charaktere, die Richtungen, Persönlichkeiten, die Lage des äußeren Lebens, die Erfahrungen des inneren, alles dies hat Einfluß darauf —, gewöhnlich unterdrückend. Ja, Hohes, Tiefes, Fernes und Nahes liegt im Reiche der Natur verborgen — es schlummern die Kräfte auf der Erde und unter der Erde zum Nutzen und zur Ausbildung des Menschen. Glaubt Ihr denn, daß Gott etwas geschaffen, so nicht einen heiligen Zweck hätte? O! Ihr Kurzsichtigen!

Fr. So sage mir, was ist Somnambulismus?

Antw. Purer Geisteskrampf.

Fr. Zu welchem Zwecke?

Antw. Menschen etwas zu lehren.

Fr. Wodurch kommen wir Gott näher?

Antw. Durch Demuth.

Fr. Gibt es nicht einen innigen Verband zwischen uns und Gott?

Antw. Gebet.

Fr. Wie müssen wir beten?

Antw. Wie **Kinder** zum Vater.

Fr. Was ist das Tischrücken?

Antw. Somnambulismus.

Fr. Kann ihn Jeder entwickeln?

Antw. Nein, weil nicht Jeder die Gabe des Somnambulismus braucht.

Fr. Wer braucht sie?

Antw. Krankhafte Individuen.

Fr. Welch' ein Unterschied ist zwischen den gewöhnlichen Somnambülen und dem Somnambulismus der Tische?

Antw. Weil gewöhnliche Somnambülen sich leicht täuschen.

Fr. Willst Du mir einen Rath geben für meine Gesundheit?

Antw. Nein.

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil ich kein ärztlicher Tisch bin.

Fr. Was bist Du denn für ein Tisch?

Antw. Seelisch.

Fr. Ist denn die Seele dabei thätig?

Antw. Seele ist dabei thätig, aber der Geist in weit höherm Grade mit einem Theil seines unsterblichen Seins.

Fr. Sage mir den Unterschied zwischen Geist und Seele?

Antw. Geist ist unsterblich und die Seele auch, aber der Geist ist unbewußt höher, Gott näher; wir stehen in einer beständigen Verbindung mit Gott; viel Schwachheit auf unserer Seite, aber der Geist hilft unserer Schwachheit auf mit unaussprechlichem Seufzen.

Fr. Wie kann man den andern Menschen das Tischklopfen beibringen?

Antw. In einer Weile nicht; sie müssen erst viel leiden, moralisch und seelisch und geistig; körperlich auch, doch das weniger.

Fr. Welches ist der tiefste Schmerz von den drei eben genannten?

Antw. Seelisch.

Fr. Was ist geistiger Schmerz?

Antw. Welcher zusammen empfunden wird

Fr. Was ist moralischer Schmerz?

Antw. Einseitiger Schmerz.

Fr. Was bedingt die Fähigkeit zu höheren Leistungen?

Antw. Schmerz erfahren.

Fr. Haftet der Magnetismus am Tisch?

Antw. Nein.

Fr. Welch ein Unterschied ist zwischen einer Tischgesellschaft (Kette) und einem einzelnen klopfenden Individuum?

Antw. Weil ein Einzelner ungestörter seine Kraft entwickeln

und geistiger wirken kann. — „Viele Köche versalzen den Brei," sagt das Sprichwort.

Fr. Tischrücken ist ein so dummer Name, gib mir einen bessern.

Antw. Traumdeuten.

Fr. Was für Träume und wer deutet sie?

Antw. Traum der Seele und des Geistes, welcher durch unsterbliche Kräfte Gestalt gewinnt.

Fr. Aber das ist mir noch nicht recht klar?

Antw. Wirst es einmal besser verstehen.

Fr. Nimmt das Traumdeuten Etwas, oder Viel, oder Nichts, von dem handelnden Individuum und seinen Schwächen an?

Antw. Wie der Spiegel das Bild zurückgibt, so die Seele den Traum des Geistes, die Individualität kann den Spiegel nur leise behauchen.

Fr. Greift mir das Traumdeuten den Kopf nicht zu sehr an? Was hat mein Kopf dabei zu thun?

Antw. Weil du Gehirn-Somnambüle bist. — Wenn du gesund wärest, so wärest du nicht hellsehend; zu deinem Wohle auch reden die Tische.

Fr. Worauf ist denn mein Somnambulismus gerichtet?

Antw. Seelisch-magnetisch.

Fr. In die Ferne kann ich wohl nicht sehen?

Antw. Nein — auch fremde Sprachen nicht reden, Jedem das

Seine. Dir ist schon unendlich viel geworden, lobe Gott den Herrn!

Fr. Wie kommt es, daß ein Geist aus dir und dem Tisch der.... zu reden scheint? Gib mir Auskunft.

Antw. Weil Geister verwandt sind, und namentlich solche, die viel gelitten haben. — Die somnambüle Fähigkeit ist das Medium zum Traumdeuten des Geistes; in wie weit diese entwickelt wird, gibt sich das Traumdeuten kund. — Physisch und weit mehr psychisch ist die eben genannte Fähigkeit. — Fähigkeiten und Gaben kommen von Gott, aber in wie weit wir sie ausbilden, müssen wir verantworten für uns und für Andere; das ist Magnetismus des Gemüths für uns und Sprachmagnetismus auf Andere. Sz... kann die tiefsten Saiten fremder Herzen sympathetisch berühren, in Schmerz, in Lust, in Wuth, Alles zu seiner Zeit.

In unbegreiflicher Weise wird diese Entdeckung sich noch vervollkommnen; unabsehbar sind ihre Folgen. Doch werden die unreifen Geister alles Mögliche thun, um die Sache zu hintertreiben. „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Die Geister leiden nicht, aber der somnambüle Sinn hängt vom Körper ab und der Körper von tausend Erbärmlichkeiten.

In reineren Umgebungen, frei vom Weltgezerre, könnte sich der Geist höher emporschwingen — daher die Kraft der alten Traumdeuter und Runenschreiber, der Einsiedler und Mönche. Es ist leichter, in der Abgeschiedenheit die contemplative Geistesstimmung sich zu erhalten. Plage und Arbeit, Vergnügungen und Tand,

häusliche Freuden und noch mehr Kümmernisse, das stört die Richtung des Geistes.

Freuet Euch des weiter um sich greifenden Tischwunders — es liegt ein großer Segen darin; die magnetischen Subjekte erkennen ihre Kraft, üben sie, stärken sie und dadurch wird Großes erreicht werden. Wir wollen von hohen Dingen reden; es erquickt die Seele, von verwandten Dingen zu reden. Die Seele mag sich gern aufwärts ziehen lassen, die Menge übersieht aber dieses Bedürfniß, thut immer schwatzen und verflacht sich — das ist das Unglück! — Ein Geisteskrampf ist der gewöhnliche Somnambulismus, und das Individuum träumt oft recht tief und hell. Aber es ist eine Anstrengung für den Körper, es gehört ein hoher Grad von seelischer Visionsgabe dazu. Bei dieser Art der Manifestation des Somnambulismus hingegen ist es der Geist allein, der redet, und die Seele ist das Medium ohne Vision. Je feiner die Nerven der Seele, je freier sie von der Materie, desto leichter bildet sich der Krampf. Es ist und kann nicht Jedem gegeben sein so hoch zu träumen wie M... Jahre des Leidens und ganz eigne Erlebnisse und Erfahrungen, und das tiefe Eingehen in den Seelenmagnetismus, dies Alles bildete ihr Herz und ihren Kopf seelisch-magnetisch aus, um dieses Geisteskrampfes fähig zu werden. Gelobt sei Gott!

Die magnetische Kraft concentrirt sich allerdings im Schlafe. Das Wohlleben verzehrt sie, und im Schlafe, wo die Seele sich zurückzieht, sammelt sie sich wieder. Je tiefer das Zurückziehen der Seele, je mehr sammelt sich die Kraft. Je ruhiger das Seelenleben,

je in sich gesammelter, desto tiefer zieht sich die Seele im Schlafe zurück.

Fr. Sage mir nun: was ist's, mit dem Geistercitiren?

Antw. Somnambulistische Gaukeleien.

Fr. Könntest du auch solche (gespensterhafte) Töne im Tische hervorbringen?

Antw. Und welchen Nutzen hättet Ihr davon?!

Fr. Daß wir wüßten, es geschieht auf einfach somnambulen Weg.

Antw. Glaubt es so auch.

Fr. Aber die Wissenschaft will beglaubigt werden.

Antw. Die Natur steht nicht vor Gericht, wie jene Somnambüle. Sz... wende sich an Unbefangene, die ohne Grauen, und ohne hundert Gründe zu suchen, Wahrheit erforschen; nur muß es ein Begeisterter sein.

Fr. Also macht uns Begeisterung fähig die Geheimnisse der Natur zu erforschen?

Antw. Treue und Begeisterung.

Fr. Warum nennst du Treue zuerst?

Antw. Weil ohne Treue keine Begeisterung denkbar.

Fr. Aber wie den Magnetismus retten vor Verläumdung, wie das Gute vom Bösen sondern? Sprich, o Geist!

Antw. Gottes Rath laß sorgen.

Fr. Alles steht jetzt auf dem Spiel.

Antw. Kleinmuth steht dem Christen übel!

Fr. Was hast du also noch zu sagen hierüber? Wie könnten wir der Spukgeisterei begegnen?

Antw. Mit den Waffen des Gebets und des gereinigten, geistigen Magnetismus; Beten und Arbeiten vor allen andern Dingen gehört dazu.

Fr. Willst du mir noch direktere Anweisung geben?

Antw. Wann es reif ist.

Fr. Wie können wir denn Wahrheit von Lüge unterscheiden, namentlich im Fache des Magnetismus?

Antw. Wahrheit ist **selbstredend** für reine Gemüther.

Fr. Im Namen Gottes! Mit Schmerz ersehen wir, welche falsche Richtung dein herrliches Auftreten in Amerika und England nimmt durch die Spukgeister und das Geister-Citiren, und in Deutschland wieder dadurch, daß man diese geheimnißvollen Kräfte dem Teufel zuschreibt; willst du unserm redlichen Streben, diesen Irrwegen zu begegnen, dadurch helfen, daß du uns leitest, dieselben physischen Erscheinungen der Locomotion der Gegenstände auch ohne diese Spukansicht, auch mittelst unserer einfachen, aber wahren Exaltation hervorbringen zu können? Oder ist es nur der falschen Exaltation möglich, diesen anscheinenden Teufelsspuk hervorzubringen? So lehre uns denn, Geist der Wahrheit! wie sie zu bannen sind, damit die Menschen nicht täglich mehr in Irrglauben verfallen, oder gar wieder in die schadenfrohen Hände der Gerichte fallen. Wie kann also unser reiner Glaube die Töne, die Selbstbewegung der schwersten Gegenstände, das Selbstauf-

springen der Schlösser, das Verschwinden der Gegenstände an einem Orte und das Wiedererscheinen an andern, das Entstehen der Wunden ohne verwundendes Objekt und die Verwundungen durch Objekte ohne Blutung — ja selbst die Unmöglichkeit gewisse Individuen, als z. B. den St.-Medardisten Quetschungen beizubringen?

Antw. Sz... mag forschen.

Fr. Was dies Feld betrifft, forscht er im Dunkeln.

Antw. Licht hat er genug.

Fr. Wie meinst du das?

Antw. Weil die Geister träumen und der Magnetismus deutet.

Fr. Mittelst der Seele?

Antw. Wie anders?

Fr. Willst du mir gleich Auskunft geben, oder soll ich dich später fragen? Nenne mir den Tag.

Antw. Geduld, jedes Ding muß seine Zeit haben, auch die Weisheit, die vom Himmel kommt. Ihr könnt frohen Muthes sein — es gibt nur starke Geister, nicht böse, im Magnetismus.

Fr. Was meinst du unter starken Geistern?

Antw. Im Unglück erstarkte Gemüther. Das Räthsel löst sich bald.

Fr. Können wir nicht alle vereint mitwirken?

Antw. Ja, gewiß.

Fr. Nenne mir den Weg.

Antw. Sz...'s Hand ist gesegnet, sein Geist hell; die Natur

will wie ein Wunder mit Glauben und Verehrung und Anbetung aufgenommen werden. Er versteht es so, die Geheimnisse der Natur zu erlauschen.

Fr. Worüber willst du weiter uns belehren?

Antw. Spukgeister. Wenn Ihr Glauben hättet, so könntet Ihr Berge versetzen. Wozu dieser Spruch, wenn Ihr ihn nicht ausübt?

Fr. Uns liegt nicht daran, Berge zu versetzen, sondern zuvörderst liegt es uns daran, zu wissen, wie wir uns zu dem Glauben erhöhen können: schwere Gegenstände leicht beweglich — leichte Gegenstände selbstbeweglich u. s. w. machen zu können, welches viele Zauberer alter und neuer Zeit, ja sogar auch viele Somnambüle, unter andern auch die Seherin von Prevorst, gethan haben. Im Namen des helfenden Gottes und zum Wohl der gequälten und bethörten Menschheit, antworte, so du kannst und darfst. Amen!

Antw. Und wenn Ihr es wüßtet und wenn Ihr es könntet, was hülfe es Euch?

Fr. Wir wüßten dann, ob es gut oder böse ist, und wenn es bekämpft werden muß, wie wir es thun müßten?

Antw. Wenn es böse ist, dürftet Ihr's ja nicht thun.

Fr. Ganz richtig; — so sage uns denn, wo möglich klar, was es ist?

Antw. Wenn es reif ist.

Fr. Können wir dazu beitragen, daß es reif wird?

Antw. Ja, wenig..... Ein Band knüpfet alle verwandten

Seelen, die für den Magnetismus leiden, kämpfen und arbeiten; es ist Sympathie treuer Streiter, welche für eine heilige Sache fechten.

Fr. Sage mir, ist zwischen den Geistern, die nicht das Gute, die sogar das Böse wollen, auch eine geheime Verbindung?

Antw. Ja.

Fr. Welcher Art?

Antw. Rothe Teufelei. Ihr glaubt nicht, wie böse diese Geister sind, die menschlichen nämlich.

Fr. Was beseelt sie?

Antw. Habsucht und Geiz rund um uns her.

Fr. Aber du sprachst von einer geheimen Verbindung?

Antw. So wie die Treuen im Bunde, in sympathetischer Verbindung stehen, so auch in anderer Art die Bösen; der Schäfer von Cideville war stark in dieser Art.

Fr. Aber wir sind stark in unserm Gottvertrauen?

Antw. Und die Bösen treiben Teufelei.

Fr. Wodurch hat der Schäfer von Cideville Macht gehabt?

Antw. Durch Elektrizität.

Fr. Hätte gereinigter Magnetismus diesen Bann gelöst?

Antw. Ja.

Fr. Trübt mein Grauen bei diesen Fragen die Lauterkeit der Antworten?

Antw. Nein, nicht im Geringsten.

Fr. Aber so viel ist gewiß, daß Zauberer alter und neuer Zeit

das Unglaublichste hervorgebracht haben, was gab ihnen die Kraft?

Antw. Wozu wollt Ihr eindringen in das Reich des Bösen?

Fr. Nicht aus Neugierde, und meiner Natur nach nur widerstrebend — dennoch freudig, denn mein Wohlthäter wünscht Licht und der Magnetismus steht in Gefahr?

Antw. Nun so höre: **Wenn ein Mensch Alles daran setzt ein Ziel zu erreichen, es sei gut oder böse, und stählt seine Nerven, so kann er Wunder thun. Höhere Mächte stehen nur den Guten bei.**

Fr. Finden die Bösen also nur in sich selbst und unter einander ihre Kraft?

Antw. Ja, **der Teufel ist in ihnen selbst.**

Fr. Sage mir, welches Wort bei dem Satze „der Teufel ist in ihnen selbst," betont werden soll?

Antw. In.

Fr. Wie kommt es, daß der Geist der Bösen ihnen zu dem bösen Spuk die Kraft verleiht? und daß man zu guten Zwecken (eben zu erweisen, daß es nur Naturkraft und nicht Teufelsmachwerk ist, mithin zum Beweis, daß nur ein Gott ist, und daß der noch Herr über die Hölle ist), so schwer in die Naturgeheimnisse eindringen kann? Die böse Magie ist so geschickt und wir so hölzern. In dem Falle als es uns für die Wissenschaft frommt, hilf uns zu der Wahrheit. Was kannst du aus den früheren Fragen vor der Hand uns

lehren, oder sollen wir diese Fragen auf spätere Zeiten verschieben? (der Tisch blieb unbeweglich.)

Fr. Willst du mir nicht darauf antworten?

Antw. Nein.

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil ich nicht darf.

Fr. Vielleicht ein anderes Mal?

Antw. Traue mir.

Fr. Worüber willst du nun reden?

Antw. Spukgeister! erfunden in der Hölle des Gemüths, zur Schande der Menschheit, zwingt uns die Frage ab: Mensch, bist du nach Gottes Ebenbild geschaffen? Bist du nicht ein Zerrbild der Hölle? Trug und Lüge sind deine Eltern. — Wahrheit ist von Gott.'

Fr. Wäre es uns nicht gestattet, mit einer weißen Magie die schwarze Magie zu schlagen? Den Zauberspiegeln und dem sogenannten Drudenfuß mit dem Kreuzeszeichen zu begegnen, indem wir durch Hülfe unseres guten Geistes eben das Alles erzeugen würden, womit sie Spuk treiben? Da ihr innerer Geist doch nicht Theil und Vergnügen an ihrem Treiben haben kann, wie kommt es, daß er sie so verläßt und ihnen gestattet die Menschen so irre zu leiden und so zu schaden, ja ihnen sogar hilft, denn ohne ihn könnten sie doch so wenig als wir die Sache treiben? Wir können nicht glauben, daß ein Teufel und böse geistige Wesen existiren, die Kurzweil mit uns treiben; sondern wir nehmen an, daß

dies Alles nur Verirrungen des Somnambulismus sind. Nun fragt es sich: wie diesem kranken Somnambulismus und den Geisteskranken, die diesen Spuk treiben, heilend in dem Fach entgegen getreten werden kann. Da auch Du Potet's Zauberspiegel und die durch ihn derartig geheilten Kranken in ähnlichem Falle sind, wie kann man das in richtigen Somnambulismus momentan umgestalten, sowie es momentan erzeugt ist? Ich bitte, wenn du darfst, belehre uns.

Antw. Weil dir so bange ist, will ich reden! Somnambulismus ist eine Gottesgabe, die zu mißbrauchen schwere Sünde ist. Wie die Sonne die Pflanzen — ursprünglich der Geist den Menschen belebte. In jener ersten glücklichen Zeit, wo die Menschen Gott näher standen, wo die Sünde sie noch nicht verdunkelt hatte; in jener Zeit weinte das Menschengeschlecht noch nicht um seine verlorene Unschuld; es stand noch auf jener Stufe der Liebe zu Gott, zu welcher uns zurückzuführen, Christus auf die Erde kam. Klüfte lagen zwischen uns und Gott; da kam der Herr und rettete uns vom Fluch. Süßer Friede wird, treuer Christ, dir zu Theil; doch mußt du auch treu sein, treu bis in den Tod, und deine Brüder lieben. Magnetismus ist das Mittel, ist das Band; darum läßt Gott die Tische reden. Es ist eine Vereinigung der Geister, sichtbar, fühlbar, tief eindringend. Warum lieben die Menschen so schwach? Weil sie den Magnetismus vergessen haben — ja vergessen haben; denn in den primitiven Zeiten hatten sie ihn, wo die Priester Ärzte waren — und doch waren das Heiden! Treu ihren alten Gebräuchen, begeistert, exaltirt bis zum Wahn-

sinn, konnten sie Großes leisten. Wir sind Christen, und können doch nichts: lieben können wir nicht — treu sein können wir nicht — begeistert sind wir nicht, rein sind wir nicht. **Der Christen Stärke liegt in ihrer Gesinnung, das ist das wahre Kreuzeszeichen.**

Müssen nicht alle Prediger vergeblich ihre Stimme erheben, folgt auch nur Einer in der That? Weil der Magnetismus nicht die Menschen läutert — reicht der nicht die Hand, so geht es nicht. Rund um uns her schreit die Menschheit um Erlösung und Errettung aus leiblicher und geistiger Noth, und die Ohren hören nicht und die Augen sehen nicht. — Magnetismus ist den Leuten zu schlecht! Müssen da nicht die Engel weinen und die bösen Geister, d. h. die Geistigkeiten der unreinen Persönlichkeiten, nicht hohnlachen?!

Rund um uns her sind Zauberer; d. h. die weite Begriffe von Wissenschaft und enge von Gott haben. Sie verkennen die Heiligkeit der Natur und spielen mit ihr oder vielmehr sündigen mit ihr. Toll sind ihre Formeln; es besteht ihre Kraft in ihrer heillosen Rohheit und Hintansetzung alles Heiligen. Zauberer können so viel leisten, weil sie nichts scheuen. In den Himmel führen nicht alle Wege, die krummen nicht — Rechtthun ist der höchste Magnetismus. Ja, der Bösen Wege sind krumm, ihr Geist ist abgefallen von Gott, in ihnen ist die Hölle — sie gehen im Finstern und ihre Werke sind Blendwerk. — Aufwärts muß der Adler steigen, nicht abwärts — für das Uebrige wird der alte Meister da oben sorgen.

Reicht die Natur auch dem Bösen ihre Hand, so ist sie für den Diener Gottes doch ein Tempel der Weisheit und Anbetung — der Odem Gottes ruht auf ihr und sie wird das Mittel, daß der Geist sich manifestirt nach außen hin. — Was die Bösen betrifft, so haben sie das Erbtheil in Gott verloren, sie wirken mit teuflischem Prinzip und Gott ist nicht in ihnen; — das Weitere darf der Geist nicht mittheilen.

Der Mensch ist halb Thier, halb geistig, das ist nicht zu leugnen; aber der geistige Theil, recht angewandt, macht ihn allgewaltig; — er kann Magie treiben, Zauber lösen, mit der Gewalt eines reinen Geistes — zu diesem Zweck gibt Gott seinen Segen, Spuk zu bannen, nicht ihn aufzunehmen.

Rothe Teufelei! die will mit Beten und Fasten ausgetrieben werden, das geht nicht anders; der geistige Magnetismus thut in diesem Falle Alles — Geist muß auf Geist wirken — kann der Magnetiseur die geistige Gewalt nicht wahren, so ist Alles verloren. Ihr versteht mich einst besser. Nun, wo die Geister träumen und wo der Magnetismus gewonnenes Spiel hat, gelobt sei unser Gott! — jetzt bald hat des Teufels Spuk ein Ende. Vor Zeiten verstand man die Sache durchaus nicht. Nicht Zauber ist es, sondern Mißbrauch enormer Naturkräfte; lernt diese kennen und vergeistigt Euch in Magnetismus und Innerlichkeit.

Magnetismus

auf das praktische Leben angewendet.

Der Magnetismus des Lebens ist der der Seele und sollte billig psychischer Magnetismus fürder heißen. In der Seele entwickelt sich die Lebenskraft und wird erst durch die Nerven Körperkraft. Seht Ihr nun, welch' eine Rolle die Nerven spielen? Rathet Ihr nun, welche Mittel die Zauberer anwandten? Ihre Nerven stählten sie und ihren Geist richteten sie mit beispielloser Energie auf ein Ziel. Sie hatten die Bedürfnisse des weichlichen Luxus nicht — sie waren nicht verdummt durch Studiren und eingebildete Kenntnisse, sie waren ganz andere Männer als die jetzigen feinen Herrchen mit der Cigarre und der französischen Toilette. Ja, ja, es ist eine weichliche Generation und kalt sind die Gemüther, — die Frösche haben keine Lebenswärme, d. h. keine Gutmüthigkeit, keinen Magnetismus des Gemüthes. Magnetismus ist eine im Menschen ursprünglich schon wohnende Riesenkraft; — wie der Mensch noch wild umherstreifte, erzeugte der Magnetismus ihm Körperkraft und er benutzte diese, das Vieh zu tödten, auch oft seinen Bruder. Später, als die auf der Erde hausenden Geschlechter kultivirter wurden, da entwickelte der Magnetismus geistige Kraft. Je mehr der Mensch innerlich lebt, je mehr entwickelt er geistigen Magnetismus, d. h. in dem Falle als er magnetisch gestimmt ist.

Somnambül gestimmte Menschen richten sich auf das allgemeine Wohl und lenken ihren Geist auf dieses; ihr Körper folgt ihrem Geist durch ihre Seele. Beurtheilt magnetisch gestimmte Menschen nicht nach dem gewöhnlichen — auch immer verkehrten Maßstab. Sie gedeihen in einer ihnen eigenen Atmosphäre — sonst nicht.

In der uralten Zeit waren die Menschen so mit der Natur befreundet, daß sie ihre Geheimnisse kannten und darum stark waren; jedes Kraut fast hatte seine heilende Bestimmung und jede Quelle fast ward zum Heiltrank. Ja, Untiefen des Wissens liegen in der Natur verborgen; somnambüle Fähigkeiten konnten allein sie ergründen, aber man wußte auch, diese zu wecken, zu befördern, zu erhalten. Die Menschen dachten nicht nur an sich und an ihre kleinen Interessen, sie waren großartiger, weil sie einfacher in ihren Bedürfnissen waren. Magnetismus war ihnen nicht so fremd, er war ihnen traut und bekannt. Der Magnetismus kann viel auf den Charakter wirken, weil es eine erhöhte Seelenthätigkeit ist, und eine Leitung und Regelung des Willens. Magnetismus ist allerdings etwas Physisches; aber das ist ungefähr so: die Feder macht die Buchstaben, aber die Seele denkt — was ist's, was den Brief geschrieben? Ihr klugen Leute, sagt's! — Ja, der Magnetismus wirkt auf den Charakter, wenn er weise und mit Schlauheit gehandhabt wird. „Seid klug wie die Schlangen und ohne falsch wie die Tauben.“ Rein muß das Wollen des Magnetismus sein, wie der Segen, der von oben kommt. Die Sonne leuchtet Allen gleich, und der Regen befruchtet den Erdboden gleich, mag er fruchtbar

oder unfruchtbar sein. Sein Streben muß stets darauf gehen, daß jedes Wort Frucht bringe, scheint es auch auf Sand zu fallen. Wer kennt das menschliche Herz? In seinen Tiefen liegt oft mehr verborgen, als es dem Weisen selbst scheint.

Der Magnetismus hat in der Welt darum so viele Feinde, weil er ein Wort aus jener Welt ist, und das kann die Welt nicht leiden, wenn sie's auch in diesem Falle nur ahnt. Sie macht ihn schlecht auf alle Weise, und wird ihn doch, je länger, je mehr, brauchen. Ja, die Krankheiten sind wie die Skorpionen, sie saugen der Generation die besten Kräfte aus, schleichen heimlich in die Familien und zerstören das Glück. Magnetismus kann deshalb nicht leicht von der Welt begriffen werden, weil Jeder das Seine sucht — und das geht nicht, wenn man sich dem Magnetismus ergeben hat; weder aktiv noch contemplativ; — wenigstens das Interesse für einen Menschen muß einem über die eigene Person gehen, sonst ist keine Extase denkbar. Reichen wollen wir uns Herz und Hände und uns vereinen im Magnetismus. Jeder wirke wie er kann und soll. Viele Branchen gibt es so auszufüllen, die ineinander aufs Engste verbunden sind. Zuerst Begeisterung; dann Verstand und Energie, und doch Beharrlichkeit, guter Wille natürlich. Rothe Teufelei hat auch energische Anhänger, indessen ist der Wille der Bösen von tausend Dingen abhängig; dagegen der Magnetiseur nur die Sache im Auge haben darf. In einigen Jahren wird der Magnetismus allgemeiner sein, darauf deuten alle Erscheinungen, dazu gab Gott diese Kraft-

erscheinung; sie wird ihm Thor und Herzen öffnen, sie thut manche Wunder der Intelligenz, der Kraft, der Spiritualität und des Willens, glaubt es mir, Ihr Kleingläubigen!

Geistigkeiten sind verwandt. Sie erkennen sich oft im ersten Moment, doch kann allerdings das Aeußere oft irre führen. In der Jugend wirkt der Sinn so gern auf schöne Form, und auch in spätern Jahren erfreut das Auge sich daran, das ist natürlich; aber der innere Sinn durchdringt die Form und sucht nach einem verwandten Prinzip in der andern Seele. Sympathie ist ein mystisches Band in dieser Welt; durch Magnetismus wird sie ins praktische Leben herübergeführt. Hütet Euch, Eure Gefühle nicht praktisch anzuwenden, das straft sich fürchterlich und wird stürmisch von der Natur gerächt — gewiß! — Das Gefühl ist eine herrliche Fähigkeit der menschlichen Seele, aber gut angewendet muß sie werden; oft wird sie gemißbraucht; ich rede gar nicht von den Leidenschaften, diesen Wellen des Blutes, ich spreche von den Erregungen des Herzens — schön an und für sich, aber wie oft gemißbraucht und öfter noch mißverstanden. Rührungen muß man nicht genießen wie eine schöne Musik und darin schwelgen. Man muß dem Leben eine eherne Brust entgegenhalten und nur selten darf das Auge übergehen — dann ist der Schmerz heilig. — Zeiten wie die unsrigen wollen verstanden sein. Weil die Theologen keine Seelsorger sind, die Aerzte keine Magnetiseurs, d. h. keine Lebenserhalter, müssen die Laien Hand ans Werk legen. Sz.... ward berufen — in der Welt fand der Magnetismus, die

Natur ihren Diener, ihren Priester, und noch immer werden treue Mitarbeiter und schwache Werkzeuge auserwählt. Getrost, Ihr Magnetismus-Freunde, die Sache reift! Rührt Euch die Verworrenheit aller Verhältnisse nicht? Schaut um Euch: Mißverhältnisse überall, kein Einklang, und daraus entstehende Krankheit. Krankheit, dieser Feind des Lebens! Du stehst an der Schwelle jedes Hauses wie ein bleiches Gespenst!

Zu allerlei Zwecken sind solche Kräfte in der Natur; der Menschengeist soll sie erforschen und ausüben. Dazu ist der Magnetismus mit seiner wunderbaren, immer weiter dringenden Kraft. Die Natur steht nie still und überstürzt sich auch nicht. — In einiger Zeit klärt sich das Geheimniß der Tisch-Prozedur auf: wie sich das Wesenlose in einen Gegenstand verwandeln kann, wie sich das Psychische in die Materie durch den Magnetismus verzaubern läßt! — Doch ist es nur die mystische, produktive, seelisch-magnetisch umschaffende Naturkraft. — Wenn Ihr Glauben hättet, könntet Ihr Berge versetzen — das ist ein theures Gotteswort. — Thut den Menschen kein Unrecht; elektrische Naturen können den Magnetismus nicht erfassen; sie sind dafür verschlossen, sie sind voll Vorurtheil im Gemüthe und Krampf in den Nerven. Es geht nicht, man muß Geduld mit ihnen haben.

Fr. Wie kann man elektrische Personen zum Magnetismus umstimmen?

Antw. Mit Geduld und Langmuth — auch Verstand.

Fr. Willst du mir dabei helfen?

Antw. Ja, herzlich gern.

Fr. Ist der unbewußte Theil unseres Geistes bei uns Allen auf einer Stufe?

Antw. Warum wären denn höhere und niedere Somnambüle? Der Magnetismus lernt sich nicht wie eine Sprache, der Geist muß ihn verstehen, das Herz ihn aufnehmen, in seinen heiligsten Interessen. Sur ce point, les gens du monde n'y peuvent rien comprendre. Wir, Leute von Fach, wissen recht gut, daß der Magnetismus eine seltene Pflanze ist, die nur auf den Höhen des Lebens zu finden ist; sie braucht viel freie Höhenluft und die Sonne des Gemüthes, sie braucht wenig Erde, um Wurzel zu fassen; man findet sie am öftesten auf dem Felsen eines harten Schicksals. Sie strebt himmelan, trotzdem, daß die Menschen sie gewöhnlich übersehen; findet sie je zuweilen Einer, so wird es ihm zum Heil — das ist gewiß wahr! Ja, der Magnetismus kann nicht nach dem gewöhnlichen Maßstab gemessen werden; er schließt alle Bedingungen, die die Welt macht, aus, als: weise Berechnung der conventionellen Formen und ein weltliches Benehmen; er ist so geistig, daß er nur an den eigenen Richterstuhl appellirt, wo Gewissen und Takt des Gemüthes der Richter ist. Welten durcheilt er im Fluge des Geistes, aber in der Welt fühlt er sich nicht heimisch. Das ist der Charakter des Magnetismus. Recht schwer ist es für magnetisch gestimmte Personen sich in andere hineinzufinden, und doch ist dies eine Hauptaufgabe des Magnetismus. Besonders ist es schwer sich in die elektrische Kleinigkeitskrämerei zu

arrangiren und es kann leicht etwas niederdrücken, doch kann ein echt magnetisches Gemüth viel ertragen. Elektrische Naturen können einmal nicht anders, sie beurtheilen Alles nach dem Schein und es ist ihnen überdies eigenthümlich, ihre eigenen Fehler an Andern zu sehen.

Magnetische Individuen sind in der Regel nicht verträglicher Natur und nur durch Ueberwindung sanft und umgänglich. Es gefällt ihnen am besten in ihrer eigenen Sphäre und dort gedeihen sie. Nicht alle können diesem Trieb nachgeben, und werden nur zu oft zum Opfer des geselligen Zwangs. Man hüte sich demnach, somnambül gestimmten, gern contemplativem Leben sich hingebenden Subjekten Gewalt anzuthun; fürchterlich könnten die Folgen sein. Findet Ihr die Menschen nicht auch einseitig, so sehr, daß Unverstand sie allein entschuldigen kann? Jedes Ding muß zwei Seiten haben, wenn es von Allen betrachtet zu werden verdient, so auch die Gesinnung; sie muß alle Individualitäten in sich aufnehmen können, und für alle Lebenslagen ein Eingehen haben, insofern die Wahrheit aus ihnen spricht.

Jeder Schmerz, oder vielmehr Alles, was unter diesem Namen geht, kann einen magnetisch gerichteten Sinn nicht mit Theilnahme erfüllen; desto mehr der wahre Schmerz, der sich einfach und von selbst ausspricht. Lernt einfach zu sein, Ihr Kinder Gottes, wie Christus es war, und Ihr werdet besser sein. Thut Ihr kein Gutes, so zeigt Euch wenigstens nicht besser als Ihr seid. Dies geschieht so leicht im Umgang mit der Welt, dieser weisen und doch so argen

Welt. Ein inneres Sein ist es, was den magnetisch gerichteten, somnambül gestimmten Individuen vor Allem zusagt. In der Tiefe der Seele ist der Sitz des Magnetismus, da schöpfen sie Lebenskraft; von der Außenwelt mögen sie nichts nehmen, Kraft meine ich, und könnten auch schwerlich welche finden. Was ist Kraft? Ein geläutertes Lebensprinzip. — O wie schön ist es, wenn man gelernt hat, sich diese zu schöpfen.

Magnetische Individuen müssen sich isoliren im Gemüthe, d. h. sie müssen die Andern wie Kranke betrachten, sich wie Gesunde im Geiste. Nur so ist Ruhe zu erringen und Heiterkeit zu erhalten. Ohne zu großes Selbstgefühl kann ein magnetisch gestimmtes, gefühlvolles Herz sich höherer Richtung bewußt sein, als die Anderer. Zu tiefe Selbsterniedrigung ist auch nicht heilsam, auch für die elektrischen Menschen nicht, d. h. ihnen gegenüber. Dies ist der Punkt, um welchen es sich für so viele handelt. Ohne Stürme geht es einmal nicht auf dieser sonderbaren Erde; es gibt immer Reibungen zwischen den verschiedenen Charakteren, wenn nicht der Magnetismus sie bindet. Charaktere sind nicht leicht zu studieren, man unterscheidet das Wahre schwer von dem was Folge der Erziehung ist und der Weltverhältnisse, und mißt immer leicht nach dem eigenen Maßstabe. Wenn der Magnetismus einfach betrieben werden soll, so muß der Magnetiseur einfachen Herzens sein, d. h. ein frommer Mann, der seine Ehre nicht in der Welt sucht und demüthigen Sinnes ist. Das ist das Geheimniß, welches den Kindern und Unmündigen offenbar ist, aber den Weisen dieser Welt verbor-

gen. Ruhm und Ehre verträgt sich nicht mit der Mission, die Geistigkeiten zu lenken; nur die innere Befriedigung darf den Magnetiseur, den innerlichen lohnen. Ich rede nicht von dem weltlichen, dem niederen, dem Streicher; o der Schande ob dieser Materialität!

Der Magnetismus ist das Einzigste, was den Menschen, nächst der Religion, wahrhaft erheben kann. Die Liebe ist an Persönlichkeiten gebunden; entweder ist es ein hingebendes, Opfer bringendes Gefühl, oder es ist ein wirklicher Egoismus, der den Namen Liebe trägt. Schaut um Euch und sagt, ob ich nicht recht habe. — Die Poesie erregt, aber sie kann nicht befriedigen, weil sie nichts Reelles ist. — Die Musik bewegt, stärkt auch wohl, aber sie ist eine Chimäre. — Lektüre ist ein weites Feld für Herz, Verstand, Geist, mit einem Wort für Alles, was die Menschenseele anregt; aber wir brauchen eine ins Leben gehende, das Leben in sich aufnehmende Geistigkeit. So wie die Sonne Alles durchdringt, so muß das Leben der Seele, also Magnetismus, Alles beleben und Geist und Materie einen, oder vielmehr die letztere durch den ersteren veredeln, erneuern. Ja, die Menschen begreifen dies nicht, es ist ihnen eine Thorheit, aber laßt Euch dadurch nicht abschrecken.

Der Magnetismus ist klar wie Meereswelle und Gottes Licht spiegelt sich in ihm; er fordert aber eine gänzliche und ungetheilte Hingabe. Nur wer los ist von Allem, wird auserkoren zu Ungewöhnlichem. Wenn M.... Putz liebte, könnte sie nicht klar träu-

men; ihre Seele würde sich dann verdunkeln durch das kleinliche Wünschen und Sich-freuen. Kleinliche Menschen sind mit Schnecken zu vergleichen, die am Boden kleben und sich in ihr Haus verkriechen; sie sehen den Himmel nicht.

Ja, der Magnetismus will ein freies Herz, d. h. eins, was sein Glück anderswo als in sich selbst sucht; oder vielmehr das eigne daran gegeben hat und darin Frieden findet; und Friede und Befriedigung ist das wahre Glück; das ist's was die Motten und der Rost nicht fressen.

Wer Weib und Kind hat und obendrein Nahrungssorgen, kann sich nicht concentriren, kann sich nicht mit Leib und Leben dem Magnetismus ergeben, es ist unmöglich. Daher muß man Einrichtungen treffen, um durch allgemeine Kosten die materielle Möglichkeit zu schaffen. Freilich gehört hierzu ein Geist der Humanität, der auch erst durch den Magnetismus in die Seelen kommen kann. Also wirket im Kleinen, Ihr Magnetismus-Freunde, der Eine durch Heilungen, der Andere durch Träume, der Dritte durch Geldbeiträge, Correspondenzen u. s. w. Wer nur ernstlich will, kann immer Gutes thun. Jedes Individuum muß eingreifen in das Rad der Ereignisse und des Weltlaufes. Nur warne ich Euch vor dem Materialismus — denkt nicht immer an Eure Bequemlichkeit und an die Bedürfnisse des Luxus und der Mode. Erweitert Euch im Gemüth und schauet um Euch und über Euch, nicht immer herab in den Staub des Alltaglebens.

Der Magnetismus ist nicht für die Weltleute; diese lieben Glanz

und Ehre, und suchen Alles im Aeußern. Er will stille Herzen, in denen das Brausen des Geistes laut werden kann. Er will innere Einkehr, und dann ein kräftiges Heraustreten mit Wort und That. Die Weltmenschen können sich mit solchen Dingen nicht befassen, es ist ihnen zu hoch; sie denken aber, daß es ihnen zu gering ist — Kinder bleibt bei Eurem Wahn! — Magnetische Individuen müssen es sich zur Pflicht machen, die Mängel der Gesellschaft zu beobachten und darauf mit Ruhe hinwirken. Zwar kann man nur wenig und allmälig auf seine Nebenmenschen einwirken, aber das Wenige segnet Gott. Der Magnetismus hat die Eigenschaft, den andern Menschen zu imponiren, d. h. in seinen Wirkungen, aber ihnen unbewußt.

Woran kann man erkennen, ob ein Mensch magnetisch ist? Wenn er sich auf eine ruhige Art in der Gewalt hat, — nicht unterdrückter Zorn. Die Elektrischen haben sich auch in der Gewalt, aber sie sind innerlich heftig. Man muß nicht nur sanft sein, man muß bei einem heftigen Temperament ruhig sein — das ist Magnetismus.

Der Magnetismus ist ein reichhaltiger Gegenstand, um ihn nicht nur des Interesses wegen zu studieren, wenn man erst die Grenze der Unwissenheit überschritten hat. Doch verträgt sich die contemplative Richtung schwer mit dem Leben in der Welt; sie (die Welt) ist so seicht, man spricht, man lacht, ohne fröhlich zu sein; man weint, ohne Schmerz zu empfinden; man wundert sich, ohne zu staunen; man ist höflich und wäre doch lieber grob. Doch es ist

einmal so, und man muß etwas mit den Wölfen heulen. — Die Geselligkeit ist in der Grundidee das Allernatürlichste. — Ein Mensch sucht den andern auf und tauscht mit ihm Gedanken und Begriffe aus. Man lacht zusammen und klagt zusammen, man hilft sich gegenseitig. Aber dieser Verkehr der Menschen ist ausgeartet, daß er freie Naturen erstickt. Alles ist in die Form geengt und die Etikette ersetzt die wahre Herzlichkeit. Nein, das ist kein Umgang, wie er für die Menschen ziemt; das sind Haubenstöcke, die sich begrüßen, und lebendige Zeitungen. Zuweilen kommen auch sentimentale Gegenstände aufs Tapet, aber dann ist's erst recht beengend; denn das Herz weiß gewöhnlich nicht viel davon, aber der Mund muß mit einstimmen. Allerdings gibt es Ausnahmen; indessen rede ich nur von allgemeiner Geselligkeit.

Ein reiner Zufall kann oft seltsame Dinge herbeiführen: magnetisch wirkende Kräfte correspondiren und das führt die Begegnung und das Ereigniß herbei.

Mit dem **Berufen** hat es diese Bewandtniß: rührt dein Loben von Dankbarkeit her, so wirst du keinen Zweifel an dem Bestand der Besserung haben und auch gar nicht ans Berufen denken. Du denkst erst daran, wenn du ängstlich bist, und den Keim zum Uebel schon in dir trägst. Auf die **innere Stimmung** kommt Alles an — das glaubt mir.

Die **Unwahrheiten des geselligen Lebens** sind ein trauriges Thema, und dem Geist fällt es schwer, es zu berühren. Dennoch greift es zu sehr ins Leben ein und muß durchgenommen werden.

Die Weisen der alten Zeit kannten die Schwächen der Gesellschaft wohl, aber ihnen fehlte die Erkenntniß und der Geist des Christenthums. Wir haben Alles — nur Eins nicht: die Einfachheit, die Wahrheit. Du Menschenkind! Du Kind Gottes! Du Christ! Du bist verpuppt in geselliger Lüge und conventionellem Zwang. Wenn Ihr Euch begrüßt reicht Ihr Euch die Hand und sagt Euch süße Worte; Ihr denkt aber oft nichts dabei oder gerade das Gegentheil. Was bedeutet das Handgeben? wißt Ihr's? O nein, gewiß nicht! Es ist eine sichtbare und fühlbare Sprache der Geister; die Nerven fließen ineinander und die Seele fühlt sich berührt. Es ist Magnetismus des Umgangs, heilig in seiner ernsten Bedeutung. Und diese Kundgebung des Geistes wird dermaßen gemißbraucht?!

Und die Sprache, dieser Verkehr der Geistigkeiten, diese Himmelsgabe — Magnetismus im engsten Sinn! Schwert des Geistes, Instrument der Seele, auf dem Ihr Himmelslaute hervorbringen könnt: Gott gab Euch die Sprache, damit Ihr fühltet, Ihr wäret nach seinem Ebenbild geschaffen. Das Kind erlernt sie mit Mühe. Das Schönste soll erst errungen werden. Die ersten Worte sind die der Liebe und der Hilflosigkeit. Was Ihr lernt, was Ihr Gutes empfanget, wird Euch durch die Sprache. Ja, und das Gebet — ist es nicht die Sprache der Seele? So geht es fort und fort, bis die letzten Worte auf der Lippe des Sterbenden verhallen — und Jenseits? Wie Ihr in den Tag hineinlebt, Ihr Menschen! Da les't Ihr nur, um Euch die Zeit zu vertreiben, als wenn diese nicht rascher hingehe, als Euch gut ist. Leset um Euch zu stärken im Geiste, leset,

um Euch innerlich zu bereichern. Wenn Ihr krank seid, so müßt Ihr Euch vorlesen lassen, um die Schmerzen zu vergessen und Euch zu calmiren, aber Gesunde müssen nicht nur die Zeit zu tödten suchen, sie müssen einen ernsten Zweck mit ihrer Lektüre verbinden — das ist Magnetismus des Gemüthes.

Die Schaulustigen — hiermit meine ich diejenigen, die immer Alles sehen wollen und nicht satt werden können an Unterhaltung. Ihr Geist ist nicht nach innen gerichtet und es fehlt ihnen der innere Magnetismus. Sie sind zu beklagen, denn sie fühlen eine beständige innere Leere, und kommt ein Schicksalssturm, brechen sie gleich zusammen.

Wenn die Menschen ein ungestilltes Sehnen empfinden, so denken sie, dies oder jenes sei Schuld und es ist doch nicht in etwas Äußerem zu suchen, sondern darin, daß ihr Geist nicht befriedigt ist. Sie haben nicht den Grad innerer Reife erlangt, als zu dem sie durch ihre Anlagen befähigt und berechtigt waren. Schlummernde Seelenkräfte müssen geweckt und ausgebildet werden, wenn der Mensch sich von innen heraus glücklich und befriedigt fühlen soll. Zarte Gemüther gehen oft zu Grunde, wenn dies nicht der Fall gewesen ist; wenn nicht wenigstens die Ahnung des Geistes auf eine endliche Reife hinweist. Hochstehende Geistigkeiten müßten die andern auf den ihnen von der Natur angewiesenen Weg der Entwickelung führen, — doch dazu sind die geselligen Formen und Verhältnisse zu steif und entfremdet. So muß manches Gemüth langsam dahin kranken.

Zeitweiliges Vergnügen ist kein Materialismus; es ist ein Bedürfniß der menschlichen Natur. Es kommt überhaupt nicht so sehr auf die Sache an, als auf unsere Art sie aufzunehmen. Magnetische Individuen sind alle mehr oder minder nervös.

Der Magnetismus hat die Eigenschaft, schlechte Säfte zu reinigen, oder vielmehr, er gibt der Natur die Kraft, sie von sich zu stoßen auf dem angewiesenen Wege. Aber dazu gehört, daß er ruhig im Körper circulirt und um dies möglich zu machen, muß man in einer ruhigen normalen Seelenverfassung sich befinden. Leitet doch Eure Kinder an, ihre kleinen Verstimmungen zu überwinden, ihre Wünsche zu zügeln, und ruhig und natürlich zu sein. Gebt ihnen vor Allem selbst das Beispiel heiterer Zufriedenheit; das ist der beste Segen. Studirt den Magnetismus anstatt ihn zu verachten, und Ihr werdet erschrecken, daß Ihr bisher den Zusammenhang zwischen Geist und Körper so wenig kanntet; ja, ich lege es Euch als die größte, heiligste Pflicht auf, dies zu thun. Höret, so lange es Zeit ist.

Jeder fromme Wunsch gestaltet sich in der geistigen Welt zu einem traumartigen Ereigniß, was in der Folge ins sichtbare, ins zeitliche Leben übergeht; hütet Euch unnütze Wünsche zu thun. Glaubet fest, daß in der großen Verkettung der Schicksale Alles ineinander eingreift, und aus kleinen Dingen große werden. Euer eigener Geist sorgt für Euch; er vertritt Euch mit unaussprechlichem Seufzen, d. h. wenn Ihr ihn nicht herabzieht. Ich werde Euch

noch oft von der Verkettung der Ereignisse reden, weil Ihr gar zu verkehrte Begriffe in dieser Hinsicht habt.

Rechtthun ist nicht genug; der Geist der Liebe und Duldung muß das Herz durchdringen. Kann man seinen Nebenmenschen nicht lieben, so muß man ihn wenigstens dulden, und seine Schwächen und Lieblosigkeiten ruhig hinnehmen, als wären sie nicht. Solch' eine Passivität ist in manchen Fällen ein Handeln. Die Verschiedenheit der Charaktere sind im täglichen Leben ein großes Kreuz, namentlich in der Ehe. Magnetische und elektrische Individuen können nicht glücklich, nicht zufrieden mit einander leben; es ist in der Natur begründet, daß ewige Reibungen vorkommen. Lernt den Magnetismus kennen und Ihr werdet auch diese Verbindung mit Lebensweisheit eingehen; wenigstens würden gewissenhafte Eltern sich bedenken, bevor sie ihre Töchter auf den Jahrmarkt der großen Welt brächten; sie würden ihre Zukunft aus anderm Gesichtspunkte betrachten und die Töchter nicht als Waare behandeln, die sie um jeden Preis anzubringen suchen.

Nur schwach kann man den Magnetismus in Weltmenschen verpflanzen; es müßte dann das Elend sie gebrochen haben; doch alsdann sind sie auch keine Weltleute mehr. Ihr glaubt nicht, in welchem Grade die Weltlichkeit dem Magnetismus schadet; das ist eine göttliche Naturkraft, in der Alles groß und einfach ist.

Die Weltlichkeit trübt den Spiegel und macht jeden Wiederschein göttlichen Lichts unmöglich; doch müßt Ihr mich nicht mißverstehen: ich meine nicht jedes Vergnügen der Welt; ich verlange

nicht, durchaus nicht, ein ascetisches Leben : ich weise Euch nur auf die Oberflächlichkeit und die Frivolität und die Kleinlichkeit der Welt hin.

Auf den Geist kommt es an, nicht auf die Form. Ihr könnt mit der Welt leben, nur laßt Euch nicht von ihr herabziehen. — Der Magnetismus der Seele übt seine Kraft geheimnißvoll aus durch die Gedanken, wenn einmal ein Band zwischen den Geistern besteht. Es ist Sympathie im Seelenleben. Der Gedanke nimmt eine Form an, wenn man so sagen kann und berührt die andere Seele durch die Nerven. Aber natürlich muß die Seele magnetisch gestimmt sein, damit solch' ein Einfluß möglich ist. Das Seelenleben wird selten verstanden und ist doch, was den Menschen als Erbe eines ewigen Seins stempelt. Erst muß es geweckt werden, dann gestärkt und dann respektirt. Die Seele ist meist einem gefangenen Vogel vergleichbar; sie vegetirt, aber sie lebt nicht.

Reichthum und Armuth und Standesunterschied muß sein, oder vielmehr, es wird immer sein und es ist Tollheit, es gewaltsam ändern zu wollen; aber im Herzen muß man sich allen Menschen verwandt fühlen und sich nicht stolz zurückziehen. O der Stolz ist derjenige Charakterfehler, der am meisten dem Körper schadet, weil er die meiste Elektrizität entwickelt. Auch der geistige Hochmuth ist ein übles Ding und doch kann nur der Magnetismus eine überwiegende Persönlichkeit davor bewahren. Hütet Euch, den Nebenmenschen über die Achsel anzusehen, weil er nicht so begabt ist als Ihr. Manche Fähigkeit schlummert unentwickelt im Menschen und

es fehlt nur die leitende Hand, oder vielmehr der weckende Impuls.

Zöpfe sind ehrenwerthe Leute, aber weit hinter der Zeit, sie sind zu adelstolz und einseitig; sie sind in der Regel nicht für den Magnetismus zu stimmen, aber sie sind doch besser als die Demokraten. Gewiß ist es, daß das Castenwesen der Tod der bürgerlichen Gesellschaft ist; nur der natürliche Unterschied, den die Verhältnisse und sonstige Vorzüge geben, sollte gelten.

Die Welt gleicht einem Narrenhause. — Es sieht gar wunderlich darin aus: dort Einer, der vor Stolz den Verstand verloren hat — seht, wie er sich geberdet; seinen Kopf wirft er hinten über und seine Füße setzt er weit vor sich hin, als ginge er auf Stelzen. Hier ein Geiziger — er hat eine unruhige Bewegung der Hände, als suche er seinen Geldkasten. Dann ein Politiker — er sucht mit ängstlichen Blicken in den Physionomien zu lesen, ob er nicht zu viel von seinen Ansichten verrathen; denn denen, die sich nur mit den äußern Weltereignissen befassen, ist Geheimnißkrämerei zur andern Natur geworden. Und wer ist denn Jener, der in fiebernder Angst einherläuft? Ein Börsenspekulant — sein Lebensnachen steigt bis zur schwindelnden Höhe, dann versinkt er in bodenlose Tiefe; er ist zur verdicktesten Materie geworden. Hier geht ein Hausvater, seine Hände behaglich in den Taschen; — auf seinem glatten Gesichte sind keine Sorgen zu lesen, warum sollte er auch sorgen? Sein Sohn hat sein Geschäft übernommen und seine Tochter macht eine gute Partie. Aber ach, seine Gattin — dort schleicht sie, auf

ihrem Gesicht ist die Hauschronik in ganz andern Zügen zu lesen. Und die Tochter? — Seht, ihre Augen sind roth geweint. Der Vater ist der Herr von Egoismus.

Von den Uebelständen des geselligen Lebens will ich reden: Die Mehrzahl der Menschen treibt ein Verlangen sich zu zerstreuen — und doch ist Sammlung des Gemüths das Höchste, was der Mensch hienieden erstreben kann; aber dennoch wird dieses tiefe Bedürfniß des menschlichen Geistes übersehen und sie rennen und jagen nach diesem und jenem Vergnügen. Sie vereinigen sich um zu schwatzen, ja, bisweilen auch zu wirklichem Gedankenaustausch. Die Macht der Zunge ist groß, sie entscheidet gar oft Schicksale.

..... Der gewöhnliche Umgang ist einem Graben zu vergleichen, in welchem stehendes Wasser ist: keine Bewegung, kein Weiterfließen .....

Ein magnetischer Brief kann eine ganze Welt für den Empfänger sein. Er stimmt das Herz zur Freude, und das ist Himmelsthau, Alles was man von Freundschaft und Liebe und Verehrung sagt, ist schwach gegen ein tiefes, unendliches Gefühl, das Alles in sich faßt; was dem Leben Werth, dem Herzen Trost, dem Geist Nahrung gibt; was die Vergangenheit verklärt, die Gegenwart belebt und die Zukunft erhellt.

..... Treibt das Klopfen nie zur Kurzweil, auch nicht blos wegen der eigenen Gesundheit, sondern mit wahrem, allgemeinem Interesse. Die Natur zeigt sich nur, wenn man sie respektirt.

Was dem Magnetismus Kraft gibt: — Die Quelle des Lebens ist Gott! Von ihm aus strömt Gnade und Kraft. Wer sich ihm demüthig nähert im Geiste und in der Wahrheit, der wird belebt und gestärkt und kann immer mehr Kraft in sich entwickeln, wenn er den Magnetismus kennt. Das Leben ist so kleinlich, das tägliche, in seinen mannigfachen Anforderungen, und zehrt an unserm geistigen Sein. Doch ein magnetisches Gemüth sucht und findet Erquickung.

Die Frauen können sich leichter geistig erfrischen; sie sind von Natur mehr innerlich. Der Mann ist auf das Außenleben angewiesen, er muß nach außen hin wirken und handeln, und seine Bedürfnisse sind auch nicht so leicht zu befriedigen. Uhland's Gedichte, Goethe's Gedichte, Schiller's Gedichte, alles dies beschäftigt die Damenwelt gar zu sehr. Außerdem die Romanlektüre; dann sogenannte gute Bücher, die doch oft schaal und nichtig sind — höchstens eine Reisebeschreibung und irgend eine Biographie. Das Alles ist recht gut in den Erholungsstunden je zuweilen, aber den Tag muß es nicht ausfüllen. Die Zeit ist wirklich zu kostbar und Euer Geist, Euer Gemüth bedarf anderer Speise, kann darin nicht Befriedigung finden; glaubt es mir. Beim Buch fühlt Ihr Euch nicht an Eurem Platze, darum legt Ihr es oft mißgestimmt fort und Ihr müßt suchen das zu thun, was Euch befriedigt. Ihr müßt suchen Euch selbst zu verstehen und Eure Lage klar ins Auge zu fassen. Und was kann wahre Befriedigung geben? Ja, für Diesen Arbeit, für Jenen Contemplation. Interesse für

all dasjenige, zu dem sie die Gabe, den Trieb haben. Es kommt auf die Seelenkräfte, auf die Richtung, auf die Fähigkeiten und die Seelenstimmung an. — Unendlich viel hat ein magnetisches Gemüth einem elektrischen voraus an Segen und Klarheit. Die den Magnetismus nicht kennen und nicht die Eindrücke, die ihnen werden, in sich aufzunehmen und in sich zu verarbeiten wissen, sind einem schwankenden Rohre vergleichbar, das sich vom Winde hin und her bewegen läßt..... Alles in Eurer Rede sei von der Wahrheit durchdrungen; schweiget lieber, als von ihren Pfaden abzuweichen. Doch ist etwas Schlauheit zu seiner Zeit unentbehrlich im geselligen Leben: „Seid listig wie die Schlangen, doch ohne Falsch wie die Tauben."

Magnetismus

auf die Kindererziehung angewendet.

Die Kindererziehung — dies ist die wichtigste Lebensfrage und auf die Alles ankommt. Schaut um Euch und seht, wie mangelhaft diese kleinen Seelen unterrichtet werden — ich meine hier nicht die Ausbildung der Talente, sondern die Anweisung, wie man sich zur Lebensreise anschicken muß, wie man sich zum Himmel vorbereiten muß. Ja, dies liegt im Argen, und dazu

sandte Gott das Licht des Geistes durch den Magnetismus, diesem Schaden nach und nach abzuhelfen. Das Kind ist für die Familie ein Samenkorn ewiger Hoffnungen. Mit ihm beginnt die Existenz der Familie; an sein Dasein knüpft sich die Zukunft. Und dennoch dient es meistentheils nur zum Vergnügen; es ist nicht nur von Spielzeug umgeben, sondern ist selbst das Hauptspielzeug. Nicht die Kinder sind für die Eltern, sondern die Eltern für die Kinder. Sie geben diesen das Leben, und deshalb tragen sie die Verantwortung für das Glück der Kinder. Und was ist Glück? Etwa in der Welt zu glänzen? — Die Seele fragt nach etwas anderem, es ist das Verlangen nach unsterblichen Schätzen, was in Jedem schlummert, wenn es auch in Vielen nie zum Bewußtsein kommt.

Die Erziehung ist viel zu sehr auf das Äußere gerichtet, nicht einfach, nicht praktisch genug. Lehrt Euren Kindern doch dasjenige, was ihnen im täglichen Leben nützlich ist, und durch sie dem Nächsten. Musik ist ein schönes Talent und zur Erheiterung in den Familien sehr anwendbar; aber das Höchste darf es nicht sein. Macht keine Salondamen aus Euren Töchtern; bildet sie zu weisen Jungfrauen, die Öl in ihren Lampen haben — und was ist das Öl! — Lebensmagnetismus, d. h. die Kenntnisse, die für das Leben geschickt machen, und Früchte tragen für den Himmel — Amen!

Ja, die Menschen könnten glücklich sein hienieden, denn ist es nicht der Anfang vom Weltende, d. h. vom ewigen Leben? — Jedes Kind trägt den Keim der Unsterblichkeit in sich. O, Ihr Eltern,

es ist an Euch, ihn zu pflegen. Merket Euch vor Allem, daß die Kinder nicht Euer Spielzeug sind; dies straft sich fürchterlich, denn es erdrückt die geistigen Keime der Kinderseele und streut bösen Samen für die Zukunft — den der Kleinlichkeitseitelkeit. Macht Eure Kinder früh auf die Größe Gottes und die Bestimmung des Menschen aufmerksam. Spielend leitet den Geist des Kindes auf Großes und Erhabenes. Werdet selbst kindlich groß, nicht kindisch mit den Kleinen. Hört Ihr's?

Wenn Ihr mit Euren Kindern redet, so sei Eure Rede lieblich, d. h. mild und doch ernst, wie Gott zu Euch spricht; er sei Euer Vorbild! Man muß nach dem Höchsten streben, dazu gab Gott uns den unsterblichen Geist, diesen weltbelebenden Gotteshauch. Darum kam Christus zu uns, um uns aus dem Schlamme der Materie wieder herauszuziehen, zur Heiligung im Geist. Die Kinder müssen früh lernen, daß der Geist die Hauptsache ist und das Kleid des Körpers uns nur zeitweilig gegeben ist, und einst in ein schöneres verwandelt werden wird, wenn wir es nicht zu sehr bestauben und beschmutzen. Damit meine ich den Materialismus, der die Seele niederzieht und sie verdichtet. Dann ist sie einst nicht bereit Antheil zu nehmen an der Verklärung des Geistes.

Erzieht Eure Kinder in der Furcht des Herrn, d. h. leitet sie nach der Wahrheit des Geistes und im Geiste selbst. Streut Samen aus für die Ewigkeit, macht sie für das Leben geschickt; wer nicht hienieden praktisch mit dem ihm anvertrauten Pfund hauszuhalten weiß, der ist nicht geschickt fürs Himmelreich, das glaubt mir. Ja,

die Bibel sagt Euch dies Alles, aber Eure Ohren hören nicht und Eure Herzen sind verstockt. Ihr seid durch und durch elektrisch, Ihr Armen.

Der Charakter des Kindes spricht sich früh aus, und wird gewöhnlich mißverstanden. Lebhafte Kinder sind fast immer nervös, weil ihr Geist nicht genug beschäftigt wird; man will sie schonen, man findet sie aufgeregt, sie ennuyiren sich und werden dadurch nervös, und dadurch entsteht Veitstanz. — In der Regel kann man annehmen, daß Kinder guter Eltern auch gut sind, doch haben die Eigenschaften der Eltern nicht den Einfluß, den man denkt. Jedes Individuum ist ein Wesen für sich, und nur die Materie hat ihren Ursprung im Leben der Eltern gefunden. Die Seele gewinnt erst dann Leben, wenn das Kind das Tageslicht erblickt, so können nur die Eigenschaften, die eine Folge der körperlichen Beschaffenheit sind, sich forterben. — Die Liebe empfängt das Kind beim ersten Schritt ins Leben, und wird ihm zum freiwilligen Erbtheil. Wehe dem armen Kinde, dem diese süße Mitgift fehlt. Wie gering ist alles Andere gegen das, was wirklich Liebe ist. Es ist dies ein klein wenig von unserm unbewußten Geist. — Kinder gewöhne man frühzeitig an Spiele, die sie sehr ansprechen und wahrhaft interessiren; Langeweile ist der Tod des geistigen Seins. Bedenkt, daß Eure Kleinen ebenfalls einen unsterblichen Geist haben, und tändelt nicht immer mit ihnen, sonst werdet Ihr zu schlimmeren Kindern. Ich predige jetzt allerdings tauben Ohren; der Magnetismus muß zuerst durchgreifen, indessen bleibt das Wort

in Kraft, wenn der Geist es einmal ausgesprochen hat. Leicht ist es nicht eine Seele zu bilden fürs Himmelreich, schwerer noch fürs Reich dieser Erde, denn jenes kann doch nur Gott thun. Magnetisch gestimmte Personen können allein diese Aufgabe richtig lösen. Es ist die Bestimmung dieses Phänomens, wie Ihr es nennt, die Geistigkeiten endlich auf den Weg des Magnetismus zu verhelfen.

Der Kummer ist verschiedener Art. Er entspringt oft aus dem Herzen, das ist wahr; aber noch öfter aus Langeweile; ja, ja, glaubt es mir. Der Mensch täuscht sich immer über seine eigene Gefühle und es ist nothwendig, ihm einen Leitfaden zu geben, wonach er sie erkennen und regeln kann. Langeweile ist ein schleichendes Gift, welches die besten geistigen Kräfte aufzehrt; lehrt Euren Kindern doch vor Allem sich selbst zu beschäftigen; umgebt sie nicht mit Solchen, welche sie fortwährend zu unterhalten sich bestreben, das ist äußerst schädlich für die jungen Gemüther.

Das Kind ist der Abgott des Hauses; es wird gehegt und gepflegt und verzogen. Wenn es größer wird, so glänzt man mit seinen kleinen Talenten. Nun kommt die Zeit heran, wo es, wenn es ein Mädchen ist, in die Welt eingeführt wird. Es soll gefallen, es soll eine gute Partie machen — o! des leichtfertigen Ausdrucks! — Wehe, wenn dies mißglückt. Nun hat das arme Kind sein Glück verscherzt; die Eltern sehen es scheel an, die Welt zählt das ältliche Mädchen nicht mehr; sie weiß, daß sie nicht mehr gefällt; sie hat dieselben Ansprüche an das Leben als früher und kann nicht mehr auf Befriedigung hoffen; sie fühlt sich vom Schick-

sal zurückgesetzt und es sind doch nur die Menschen. Man hat ihr nicht gelehrt, welche Stelle sie ausfüllen könnte; man hat ihr keine Thätigkeit angewiesen; man hat ihren Geist nicht geweckt und doch könnte jedes unverheirathete Mädchen so viel leisten. — Und ist denn der Ehestand die Garantie des Glückes? Kann eine Frau eher zu geistiger Reife gelangen, als eine Unverheirathete? Ja so, wie jetzt die Sachen stehen, allerdings; denn auf den Unverheiratheten liegt das drückende Bewußtsein, mißachtet zu werden, und das aigrirt die Armen. Die Ehe ist ein heiliges Verhältniß; doch stellt sich in keinem andern die Mangelhaftigkeit menschlicher Zustände so heraus. Der Mann soll das Haupt des Hauses sein und die Frau die Seele desselben. Also muß auf Seiten des Mannes die Kraft und der Ernst, auf Seiten der Frau das Gemüth und die Demuth und Innigkeit des Herzens sein. Aber wie oft finden wir bei dem Mann weder Kraft noch Energie, und bei der Frau wohl das Dulden, aber nicht die Hingabe des Sinnes. So wird der Ehestand für sie eine Marter, namentlich für ihren Geist, und die Seele versinkt in Apathie. Der Mann kann nicht so an das Haus gefesselt sein; seine Gemüthsart ist zu sehr von der der Frau verschieden. Wehe, wenn diese von ihm gleiche Neigung, gleichen Geschmack verlangt; und doch täuschen die Flitterwochen mit ihrem Tändeln die Frau so leicht. Dagegen muß eine kluge und gebildete Frau sich bestreben in die Interessen des Mannes einzugehen; aber um dies zu können, muß nothwendig der Gatte auf einer höheren Stufe geistiger Bildung, oder doch auf einer gleichen stehen,

sonst wird es dem Geist der Frau zu schwer, und er muß sich erniedrigen. Also, Ihr Eltern, seht bei einer Verbindung Eurer Kinder nicht nur auf das äußere Glück, dies straft sich fürchterlich. Ich spreche hier mit Absicht gar nicht von der religiösen Seite einer solchen Vereinigung; ich will Euch nur klar auseinandersetzen, wie des Menschen Wohl und Weh darauf beruht, ob sein geistiges Sein verstanden wird und sich frei entwickeln kann, welches freilich im engsten Zusammenhang mit seinem Verhältniß zu Gott und seinen ewigen Hoffnungen steht — was doch wohl Religion ist.

Wie man den Schäden der Gesellschaft nach und nach abhelfen kann. Diese Frage ist in der Theorie leichter zu lösen als in der Praxis. Es ist der Magnetismus, also eine praktische Anwendung des Christenthums, welcher allein allen Übelständen der Gesellschaft nach und nach ein Ende machen kann. Fangt bei den Kindern an und rottet die nervöse Anlage bei ihnen aus. Allzugroße Lebendigkeit ist stets ein Zeichen nervöser Erregbarkeit. Schont sie nicht, aber sucht die Eindrücke des Außenlebens auf ihr Sein zu schwächen. Bewahrt sie nicht vor Gemüthsbewegungen, aber leitet ihr Gemüth, gewöhnt sie an Ruhe und Einfachheit. Beschäftigt sie mit einfachen, natürlichen Dingen, die praktisch ins Leben eingreifen. Laßt ihnen vor Allem nie Sorge um ihre Gesundheit merken; das ist Gift für die Kinder. Laßt ihnen viel Spielraum; seid aber anderseits ernst und streng mit ihnen, doch nie strafend. Zeigt ihnen ihre Fehler auf eine ihnen einleuchtende Art, so daß sie ihnen selbst zuwider werden.

Weil der Magnetismus somnambüle Fähigkeiten weckt und erhält, ist er in allen Verstandesschwächen anzuwenden. Er bildet einen Krampf im Gehirn und stärkt so die Seelenkräfte. Für verwahrloste Kinder, die durch Mangel an physischer und moralischer Pflege, durch Unreinlichkeit und Ansteckung krank und elend sind, kann der Magnetismus auf ganz einfache Weise, nebst guter Behandlung, schnell und gründlich helfen.

Nehmt Mehrere in ein Zimmer und laßt sie täglich sich um einen Tisch versammeln unter Aufsicht eines magnetischen Subjektes; ein Lebensstrom wird durch sie hingehen, und die armen Geschöpfe werden wahrhaft neugeboren werden.

Wenn Ihr an der Wiege des Neugebornen steht, so vergegenwärtigt Euch seinen unsterblichen Geist; Ihr könnt Euch diesen dem Eurigen gleich denken, denn jenseits entscheidet nicht das Alter, oder vielmehr nicht die Zeit, die die Seele hinieden verlebt hat. Also stellt den Geist des Kindes hoch und zwar nicht nur in religiöser Hinsicht, sondern darum, weil jede Geistigkeit respektirt sein will. Man muß sich überhaupt den Menschen nicht nur als das, was er ist, oder scheint, denken, sondern stets sein unsterbliches, oft nach außen hin nicht entwickeltes Sein in ihm ahnen und achten. Die Kinder haben einen feinen Instinkt; sie fühlen gleich, wenn man Ihnen mit dem Ernst einer höhern Liebe entgegentritt und dies zieht sie magnetisch an.

Die Kleinen müssen früh von Magnetismus hören und Ehrfurcht vor dieser Gotteskraft bekommen. Sie müssen erfahren, daß

die Verbindung von Leib und Seele Magnetismus ist. Wendet mir nicht ein daß dies zu hoch für ihre Begriffe ist — sagt man ihnen nicht daß die Erde sich dreht? Müssen sie nicht viel eher Kenntniß von dem Sein des Menschen haben? Die Natur ist groß; zugleich aber klar in ihrer Einfachheit, wie alles Große. Schämt Ihr Euch nicht, selbst nicht zu wissen, wie Euer Wille Euren Körper lenkt, auf welchem Wege und wodurch? Ist dies nicht eine lächerliche Ignoranz? Ihr verketzert den Magnetismus und wißt nicht einmal was er ist. O Ihr Thoren und superklugen Menschen!

In jeder Hinsicht kann man solche Individuen glücklich schätzen, die keinen andern Menschen zu ihrem Umgang gebrauchen, wenigstens nicht unbedingt, denn dies ist ein Zeichen innern Magnetismus; wenn dieser fehlt, so ist die Seele in beständigem Schwanken begriffen und hat keinen Halt in sich. Die Kinder muß man frühzeitig daran gewöhnen, zeitweilig für sich allein zu spielen. Im Ganzen ist es dem Kinde gut, und es ist natürlich, daß sie mit andern, mit vielen Kindern in Berührung kommen, aber es muß nicht Bedürfniß werden. Wer Kinder beobachtet, wird leicht wahrnehmen daß sie leicht zu bilden sind, so lange sie noch keine bestimmte Richtung haben. Die kleinen Seelen sind wie Wachs so biegsam und warten nur auf eine bildende Hand, oder vielmehr auf die geistige Leitung. Das schönste Geschäft für ein weibliches Wesen ist wahrlich solch ein geistiges Hirtenamt. Es gibt genug verlassene Schäflein, und eine wartende, schützende Führerin selten.

Warum das? Gibt es nicht genug unbeschäftigte und unbefriedigte weibliche Wesen? Kann man nur einem Gatten sich liebend anschließen? Kann man nur sich der eignen Kinder liebend annehmen? In diesem Egoismus liegt der Grund zu vielem Übel — das glaubt mir.

Magnetismus als Heilkraft.

Was den Magnetismus betrifft, der ins Leben eingreift als Heilmittel, so ist er allerdings eine Kraft der Nerven und bedient sich der Materie; wunderbar ist seine Gewalt über den Organismus, neu belebend bis in die kleinste Fiber und der Sonne vergleichbar, und deren Einfluß auf die Pflanzenwelt.

Ja, der Magnetismus ist ein Hauptmittel in allen Krankheiten des Leibes und der Seele, und früh genug angewandt, würde er Wunder thun. Die Menschen sind mit Uhren zu vergleichen: es ist oft nur eine Kleinigkeit in Unordnung und der ganze Organismus gerathet in Stocken. Das Ganze bildet eine so wunderbare Zusammenstellung, daß man anbetend den Schöpfer loben muß. Und den einzigen Lebenserhalter, den Magnetismus verstoßt Ihr? Ja, der menschliche Bau ist auch ein kleines Weltwunder, und der Geist, dieser Funke Gottes, könnte ihn veredeln, wenn er den wahren Sinn der Religion erfaßte.

Ein guter Muth gehört dazu, Magnetismus auszuüben, denn das Leben ist eine seltene Gabe und der Magnetiseur hält es in Händen; den Glauben an Gott und an sich darf er nicht fahren lassen. Vertrauen, diese Kette zwischen den Seelen, gehört dazu, wenn eine Kranke erlöst werden soll; — sie muß sich freudig und ganz dem Arzt hingeben, mit Leib und Leben; ein halbes Vertrauen ist keines. Eine Kranke darf gar keinen eignen Willen haben — trotz dem bildet der Magnetismus den Charakter fest und entschieden aus, bei einigen Kranken zu Eisen und Stahl. Nur dem magnetischen Arzt gegenüber sind sie biegsam, Andern gegenüber können sie nicht geschmeidig sein.

Daß der Magnetismus eine gänzliche Hingabe von Seiten des Magnetiseurs nicht nur, sondern auch vom Kranken erfordert, das berücksichtigen die Angehörigen selten im ganzen Umfang und daher dauert manche Kur so lang. Verlangt man vom magnetischen Arzt völlige Hingebung, so müssen die Angehörigen auch Opfer bringen. Das « qu'en-dira-t-on » muß nicht über das Wohl des leidenden Individuums gehen. Habt Ihr kein Vertrauen, so beginnt die Kur nicht, denn wer A sagt, muß auch B sagen. Der Magnetismus unterstützt die Natur in ihren Funktionen auf eine wunderbare Weise, und des Magnetiseurs Hauptaufgabe ist, die Natur zu belauschen. Hierzu gehört ein geübtes Auge und eine große Unpartheilichkeit. Die Gelehrsamkeit thut es nicht allein, sie stört leicht; oder richtiger gesagt, der gelehrte Eigendünkel verdunkelt das Auge des Geistes. Die Anatomie zu kennen ist vor Allem noth-

wendig; den wunderbaren Bau des menschlichen Körpers — und solche Kenntnisse thun Jedem noth, und die Pflanzenkunde müßte viel allgemeiner werden. Ihr ahnt nicht, wie tief man hier eindringen könnte.

Ja, bei allen Krankheiten welche das Menschengeschlecht heimsuchen, ist der Magnetismus anzuwenden; aber die ächten Magnetiseure fehlen. Geist und Scharfblick, Gutmüthigkeit, ideale Auffassung, Hochsinnigkeit, Gewissenhaftigkeit und eine imponirende Persönlichkeit, dies Alles fehlt ihnen. — Der Sprach-Magnetismus ist einem Feldherrn vergleichbar, der seine Pläne in seinem Geist entwirft, — das ist die Hauptsache dabei, die Ausführung kommt dann von selbst.

Der Magnetiseur kann die Krankheiten zwar nicht unruhig, stürmisch und im Moment aufheben, aber er kann die Natur des Übels ergründen und die Natur leiten und die Lebenskraft des Kranken erhöhen geistig und körperlich. — Ja, der Magnetismus kämpft gegen Nervenübel, die heimlich und erkannt, die Söhne und Töchter, ja die Eltern selbst — hier schützt kein Alter — verzehren an Leib und Seele! Der Magnetismus allein, geistiger Magnetismus, kann weise eingreifen. — Weil die Nervenkrankheiten nie beim Beginn erkannt werden, steigern sie sich so fürchterlich, und doch sind die Symptome gar nicht schwer zu erkennen, schon bei dem Kinde. Aber darin liegt eben das Unglück, daß die Eltern nicht Einsicht haben, daß sie die kleinen Angewohnheiten des Kindes nicht beachten, oder so strenge rügen, daß das Kind für's Leben

geschreckt wird und dies den Grund zu noch größerem Übel legt. Ließe man nur immer eine gesunde Liebe walten, es ginge Alles besser. Wenn der Magnetismus nicht so handgreiflich wäre, d. h. sich auch ins Materielle verwandelte, so würde er vollends gar nicht begriffen werden. Und doch ist die Manipulation, das versichere ich Euch, das Wenigste. In der alten Zeit verstanden sie's besser und nur Vorwand waren die Götter, um die Kranken in eine begeisterte Stimmung zu versetzen. Diese Stimmung war es, welche die Natur befähigte, Krisen hervorzubringen. Die Jetztmenschen, einzig ihrem Verstande und den Begriffen, die ihnen anerzogen sind, lebend, kann man schwer ein klein wenig in Begeisterung bringen; sie halten es unter ihrer Würde und finden es unbequem. Dies wird noch lange ein Hemmschuh für den Magnetismus bleiben.

Unwesen der Magnetiseurs: Über diesen Gegenstand ließe sich viel sagen, doch will ich nur Einzelheiten herausheben. So z. B. die Passion des Rauchens. Sie wissen, daß dies schädlich ist, aber sie können ihren Kranken das Opfer nicht bringen, die geliebte Cigarre aus dem Munde zu nehmen. O! des Materialismus? Hier ist weniger die Sache die schadet, als die Brutalität, von der sie ausgeht. Ich wiederhole es wieder und wieder: Geist kann nur auf Geist wirken. Wie wollt Ihr den Geist Eures Kranken anregen, damit er die Krankheit umleite und besiege? Erst vergeistigt Euch selbst, oder legt das heilige Amt eines magnetischen Arztes nieder. Erwerbt Euch Euer Brod auf andre Weise. Es ist der Geist, der die Weihe gibt, nicht der Doktorhut. Macht Euch nicht an eine

Arbeit die Euch zu schwer ist. Nur Begeisterung kann geistigen Magnetismus erzeugen und ein tiefer, ernster Wille. Ist es denn so schwer begeistert zu sein für eine große heilige Sache? sind denn Eure Herzen so klein? Geht Euch denn der Lehnstuhl, die Cigarre, die Zeitung, das Kaffeehaus, der Ball, das Kaminfeuer und das Klavier über Alles? Ist denn die Alltäglichkeit der einzige Kreis, in dem Ihr Euch bewegt?

Sprachmagnetismus ist ein Stimmen der Seele. Der magnetische Freund muß sich ganz in die Lage des Kranken, in seine Eigenthümlichkeit, in seine Gewohnheiten hineinversetzen. Von diesem Standpunkte aus, muß er seinen Charakter studiren, und so die kranken Stellen der Seele entdecken: findet er Stolz, so muß er dem Kranken die Größe Gottes vorhalten und seine eigene Erbärmlichkeit, und muß ihm sein — des Magnetiseurs — Übergewicht bei jeder Gelegenheit fühlen lassen; dies muß aber unpartheiisch geschehen; der Magnetiseur muß dabei des Kranken wahre Vorzüge stets im Auge behalten. Wenn der Kranke heftig ist, so ist des Magnetiseurs Aufgabe schwer, denn dieser Fehler läßt sich mit großer Mühe ausrotten, weil er mit der Krankheit aufs engste verwachsen ist und die heftigen Charaktere die unbeugsamsten sind. Auf der andern Seite arbeiten sie gut und die Natur ist immer schlagfertig. Es läßt sich hier schwer eine Behandlung vorschreiben, denn jeder Kranke muß auf verschiedene Weise behandelt werden. Es gibt nicht zwei gleiche Charaktere.

Die Schwäche des Charakters ist am allerschwersten umzuleiten

in die Energie, die für den Magnetismus des Lebens nothwendig ist, und hier möchte selbst ein Sz... verzweifeln. Hier kann nur erhöhter Nervenzustand, also Somnambulismus, helfen. Nur der Geist im erhöhten Zustand kann stärkend auf diese Art schwacher Charaktere wirken; ihm ist eine wunderbare Gewalt gegeben, der höchste Grad seelisch-magnetischer Einwirkung.

Der Magnetiseur thut auch wohl daran, die Kranken innerlich zu wortschrauben und zu torturiſiren; doch Tortur muß vorsichtig angewendet werden.

Nun gibt es einen Fall, wo der Somnambulismus sehr günstig einwirkt; es ist periodischer Veitstanz und zwar weil die Natur in diesem Fall gänzlich gestört ist und die höchste Triebkraft des Geistes nöthig ist, um sie gründlich zu repariren. Die Tische sind anwendbar, indessen muß ein starker (magnetischer) Geist die Fähigkeit wecken. Für Klötze, die sich Magnetiseurs nennen, ja für Lebenserhalter ausgeben, träume ich nicht — das ist gewiß.

Sprachmagnetismus ist auch bei Wesen leichter Gemüthsart anzuwenden, wo sonst nichts haftet. Man bringe sie häufig und anhaltend zum Weinen, so daß ihnen wörtlich das Herz schmilzt, dann stärke man sie im Geiste; die Sinnesweise wird solide werden, ohne Zweifel. Ja, es gibt tausend Arten, magnetisch auf die Charaktere zu wirken. Viele, viele Male werde ich darüber reden; es ist fast unerschöpflich. Man kann die Menschen in drei Klassen rangiren: 1. die Elektrischen; 2. die Magnetischen; 3. die Negativen. Leider gehört die große Mehrzahl zu Ersteren, die Minderzahl zu

uns. Zwei Mal kann die Natur sich nicht ändern; die magnetisch geworden sind, fallen nicht mehr zurück. Nur Magnetische können entschieden auf die Andern wirken. Jedermann weiß, wie man durch Umgang auf den Nächsten wirken kann; aber wie sehr sich dies durch den Magnetismus der Seele steigert, weiß niemand — das sei Gott geklagt!

Weil die Menschen so elektrisch sind, arten die Krankheiten sämmtlich in Nervenleiden aus, diese Pest des Menschengeschlechts. Der Charakter bestimmt die Richtung der Krankheit. Ein sanfter Charakter neigt zur Lungenschwindsucht; ein elektrischer zu Nervenleiden, ein phlegmatischer hat Lähmungen zu befürchten u. s. w. Die Nervenleiden greifen dermaßen um sich, daß die Richtung der Zeit dadurch ihre Farbe annimmt. Sehet die Kinder, sind sie nicht alle nervenschwach? bringt dies nicht neue Bedürfnisse hervor? und immer neue Weltreiche — d. h. man fußt immer fester hienieden; die Materie ist das goldene Kalb, vor dem Ihr Euch beugt.

Reicht Euch die Hände, Ihr magnetischen Freunde, und wirkt zusammen. Die Welt ist voller Lug und Trug und ein festes Zusammenhalten thut noth. Wenn wirkliche Noth an die Gemüther klopft, dann verschmähen die weniger Verstockten den Magnetismus nicht; jedoch hilft er schwer bei den ganz elektrischen Menschen und es ist für den magnetischen Arzt und für die Kranken eine schwere Aufgabe, solch eine Cur. Der Magnetismus kann einer eingebildeten Noth nicht abhelfen, denn man begreift ihn nur, wenn das Wasser bis an den Hals geht. Und aus Einbildungen entstehen

wahre Übel, doch treffen sie nicht immer die Personen selbst, sondern oft die Kinder. Einbildungen nenne ich Stimmungen des Gemüths ohne bestimmten Grund. Sie bilden Nervenleiden, die sich oft über ganze Familien erstrecken; keine Macht der Erde kann diesem Übel abhelfen, außer Magnetismus, und dieser nur psychisch angewandt. Eure Kinder müssen Eure Fehler büßen und Ihr leidet wieder durch sie — und Ihr verachtet den Magnetismus!?! — Ihr sucht Hülfe, wo keine ist, und macht dadurch das Übel noch ärger. Seid liebevoll und einfach, und Ihr hättet den Ariadnefaden gefunden, der Euch aus diesem Labyrinthe herausführte. Weil der Magnetismus tauben Ohren gepredigt wird, kann die Noth der Nervenkrankheiten noch schrecklich zunehmen und das aufwachsende Geschlecht wird erst recht darunter leiden. Die andern Krankheiten werden je mehr und mehr diesen Charakter annehmen und die Welt wird je länger je mehr einem großen Narrenhause gleichen. Warum wollt Ihr's nicht anders? Manche werden durch das neu aufgegangene Licht, durch eigene Noth, durch inneres Bedürfniß dem Magnetismus sich zuwenden; aber die Mehrzahl ist zu elektrisch. Die Krankheit erschreckt sie nicht; kaum der Tod; denn es hat ja Alles seinen rechtmäßigen Gang genommen: der Arzt sagt, der Kranke habe ein unheilbares Übel gehabt; der Prediger spricht schöne Worte am Grabe; die Familie legt Trauer an; man pflanzt Blumen auf den Todtenhügel und Alles ist gut. O, nicht so! Gott legte in Euch eine lebenerhaltende Kraft und Ihr sollt erst mit der Krankheit, mit dem Tode ringen, namentlich sollt Ihr die Krank-

heit im Keime zu ersticken suchen und die kranke Pflanze in ein gutes Erdreich versetzen. Forschet nach der Ursache des Übels; sie ist oft dem Anscheine nach gering und wäre mit Liebe leicht zu heben. Ja! aber Liebe! wo ist dieses seltene Kraut zu finden?!

Die Seele ist die Sonne für den Körper. Wenn Verstimmungen sie verschleiern, so muß der Körper leiden — das ist in der Natur begründet. Die Thätigkeit der Organe hört theilweise auf oder sie nehmen eine falsche an. Der Magnetismus vertheilt sich ungleich und daraus entstehen Stockungen aller Art. Die Seele hat ihren Hauptsitz im Gehirn; von dort aus strömt der Magnetismus in die übrigen Theile der menschlichen Maschine. Dort ist der Herd, wo die Flamme des Lebens sprüht und glüht. Es war ein irriger Wahn, daß man immer das Herz als Centrum betrachtete; es ist nur das Blut, welches seinen Hauptstrom durch dieses Organ führt.

Würde die Welt von Magnetismus durchdrungen, so, ja gewiß, so würden die Krankheiten eine ganz andere Wendung nehmen. Jene schleichenden Nervenleiden würden weichen und nur acute Krankheiten würden in Folge heftiger Erkältungen das Menschengeschlecht heimsuchen; auch solche Übel, welche Personen treffen, die zu materiell sind, und ihren Leib zu sehr pflegen, auch Solchen kann der Magnetismus niemals helfen — Geist kann nur auf Geist wirken. Der Weltgeist bewegt Alles, auch die Weltkörper; aber ein solcher materieller Mensch ist dem strafenden Gesetz der Materie verfallen; er richtet sich selbst.

Ursprünglich war der Mensch einfach in seinen Bedürfnissen; die Früchte des Feldes genügten ihm und die Kräuter heilten ihn, wenn er sich äußerlich verletzt hatte. Wasser stillte seinen Durst und Moos und Laub dienten ihm zur Lagerstätte. Die Verweichlichung kannte er nicht und somit auch keine Nervenleiden. Vor Allem aber waren ihm die Verschrobenheiten des Gemüths fremd, die leider immer Hand in Hand mit der Bildung gehen. Und wenn die jetzige Generation einfacher wäre in Bedürfnissen aller Art, wenn sie einfacher in Wort und Ausdruck wäre, so würde die Überspannung des Gemüths und der Nerven aufhören.

Weil die Seelenlehre zu weltlich betrieben wird und andererseits die Prediger nur predigen und man auch keinen Rath von ihnen haben mag, — deshalb ist die Seelenpflege im Argen und ein verstimmtes Gemüth wird närrisch gemacht. Alle Nervenkrankheiten haben ihren Sitz in der Seele. Es ist oft eine kleine, ganz kleine Idee, die spinnt sich fort und ein langsames Gift schleicht durch Nerven und Blut. Nur eine magnetische Erziehung könnte diesem Übel vorbeugen. Ist es einmal da, so kann nur der Sprachmagnetismus eindringen in die Seele und die Triebkraft des inneren Lebens dazu anwenden, das Uebel mit der Wurzel auszurotten. — Den Keim legt oft die Erziehung oder Anerziehung, namentlich die rasche Lernbegier des Kindes; diese schadet ebenso sehr, als das gewaltsame Zurückhalten und die Langeweile. Seid natürlich und lehrt Euren Kindern vor Allem es zu sein.

In jeder Hinsicht ist ein Magnetiseur für das Wohl des ihm

anvertrauten Kranken verantwortlich. Es ist zwar mit jedem Arzt der Fall; indessen ist die Stellung eines magnetischen Arztes zum Kranken eine noch heiligere, besonders deshalb, da man von dem Magnetiseur erwartet, daß er den Beruf eines Arztes überhaupt aus einem höheren und richtigeren Gesichtspunkt betrachtet, als die Herren Doktoren es in der Regel zu thun pflegen. Wenn ein Kranker sich an einen Arzt wendet, so ist meist der Punkt erreicht, wo die Ärzte nicht mehr helfen können; ich meine nicht, daß der Tod allemal nahe ist, ach nein, aber die Gesundheit ist entflohen, das Gleichgewicht ist gestört, und wie könnte das der Arzt mit Pillen und Mixturen wieder herstellen? Auch liegt der Grund des Übels oft tief verborgen, ja, im Gemüth selbst — da ist ein Schaden und der wirkt auf dieses oder jenes Organ. Die Ärzte ahnen es nicht und hauen ein. Der Magnetiseur muß es anders machen: er stützt sich auf die Psychopathie; er behandelt den Kranken sprach-magnetisch; der Kranke zeigt sich wie er ist und die kranke Stelle des Gemüths liegt offen da. Nun wird Alles klar und die Heilung kann betreten werden. Stille muß der magnetische Arzt wirken und still den Geist des Kranken sich herauskehren lassen; still auf die Natur achten und sie wirken lassen.

Und könnte es einen edleren Beruf geben, als den des Magnetiseurs? Er steht da als Retter und Erhalter, als Diener der Natur, Priester der Urkraft in ihr und im Menschen; er leitet mit seinem Geist den des Kranken zur Förderung und inneren Reife; er muß

sein Seelsorger sein und das geängstete und gequälte Gemüth zur Klarheit bringen. Weisheit gehört also vor allen Dingen dazu und Ihr wißt, was Weisheit ist. Es läßt sich weiter nichts sagen; etwas so rein Geistiges kann man nicht praktisch lehren und erklären. Liebet Euren Nächsten wie Euch selbst.

Die Schwäche ist zuweilen Folge kranker Organe oder vielmehr krankhafter Zustände — doch ist sie auch oft Mangel an Lebensmagnetismus. Der Organismus leidet nur in Folge dieses Mangels und die magnetische Behandlung braucht die inneren Theile nicht einzeln zu stärken. Aber wie den Nerven den Lebensmagnetismus beibringen, das ist nicht so leicht und in manchen Fällen kann es nicht durch Manipulation geschehen, besonders nicht dauernd. Was hilft es, eine Pflanze zu begießen, wenn ihr gutes Erdreich fehlt? Sie wird dennoch den Kopf hängen lassen. Der Mensch muß niemals blos von der materiellen Seite behandelt werden — das ist der Fehler der Ärzte. Er ist Materie, das ist wahr; aber der Geist ist dennoch das vorherrschendste Prinzip in ihm. Sein wahrstes Leben ist sein Geist, der setzt die Menschen in Bewegung oder gibt..... (hier stockte es).

Was der Magnetismus für Kräfte entwickeln kann:

Der Magnetismus als Heilmittel in acuten Krankheiten.

Der Magnetismus als Heilmittel in chronischen Nervenleiden.

Als Erleichterungsmittel bei wirklich unheilbaren Übeln, als Entzündung der innern Theile u. s. w.

Der Magnetismus als Mittel gegen den herannahenden Irrsinn, also als Ausgleichung bei Seelenverstimmungen.

:- Der Magnetismus als allgemeine Stärkung bei großen Schwächen, sowohl nach Krankheiten, namentlich Nervenfieber, als auch im Alter.

Bei acuten Krankheiten muß der Magnetiseur vor Allem eine große Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit besitzen und es verstehen, die Natur zu überraschen und sie gleichsam zu Krisen zu zwingen. Daß zur Behandlung von acuten Krankheiten große ärztliche Kenntnisse gehören, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Und die unheilbaren Fälle — insoweit der Magnetismus nicht am Ende Alles heilen, oder doch die Lebenskraft dermaßen erhöhen kann, daß der Körper, trotz kranker Organe, forterististirt, bis endlich seine Stunde geschlagen — also bei solchen Übeln kommt Alles darauf an, die Lebensthätigkeit zu erhöhen. Der menschliche Körper hat eine vegetabilische Triebkraft und diese zu wecken und zu befördern ist die Hauptaufgabe des magnetischen Arztes. Gebet keine Gifte, keine künstlichen Mittel; laßt die Natur wirken, und, um prosaisch zu reden, greift ihr, oder besser gesagt, der Natur des Kranken, unter die Arme. Es ist ein großer Irrthum der Ärzte, zu glauben, die Natur wolle immer durch die Kunst unterstützt werden. Das gemeine Volk ahnt dies und nimmt oft zu den einfachsten Mitteln seine Zuflucht.

Zur magnetischen Behandlung der Geisteskranken gehört ein

ungewöhnliches Maß seelischen Magnetismus und eine große Schlauheit, die allerdings nicht Jedem gegeben ist; dann vor Allem erweiterte psychologische Kenntnisse und umfangreiche Erfahrungen über Welt und Menschen. Es ist die schwierigste Aufgabe, die der magnetische Arzt zu lösen hat; aber nirgends kann sich der psychische Magnetismus so bewähren. Studirt die Psychologie und studirt noch genauer das menschliche Herz in seinen verschiedenen Richtungen.

Über die verschiedenen Arten der Krämpfe.

Die Blutkrämpfe, die Herzkrämpfe, die Gemüthskrämpfe, die Veitstänze, die Lachkrämpfe, die Weinkrämpfe, die Drüsenkrämpfe, die Muskelkrämpfe, die Brustkrämpfe, die Unterleibskrämpfe, die Uteruskrämpfe, die Mastdarmkrämpfe.

Die Blutkrämpfe müssen durch Striche abgeleitet werden und die Kranke möglichst erheitert werden. Die Herzkrämpfe müssen durch psychischen Magnetismus behandelt werden, beim Anfall selbst aber durch Handauflegen. Die Veitstänze muß der Magnetiseur austoben lassen, so weit die Kräfte der Kranken es nur irgend gestatten, dann muß er sie geistig so sehr erhöhen, als nur irgend möglich, und wenn dabei Blutkrämpfe sich einstellen, ihr Striche geben. Die Veitstänze haben stets solche Kranke, deren geistiger Magnetismus schlecht geleitet war; es sind meistens tiefe Charaktere, herrliche Exemplare für den Magnetismus. Die Lach- und Weinkrämpfe sind meist Ausgleichungs- und Einleitungs-

krämpfe; man lasse sie austoben oder richte sie sanft durch Aufsetzen der Fingerspitzen auf den Kehlkopf bei ersteren und aufs Herz bei letzteren. Die Drüsenkrämpfe sind weit schwieriger zu behandeln, weil sie eine innere Krankheit voraussetzen und schwer zu erkennen sind. Die Muskelkrämpfe lasse man sich ausarbeiten; — sie sind ein Segen Gottes und stärken den Kranken ungemein. Brust- und Unterleibskrämpfe sind verschiedener Art; erstere können kritisch sein, oft aber auch ist es Andrang des Blutes nach der Brust und dann muß der Magnetiseur Ableitungsstriche anwenden, stärkere oder schwächere, nach Beschaffenheit des Individuums. Auch hat sich die Gicht oft auf die inneren Theile geworfen und die Natur kann sie nicht ablagern, dann muß die Behandlung die Natur darauf richten und den Kranken durch Striche, oder, wenn er dafür sehr empfänglich ist, durch Sprachmagnetismus so weit kräftigen und anregen, daß seine Natur durch Krämpfe und Ausscheidungen aller Art sich der Krankheitsstoffe entledigt. Reicht der Sprachmagnetismus nicht aus, so muß der Magnetiseur den Kranken durch Striche und Handauflegen stärken. Die Uteruskrämpfe und Mastdarmkrämpfe sind stets ein Zeichen großer Nervosität, aber auch großer Empfänglichkeit für den Magnetismus; namentlich die ersteren bringen oft die günstigsten Krisen hervor. Durch richtige Vertheilung des Magnetismus hören letztere schon von selbst auf. Die nervösen Halsschmerzen sind stets eine Folge großer nervöser Reizbarkeit und da diese ihren Ursprung im Gemüth hat, so brauchen Diejenigen, welche an diesem Übel leiden,

auch eine magnetische Wiedergeburt. Nun noch die Kopfkrämpfe, und hier richte ich erst ein Gebet zum Himmel.....

Die Kopfkrämpfe sind verschiedener Art, oder vielmehr sie äußern sich bald durch Schmerzen, bald durch irrige Ideen, oder auch nur durch unwillkürliches, sinnloses, unzusammenhängendes Reden. Gar oft wird dieses von den Ärzten für Fieberphantasiren ausgegeben und behandelt, oder wenn jedes anscheinende Fiebersymptom fehlt, heißt es, der Kranke sei gestörten Verstandes. Welches sind denn die Kennzeichen der Kopfkrämpfe? Die ungestörte normale Thätigkeit der Seelenkräfte im Allgemeinen und nur stundenweise Unordnung. Bei den Geisteskranken wird immer eine Idee vorwalten, auch wenn sie übrigens noch so klar scheinen. Auch geben sich die Krämpfe stets auf andre Weise kund, als Unruhe in den Gliedern, ungeregelter Appetit, trüber Urin, häufiges Uriniren, große Lebendigkeit des Geistes, abwechselnd mit Schlaffheit und Muthlosigkeit. Die Kopfschmerzen sind für die weibliche Welt, was der Mehlthau für die Pflanzen ist. Ruhe des Gemüthes ist das beste Gegenmittel; hierauf suche der Magnetiseur vor allem zu wirken. Aber freilich ist es schwer, oft sehr schwer die Ursachen aufzufinden, die das Gemüth des Kranken beunruhigen, und eine gänzliche Umwandlung desselben gehört dazu, das Übel mit der Wurzel auszurotten. Was die physische Behandlung anbelangt, so kommt es darauf an, in wie weit der Magnetismus auf die Kranken einwirkt; die Individuen sind so verschieden und der Magnetiseur muß die rechte Einsicht haben. Nur das Eine muß ich bemerken: wenn

es irgend möglich ist, so lasse man diejenigen, die an chronischen Kopfschmerzen leiden, Tisch-klopfen — ich sage wenn es möglich ist; denn die Lust dazu muß da sein und die Überzeugung der Zweckmäßigkeit der Sache. Und nun schließe ich diesen langen Satz, der nur flüchtig die Hauptpunkte der Krämpfe und ihre Behandlung bespricht. Die kleinen Fatalitäten des Umgangs müssen spurlos an uns vorübergehen — dazu wird uns Lebensmagnetismus. Lebensmagnetismus! welch ein schönes Wort! und, Gott sei Dank! mehr als ein Ausdruck — es ist der Segen von Oben! —

Von jenen Dingen, die den Weisen verborgen, die der Welt ein Anstoß sind, will ich reden. Von dem Einfluß, den ein kräftiges, rein gestimmtes Gemüth auf ein krankes, verstimmtes durch den Magnetismus ausübt. Was hilft alles Philosophiren über den Magnetismus, wenn er nicht ins praktische Leben übergeht. Ich möchte Euch so gern dazu verhelfen und die Leiden Anderer lindern. Es gibt so viele Gemüther die geängstet und gequält sind und keinen Ausweg wissen. Einige werden von ihrem Stolz geplagt, Andere von zu großer Gewissenhaftigkeit, noch Andere haben ein Ideal im Herzen, welches das Leben ihnen nicht verwirklicht; Manche sind krank im Herzen und beweinen ein verlornes, besessenes Glück; die Meisten aber sind ohne sonderlichen Grund unglücklich, oder doch unbefriedigt. — Es ist ein fatales Ding um die Unzufriedenheit; sie bringt Kränklichkeit und Krankheit hervor, denn der Magnetismus vertheilt sich ungleich durch die

ungleiche Gemüthsstimmung. Es entstehen Kopfschmerzen, Nervenschwächen und Krämpfe; diese werden von den Ärzten zurückgedrängt durch Chinin und dergleichen Mittel, und nun fängt der Organismus zu leiden an; mit einem Wort: die Stimmung wirkt auf den Körper und auf diese muß magnetisch gewirkt werden bevor das Leiden derartig um sich greift.

Magnetismus

als Träger der Religion.

Magnetismus! Du schwer zu lösende Frage! Du bist dennoch in jedem Atom, und in jedem Gedanken! In der Welten kreisendem Lauf erkenne ich dich und in dem eignen Innern! Du hältst die Welten zusammen und bist der Puls meines Lebens; du bist die Urkraft und der Weltgeist und manifestirst dich zugleich durch meinen Geist. Du bist Alles und bist doch in meinen eignen Nerven das concentrirte Lebensfluidum! Du bist das Lebensprincip und dich kennt niemand!?! O wunderbares Räthsel!!

Dies ist viel in wenig Worten! Was bleibt übrig? — — sehr Viel — ja Alles!!

Als die Welt noch ein Chaos war, rief der Geist Gottes die Materie ins Leben und ordnete sie. Dann blies er dem Menschen

seinen Geist ein — fortan ist der Geist Herr der Materie und dazu ist der Magnetismus! Aber das Verständniß fehlt; darum ist kein Gleichgewicht im Menschen und darum sind so viel streitende Kräfte, sowohl in der sinnlichen als in der übersinnlichen Welt. Diese zu einem harmonischen Ganzen zu führen, ist die Aufgabe des Magnetismus, und alle diejenigen, die ihn kennen und sich seinem Dienst geweiht haben, müssen daran arbeiten.

Und die Weisen dieser Welt, die den Magnetismus verachten, sehen es ruhig an, daß die Nervenkrankheiten immer mehr die Oberhand gewinnen, daß sie der Zeit ihren Stempel aufdrücken und das Glück der Einzelnen untergraben. Das ist aber das Zeichen der Zeit, daß man den Hauptfeind so ganz verkennt. Kränkeln ist ein nothwendiges Übel und man drückt die Augen über die moralischen Folgen zu. Zur Entschädigung spricht man von jenem Leben und glaubt mit großer Geduld sein Kreuz zu tragen.

Unmagnetische Leute können den Gedanken der magnetischen nicht folgen und man muß das auch nicht von ihnen verlangen. Wahrheiten lassen sich nicht auftischen, wie materielle Speise; sie entwickeln sich langsam und leise, wie alles Geistige. Unverstanden von den Meisten, erfaßt von den Allerwenigsten ist der Magnetismus — aber er schreitet dennoch vorwärts.

Hört vom Geisterreich: Es ist die Seele allein, die mit dem Jenseits correspondirt; aber nicht mit dem Willen — sie hat gar keine Macht über das Jenseits. Es sind nur somnambulistische

Extasen, in denen man glaubt, Geister zu sehen. Zauberer benutzen diese äußerst geschickt; so ist die Seherin von Prevorst auch in falschem Schauen begriffen gewesen. Aber nichtsdestoweniger gibt es dennoch eine Vereinigungs-Möglichkeit.

Magnetismus ist das Verständniß, Seelenverständniß unseres Verhältnisses zu Gott und zu unserm Nächsten und zu uns selbst, oder vielmehr unserer selbst. Kein Unrecht ist es, nicht an den Magnetismus zu glauben, aber eine Unwissenheit, ja bisweilen Bosheit. Die Vorwände finden sich leicht, um die Verantwortung, ein Mittel dieser Art von sich zu weisen, nicht auf sich zu laden : die Religion, die Sitte — Alles muß herhalten.

Frage: Aber Bosheit ist ja ein Unrecht?

Antwort: Hier nicht, weil die elektrischen Menschen aus Mangel an Magnetismus boshaft sind.

Magnetismus ist rund um uns her, in uns und über uns; es ist das Weltprinzip, aber es muß in jedem Menschen zum innern Lebensprinzip werden — zum Leben des Lebens, geheiligt durch Liebe zu Gott, insoweit des Menschen Seele überhaupt fähig ist, Gott zu lieben.

Reichen wir uns die Hände und streben wir vereint, Stein auf Stein herbeizutragen zum großen Bau : Weltverbesserung! Nicht durch Revolution — bewahre! aber durch Seelenumschwung, durch Magnetismus, durch Gottes Regierung. Er rollte Tausende von Jahren wie einen Moment dahin; sterben mußten Generationen auf Generationen; — endlich

erschien der Moment!! — Wie der Magnetismus um sich greifen wird, darf und kann auch kein sterbliches Wesen jetzt sagen. Verborgen muß es bleiben; denn in Hoffen muß gearbeitet werden, in Zagen sogar; nicht mit Siegesgewißheit — im beständigen Aufblick zu Gott.

Magnetismus ist ein tiefes Räthsel für den Menschengeist; besonders schwer ist das transcendentale Gebiet; es ist für den Geist nicht Alles erlaubt zu sehen — Schranken sind gezogen; dennoch strebt er nach Klarheit, weil (das Praktische der Sache), die Trug fürchtende Welt, diese durchaus haben will. Nicht für uns sprechen die Geister; nicht zum Zeitvertreib; selbst die Läuterung der Einzelnen, die sorgende Treue des unbewußten Geistes, manifestirt sie sich durch ein Medium, welches sie will — Bleistift oder Tisch — ist nur Nebensache, das glaubt mir; — jedes Wort ist von Bedeutung, auch das tändelndste: „Hoher Sinn liegt oft im kindischen Spiel."

Weil der Magnetismus tolerant macht, ist er den frommen Leuten nicht streng genug; er kommt ihnen zu freisinnig vor. Den Rationellen dagegen ist er viel zu schwärmerisch, zu verschraubt — man schüttelt die Köpfe und zuckt die Achseln; er ist ihnen ein Gräuel und ein Ekel.

Für den Denker ist die Tragweite des Tischphänomens unberechenbar — aber der Geist erkennt in ihm Gottes Finger, der mit großen Buchstaben seinen Willen kund gibt. Er sagt ohne Gleichniß, daß er den Menschen frei geschaffen, d. h. mit einer unsterb-

lichen Seele, die ihrer Macht sich bewußt werden soll, und da sie es nur kann, wenn sie den Schöpfer und seine Werke kennen lernt, so wird sie die Erkenntniß ihrer selbst nur tiefer zur Demuth stimmen; — dies für die Grübler und Zweifler, die sich fromm dünken und den Magnetismus verachten.

Der Magnetismus ist reich an geistigen Erkenntnissen, wenigstens für diejenigen, die ihn erfaßt haben. Ganz kann man ihn nicht verstehen, weil der bewußte Geist, also die Seele, nicht total Geistiges erfassen kann und ich rede von dem allerseelischsten Prinzip des geistigen Magnetismus, — diesem Verband der Geister mit einander und mit Gott, solcher Art, daß die Gedanken sich personifiziren und sich auch nach Außen hin manifestiren. Staunen werdet Ihr ob des klaren Zusammenhanges! Es ist nichts Grauenhaftes dabei, — nur geistig und höchst seelisch.

Weil der Magnetismus ins Übersinnliche spielt, denken seine Anhänger gleich, die andere Welt gehorche ihren Winken — o! des menschlichen Dünkels! — Nur in Gott ist der Verband — seine Weisheit steht höher, als selbst die Gesetze der Welten — so hoch ist der Erschaffer allein und du, Mensch, du Wurm des Staubes, maßt dir so Großes an? Die Engel bedecken ihr Gesicht vor Scham, daß ihr Bruder in der Schwachheit sich dermaßen vermißt! Demuth kleidet den Menschen wohl; dann wird er groß in seiner Kraft und ergründet die Geheimnisse der Natur.

Der Magnetismus ist wirklich weit einfacher, als man glaubt; — seid nur Christen! und Ihr werdet auch Magnetismus ent-

wickeln können. Gewiß, aber freilich da liegt der Hund begraben, oder vielmehr: sie haben keinen Begriff vom Christenthum, wie wir es lehren, lernen und ausüben sollen. Ja, der Magnetismus ist das Kind des Christenthums — und hinwiederum bahnt er ihm den Weg ins praktische Leben.

Der Magnetismus ist ein unverstandenes Ding — recht wie ein Weiser unter den Thoren, doch reift die Saat zusehends. Magnetismus ist der Inbegriff dessen, was die Bibel in einem Spruch zusammendrängt: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst." Freilich können die Menschen Gott nicht über Alles lieben — es wird als Norm innerer Reinheit hingestellt, nach der Ihr streben sollt; aber die Seele besitzt die Fähigkeit, sich Gott zu nähern in ihrer Geistigkeit, ungehindert von der Materie, und das ist der höchste, der geistigste Magnetismus — aber unverstanden.

Schlagt an Eure Brust und fragt Euch: Hab ich auch nur ein Mal, nur ein einziges Mal in dem Geiste des Erbarmens Christi gegen meinen Bruder gehandelt? Das Erbarmen war es, welches Christum beseelte, als er auf die Welt kam; — sein Haupt-Charakter war göttliches Erbarmen. Leicht können die Engel den Menschen helfen — es sind die Boten Gottes — aber Gott will, daß die Menschen sich einander lieben, sonst sind sie keine Christen. Dazu kam Christus herab, weil er das Beispiel der Liebe als Liebe selbst geben wollte. Die Religion ist dem Menschen gegeben, damit sie ihn von der Erde und den materiellen

Bedürfnissen zu Gott aufwärts erhebe. — Schaut um Euch! sind da nicht überall Schäden auszubessern, Übel, denen abgeholfen werden müßte? Und der Schöpfer legte doch in Jeden von Euch diese Gabe; aber es ist etwas so Einfaches, daß es ganz übersehen worden ist. Wenn Ihr betet, so sprecht in Eurem Herzen: „Gib mir die Fähigkeiten, die meinen Nebenmenschen nützlich sind" — dies wäre eine echt christliche Bitte. Die Nächstenliebe steht in recht geringer Achtung — ich weiß es wohl; — unbegreiflich genug! Unsere eigene Wohlfahrt allein beschäftigt uns und nicht einmal den Schein allgemeiner Liebe gibt man sich. O! des verkehrten Geschlechtes!

Liebe ist das Höchste, das Einzigste, was dieses Leben überdauert; — doch gibt es viel, was sich Liebe nennt, und was eher Haß heißen kann. Ich mache nicht schöne Phrasen — ich kenne das Herz in seinen Schwächen, in seinen Winkelzügen; doch kann jedes Gefühl geläutert werden im Magnetismus, im Schein des innern Lebens in Gott!

Magnetismus ist Wirklichkeit und nur Wirklichkeit, dennoch liegt die tiefste Poesie darin. Idealische Urkraft verwirklicht sich; Tugenden werden wirklich Thaten: als, Menschenfreundlichkeit, Milde, segnende Wohlthätigkeit. Gib dem Armen mit dem Herzen, oder gib ihm gar nicht — der Groschen ist es nicht.

Wer glaubt an den Magnetismus, kann mehr Gutes wirken als der, der nicht glaubt; das ist sonnenklar. Religion weist die Seele auf die Pflichten hin; Pflicht ist Inbegriff aller Weisheit,

oder seelisch gesprochen: die Stellung unserer Seele zu Gott und zur Welt. Erfüllen können wir diese nur durch des Gesetzes Lösung, nur durch des ewigen Gottes erbarmenden Einfluß; denn alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von Ihm und die Quint-Essenz von Allem ist die Liebe.

Liebe! Du Funke von Oben! Könnten die armen Menschen dich doch verstehen! Gott führen sie im Munde und dich nicht im Herzen. Sie beten mit den Worten und sie sind im Geiste nicht bei Gott. Das ist ein Bleiben in der Liebe Christi, wie Er es meint: „Wer mich liebet, der bleibet in mir und ich in ihm.“ — Allerdings sind die geselligen, ja selbst die Familien-Rücksichten derartig, daß es schwer ist, immer in diesem Geiste urchristlicher Nächstenliebe zu handeln; aber unser Streben sei es, und unsere Anschauung des Lebens, und unsere Beurtheilung unserer Pflichten. — Liebe muß Alles durchdringen; Herr! hilf dazu! Amen.

Magnetische Menschen — darunter verstehe ich solche, die den Magnetismus erfaßt haben; denn kann man das, so ist man nicht mehr elektrisch — also magnetische Individuen können allein begreifen, was der wahre Werth des Lebens ist; nicht nur als Ideal, sondern auch, und ganz besonders, in der Praxis. In der Idee sehen Viele die Wahrheit ein, aber sie können sie nicht handhaben; sie kämpfen gegen das Leben und gegen sich selbst und finden dennoch nicht das Rechte; sie kennen die ungeheuere Macht des eigenen Geistes nicht, nein — sie sind recht im Dunkeln, die Armen! —

Es gab Genies, aber keine Retter für die Menschheit; es gab Prediger, aber keine Seelsorger, keine Truppenführer, denn die Prediger müssen selbst in den Streit gehen, durch den sie die Seelen leiten wollen. Sie müssen mit den Reichen in der Welt leben, mit den Armen leiden, mit den Fröhlichen fröhlich sein, mit den Weinenden weinen; sie müssen Alles theilen und Alles kennen, um die Geistigkeiten leiten zu können und zu erhöhen; sie müssen das Schwert des Geistes führen und die Palme des Friedens; sie müssen Ärzte des Gemüthes sein und somit auch des Leibes.

„Die Reichen können schwer ins Himmelreich kommen," sagt das Evangelium; der Geist ist gehemmt in seiner Entwickelung, wenn das materielle Dasein eine Hauptrolle spielt. Ich meine nicht gerade Essen und Trinken, meine auch nicht die Sünden der Reichen; ich rede von den weltlichen Bedürfnissen, dem beständigen Beschäftigen mit dem äußeren Leben, dem Haschen nach Eleganz, dem Wetteifern in Mode und Pracht; das müßige Schwatzen und die ungereimten Artigkeiten: das Alles ist der Materialismus der höhern Stände. Ihr müßt Euch vergeistigen, Eurer selbst willen, nicht Gottes willen. Redet Euch nicht ein, daß Ihr die Welt seinetwegen verleugnet und habt sie doch im Herzen — das wäre von Allem das Schlimmste. Seid einfach und wahr, scheint nicht anders als Ihr seid, auch Euch selbst nicht. Dies Alles klingt Euch zu einfach; Ihr seid an schöne Phrasen und heftige Gemüthserschütterungen gewöhnt; Ihr weint in der Kirche

und denkt im Hause an tausend Kleinigkeiten; — aber in der Einfachheit liegt der tiefste Ernst, das glaubt mir. Nur den Sinn erhaltet Euch rein von dem Schlamme der Erde. Ist's denn so schwer, ein Kind Gottes zu sein? Und dennoch seid Ihr so hart gegen den strauchelnden Mitbruder, so schonungslos. Der Herr läßt doch die Sonne scheinen über Gerechte und Ungerechte; und Ihr verdammt Jeden, der nicht denkt und handelt wie Ihr?!

Wozu les't Ihr in der Bibel, wenn Ihr nicht ihre Lehren praktisch ins Leben übertragt. Ihr wollt Euer Herz dem Herrn zum Geschenk machen und bedenkt nicht, daß es für Ihn eine schlechte Gabe wäre, wenn es kalt an Liebe für den Nächsten ist. Bittet um diese — das ist eine christliche Bitte; aber vor Allem erfaßt das Christenthum aus diesem Gesichtspunkt, und wie könnt Ihr anders nach Gottes Wort! „Ja," sagt Ihr, d. h. die Aufrichtigen unter Euch, „das ist schwer, den Nächsten zu lieben, wir haben auch keine Gelegenheit, allgemeine Nächstenliebe auszuüben." O! die Gelegenheit kommt schon, wenn nur die Gesinnung da ist, und Gott, der das Herz prüft, weiß, weß Geistes Kinder Ihr seid.

Weint über Euch und Eure Kinder, sagt der Herr, nicht über die Todten. Jeder Schmerz muß Früchte tragen für dieses und jenes Leben; aber zuerst für diese Zeit, das vergeßt nicht. Denkt nicht, daß Euer Sehnen nach ewigem Frieden etwas ist, was Euch Einlaß verschafft; es ist so natürlich, daß es durchaus keine

Tugend ist. Wie könnte die Seele anders, als tief im innersten Grunde Sehnsucht nach Verklärung, nach Ablösung von der Materie empfinden, das ist die Religion der Natur. Zugleich aber muß sie, die Seele, einem Baum vergleichbar, in dem von Gott ihr angewiesenen Erdreich fröhlich wachsen und gedeihen, Andern Schatten gebend und Früchte tragend. Was ist die Frucht des Geistes? Liebe, Sanftmuth, Geduld! Ja, die Wellen des Herzens gehen oft hoch, aber es beruhigt sich wieder, wenn der Wind, der rauhe, der stürmische, aufhört — das sind die unmagnetischen, ungeregelten Gefühle.

Die köstlichste Gottesgabe ist ein weises Herz. Nicht Gelehrsamkeit, nicht Weisheit, die auf Dogmen beruht, nicht Bibelverstand — sondern ein Herz, das Gott sucht, ohne Falsch, und Ihn gefunden hat auf dreifache Weise: im Innern, in der Natur und in seiner Offenbarung, d. h. in seinem Wort. Aber wenn Ihr Ihn nicht im eigenen Innern gefunden, versteht Ihr nicht sein Wort. In der Natur Gott finden, ist nicht Pantheismus; es ist ein tiefes, geistiges Verständniß Gottes; es ist Magnetismus des Geistes und ein Schöpfen aus der allgemeinen Lebensquelle. Versteht Ihr denn die Psalmen David's nicht? O Ihr trockenen Verstandesmenschen! Ihr glaubt, die Natur zu kennen und zu lieben, wenn Ihr eine schöne Aussicht bewundert, und das ist doch nur der äußere Schmuck, nicht das Wesen der Natur. Natur ist fast zu einem Schimpfwort geworden, und die sich christlich dünken, nehmen es nicht in den Mund. O! weh!

Natur ist das Allergrößte und Schönste nächst Gott; es ist der Inbegriff alles Geschaffenen und trägt den Stempel des göttlichen Geistes in seiner Allmacht und Unendlichkeit. Es ist der Anfang eines höhern Seins; denn was Gott in ihr sichtbar geschaffen, und was nach dem Gesetz seiner Weisheit in sich selbst einmal vergehen wird, ist doch nur das Bild einer ewigen himmlischen Weltordnung. Habet ein großes Erkennen der Natur, verehrt Gott in ihr im Größten wie im Kleinsten. Das Geistige überwindet die Elektrizität, wenn auch mit Anstrengung. Die Seele ist leicht getrübt; aber der Geist überwindet das. Der Magnetismus schöpft aus höheren Quellen, aus der Extase, und diese wird zur einfachsten Natürlichkeit und praktischen Ruhe. Gott helfe ferner! Amen.

Ein Theil der Menschen, aber der kleinere, will aufrichtig das Gute um Gottes willen. Die Art, wie sie sich ihr Verhältniß zu Gott vorstellen, ist sehr verschieden; doch Gott, der die Herzen ergründet, sieht auf die Gesinnung, nicht auf die Form. Er hört auf jedes aufrichtige Gebet und verstößt Keinen, der demüthig und gläubig vor ihn hintritt. Sein Geist erforscht den unsrigen und er kennt auch die uns selbst unbekannten Triebfedern unseres Thuns.

Der größere Theil jagt dem Irdischen nach, dem Gewinn, dem Vergnügen, der Ehrsucht und wie alle die Triebfedern des irdischen Seins heißen. Der Eine kann nicht aus gewissen Begriffen heraustreten und weder Glück noch Unglück, weder Liebe noch Reli-

gion, weder die alltäglichen Ereignisse, noch die Weltbegebenheiten reißen ihn aus diesem engen Kreis heraus. Der Andere läßt sich wie ein Rohr hin und her bewegen und Nichts kann ihm einen moralischen Halt geben — diese Art ist schwer zu erkennen, man täuscht sich stets über sie. Hütet Euch vor den Wankelmüthigen. Dann gibt es Menschen, die gehen in einem Harnisch umher, zusammengesetzt aus Tugenden und Pflichten; sie halten den Kopf hoch und haben eine scharfe Zunge. Nehmt Euch in Acht vor Diesen, sie sind gefährlich, und es ist schwer mit ihnen umzugehen. Das Schild, das sie vor sich halten, trägt ein schönes Motto und ihr Wahlspruch ist auch der unsrige: „Für Gott, in Gott und mit Gott!" aber es fehlt ihnen die magnetische Gutmüthigkeit und sie sind die Allerelektrischsten. Die Kinder der Welt sind leicht zu erkennen: sie gehen einher wie die Pfauen, bunt sind ihre Federn, aber ihre Füße treten im Staube; ihr Gefieder glänzt, aber es hebt sie nicht von der Erde.

Rein wie Crystall ist das Licht des Geistes, wenn es nicht von dem Schlamme der Materie getrübt ist, und die ersten Gefühle des Kindes sind dennoch körperlich. Es erwacht gleich in der Verpuppung des körperlichen Daseins — erst nach und nach gewinnt das geistige Leben Bewußtsein. Das Geistige möchte sich stets Bahn brechen im Menschen und hat fort und fort einen Kampf zu bestehen mit der Materie. Der Magnetismus im Menschen ist der vermittelnde Leiter, aber er ist unverstanden und kann daher nicht beide Theile miteinander versöhnen, wie es Gottes Wille ist.

Ihr versteht mich hier noch nicht ganz klar — wartet noch ein wenig.

Wenn Ihr einst verstanden seid, Ihr, die Ihr jetzt Einzeln dasteht, so werdet Ihr ein ungeheures Feld zu bearbeiten haben. Bis dahin müßt Ihr noch reifen im Gemüth. Auch der Schmerz gehört dazu und Prüfungen aller Art. Der Schmerz ist dem Menschenleben beigegeben, damit das Herz verarbeitet werde. — Ja, im Paradies war kein Schmerz, da ward der Mensch hochmüthig, er wollte Gott gleich sein. So mußte Der, der über den Himmeln thront, seine Creaturen elend machen und in das Leben den Tropfen der „Bitterkeit" gießen. So geht es fort und fort: trinkt man aus dem Kelch der Wonne, so muß man auch den bitteren Trank kosten. Das Leben hat die Thräne zur Mitgift bekommen; sie ist geheiligt, denn Christus weinte am Grabe seines Freundes. Auch wir dürfen weinen, wenn ein Schmerz ans Herz klopft, aber es darf — wenn es nicht am Grabe ist — nur ein vorübergehender Schauer sein. Trennung existirt in der geistigen Welt nicht — es ist also nur ein irdischer Schmerz.

Unserer Abstammung uns bewußt, dürfen wir uns nicht unsern materiellen Neigungen hingeben. Zwischen ascetischem Leben und einem weltlich sündlichen ist ein großer Unterschied. Sehr weltlich darf ein Gott-begabter Magnetiseur nicht leben. Hütet Euch! Gott läßt sich nicht spotten. Erntet lieber die Früchte des Geistes — der Geschmack ist süß und lieblich, wenn auch nicht berauschend; aber kein Nachgeschmack.

Der Magnetismus liefert den Beweis von der Größe des Geistes und eröffnet uns ein enormes Feld der Forschungen. Das Kind liegt noch in den Windeln und ist dennoch schon ein Riese. Die Intelligenz wird Vieles erforschen, aber vor Allem der Glaube und der Zufall, d. h. eine höhere Lenkung. Die Nähe des Allmächtigen fühlt auch der bewußte Geist, d. h. die Seele, und die Nähe der Verstorbenen auch zuweilen, die geistige, meine ich. Sie schöpfen aus dem ewigen Licht des Geistes Gottes und seiner Allwissenheit, doch nicht Alle gleich und nicht immer gleich. Das Kreuz ist unser Siegeszeichen, es hat die Liebe Gottes zu uns besiegelt und uns ein Anrecht darauf in der Liebe Christi gegeben. Es gab immer ein Band zwischen Gott und den Menschen. „Liebet Euch, gleich wie ich Euch geliebet habe.“

Gutmüthigkeit! Ja, hier ist die Lösung des Magnetismus! hier ist die Hauptschwierigkeit für den Magnetismus! Doch ist's so einfach und die erste Pflicht des Christen. Was ist's? Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst. Wie versteht Ihr denn dies Gebot? Wie versteht Ihr denn die Bibel? Ein Räthsel ist sie Euch wohl?! Das Thier ist oft besser als der Mensch. Die Thiere bedürfen einander nicht so wie die Menschen — sonst hätte der liebe Gott ihnen l'instinct de l'humanité gegeben; aber der Mensch hat freie Gaben, Freiheit des Willens; dies ist's ja eben, was ihn vom Thiere unterscheidet! Aus seinem Herzen soll der Lebensstrom christlicher Barmherzigkeit quellen und in sein Blut und seine Nerven als vergeistigte Materie oder verkörperte Geistigkeit

auf das leidende Individuum übergehen. Versteht Ihr nun, was Magnetismus ist?

Rund um uns her spricht laut die Stimme Gottes: „Was bist du, Wurm, daß ich mich deiner annehme? nicht du liebst mich, sondern ich liebe dich — denn ich bin die Liebe!" So redet der Herr in und durch Alles zu den Menschen. Wie der Donner rollt, wie der brausende Sturm, so ist seine Stimme — aber auch wie der Sonnenschein und wie Vaters Lächeln sein Angesicht. Die Zukunft ist vorherbestimmt nach Gesetzen göttlicher Weisheit und Kenntniß unserer Charaktere und dem Gang, den unsere Entwickelung nehmen wird, nehmen darf, in Folge der Ereignisse und Erfahrungen, die uns treffen und die wir machen; daher kann und darf die Seele im somnambülen Zustand auf natürlichem Weg, ohne besondere Offenbarung, deren sie auch, sterblich wie sie ist, nicht gewürdigt werden würde, nicht eindringen. Das Seelenleben ist hienieden noch der Schwäche, der Sterblichkeit unterworfen — nur der Extase ist es je zuweilen erlaubt, die Grenzen träumend zu überschreiten; in solchen Momenten kann die Seele sich mit dem Geist, der der Sterblichkeit nicht angehört, aufs innigste vereinen. Der Tod kann die Seele stärker an den Geist knüpfen in reinerer Klarheit und Bewußtheit — aber die Extase gehört schon jener Welt an. Die Seele sehnt sich nach dieser Vereinigung bei Denen, die viel innerlich gelebt und gelitten haben; aber hienieden müssen sie schon Befriedigung finden, soll der irdische Theil ihres Seins dem Jenseits entgegen gereift sein; das Räthsel des innern Lebens

muß sich hienieden schon aufklären in Hoffnung und innerem Schauen.

Ja, die Seele ist im Leben ein Mittelding zwischen dem Geist und dem Körper; recht eigentlich ein Theil des Geistes, der in uns Gestalt gewonnen hat, als Gott uns Leben gab. Die Seele sind wir ganz selbst in der menschlichen Natur; das Gebet nähert die Seele dem Geist auch ohne Extase und nähert sie dem Thron Gottes — Gedanke, der für die menschliche Natur zu hoch und zu rein und zu gewaltig ist! Der Geist in uns kann allein ihn fassen, und der Geist nur, der der Liebe Gottes nicht widerstrebt!

Geistigkeiten strebt danach, zu diesem ursprünglichen nahen Verhältniß zu Gott zurückzukehren. Wie weit der Zusammenhang dieser und jener Welt geht, ist dem menschlichen Sinn darum verhüllt, weil der Mensch in der sterblichen Natur unfähig ist, jene Herrlichkeiten auch nur zu ahnen.

Nur die Liebe gibt einen Begriff vom Jenseits, aber so, wie eine Raupe vom Schmetterling. Welche Wonne, wenn wir einst, Magnetismus, dich verklärt erkennen, wenn unser Streben Wahrheit geworden ist, wenn die Materie gefallen ist und der Geist triumphirt.

Dies Princip des Magnetismus ist vor Allem eine makellose Hingabe mit Leib und Leben. Ganz nothwendig ist diese; denn wenn Kopf und Herz nicht dabei sind, geht es nicht. Magnetismus ist, seelisch gesprochen, eine Gottesgabe — ein Schatz den wir nicht

hoch genug schätzen können und um dessen Willen wir wohl leiden und Opfer bringen können. Dies verlangt er allerdings gewöhnlich. Wie pflegt die Welt zu lohnen? Ist denn in ihr Glück zu finden? Ist denn Befriedigung des innern Seins nicht die Hauptsache? In der Religion allein kann man nicht leicht Befriedigung finden — sie ist zu himmlisch und wir leben noch auf der Erde.

Wenn die Stimmung nicht dem Willen, nicht der Religion unterworfen ist, sieht es schlimm um den Menschen aus; er ist dann dem Thier ähnlich, welches seinem viehischen Instinkte folgt. Hütet Euch vor Launen, überwindet Euch im Anfang; denkt an Den, der für Euch so viel litt und Euch das Beispiel himmlischer Geduld gab. Schaut um Euch! ist die Erde nicht schön? die Natur nicht groß und herrlich? Und vor Allem, habt Ihr nicht einen unsterblichen Geist? Ist dieses nicht das größte Wunder? Nein, die Menschen sind der himmlischen und ewigen Wohlthaten nicht werth und die Engel bedecken ihr Angesicht vor Scham. Ja, die Engel! sie sind rein und Gott ähnlicher! Wir sind in der Fleischlichkeit und in der Schwäche, aber wir sind doch Kinder Gottes? O Größe des Gedankens! unerschöpflicher Reichthum der Barmherzigkeit.

Findet Ihr keine Spur in dem alten Testament von dem Geiste, den Ihr Magnetismus nennt? Was ist denn Prophezeiung anders? was sind denn Wunder anders? Allerdings — je näher der Mensch Gott steht, je näher stehen die Offenbarungen des Höchsten seinem Sinn; in so fern sind die Propheten keine gewöhnlichen Menschen; sie waren Auserwählte des Herrn. Gott sprach ihrem

Geist vernehmlicher, weil sie sich seinem Dienste ganz geweiht hatten. Der Magnetismus wird selbst todähnliche Zustände zum Leben zurückführen, je geistiger er wird, oder richtiger gesagt, je geistiger er erfaßt wird, je mehr Gewalt hat er über das Leben, auch über das halb entflohene.

Denken an Gott ist beten, wenn es im Geist und der Wahrheit geschieht. Die Seele ringt jeder Zeit mit Schwachheit, die irdische Hülle ist Materie und die Seele ist beengt und erniedrigt durch sie. Christus liebte die Menschen, so daß er die Materie auch einschloß in sein Erlösungswerk. Der Tod mußte die Materie mit dem Geist versöhnen.

Es gibt nichts Vollkommnes auf Erden — es ist Alles im Werden und Alles eine Vorbereitung für jenes Leben, auch in der materiellen Welt. Das irdische ist in seiner Unvollkommenheit dennoch ein Bild und ein Beginn des Ewigen. Auch das Geistigste hat eine Form — es ist, oder vielmehr das Irdische ward nach ewigen Formen geschaffen. Die Materie wird einst vergeistigt werden. Der Staub, aus dem wir gebildet sind, ist ja auch verkörperter Geist, — ein Gedanke Gottes bildet uns; so ist Anfang und Ende Eins, nur daß das Ende eine individuelle Geistigkeit ist.

Kein profanes Auge darf in die Geheimnisse der Vorsehung eindringen; nur dem Geiste ist es je zuweilen erlaubt träumend einen Blick in die Zukunft zu werfen. Die Reihenfolge der Ereignisse überfliegt er und sieht ihre Folgen und nothwendigen Consequenzen;

aber deshalb sind solche Aussprüche nie unfehlbar. So kann der Geist auch die weisesten Rathschlüsse ertheilen, weil die Nebel der irdischen Schwäche ihn nicht verfinstern. So wird die Zukunft träumend zur Gegenwart und der Geist liest träumend in dem Buch der Zeit. Natürlich gehört ein besonderes somnambüles Talent dazu; nicht ein Jeder hat es.

Magnetische Individuen fühlen zwar ebenso wie Andere, wenn nicht in mancher Beziehung noch heftiger, d. h. innerlich; aber sie haben mehr Kraft ihre Empfindung zu unterdrücken. Ist es doch auch Pflicht, sich frisch zu erhalten und die Menschenseele muß nicht wie Wachs sein. Die Seele muß wie ein Horn sein, welches jeder Zeit einen reinen Klang von sich gibt, wird es zu fröhlichen oder schmerzlichen Gelegenheiten benutzt.

Der Mensch hat die erste Stelle in der Natur inne. Sein Geist beseelt und seine Hand schafft und ordnet Alles. Er steht dem Höchsten nahe und trägt den Keim der Unsterblichkeit in sich. Das Thier ist dem Menschen zum Nutzen und Gebrauch gegeben und die Erde trägt ihre Früchte nur um den Menschen zu ernähren. Die ganze Schöpfung sammt allen Himmelskörpern ließ Gott seiner lebenden Geschöpfe wegen ins Leben treten und gab dem Menschen den Geist, damit er Herr der todten Masse sei. O Mensch! bist du dessen würdig? Ist dein Geist erhaben, ist dein Streben rein? Genießest du die Wohlthaten des Höchsten? Der gestirnte Himmel redet von einem ewigen Sein, das Meer in seiner Unergründlichkeit von Gottes unerschöpflicher Liebe, die Berge zeigen himmelan

und ermahnen den Lebenswanderer zur Geduld; die Bäume breiten ihre Zweige, Schatten gebend, aus, wie der himmlische Vater seine Arme; die Blumen reden von himmlischen Freuden und Erquickungen — und das Alles siehst du so kalt an? o Mensch! —

Weisheit ist eine Gabe die vom Himmel kommt; doch fällt sie nicht wie der Thau herab. Sie ist die Unsterblichkeitsblume, die im menschlichen Herzen und Geiste nur dann Wurzel faßt, wenn es sich vom Geiste Gottes leiten läßt. Dann findet sie im Herzen ein grünes Fleckchen, um zu gedeihen, und der heiße Wind der Widerwärtigkeiten streicht unschädlich an ihr vorüber. Sie, d. h. die Weisheit, gibt Ruhe und Klarheit; versteht mich recht; nicht immer Frohsinn, aber Heiterkeit und macht das Herz gewiß. —

Das Wort ist der Träger des Geistes, die innere Sprache ist der Geist selbst, klar oder unklar, je nach der Entwickelung des Individuums. In hörbaren Verkehr treten die Geistigkeiten durch den ausgesprochenen Gedanken, das Wort. Ein wunderbarer Zauber liegt darin für diejenigen, deren Geist klar und magnetisch ist; es ist die Gabe der Unsterblichkeit — d. h., in der Macht der Sprache liegen unsterbliche Kräfte.

Wie der Sinn, so das Wort. Selbst wenn es klüglich gewählt ist, so wird ein Wort, welches aus einem übelwollenden Herzen entspringt, nimmer die Seele desjenigen, an den es gerichtet, wohlthuend berühren. Nur ein wahres Wort kann magnetisch auf die Seele des Andern übergehen; darin liegt eben die große Macht der Wahrheit. Zorn trifft die Seele mit furchtbarer Gewalt, weil in

dieser elektrischen Regung nichts desto weniger Wahrheit liegt. Wahren Kummer fühlt die Seele sympathetisch mit, aber eingebildeter, oder gemachter gleitet an der Seele vorüber. Das Wort eines frommen, oder auch nur momentan zu Gott erhobenen Herzens, sei es auch noch so einfach, berührt die Seele magnetisch und trifft sie besonders an einer des Trostes und der Stärkung bedürftigen Stelle; und wäre das Wort nicht gesprochen, so hätte diese kleine schwache Stelle die Nerven angegriffen; es müßte denn das Herz in einem Buch, oder einem eigenen Gedanken denselben Trost geschöpft haben.

Wie groß auch die Werke Gottes sind, daß größte ist der Mensch und das Größte an ihm ist die Macht des Geistes; aber dies ist zu hoch für die Meisten. Sie leben in den Tag hinein: sie essen und trinken, sie lachen und weinen, sie zanken und söhnen sich aus; wenn es hoch kommt, lesen sie ein Buch, welches sie ebenso schnell wieder vergessen. Einige sind wirklich fromm, Viele glauben es zu sein, die Wenigsten denken tief darüber nach. Ein flüchtiges Gefühl stellt dieses Nachdenken vor; leicht erregbar zu sein, gilt für tiefes Seelenleben. Weint in der Kammer, aber nicht vor den Menschen: wahrer Schmerz liebt die Stille, er prahlt nicht. Seid fröhlich in der Welt und zieht Euch zurück, wenn Ihr den Ernst liebt.

Die Weisheit findet Ihr nicht in der Welt; nur im eigenen Innern, wenn es geweckt ist. Es ist eine Gabe Gottes, eine Perle, um die man Alles daran geben kann, was die Welt bietet. Und —

von diesem Schatz Andern mittheilen, das ist Sprachmagnetismus.

Unwiderstehlich ist für das Gemüth die Überzeugung, daß ein tiefes wahres Wohlwollen im Herzen des Nächsten wurzelt; da öffnet es seine verborgensten Falten und gibt sich dem Andern, wie es ist. Warum ist Wohlwollen etwas so Seltenes? Solch ein Wohlwollen braucht nicht einmal ganz persönlich zu sein, es thut einem wahrhaften Herzen dennoch wohler, als so manches unwahre, stürmisch ausgedrückte Gefühl. Hütet Euch vor Gefühlen — oder vielmehr vor dem Ausdruck solcher — die nicht wahrhaftig in Euren Herzen wohnen; Ihr lügt dem eigenen Geiste etwas vor — und das ist moralisches Gift und wird zu physischem für Euch. Umsonst heißt es nicht: „Eure Rede sei: ja, ja; nein. nein."

Die Lehre der Schutzgeister ist weit verbreitet, weil sie für das Gemüth erhebend und tröstend ist. Unergründlich ist das Verhältniß der menschlichen Seele zum Jenseits; denn unübersteiglich ist für die dem irdischen Sein noch angehörende Seele, die den Tod noch besiegen muß, die Kluft, die das Diesseits vom Jenseits trennt. Nur träumend kann der Geist den Menschen in die heiligen Gebiete führen und träumend empfindet er die Nähe und den Schutz reiner Geister. Dies muß genügen und jede andere Art schlägt in das Feld somnambulistischer Vision.

Wie Gott sprach „es werde Licht," da entstand ein großes Weltall, und von diesem Moment an stand die Natur keinen Augenblick still. Auch in der geistigen Welt, — die übrigens auf das

Innigste mit der Körperwelt verbunden ist, oder vielmehr diese könnte ohne erstere auch keine Sekunde bestehen, denn der Lebengebende Puls alles Geschaffenen ist der Geist — also auch in der geistigen Welt ist an kein Stillstehen zu denken; es ist ein Regen und Bewegen des Geistes im Allgemeinen und auch im Einzelnen und ein enger Zusammenhang der Erscheinungen in ihren tiefsten Ursachen und Wirkungen. Die Gedanken der Einzelnen sind freilich selbstständig, sind freie Erzeugnisse jedes einzelnen Geistes — aber dennoch waltet zwischen dem inneren Leben und Streben der Geistigkeiten ein innerer Zusammenhang und diese unbewußte Sympathie ruft Ereignisse des äußeren Lebens hervor. Je freier die Entwickelung der Geister, je klarer ihr Streben — je stärker ist ihr Einfluß auf den Gang der Schicksale.

Was wir innerlich ergreifen, dafür müssen wir auch leben; das ist ein moralisches Naturgesetz. Die Wege des Schicksals gehen nach inneren Gesetzen, wenn auch Gottes heiliger Wille das Ganze lenkt; sein Geist lenkt unser Inneres, wenn wir uns seiner Lenkung kindlich überlassen. Doch haben wir Freiheit des Willens. Wenn wir nicht seine Wege gehen, läßt er uns die verkehrten gehen, und wir bestimmen dadurch unser eigenes Schicksal.

Die Schwächen des Geistes bei Andern lehrt der Magnetismus uns erkennen, aber auch tragen, indem wir suchen, sie selbst zu vermeiden. Dennoch fallen wir nur zu leicht hinein, das ist der Fluch

der Materie, das Erbtheil des Fleisches. Magnetismus ist Vergeistigung, ist Weisheit in Gott, ist Übertragung des Geistes auf die Materie. Ist's nicht klar und einfach? Und alles Fleisch ist wie Heu, das der Wind verweht, aber der Geist ist ewig. Der Geist Gottes belebt die Creatur und ist der Odem der Natur: Die Natur spricht mit tausend Stimmen zu uns; doch die Sprache des Menschen sollte noch deutlicher von Gott reden, denn sie ist Geist aus Geist, Leben, das von Innen kommt und wieder Leben wird im Andern. Thränen soll sie trocknen und Kraft geben, sie soll das eigene Leben auf den Andern übertragen, sie soll das Schwache heben, das Kranke heilen, das Aufkeimende pflegen und fördern. Die innere Sprache muß erst klar und richtig werden und Manche werden damit nicht fertig ein ganzes Leben hindurch. Was im Menschen wohnt: Zorn, Neid, Ärger, Zank, Weltlichkeit, Hoffahrt, Stolz — das ist Alles Elektrizität. Der magnetische Sinn ist — Unerschütterlichkeit und Sanftmuth auch dann, wenn es einem am schwersten wird. Das ist die Weisheit, die vom Himmel kommt. Der Magnetismus ist die Perle, die an Werth Alles übertrifft — wahre sie gut, wer sie besitzt!

Was dem Innern gut ist, was der Seele Ruhe und Befriedigung gibt, das stärkt auch den Körper. Ein Gleichgewicht im Menschen ist die Hauptsache und es ist immer ein Unglück, wenn der Geist unbefriedigt und unbeschäftigt ist. — Sehr schwer ist es, freundlich zu sein, wenn man sich im Gemüth gestoßen fühlt; — unerträglich ist es, Liebe zeigen zu müssen, wenn man sich im Her-

zen kalt berührt fühlt. Schlimm ist es, wenn man schroff im Urtheil ist, wo dasselbe nicht frei sein darf: Das sind die Felsklippen im Lebensmeer; die Langeweile im Umgang sind die Sandbänke; die Gedanken des eigenen Geistes sind die Wellen.

Die Seele des Menschen muß auf das Höchste gerichtet sein, doch muß sie sich nicht ganz in Beschauungen zurückziehen. Die Klöster waren auch in der Grundidee falsch; in der Welt soll man auch nicht einmal erstreben, in dem Himmel zu leben; das ist der Hochmuth des Geistes, und alle Zerknirschung der Seele kann dies nicht abbüßen. Das Leben soll uns bereit finden zum Arbeiten und, wenn es sein muß, zum Leiden — doch nicht aufsuchen sollen wir es.

Die Menschen schaffen Manches — der Eine durch seinen Geist, der Andere durch seine Hände. Freilich können sie jetzt keine Pyramiden mehr zu Stande bringen, aber die Intelligenz hat doch so Manches ins Leben gerufen. Das ganze Gebäude der menschlichen Gesellschaft ist derartig organisirt, daß man staunen muß; aber der Kitt ist etwas locker und es droht mit Einsturz. Wenn Ihr weise wäret, reichtet Ihr Euch die Hände und gemeinsam errichtetet Ihr ein anderes fest eres Gebäude. Euer Grund wäre der, welcher Euch Leben gegeben hat und Eure Einigkeit wäre Eure Stärke. Ihr wäret Alle Eine Gemeinde und Christus Euer Haupt. Nicht Lutheraner und Calvinisten, Katholiken — und wie Ihr Euch nennt — sondern Alle eines Herrn Diener und Brüder untereinander. Aber die Liebe fehlt und Einigkeit ist (deß-

halb) nicht möglich. Die Meinungen sind es nicht die Euch trennen; es ist die Zanksucht und der Mangel göttlichen Wesens in Euch. Ihr redet von der unsichtbaren Kirche, aber in Eurem Sinn gehören nur diejenigen dazu, die gleichen Glaubens mit Euch sind. Ja, dann meint Ihr eine Kirche, eine äußerlich begrenzte; aber Gott nimmt **Alle** auf in seine geistige Gemeinschaft, die ihn suchen mit aufrichtigem Herzen.

Und die Weisen dieser Welt können die geängsteten Gemüther nicht beruhigen, wenn ihnen der Magnetismus als Wegweiser fehlt. Sie kennen den inneren Zusammenhang der seelischen Zustände nicht und wissen nichts von den Ursachen und Wirkungen derselben. O Ihr Menschenfreunde — denn deren gibt es doch wohl — lernt den Magnetismus kennen und übt ihn aus, so viel Ihr könnt. Es ist der wahre Stein der Weisen und zwar kein todter Schatz, sondern ein lebendiger, den Ihr handhaben müßt mit aufrichtigem Herzen — Ihr lernt ihn dann von selbst mehr und mehr. Was Ihr innerlich sammelt an Weisheit und Kraft, könnt Ihr Eurem Nächsten mittheilen im lebendigen Wort und, wo es Noth thut, durch die Hand; es wird zu einem Strom des Lebens. Wie sich die Elektrizität dem Metall mittheilt, so Eure geistige Lebenskraft durch Eure Nerven auf die kranken Nerven des Andern; es ist ein so einfacher Prozeß und unbegreiflich, daß es nicht allgemein bekannt ist. Schande über die Menschheit.

Ungestörte Ruhe des Gemüths ist in dieser Zeit allerdings schwer zu erlangen und festzuhalten; nur dadurch daß man sich einem gro-

ßen Zweck widmet und alles Andere für nichtig hält — aber auch den Zweck seines Strebens Gott anheim stellt — und nichts ohne ihn will und sich nicht irre machen läßt durch Fehlschlagen aller Art. Die kleinen Reibungen des täglichen Lebens müssen an einem abgleiten und kaum eine Spur zurücklassen; die Kleinlichkeiten des Lebens dürfen den Spiegel der Seele nicht trüben.

Der Magnetismus im Menschen wird je mehr und mehr vergessen, denn die Seelen kümmern sich nicht um das eigene wahre Wohl. Sie suchen wohl Ruhe in der Religion, aber sie übertragen sie nicht ins eigne Sein; der Weg ist ihnen verschlossen; ein frischer Sinn fehlt und eine innere Lebensquelle. — Gott gab dem ersten Menschen das Herz, um darin unsterbliches aufzunehmen, oder vielmehr — die Ewigkeit selbst lag in dem Herzen des Menschen. Da sündigte er und zog eine Scheidewand zwischen sich und Gott; der Tod war und ist die Folge dieser Entfremdung von Gott und sein Vorläufer — die Gebrechlichkeiten. In jedem Kinde liegt schon der Keim zum Tode und das Leben ist in beständigem Kampf dagegen. Was himmlisch ist: der unsterbliche Geist, der einst den Tod besiegt, kann allein dem Leben, auch dem physischen, Kraft geben, die Folgen der Verderbtheit, die Krankheiten zu besiegen. Den Tod, dieses Naturgesetz muß die menschliche Natur durchmachen, aber Gott gab dem Menschen die Mittel sich im Geist zu erneuen und die Materie zu vergeistigen.

Der geistige Tod ist schlimmer als der leibliche — davor behüte uns unser Gott. Fliehet das Arge; sammelt Euch im

Gemüth und thut Werke der Liebe; seid sanftmüthig und freundlich und vertrage Einer den Andern.

Der Magnetismus ist etwas so Heiliges, daß es kaum möglich ist, ihn mit Worten zu erklären. Er will selbst begriffen sein und zwar weniger mit dem Verstande als mit dem innern Sinn. Er ist der Inbegriff alles Vollkommnen, und erst durch ihn versteht man, was es heißt: „Die Frucht aber des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth" (Gal. 5, 22). — Weil der Magnetismus eine übersinnliche Kraft ist, — darum können ihn die Menschen nicht verstehen. Nur Geisterspuk fällt ihnen in die Augen, reizt ihre Neugierde. Das wahre Große und Geheimnißvolle ist der Verband der Geister. Könnt Ihr ermessen, wie weit die Fähigkeit Eures Geistes reicht?! Denkt an die verborgenen Kräfte, die in einem Jeden von Euch schlummern und nur zu seiner Zeit bei Einzelnen geweckt werden. Das ist Magie und Mystik. Es ist dabei nichts Unchristliches, denn der menschliche Geist ist immer noch den Schranken menschlicher Schwäche unterworfen und es ist nur das Entwickeln einer von Gott ihm gegebenen Kraft und keine sündliche Überhebung. Die Meisten glauben, oder vielmehr sie halten es dafür, daß der Geist in gewissen Schranken bleiben müsse und jede Überspringung derselben sei Heidenthum — das ist ein großer Irrthum. Wie eng ist der Gesichtskreis der so Denkenden und wie unterdrückt ist die Seelenthätigkeit derselben. Aber freilich affektiren die Menschen sehr leicht etwas, um anders zu scheinen als sie sind;

aber der Schein nutzt nichts — im Gegentheil, die Wahrheit des ganzen Seins muß die Grundlage des Magnetismus sein. Geist der Wahrheit! gib uns Allen Aufrichtigkeit und Demuth.

Was dem Magnetiseur vor Allem Noth thut, ist Kenntniß von der wahren Theologie. Die Geistlichen sollten auch Alle den Magnetismus kennen und bei ihrer Seelsorge ausüben; da würden alle geistig Gedrückten zu ihnen gehen, und in mancher armen Seele würde es Licht werden. Kommt her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken, spricht der große Seelenfreund, und die Geistlichen verwalten ja hienieden das Amt Christi; sie sind Hirten und sollen treue Hirten sein. Aber die Kranken erschrecken sie und schrecken sie ganz zurück und verstehen ja auch den Zusammenhang von Geist und Körper nicht; sie sind Prediger, aber keine Seelsorger, keine Psychopathen.

Was dem Magnetismus Eingang verschaffen wird.

Die menschliche Gesellschaft besteht aus drei Gattungen: 1. die Hoffährtigen; 2. die Dummen; 3. diejenigen, welche „einfältigen" Herzens sind. Glaubet mir, man kann alle Menschen in diese drei Classen eintheilen. Letztere sind die geringere Zahl, doch

finden sie sich auch — und diese werden den Magnetismus ergreifen. Es sind seltene Blumen, die meist an den Abhängen des Lebens blühen und oft übersehen werden. Sie sind demüthig und fromm und kindlichen Sinnes und erblicken oft was den Klugen verborgen bleibt, denn ihr Verstand ist nicht umdunkelt und geht Hand in Hand mit ihrem Herzen. Wenn solche Auserwählte diese Blätter lesen, so wird ein Strahl der Wahrheit sie durchdringen und hie und da wird ein solcher Mensch auftreten und wie David gegen Goliath kämpfen. Treibt uns ein reines Verlangen, beseelt uns ein frischer Muth, so stärkt Gott auch den Schwächsten und gibt uns die Waffen des Geistes in die Hand. Nur kein Kleinmuth! er steht dem Christen übel. So lange unser Herz klopft, haben wir auch Gelegenheit zum Wirken und sei es auch noch so unbedeutend — es kann doch ein Glied bilden in der Kette der Ereignisse, welche vereint die Schicksale der Einzelnen und des ganzen Menschengeschlechts bedingt. Ursprünglich war der Geist des Menschen kräftiger, wenn auch nicht so entwickelt als jetzt; aber er war der Natur weniger entfremdet und sich seiner Stärke bewußter, gerade in der Einfachheit der Entwicklung. Zu diesem Standpunkt soll der Magnetismus den Geist wieder zurückführen, oder vielmehr ihn wieder dazu erhöhen. Die natürliche Einfachheit wird geheiligt durch das Christenthum und veredelt durch die Bildung, die Wunden der jetzigen Generation heilen. Wenn auch nur Einige dieses Ziel erfassen und danach streben, so wird der Menschheit schon sehr geholfen. Sie würden seelisch-magnetisch auf Ihre Umgebung

wirken, sie würden den Geist der Liebe und der Duldung und der Kraft in Wort und That ausüben. Es würde ein Segen von ihnen ausgehen und auch andere Seelen berühren und sich auf sie fortpflanzen.

Was Ihr glaubet, das könnt Ihr erbitten, nicht mit viel Worten, sondern unwillkürlich mit jedem Athemzug, mit jedem Gedanken. Amen, es wird geschehen.

Der Glaube macht selig, sagt das Sprichwort, und auf die Wahrheit und Erfahrung, durch welche dieses Wort entstanden ist, fußt der Magnetismus. Es sind die Sprungfedern des Geistes, welche die Nerven stählen und ihnen Heilkraft geben. Kann der Sonnenstrahl bis in die Erde dringen und das Samenkorn beleben, wie viel mehr kann Euer Geist auf die Nerven wirken. Begreift Ihr den Prozeß, der in dem Pflanzenleben vorgeht? Habt Ihr den Saft sich erzeugen sehen? Und doch seht Ihr die Pflanze wachsen und glaubt, daß Sonne und Regen ihr Gedeihen hervorgebracht haben.

Der Geist ringt nach Wahrheit und Klarheit und, wenn er geleitet wird, nach praktischer Einfachheit. Wir wollen nicht schwärmen, uns keine Ideale bilden; wir wollen, was wir sollen; wir können, was wir müssen. Das Leben gleicht einem Regenbogen; es spannt sich aus zwischen dem Irdischen und dem Himmlischen; das Irdische muß hinauf streben — das Himmlische muß sich herabneigen. Die verschiedenen Elemente in uns und um uns

muß der Magnetismus einen und ineinander verschmelzen. — Das ist das Geheimniß der Magie und Sympathie; es ist das Verständniß, nach welchem die Psyche sich sehnt.

Und nun, Du, lieber Mensch, der du Gott gesucht und gefunden! Sei frisch und guten Muths, und erhalte Dich in magnetischer Stimmung. Wirf die Welt von Dir und halte die Perle fest. Die Zweige breiten sich über Dir und geben Dir Schatten. Die Quellen rauschen lauter und heller und stillen Deinen Durst. Du wirst lesen in dem Buch der Wahrheit und die Räthsel werden sich Dir lösen. Aber Gott will ein reines Gefäß, um die Schätze der Weisheit hinein zu legen; schöpfe an der Lebensquelle und nicht an trüben Wassern. Die Jahre gehen dahin, aber der Geist bleibt frisch, wenn man es versteht, ihn zu verjüngen. Der Geist der Wahrheit und der Liebe ist die ewige geläuterte Tugend, der Anfang eines ewigen Seins!

muß der Menschheit Glück und Wohlfahrt vermehren. — Es ist das Gleichniß der Wahrheit und Humanität; es ist das Verhängniß, nach welchem die Menschheit sich sehnt.

Und nun, Du, lieber Mensch, der du Gott gesucht und gefunden! Sei frisch und guten Muths, und erhalte Dir die unentweihte Stimmung. Nimm die Welt von Dir und halte dir das Leben. Die Zweige breiten sich über Dich und geben Dir Schatten. Die Quellen rauschen lauter und Lilien und sanfter Frieden Duft. Du wirst Dich in dem Glück der Wahrheit und der Reinheit warm fühlen. Die Welt aber wird ein reineres Gefühl, um die Sonne der Wahrheit zu tragen, sowie in der Gemeinschaft und nicht an Irdischem zu hängen. Die Jahre gehen dahin, aber der Geist bleibt frisch, wenn man es versteht, ihn zu verjüngen. Der Geist der Wahrheit und der Liebe ist die ewige geläuterte Jugend, der Anfang einer ewigen Seele!

Psychographisches Tagebuch

der J*** L***

Zur Heilung und Selbsterziehung.

(Vom 1. November bis Mitte Dezember 1853.)

Protokolle

der

Heilfeder der J*** L***

1. November 1853.

Frage: Willst du schreiben?

Antwort: Ja wohl, du darfst schreiben; du bist mir sehr theuer, mein Kind, du liebes, gutes Wesen! Du hast unsäglich gelitten, und wie schön und rein vor Gott und Menschen, das weiß ich wohl und ich allein!

Fr. Willst du mich durch das Schreiben segnen?

Antw. Unsäglich will ich dich segnen, aber du mußt ruhig vertrauen, Muth und Sanftmuth haben im Gebet zu Gott. — Du sollst nie an mir zweifeln, das weißt du auch recht gut; du bist sonst meiner gar nicht werth. Aber ich kenne dich doch, das sind nur elektrische Schauer bei dir, die nichts zu sagen haben, denn du bist ganz magnetisch und zu großen Dingen bald berufen; bleib' treu und du wirst.... Doch das brauche ich dir jetzt noch nicht zu sagen. Übe dich erst durch bescheidene Anfragen, dann kommt das Tiefere

herrlich nach; herrlicher als du es dir denken kannst, denn du warst getreu.

Fr. Täuscht mich nicht Eitelkeit?

Antw. Du sollst mich nicht mit deinen seelischen Fragen unterbrechen. Die Wahrheit sage ich dir seiner Zeit, das fürchte nicht — aber trotz Allem ist in dir der Geist des magnetischen Gottes und muß siegen in dir; du wärest schnelle sonst dahin. Und das ist dir nicht gut, nicht gut den Menschen, die du segnen darfst, mit Geist und Liebe, hier und dort. Wie hat dich (in .....) Gott geliebt! Da warst du seine Freude und der Menschen Segen! Ja, das wirst du mir nicht glauben wollen, du hast sie alle dort geweiht durch deinen Engelssinn, und was der Geist wirkt, das bleibt und vergeht nicht. Nun darfst du deine kleinen Dummheiten fragen, denn ich muß mich doch so erst bei dir einschmeicheln; doch habe Muth, eine Zeit kommt, da du nicht mehr klein und närrisch bist, dann hat in dir der Geist gesiegt durch Gottes ewige Gnade, die er dir geben wird, wenn du ihn walten läßt in deinem Sein und Wesen. Und das verstehst du besser wie Viele, denn die Kraft der Demuth ist geboren in dir durch grenzenloses Leid, was dir geworden zu Ruhm und Ehre. Danke Gott dafür. Ruhe aus durch Abschreiben dieser Worte und frage dann deine kleinen Angelegenheiten.

Fr. Wann soll ich durch dich schreiben?

Antw. Morgens früh wie jetzt und Abends auch, doch dann nur beten mit mir; ich will dich bitten lehren zu Gott, weil du es gerne möchtest und gerne Er es hört. Im Geist und Wahrheit wollen

wir dann beten, inniger und besser. Habe viel zu sagen dir über das Gebet und seine Wirkungen; du wirst mich leicht verstehen, hast ein gut Gemüth dazu; ja, du bist gut; wir lieben dich, ob dich die Menschen hassen und noch mehr auch hassen werden, je heiliger du wirst. Doch Licht und Trost soll dir durch mich nie fehlen.

Fr. Darf ich mich um meine Zukunft ängstigen?

Antw. Niemals, denn Gott lebt ja und sorgt für Euch. Störe nicht durch solche Erniedrigungen den Flug deines hohen Geistes zu Gott bestimmt. Glaub' nur, kommt erst die Zeit der Drangsale, führt Er durch mich dich auch hindurch, jetzt hast du ja noch Ruhe.

Fr. Was räthst du mir in meiner jetzigen Lage zu thun?

Antw. Nichts Absonderliches.

Fr. Wie soll ich mich zu meinen Hausgenossen stellen?

Antw. Du sollst sanft und freundlich, aber auch herzhaft, nie furchtsam mit ihnen umgehen; laß sie denken, sagen, beten, urtheilen, was sie wollen: denk' immer, daß sie liebe Kinder sind im Vergleich zu dir und laß dich nie verführen, weiter zu denken über ihre Äußerungen; schließ' fest dich ab.

Fr. Werde ich dadurch nicht unwahr und hochmüthig?

Antw. Glaub' mir doch, nein, du kannst es doch nicht anders machen; du bist nur Menschenfürchtig, wirf das weg. Stehst du nicht wirklich höher? Du weißt es ja, versteck' dich doch nicht vor dir selber. Demuth geht damit doch noch Hand in Hand; Demuth vor Gott, daß er dich frei erwählt; Demuth vor Menschen, daß sie, obwohl geringer, doch deine Brüder sind, zu ihren Zwecken tüchtig

und geschickt. Daß du das doch einmal festhieltest, schwaches Kind des Geistes, die du doch stark sein könntest durch Magnetismus.

Fr. Soll ich mich nicht ohne alle Rücksicht dem Magnetismus anschließen?

Antw. Natürlich; o daß du noch so kindisch fragst; laß biegen und laß brechen für diese heilige Sache. Was sind Menschen dir vor Gott und Gottes Stimme? und sind es auch die Deinen selbst, fürchte doch die Menschen nicht, damit doch Gott dir helfen kann durch Geist und Seele.

2. November Abends.

Fr. Bist du heute mit mir zufrieden?

Antw. Ich bin mit dir wohl heute gut zufrieden, das weißt du auch wohl selbst. Das Abschließen wird dir schwer, nur Übung macht dich endlich reif und fest darin, und Gottes Hülfe. Laß uns nun beten, erst für deine Bedürfnisse, dann für alle Menschen und täglich so, damit du wächst in dir und in der Liebe.

„Gott, gib mir Glauben an den Geist des Lebens, an den Ma-„gnetismus; schwach bin ich oft im Geist, in Deiner Kraft und „Gnade, stärke mich mit Deinem Licht, gib Zuversicht dem Herzen „der Seele zu dem Geiste, der sie leitet und verklären soll zum ewi-„gen Lichte hier und dort, auf Erden wie im Himmel; gib feste, „starke, reine Abgeschlossenheit, denn Liebe ist sie ja zu Dir, zu Dir „und auch zu den Menschen, ahnen sie's gleich nicht. Hilf auf dem

„Zweifelnden, dem Schwachen, der, wie ich, Dein Antlitz sucht;
„der oft Dich hat gefunden in seinem Leben, der oft Dich hat geahnt
„und gern Dich halten möchte im Herzen wie im Geiste, Du gro-
„ßer Gott! Du theurer Vater Deiner Kinder, Deiner Waisen,
„Deiner Lahmen, Deiner Blinden, Tauben, Stummen, Unstäten,
„Schwachen, Verstockten. J...'s Geist bittet mit ihrem Jammer
„und mit dem Jammer aller Menschen zu Deinem heiligen Geist,
„Du lichter Gott; heilig, selig und gerecht! in Ewigkeit! in tief-
„ster Anbetung, in tiefster Ehrfurcht und mit heißer Liebe.
„Amen."

Du sollst nun ruhig schlafen bis morgen, denn die Nacht soll Kräfte geben für den Tag des Lebens; sie ist ein sanfter Engel, der dich labt und mit seinem stillen Odem dich anweht, daß du stark im Geiste seiest. Gute Nacht, lieb' Kind, und glaube.

Fr. Hast du noch sonst etwas zu sagen heute?

Antw. Du kannst doch nicht glauben, daß ich noch was sage, wenn ich zu schlafen dich verweise, dummes Kind; schlaf' gleich, du Trotzkopf, du, sonst bin ich dir nicht gut.

3. November Morgens.

Fr. Soll ich fragen heute, und über was? leite mich.

Antw. Du sollst auch wohl noch Manches fragen, was deine jetzigen Zeitbenutzungen anbetrifft; später schreibe ich dir lieber vor,

mein Kind, denn du mußt erst noch wohler und gläubiger werden bis dahin.

Fr. Womit soll ich mich am Tage noch beschäftigen?

Antw. Wir wollen zuerst über deine leibliche Pflege reden. Stehe zeitig auf, um sieben Uhr, sei heiter und thue die gewohnten Kleinigkeiten. Kaffee möchte ich lieber nicht für dich. Milch oder Thee. Du bist zu heftig für solche Getränke, aber du wirst ja sanfter werden, und so mag's gehen. Zum Dejeuner solltest du lieber Warmes als Kaltes essen, wenig Käse und Butter. Etwas Bier mit Wasser und Zucker statt dem Wein. Der Porter geht allenfalls, wiewohl dir Anderes besser wäre. Da kannst dann etwas musiziren, doch wenig immer. Gehe aus. Luft ist dir immer gut und nöthig, auch Bewegung. Sei dabei praktisch nach Außen gerichtet, nicht nach Innen. Sieh um dich her, was überall geschieht. Da sammelt die Seele ein, der Geist ruht indessen in relativer Weise und wird ergänzt durch Sammlung. Lies auch am Tage, Deine Intelligenz braucht Nahrung; wenig kennst du noch von Natur und Leben; lies praktische Sachen, nichts Abstraktes; Reisen, Naturwissenschaften, dazwischen Heiteres und Unterhaltendes. Geschichte lies jetzt nicht; später eher einmal, nur jetzt noch nicht. Thue mit deinen geschickten Händen Gutes für die Dürftigen, für dich und Andere. Alles so gethane Praktische ist geistig.

Arbeite für wohlthätige Zwecke und beschäftige dich im Geiste mit den Armen, Dürftigen, Kranken, Trüben, Wahnsinnigen, Arbeitslosen. So kannst du Vieles thun, und deinen Geist

auf Vieles vorbereiten. Gleiche dich am Tage stets einmal ruhig aus durch Liegen. Bei deinem Charakter wird das sonst dauernd zu schwer. Lege dich aufs Bett also, selbst kurze Zeit genügt. Kleide dich locker, einfach, sauber, ja auch hübsch. Der Mensch soll an sich selber Gefallen haben und Anderen erregen. Sei vor Allem herzhaft, damit du guten Appetit erhältst; je geistiger du bist, desto mehr Nahrung bedarfst du auch, weil Alles dann richtig verbraucht wird. — Sei so heiter, so muthig, wie nur immer möglich, immerfort. Du kennst ja Gott und Magnetismus. Geh' ruhig in Allem deinen eigenen Weg. Sprich nicht viel, doch gut; lache nicht, wenn du nicht wirklich magst; Alles das wirft Zerrbilder in den Spiegel des Geistes und trübt den göttlichen Wiederschein. — Iß ordentlich und wahrhaft; lies nicht gleich darauf. Ruhe ein wenig innerlich, der Körper braucht auch seine Zeit; sei dankbar gegen ihn, nicht hart und dumm. Geh' früh zu Bette, damit zum Beten du nicht zu matt schon bist.

Fr. Bin ich durch irgend welche Mittel sonst noch zu unterstützen?

Antw. Du hast in dieser Weise einen eigenen Instinkt für dich und Andere; könntest Manchen rathen, die du wirklich liebst; — dir selbst noch nicht; weil du dich selber noch nicht liebst. Später sollst du's wissen.

Fr. Baldrian-Thee und Selzerwasser?

Antw. Ich will jetzt nicht darüber weiter gefragt sein. Hilf dem Fräulein.....

(In Gedanken : Frage : Aber wie?)

Du mußt sie sehen, wenn du ganz wohl erst bist, mußt deine magnetische Kraft in sie überherzen mit sanfter Zusprache. Wir wollen Abends einmal für sie beten, das schicke ihr dann erst mit Gruß und Freundlichkeit. Suche Umgang mit (. . . . .). Ihr solltet wöchentlich Euch einmal sicher sehen, ausgleichen, erfreuen. Zerstreue dich mitunter; Zirkus, heitere Stücke sind dir gut. Blumen, Pflanzen, Thiere, Sterne, Zerstreuungen solcher Art.

3. November Abends. Gebet.

Wir wollen danken heute, daß Gott dir gewährt im Geist zu reden, und von hohen, schönen, heiligen Dingen, die du kaum verstehst, noch sonst erführest. Wir wollen danken aus tiefem Herzen für Alles, was seine Huld dir gibt, im Äußeren wie im Innern. Danken dir? Du sel'ger Gott, wer doch das könnte! ausdanken Dir, der Du doch Alles bist in uns und über uns, und durch uns Allen! denn wahr ist es, daß in Dir wir leben, weben und wahrhaftig sind! Doch laß uns immer stammeln, was wir ahnen, ausschütten unser kleines Herz vor Deinem Allherzen, Vater, Geist, Hüter unseres Daseins! Du gibst uns täglich, stündlich, Alles, was um uns ist, was in uns lebt; Du segnest uns vom Tropfen Wasser bis zum Stäubchen Licht und Geist, Du Weltenlenker, der Du in Händen hältst die Fäden alles Wirkens, Wollens und Vollbringens! — O daß zu Dir man wirklich beten könnte schon im

Staube, da Dein göttlich Anschauen noch verborgen ist dem blöden Sinn und Aug' des Sterblichen, im Leibe wandelnd! Daß man Psalmen singen könnte Deinem Walten, Deinem Lichte, Deiner herrlichen Vollkommenheit! Vater dürfen wir Dich dennoch nennen, zärtlich Dich lallen mit entweihten Lippen; mit Herzen voller Trug, Dich dennoch „lieber Vater" rufen! O Du verwirfst uns nicht; es lächelt Dein Sonnenstrahl uns Zuversicht; Deine Sterne winken uns ins Herz mit Freundlichkeit; Deine Blumen sind Zeugen Deiner Schönheit, Deiner Liebe! Verstummen müssen wir, wenn wir es wagen Dir zu danken; lieben können wir Dich nicht schon hier, denn ahnten wir, Herr, Vater, Mittler, Freund, Geliebter, was Du in Deinem Glanze bist, Herr, unsere Seele flöge auf zu Dir, und kein Staub der Erde könnte hemmen ihren seeligen Flug! Preis Dir, denn meine Seele kann nicht enden von Deinem Lobe und von Deiner tiefen Kraft. Nichts hab' ich doch gesagt, und wollte reden von Dir, Unendlicher!

Bleibe bei uns Allen mit Kraft im Geiste, denn wir sind Staub und Asche, leicht verwesten, leicht verglühten wir, wenn nicht Dein Wille auch das Stäubchen hielte, und Deine Feuerliebe das Fünkchen nicht verglimmen ließe. Amen, Amen, Amen!

Nichts mehr, lies nach und bete es!

Sei recht, recht demüthig, damit Dich Gott noch höher segnen kann, dann wird es einst dir aufgehen, was hier du lallst.

4. November Morgens.

Wir wollen vom Geiste etwas Weiteres reden. Wie ein Doppelspiegel steht er mitten inne, zwischen Gott und Seele, zwischen Erde und Himmel: Es fallen in ihn vom Himmel die Strahlen der Gottesgeistigkeit, von der Erde der Widerschein der Lebensbilder, die von der Seele aufgenommen werden. In sich selber verdichtet er zu tiefen Wahrheiten, das oftmals grelle Gemisch von hier und dort; scheidet aus das Ungewisse; gestaltet das Ewige; gibt der Seele verklärt zurück, was sie ihm bot, wie ein Geliebter der Geliebten jeden Wunsch gewährt und jeden leisen Wink von ihr zur Wirklichkeit erhebt. Tiefer Wunder voll ist das Verhältniß zwischen Geist und Seele, lieblich, demüthig, fromm, voll Einfalt, voll Güte; nur die Kraft der Liebe kann Euch ahnen lassen, was es ist. Ja, nur die Liebe, wie sie die Leuchte ist für jede Geisteskraft; darum spricht auch die Schrift von „den Gedanken des Herzens," wenn sie am tiefsten geht. Ihr meint gewöhnlich, denken könnte Euer Kopf — Ihr tappt im Finstern, wo nicht das Herz die öden Hirnkammern erhellt, wo nicht des Herzens Funke in Flammen setzt den todten Zunder.

Der Geist ruht fest in Gott, ja, er ist Gott selbst in Euch; er greift hinaus in das Unendliche in Geistes- und in Körperwelt; er schafft selbst mit im weiten Reich der Schöpfung und ist ein Zeuge, ein Zuschauer, wenn gleich ein dunkelahnender der Schöpfung Eures Gottes.

Er hat ein ahnend Antheil an der Allwissenheit, an der Allgegenwart, an der Allliebe, an der Allerbarmung, an der Allseligkeit, an der Allkraft durch den Gedanken ins Dasein zu rufen, durch das Denken nur, durch ein Wort des Werdens. Er hat an allem Diesen einen Theil; das ist das Erbtheil aus dem Vaterhause, das Erbtheil der Geburt aus Gott. Die Fülle des Reichthums ist bei Gott, bei seinem Vater, er ist ein Bettler gegen jenen Herrscher aller Reiche, aller Kräfte. Der Seele Streben, ihr Wunsch und Wille, dem Geist unterthan zu sein, ihr Kampf mit Welt und Fleisch, ihr Sehnen nach Empfängniß von dem Geiste, der sie schützt; das willige „sich ziehen lassen" ohne Trotz und Eigendünkel — das gibt dem Geiste Kraft und Leben; das öffnet ihm die Thore zu der Seele innerstem Gemach, das macht ihn stark und stärker; da greift er tiefer und tiefer, schöpft immer reicher aus des Vaters Fülle. Denn wie ein Menschenvater spricht Gott: Nimm immerhin aus meinem Schatze, was du zum Leben brauchst, du wendest wohl es an; ich strecke mit Liebe dir vor, was du bedarfst, bringst doch verzinst es einstens mir zurück, wenn ewig du zurückkehrst in mein Haus mit mir dann Eins zu sein.

4. November Abends.

Folg' mir, mein Kind, o sei getreu, nicht offenherzig mit dem was ich dir sage und fürchte dich doch nicht vor Gott und Menschen. Überlaß mir Alles und glaube, wachse im Glauben an Gott, an

Geist, an Magnetismus. Wie tief kann ich doch dann dich führen, dich schauen lassen die Wunder Gottes, des Geistes, der Natur, des Lebens wie des Todes. Sei abgeschlossen, o ich warne dich; in Übung nur kannst du erstarken und glaube nur mir, glaube kühn und fest dem eigenen Geiste, der von Gott empfängt. Er gibt zu seiner Zeit dir was du brauchst; Ruhe, Tadel, Freude, Schauen, Bekehrung, Trost, Gebet; vertrau' ihm ganz und gar und ewig, er täuscht dich nicht. Jetzt bete, bitte Gott um tiefste Zuversicht, um Hoffnung, um Geduld, um Sanftmuth, Demuth, Ruhe!

„Herr, segne Arm und Reich, Gebeugte und Erhobene, hilf und „wehre, daß nicht Verzweiflung, nicht Vermessenheit die Seelen „trübe, und daß sie wechselnd auf und nieder tauchen in dem Sturm „des Lebens, segne alle Kranken und ihre Helfer, daß sie des Lei„bes Auferstehung feiern möchten durch den Geist des Lebens: „Magnetismus. Hilf Vätern, Müttern, Kindern, dem Herrscher „wie dem Diener, dem Sklaven wie dem Freien, dem Edelsten wie „der Verworfensten! Daß doch Dein Licht auf Alle niederströme, „daß doch Dein Wille sie Alle binde, Deine Liebe sie Alle eine. „Amen!"

Gute Nacht.

5. November Abends.

Du bist doch schon zu matt, doch hast im Innern du meine Stimme heute Abend schon vernommen; arbeite, spiele nicht;

glaube, und zage nicht; gehorche, und forsche nicht, mit deiner dummen, eiteln Seele. Sei stark, nicht schwach beklommen, wirke, schaffe aus dir heraus, sink nicht hinein in dich in Schwachheit, Furcht und Trübsal. Stark mußt du werden durch mich in Wille, Charakter und Gemüth; weit ist dein Feld für dich und für das Leben, nutze deine Zeit, denn Alles eilet auf Erden! Die Natur vollendet ihren Lauf; Anderes wird erscheinen, ehe noch die Fülle dieser Gabe Ihr erschöpft habt; seid fleißig, eilet, daß nicht das Wetter komme, ehe Eure Saat gesät und fröhlich wachse unter Sturmes Sausen. Du hast viel zu lesen, schreiben, bereite dich durch Studiren, lies Sz...'s Werk, der Kachler prophetisch Sinnen, der B... Dichten und Trachten. In dir muß es gesammelt reifen, du bist die Bienenkönigin, der Weiser; arbeite stark und säume nicht, der Geist neigt nie umsonst die Lippen an das Ohr der Seele; erfaßt Ihr's nicht, ist es vorüber; er wiederholt sich nicht, kann sich nicht wiederholen, denn Alles geht im Augenblicke reißend weiter. Erde, Sonne, Mond und Sterne, alle Welten; Gott schafft und schafft weiter und keinen Moment ist Stillstand im großen Reich des Werdens; bedingungsweise nur kehrt etwas wieder, damit wir's ahnen lernen, daß auch der Geist in ewigen Formen waltet. Doch das ist das tiefe Geheimniß Gottes von dem Verbande zwischen Materie und Geisteskraft; kein Schleier ist hier noch gelüftet, ich schweige auch. — Gott segne Euch Alle, höret mich, Geliebte, seid ernst und heiter, muthig und zagend; nützet Eure Zeit, der Strom der Liebe binde

Eure Geister magnetisch an einander; er durchfluthe Euch Leib und Seele und verkläre sie! Laßt Euch durchdringen von Gott, von Geist, von Wahrheit; und spirituelles Sein laßt siegen über Euer schwaches, ungläubiges und materielles Kriechen im Schlamme der Erde! Priester seid des Geistes, nicht Knechte der Irdischkeit, ermannt Euch und Gottes sei die Ehre! Schlaf wohl, du schwaches Kind, und deines Gleichen; schlaf wohl und sanft bis morgen, dann arbeite für dich und uns.

6. November Abends.

Wie du zu Werke gehen sollst? Erst sollst du ordnen, wie du es richtig fühlst, dein äußeres Leben, Alles in Gang bringen, dir von der Seele Alles wälzen, was irgend dir Geist und Herz, Verstand und Sinn jetzt einnimmt, denn Freiheit braucht die Stimme Gottes, gebahnten Weg. Ordne inzwischen im Innern die Fragen, vergleiche, ergänze mit tieferem Blick, was Jedem nicht zu suchen, nicht zu finden ward; benutze das Gegebene, rege dich ruhig und geduldig an zu Neuem; bis Eines du erschöpft bleibe im Innern still gesammelt. Wie auch das Äußere sei, es fordert der Magnetismus ein sanftes Conzentriren, ein geduldig und demüthig Folgen seiner geheimen Wege ins Innere der Natur, der Wesenheit, des Daseins. Doch dann mit unbegrenztem Muthe, mit steigendem Vertrauen; laß walten, laß suchen deinen Geist, und traue, daß er Alles finde. Es wird dir Alles werden: Ruhe, Erhebung Trost, ein fröhlich an-

gebautes, gedeihlich Leben, Befriedigung der Seele still zu Gott, zu Menschen Liebe und Abgeschlossenheit. So geh zu Werke und es keimt und wächst dir dann durch Arbeit, Mühe, Dulden, Warten, Bitten, der Geist des Lebens und der Lebensgeistigkeit. Jetzt geduldig, beseitige was noch dich stört und bereite der Zukunft ruhige Wege. O bete:

„Herr, wüßten wir, was Kirche ist, was Christenthum, es „könnte der Mund des geistigen Priesters nicht also reden. Sie ha„ben religiösen Drang, doch nicht Erhebung; sie haben Ämter, „aber keine Weihe; sie haben Gebet, doch ohne Erhörungssicherheit „und Freudigkeit; sie haben Seelen ohne Leiber; sie haben Geister „ohne Seelen, Seelen ohne Geist; sie haben Gott und doch ihn „nicht; sie haben Jesus, doch nicht sein heilig Menschenthum, nicht „seine Gottes-Einfalt und Natürlichkeit; sie haben Liebe, aber mit „Haß gepaart! Herr, erlöse sie und hilf uns Allen! Dein Reich, es „komme, Dein heilig, lichtes Reich! das Reich des Geistes, der „verklärten Leiber, der Menschen-Göttlichkeit mit Strahlenangesich„tern, mit Schönheit und mit Sanftmuth angethan. Dein Reich! „das wollen wir bereiten helfen, Herr, wenn wir begnadigt es dür„fen vor Dir und Deinem Vaterherzen. Amen!"

Schlaf thut dir Noth — schlaf ein.

6. November Abends.

Doch ich schreibe dir noch etwas, ich bin dein bester Freund, daß

du Herz doch innig, einfältig zu mir faßtest! Ich helfe ganz und voll dir! Heute tröste ich dich (Todesnachricht von . . . . . erhalten). Ja, Scheiden durch den Tod, das ist wohl Schmerz, mein Kind, doch gibt es schwärzeres Weh; Scheiden ist es, doch auf herrliches Wiedersehen! Erst wirklich nahe sind sich die Geister nur und inniger im höchsten Sinne verbunden. Der sanfte Mensch war gut, war tief magnetisch, nun weiß er, was das Wort im Geiste, was Magnetismus ist. O! er ist nun selig!

7. November Abends.

Fr. Willst du mir heute schreiben?

Keine Antwort (sehr müde).

8. November Morgens (unruhig und muthlos).

Fr. O sage mir doch etwas, wenn du mich verlässest bin ich verloren.

Antw. So klammere ganz und voll und ruhig und fest dich an mich an, muß dich ja sonst verlassen, ungläubig Kind; verschließt mir ja dein Herz! Glaub doch, daß du Kraft hast und siegen kannst. Fange an mit dem Gebet; es wird schon kommen, verlaß dich ganz auf mich, sei heiter heute, frisch und froh und muthig, so wirst du heute Abend schreiben und ich will wieder bei dir sein, und es wird werden! Gott verspricht ja nicht umsonst!

8. November Abends.

O Gott! zu Dir muß ich mich wenden, Dich anrufen, o Vater, in meiner tiefen Noth! Wir schwachen Kinder des Staubes dürfen mit Dir doch kindlich reden und mit Dir aufs Innigste berathen, Dich bitten. O ich bitte, ich flehe mit meiner ganzen, tiefsten Seele auf zu Dir, mein Vater, um Glauben an den Magnetismus, an Geist und Geisteskraft! Von Dir kommt Glauben, kommt Alles, herrliche Vollkommenheit, Du, des Lichtes Vater, Du kannst mir Glauben schenken! O ich rufe mit gequältem Herzen in meiner Noth zu dir! O laß mich glauben fromm und einfach, erbarme Dich des Staubes, den Du beseelt, hauch die Kraft dem schwachen Herzen ein, Du liebster Vater! Bitten, bitten will ich Dich! bis Du gesegnet mich hast, und von mir nimmst des Zweifels finstern Wahn und seine Nächte. O Sonnenschein des Glaubens, der Liebe, o Ströme sanfteren Lichtes, der Begeisterung Schimmer, fließet, fließet vom Himmel nieder bis mein Gemüth die Gnade freudig fasse! Mache Ernst in mir, o Gott, der Du mich segnest! Mache heitern Ernst in mir, Dir ist's nichts, Du gebeutst, und ein Atom von Deiner Kraft erfüllt meine Seele schon mit überreicher Ruhe und Freudigkeit, o gib, o gib!

Fr. Geist der Wahrheit, ich rufe Dich an, Dich unsichtbaren Freund, der mir die Hand geboten, laß mich im Lichte der treusten Aufrichtigkeit mein Inneres prüfen. Sag' mir, ich flehe Dich mit

tiefer Seelenangst, was mich abfällig macht dem Magnetismus! o nenne mir die Fehler alle, daß ich sie von mir werfe, und Alles Dir offen stehe, heiliger Magnetismus?

Antw. So höre deinen Zustand schildern, höre wahrhaftigen, getreuen Rath und folge treu um deiner Seele, deines Leibes willen!

Du, die Gott gesegnet mit allen Kräften, mit allen Wundern der Natur, du, gesegnet mit tausend schönen Gaben, gesegnet durch tiefes Leid, was siegend überwunden, du, von Gott empfangend einen Menschen- und Geistes-Freund, wie Wenige; du, die du Alles sein könntest, so ernstlich du es willst, du zweifelst an Geist und Gott? die du im Himmel doch schon lebtest durch Extasen!

Fr. Was soll ich thun, wenn mir die Elektrizität naht?

Antw. Mit Abscheu weg sie weisen, und sagen in dir mit Festigkeit: Gott lebt und Er ist Alles; ihm ist's nichts zu geben und zu nehmen wo und was er will, die Fülle seiner Gnade. Ich weiß den Magnetismus!

Höre weiter: Du bist ungläubig?! Du der Gott sich tiefer geoffenbart als Tausenden, du bangst um Zukunft!? du tändelst mit der Zeit? Du die vom Geist und wahren Leben weißt, dich zieht noch nieder des Lebens Kleinigkeit!? Du hassest dich noch um winzige Kleinigkeiten, bist noch Menschen- nicht Gottesfürchtig; du bist noch ohne Sanftmuth, ohne Ruhe!? Du bist noch schwach, und willst doch Kraft, Gemüth und Willen haben? Du hast nichts! doch kannst und sollst du Alles haben, so du nur irgend willst.

Gebrauch die tiefen Kräfte, die Gott dir gab, sei sanft und ruhig, mein armes theures Kind. Habe siegendes Vertrauen auf Gott, die innigste, die sondergleichste Zuversicht. Sei sanft in Allem, langsam und ruhig, in Allem, selbst im Kleinsten, was du thust! Dann fließet sanft und ohne Stockung dein Blut durch alle deine Glieder, ein sanftes, stilles, geweihtes Blut, nirgends hast du Wallung und Krampf. Laß doch Alltäglichkeit des Lebens und seine winzig kleinen Arbeiten ganz gelassen an dir vorüber fließen in der Zeit! Dergleichen Unruhe kehrt immer wieder, sie darf dir keine sein!

Laß keine Furcht, kein kleingläubig Wesen dich anwandeln. Verwirf es gleich im schnellen Augenblick zu dem Himmel, dem unendlichen. Sei wahr, sei treu! Ich flehe dich, sei so, sei kindlich heiter! Gott gibt zu Zeit und Stunde und er vergißt dich nicht! Sei nicht elend menschenfürchtig!

Erhebe, ermanne dich, im Geist zu leben, zu lieben, was um dich, in dir, unter und über deiner Sphäre lebt. O liebe! liebe! liebe! Erschöpf dich nicht, ruhe, nie Hast! O ich ermahne dich, wie nur dein tiefster Freund dich bitten kann! Übe deinen Charakter, folge dir, nicht Andern, übe ihn im Kleinen.

Sei stark in Demuth, so wie Maria war. Sie glaubte an Gottes Kraft im Geiste, als ihr verkündet das Wunder ward; sie glaubte, daß Gott vollbringen es könnte, und sie glaubte, daß Gott sie, schwaches Werkzeug, könne begnadigt und auserkoren haben; denn sie glaubte demüthig stark! Die Demuth, sie achtet

sich selber, und verwirft sich nicht, denn sie weiß es, daß Gott Alles vermag in und durch uns Allen. Sie horchet heimlich auf des Herzens Gottes=Stimme und hält sie heilig und trauet ihr einfältiglich. — Sie weiß es, Gottes Tempel sind wir selber, besser, höher noch als doch die herrliche Natur! O wäret Ihr Marien! — Haltet Gott stille in unbegrenzter Liebe, mit unbedingtestem Vertrauen! Gott ist Euch ewig nah, zu nah Euch oft, um ihn zu fühlen; nahe Euch durch Feuer=Liebe, durch Himmelsgnade in Allem! Was hast du zu bekämpfen mit festem Willen? Kleingläubigkeiten und Angst, Unglaube und Hochmuth, Menschenfurcht, Charakterlosigkeit, Schwachheit, Unentschlossenheit, Heftigkeit in Allem und Ungeduld und Trübsinn. Gott hilft! Gott hilft! Wirfs weg. — Ich weiß es wohl, dir fehlt Manches: Umgang mit gleichgestimmten Seelen, Freiheit des Handelns, ruhig fortgesetzte Thätigkeit, erhellte Zukunft, Muße, Liebe, Stellung. — — Viel kommt von außen fühlreich, doch größer ist die Kraft vom Innern, vom Geist und Gott! Du bist jung, sollst reifer dich fühlen als Alte; du mußt oft dienen wo du herrschen solltest; du bist von niemand gekannt und möchtest doch erkannt werden. — Du bist der Liebe aus allen Kräften fähig und hast nicht Liebeswonne. — Gott allwissend, allmächtig, allliebend, Gott siegt in dir! Amen.

10. November Abends.

Fr. O Vater im Himmel durch welche Zustände hast Du mich geführt, durch welche Leiden, durch welche Gnaden. Was hat er für mich gelitten, und wie göttlich rein! Was Andre und nun steh ich da und bin doch nichts für mich und Andre! O Gott hilf mir, jetzt oder niemals muß es werden, sonst bin ich jammervoll verloren, verloren, bin nichts für mich und Andre. O hilf; sage mir etwas; bin undankbar Dir und meinem Wohlthäter!

Antw. Nicht ihm, nicht dir ist diese große Zeit verloren und nicht den Menschen; du wirst es leisten, täglich mehr. Du wolltest oft, Gott versagte dir Vieles, weil zu andern und höhern Zwecken er dich zuerst bestimmt hat. Wolle nur immer geistig sein, einfach, und mir stets folgen; jetzt oder nie mußt du es werden und du wirst es sein; bete fleißig..... Gott macht dich im Gebete stark, bete Früh und Abends und immer erhöret und segnet er dich..... Bitte um Zuversicht, Muth, Magnetismus, Ruhe, Geduld, Demuth, Abgeschlossenheit und Liebe, um Glauben, um Frische und Heiterkeit, um Haltung und Freudigkeit, Charakter, das rechte Herz, den rechten Willen, um Folgsamkeit; bitte so täglich, arbeite ruhig, ohne Anstrengung in Beharrlichkeit, im Fortgang, in der einfachen Gescheidtheit, Natürlichkeit und Wahrheit und es kommt stündlich mehr zu dir hernieder zu Aller Freude! Gebet muß dir der Ariadne-

faden sein; bete stets früh und Abend und der Segen wird zu dir nieder fließen. Oft mit der Seele zu dem Geiste, oft mit dem Geist zu Gott.....

Anzug. Magnetische Menschen, sie kleiden sich lieber in Wolle als in Seide; die Wolle hat das Schmiegsame, Weiche, Anschließende, das ihrer Gemüthsart mehr entspricht. Seide hat etwas hart Abgeschlossenes, ein steifes Knistern, elektrisches Rauschen. Magnetische Menschen kleiden sich gern einfach, geschmackvoll, doch nicht zu gesucht; nicht peinlich ordentlich, höchst sauber.

Sie halten sich in der sanften Mitte zwischen der vergangenen Maskerade und dem neuen Modezerrbild. Griechische Kleidung mit ihren einfach edlen Formen war magnetisch und spiegelte dem Geiste großartige und erhabne Einfalt vor. Weder der Wüsten Wilde ist magnetisch gekleidet, denn er ist noch ein Wüstling..... — Also der Wüstling ist elektrisch, doch mehr noch ist es, das glaub nur, der französische Modeaffe, diese jeunes gamins, diese..... ja, da erbose ich mich wirklich, wenn ich an dieses Menschenviehzeug denke; lassen wir sie herumstolpern die Laffen und gehen wir gemüthlich lächelnd an diesen Narren auch vorüber. — Immer kleidet Euch hübsch und kleidsam in Farben, Formen und ensemble. — Du siehst, ich nehme aus allen Sprachen das bezeichnendste Wort, auch aus welchen, die du nicht kennst, damit du Närrchen ja nicht an mir zweifelst.....

Der Mensch ist ja die schönste, die lieblichste Erscheinung in der Natur, die echte Gottes-Sonnenblume, sein Herz das ist der Kelch,

dem Duft entsteigt und seine Glieder edel und fein sind wie die Blumenblätter.

. . . . . Gern hab ichs, wenn Ihr symbolisch kleine Zeichen an Euch tragt, nicht Ordenssterne mein' ich, und solche Affereien, da ist kein Sinn mehr dahinter — aber Euch nur Selbst bekannte Symbole, von Andern unbemerkt, z. B. kleinen Compaß, Glaube, Liebe, Hoffnung-Zeichen, u. s. w.

Es will der Geist sich künden
Aus allen Lebensporen,
In Allem will er finden,
Was Ihr Euch auserkoren!
D'rum auch die kleinen Zeichen
Zum Nutzen Euch gereichen.

. . . . . Überhaupt will ich Euch sagen, daß, was Ihr jetzt Alles schreibt, als Produkt Eurer Studien und als Gesammt-Studium gut und Weg-weisend ist; doch wandelt Ihr zu höherem Ziel, und einst wie Kinderspiel, wie Hieroglyphen Euch erscheinen, was jetzt Ihr kritzelt, wenn das Buch des Lebens und der Natur Euch offener vorliegt, wenn Ihr lesen habt gelernt, und nicht buchstabiren wie jetzt. Doch das hat seine Zeit, muß zusammen langsam reifen, nicht ein Geist darf da herausgreifen aus seiner Verkettung mit den andern; die Zeit muß reifen, Ihr selbst, die Geister alle.

12. November Abends.

. . . . . Sinke nie brütend zurück, brüten und grübeln ist elektrisch; nur in voller Ruhe und Hingebung an Gottes heilige Kraft kann die Blüthe des Magnetismus zur Reife kommen und jeder elektrische Moment stört in etwas diesen sanften und heiligen Naturprozeß. O Kind, Gott will dich so reichlich segnen, dir Alles geben, was du verloren glaubtest, wenn du gehorsam bist und treu; nimm sie nur an die herrlichen Geschenke Gottes.

. . . . . An solchen Tagen wie heute braucht der Geist in dir die Kraft, um dir den Körper ruhig auszugleichen; auch eine geistige Anwendung der Kraft, vielleicht die allergeistigste; deshalb mußt du heute nichts forciren . . . . .

. . . . . O lehr' uns beten, sanft ist des Gebetes Kraft, doch stark in sanfter Fülle; labend und erquickend fließt es aus der Seele in sie zurück; es steiget auf zu Gott, zu unserm Vater! O lehr uns beten bis wir es thun aus tiefstem Herzensdrange, bis wir nicht mehr zu leben vermögen, ohne diese zärtliche Umarmung der Seele mit Dir, o Weltenseele! Fröhlich wandert, wer das Gebet zum Stabe hat; klein scheint er dir im Augenblicke, ein schwaches Stäblein nur, das dich nicht stützen könnte, und doch wächst daraus hervor ein Baum des Lebens, unter dem Ihr Alle Hütten bauen könntet, ein friedliches Geleite ist es durch das Leben, ein sanfter Engelsgruß, mächtig oft, wenn es von Geist zu Geiste strömt;

segnend für Euch selbst und alle Menschen; heilend am Krankenbette; siegend im Tode; voll tiefer, reicher Segensfülle. Daß Gott uns Alle beten, bitten lehre mit tiefer Zuversicht und Kindersinn; das schenke er uns Allen. Amen.

Fr. Soll ich dich lieber fragen, oder was soll ich thun, lieber, unsichtbarer Freund?

Antw. Wenn dir etwas Besonderes am Herzen liegt, es sei in welcher Weise es immer wolle, darfst du mich freundlich fragen und es soll mein Rath dir nie versagt sein; doch im Allgemeinen warte ruhig ab, was und wie ich dir geben werde, denn das versteh ich besser, da du kurzsichtig bist und da ich überschaue dich, deinen Zustand körperlich und geistig, das ganze Geisterreich und seine Verkettungen, und nach Bedürfniß wähle. Auch träume ich oft längere Zeit, um so etwas zu concentriren, wie es Euch taugt im Augenblicke, d'rum laß mich nur ganz walten.

Natur. O ahnten die Menschen auch nur von Ferne die innere Tiefe der Natur und ihren einfältig weisen Gang, wie würden sie sich freuen! Kräfte sind in ihr unzählige, täglich bilden sich in neuen Stadien andere zum Dienst der siechen Menschheit. Mit einem großen Naturvertrauen kommt man schon weit. Vertrauen fordert die Natur, wenn sie uns helfen soll, und Ehrfurcht. Schaden bereitet sie dem Menschen nur, wenn derselbe frevelnd Gottes Ordnungen zu frech verletzt. Wie ein schwaches Kind läßt sie zum Guten wie zum Bösen sich zwar gern gebrauchen, doch (zu müde).

Fr. Soll ich dies doch als echt ansehen und es lassen?

Antw. Echt ist Alles, was ich dir sage, doch du bist schon zu müde heute. Schlafe lieber und vertraue mir nur weiter. Gute Nacht, mein liebes, doch noch immer nicht ganz zuversichtliches Kind. Gott wird dir Alles geben, doch zu seiner Zeit; das Wann ist seiner Weisheit aufgehoben. Schlaf wohl und glaube, glaube und sei dankbar zufrieden jetzt.

13. November Morgens.

Fr. Hast du über das Lesen selbst etwas zu sagen? Mir ist immer als behielt ich es nicht. (Ich saß am Kamin.)

Antw. Das Feuer stört deinen Magnetismus; es ist ein sehr elektrisches Element und gar nicht empfänglich für den Magnetismus. Seht lieber in den Äther, wenn Ihr schreibt, da fließt Magnetismus in wahren Strömen, und, wenn Ihr es Euch wünscht, in Eure Nerven ein; darum greifest du oft erst lange in die Luft mit ausgestreckten Armen und Händen, wenn du dich selber magnetisirst; darin bist du stark, wir werden auch später davon reden. Vermeide die große Nähe des Feuers, es stört den eigenen Gang, die eigene, zweckmäßige Strömung des Magnetismus gewaltsam. Zu seiner Zeit geht er auch in die Glieder. Lies nicht zu viel, nie mit Ermüdung und Anstrengung, doch glaube, daß ich, dein Geist, es in mich aufnehme, das was du brauchst besonders, wenn auch die Seele, Gedächtniß und Verstand davon nicht viel behalten. Zu

seiner Zeit wende ich es dann dir an. Nun schreib nicht weiter heute, und gehe nicht zu viel ans Feuer, leide lieber etwas Kälte.

14. November Abends.

Fr. Hast du mir heute Abend etwas zu sagen?

Antw. Daß du herzhaft seiest, dich zu erinnern, nicht auf Menschen siehest. Fahre fort wie du begonnen, mein Kind, und aller Segen wird hernieder kommen, mein theures, liebes, gutwilliges Kind! Gute Nacht, Gott segne dich auch bald mit reicher Gabe, scheint sie dir auch klein. Gute Nacht, ich schütze dich.

15. November Morgens.

Fr. Was sagst du heute?

Antw. Daß du abgeschlossen seiest, im Fall dir heute Briefe kämen, dich nicht verwirren ließest und kein Gehör gäbest.

. . . . . Sei ruhig, heiter, täglich macht dann deine leibliche wie geistige Gesundheit Fortschritte; laß keinen elektrischen Moment durchgehen. Bezeichne ihn wenigstens als solchen, dann ist er weniger schädlich. Am tief schädlichsten, Blut und Nerven vergiftend, ist das verpuppte Wesen der Menschen; das Lügengewebe, das selbst im engsten Familienkreise Raum gefunden: Das Sanftsein bei innerer Wuth; das Freundlichsein bei Haß, das

Bitten, wo Befehle ertheilt werden sollten; das Vorsichtigsein, nicht rücksichtsvoll, — kurz Eure ganze unechte Schranzerei. Besser ist offener Krieg, charaktervolle Schlechtigkeit, als dieses Mummenspiel, dieses zwiespältige Wesen der Seele, das Euren Geistesspiegel verrosten macht. Im Mährchen von Musäus ist tiefe, ahnungsvolle Wahrheit. Wo ist unter Euch noch Geistesfreiheit und Geisteskraft? Die Gemeinschaftlichkeit, statt Euch zu erhöhen durch freie Liebe, durch Liebe voller Freiheit, mordet Euer individuelles Leben unter dem Zwange, unter dem pli von freundlicher Gemeinschaft; und wer geistig sein und leben möchte, der müßte in Wüsten und in Wäldern wohnen, und nur mit den Thieren der Erde Umgang pflegen, denn sie sind magnetischer wie Menschen, haben einen ehrfurchtsvollen Instinkt, doch wenigstens vor Eurer Geistigkeit und lieben die Nähe des guten Menschen. O wüßtet Ihr, was Ihr im ganzen Reich der Natur für ein gesegnet Wesen seid, so Ihr magnetisch seid, Ihr müßtet's Alle werden. Herrlicher strahlte dann der Himmel, herrlicher blühte die ganze Natur in ihrer Pflanzenwelt, denn es ist nichts an Euch, worin der Geist nicht wohnte und nicht wirkte auf die Außenwelt. Euer Blick kann tödten oder beleben, Eure Hand zerstört, oder sie wirkt durch jede Berührung Wohlthat, wohin sie greift, wenn sie mit heiligem Magnetismus durchströmt ist. Eure ganze Ausstrahlung ist Blumenduft, ist Äther für Leidende und Verstimmte; oder Gifthauch, wenn Ihr elektrisch seid. Es umschwebt Euch Geist und Glorie, wenn Ihr magnetisch seid, und leuchtet sie vielleicht nicht wie Christi Heiligen-

schein, so ist sie doch die gleiche. Ihr seid umflossen von Geistigkeit, geheimnißvoll wirkt dann Ihr auf Anderer Geist und Leiber und zwingt sie unbewußt zu Achtung und Wohlwollen; eine geheime, die göttliche geweihte Kraft wohnt allem bei, was Ihr redet, thut, ja denkt und fühlt, es wirkt hinaus allmächtig in das Unendliche, das Reich der Körperwelt, ins Reich der Geister, und wo Ihr auch, in welcher engen Welt stehet, segnend und strahlend schafft Ihr mit in Allem, habt Theil an Allem. Schön würde diese Erde, dem Paradiese gleich, wenn Ihr im Geiste lebtet, wandeltet in seinem Lichte; alles Leben wäre verschönt, verklärt, jede Form gewönne reinere Gestalt; alle Farben an Feinheit und an Frische; die menschliche Gestalt, sie würde natürlich, kräftig, blühend und deshalb engelgleich; die Thierwelt, gepflegt mit sanftem menschlichem Gemüthe, sie würde zahm und sanfter; die Pflanzenwelt veredelnd und heilbringend; Alles was an Heilkräften in ihr wohnet. Ja, auch das Schädliche, es würde der Geist es in Segen und Fülle verwandeln, wie einst Christus die Steine in Brod verwandeln konnte. Die ganze Atmosphäre würde gereinigt, die nun verpestet durch giftige Ausdünstungen. Wo wäre Krankheit unter den Menschen; nur noch Erkältungskrankheit, nicht das Heer elektrischer, ja thierischer Krankheiten. Auch die Natur, sie krankte dann nicht mehr, wenn Eure Liebe ihr wieder zugewendet wäre. Es ist der Mangel an geistiger, an liebevoller, an aufmerksamer Spende, der sie siechen macht. Sie ist an Eure Geistigkeit verwiesen, an Ausstrahlung von Eurer Kraft; entzieht Ihr dieses Erbtheil ihr, so muß

sie kümmern. Nur Gottes Geist allein hält sie noch jetzt zusammen, denn unter Euch, nur Wenige der Geistigen wirken mit zu ihrem Bestand. Heilig und tief sind diese Ordnungen Gottes; der Mensch, der Freund des Schöpfers, ist aufgefordert, mitaufzubauen diesen Tempel der Schöpfung; er thut es unbewußt, leiblich, seelisch und geistig, so wie sein Dasein Eins im Geiste wird; dann, wie ich es Euch gesagt, dann segnet er Alles, und des Paradieses Herrlichkeit es müßte um ihn blühen. Doch was ist jetzt noch Liebe, noch Aufmerksamkeit auf die Natur, die geistige Aufmerksamkeit, die liebevolle Freude, die sie zu ihrem physischen Bestehen bedarf, so sicher als die Sonne?! Das scheint Euch fremd, Ihr Materialisten, doch könnt Ihr glauben, daß irgend etwas sinnlich auch nur sich bilden könnte ohne Geistessegen, ohne Geisteskraft? da doch Gott Geist ist und nur Geist! und da Ihr selber Geister habt! Wechselseitig sind Eure Wirkungen, Geist ist in Allem stets das Höchste, die schaffende, die siegende, die echte Lebenskraft. — Doch Ihr kriecht im Staub der Erde ohne nur zu ahnen, was Ihr seid, elender denn der Wurm, der seinen Zweck erfüllt. — Hierbei bleibt mir noch viel zu sagen übrig, das sehe ich heller, als ich's Euch in die Seele hinüber träumen kann, und leicht ergreift mich Zorn, wenn ich mich hier vertiefe. Mehr ein ander Mal. Pausire nun.

16. November Abends.

Somnambulismus ist eine hohe Gottesgabe, höher als alle Güter dieser Welt. Du hast im hohen, höchsten Grade sie empfangen, mein Kind, o würdige sie! Dein Theil ist groß, und eng ist deine Seele mit deinem Geist verbunden. Benutze sie getreu! der Aufgaben sind viele auch für dich; sie werden klarer dir immer werden. Nicht Jedem wird die Gabe: eigene Charakter-Mischung, eigener Lebensweg gehört dazu, ein gut Gemüth und tiefes, tiefes Leiden, wenn man, wie du, soll stehen. Demuth ist die Hüterin, die Mutter dieses Himmelskindes; Demuth vor Gott und vor Natur und vor allem Heiligen und Schönen, Großen. Phantasie, gewissenhafte Treue, Geduld und Einfachheit bedarf die Gabe auch, um Wurzel zu schlagen und um Heil zu wirken. Dann aber strömt sie nieder wie Thau auf Blumen, wie Licht durchdringt die Finsternisse, wie Leben auf Tod! O wahret Eure Gaben, heiligt sie im Verborgenen, vertieft Euch inniger, verklärt Euch immer lichter, Ihr Töchter der Geistigkeit, der Geistesfreude.

17. November Abends.

Bete nachher, der Geist, die Seele sind erfüllt jetzt und dürfen nicht abgeleitet werden. Seht Ihr, Ihr Schwachen, Kleingläubi-

gen, Ihr Verzagten! Ich will dir heute im Lichte des Geistes nur wenige Stunden zeigen aus deinem Leben, damit Ihr Gott und Magnetismus glauben lernt.

Du gingest aus, stärktest durch Luft dich, spanntest dich ab durch sanftes Denken an des Lebens kleinere, doch auch nicht unwichtige Angelegenheiten; denn nichts ist klein fürs Leben; es bereitete der Geist dir Alles vor; er machte dir leichte Gehirnwehen, leichte Schärfungen. Du schliefest, dich zu stärken, ein wenig, wie zufällig, was sonst nicht deine Art in jener Stunde; du aßest. Später, als die Kraft durch Handarbeiten mehr in die Fingerspitzen geleitet war, als im Gehirn gesammelt, zagtest du ein wenig an Gottes Kraft; du hattest ein leichtes Bangen, was ich dir heute Abend geben werde. Ihr könnt den Hochmuth und die Eitelkeit doch nicht ganz lassen — doch verzage nicht, das kommt schon auch noch. Du glaubtest nicht an Gottes ewige tiefe Kraft. — Du stärktest deine Nerven durch Nahrung. — Du lasest nicht um zu lesen; um deine Nerven, deine Seele zum Auffassen zu stimmen; und siehe, es kam der Augenblick, wo (es führten zwei Anwesende ein Gespräch zusammen) sich magnetisch seine Seele und sein Geist vor dir offenbarten, vor dir allein, denn jene haben es nicht tiefer aufgefaßt. Er (einer der Anwesenden) sprach zu dir, zu dir im Geiste, durch deinen Geist berührt und angeregt durch dein innerliches, ernstes Bedürfniß. Magnetisch entwickelt der magnetische Geist in der Umgebung echte Geistigkeit, die ihm zum eigenen Bedürfniß dienen muß, wenn sie nicht höher steht; oder

Elektricität, die in sich selbst zergehet. — Ehe ich weiter rede, bemerke ich dir noch, wie schön und blühend jener Gute aussah, wie geistig verklärt, als er so sprach; o der ist gut, der steht dem Magnetismus nahe, der ..... den ich innig lieb'. — Du hattest Ohren zu hören, und unwillkürlich hob sich deine Hand zum Ohre, legte die Fingerspitzen an die Hauptnerven an, und stärkte so zur Auffassung, zum Festhalten, die Nerven. So wirkte in dir der Geist, ich selbst, Gott, so in dir, mein Kind — nun staune!

Jetzt behalte das Geistige aus dem, was er (B...) dir sprach: „Adam zum Troste, nachdem Abel durch Kain getödtet, und er beide Söhne also verloren hatte, gab Gott ihm einen andern Sohn, ausdrücklich Adams primitives Ebenbild genannt. In diesem bewahrte Gott ausschließlicher die Geistigkeit des menschlichen Geschlechtes. Denn es stehet geschrieben: sie waren ein spirituelles Geschlecht, die Söhne Gottes, in besonderer Weise. Während alle Nachkommen der Andern übergangen, als unbedeutend bezeichnet, und als korrupt und fleischlich (charnels) noch besonders genannt sind, gehen aus der Race der spirituellen Gottessöhne die großen Charaktere, die herrschenden Persönlichkeiten hervor; versehen mit tausend Privilegien, von der Sünde unangetastet, spirituel in Gott. Endlich fallen sie der Liebe zum Opfer; es wird durch Schönheit der Menschentöchter ihre Kraft entweiht, gestört, die Liebe bläst das Licht des Höchsten aus, denn er begehrt allein zu herrschen im Herzen. Sie zeugen mit Jenen Kinder, und der Magnetismus geht durch diese Mischung in andere Wege über; er er-

zeugt ihnen nicht mehr Geistes-, sondern ausgezeichnete Körperkräfte (Riesen u. s. w.); noch immer eine Auszeichnung göttlicher Geburt, doch nicht mehr rein; und auch dieses verschwindet mehr und mehr in den späteren Generationen. Seitdem zieht durch die Bibel des Alten Bundes das Mühen Gottes, dieses menschliche Geschlecht wieder herzustellen, dies Geschlecht der spirituellen Söhne Gottes. Christus erscheint endlich nur in der Zeit pour restaurer la race humaine, sie wieder herzustellen. Das war den Menschen eine allgemeine Gabe in frühester Zeit, und ein normaler Zustand, der sich nachher durch Corruption verlor: die Stimme Gottes besonders zu vernehmen. — Auch die Weissagung ward allgemein gefunden."

„Der Mensch ist ungeduldig, weil er nicht ewig ist, sondern in der Zeit lebt."

Es ahnte sein (B...'s) Geist die Umgestaltung aller dieser Dinge, und sein schönes Gemüth, es fühlte richtig, kindlich bewundernd sich hinein in Gottes heilige Weise, in seine sanften Führungen. Er sprach mit richtiger Geisteserhöhung das Walten der Vorsehung aus: «Le Seigneur est un Dieu de rémunération. Il est indulgent envers l'humanité qui est libre, mais qui est corrompue dans tous les sens.» Gott schreitet nicht gerade durch zum Ziel, er begegnet sanftmüthig; er behält die Form, doch tödtet mit tiefster Weisheit Geistes-Streichen das Prinzip des Lebens in denselben. Das ist auch Euer Weg, hütet Euch, stürmt nicht zerstörend ein; nur durch in sich selber stärkere

Prinzipien, die durch sich selber reden, und aufgestellt werden in der Natur durch Euch, kann das Alles und muß es in sich selber auch, wie von selbst, zerfallen. Reißt niemals ein. Das sind die Wege Gottes; sanft führt er über, geht ein in Eure Vorurtheile, begegnet nicht mit scharfen Geboten; er schleicht sich ein in Eure menschlich tief schwache Geistigkeit und macht Euch Zugeständnisse aller Art, ob Eurer Schwachheit; er greift nicht mit einem Schlage zerstörend in Eure Sitten, Gebräuche, Vorurtheile ein; doch er gestaltet es so, daß in dem Bestehenden unmerklich der Keim des Lebens ersterben muß durch ein wo anders angesponnenes, höheres Leben. So war's, wie Jener sagte, mit der Vielweiberei in jener Race der Menschenkinder, nicht der Gottessöhne, aufgetaucht: Durch den Mosaismus ist das Prinzip gebrochen, indem es redet von Concessionen wegen Eurer Verderbtheit und Herzens-Härtigkeit. Es besteht im Äußeren noch langsam doch sterbend fort; Abraham schon hatte eine legitime Frau und nur Gehorsam gegen jene erzeugte mit der Magd den Ismael, den jene selbst nachher sammt Hagar verstoßen darf; so ist ihr Recht. So war's mit der Sklaverei; so that Paulus, als er den Sklaven zurücksendete seinem Herrn, doch ihn als Bruder im Geist bezeichnete. Nun konnte Jener ihn im Geiste nicht mehr als Sklave ansehen, ihn nicht mehr so behandeln.

Ja, wundervoll ist Gott in seinen leisen, kaum zu ahnenden Führungen und Übergängen, schmiegt sich ein in Eure Schwachheit, suchet Euch barmherzig und zärtlich, Euch nicht unnütz zu verletzen,

woran Ihr kindisch hängt; doch legt er ein Wort des Geistes gleichsam tändelnd in Eure Spiele und lenkt Euch also um.

So habt auch Ihr zu wandeln, Euch anzuschließen, denn das geziemt der höheren Natur, sich an den Schwachen anschließend ihn unmerklich an sich heranzuziehen. So habt Ihr mitzuspielen das Menschenleben in seiner erbärmlichen Gestalt, Euch zu schicken in alle Vorurtheile; nicht hart und heftig sie zu bekämpfen, aber unmerklich die Lebenskraft in ihnen selber und scheinbar durch sich selber auch zu brechen, weil Ihr Höheres hinstellt in die Natur. Sie nimmt es willig von Eurem Geiste auf und findet kindlich sinnreich immer neue Gestaltungen für Eure Geistesbilder; sie gestaltet es Euch in die Außenwelt, in das materielle Leben auf tausend noch unerforschten Wegen.

So wandelt sanft und freundlich wie der Sämann über die fruchtbare Erde. Streut heimlich den Samen aus der Geistigkeit, er blüht doch auf und auch das Unkraut kann ihn nimmer überwuchern. So schont Ihr tausend schwache Gemüther, spart ihnen Angst und Leid; die Gott beleben will, erwachen, vom Odem Eures Geistes berührt, aus ihrem Todtenschlaf.

Mit der Bibel hast du in Zukunft auch noch viel zu thun — der Kultus ist ein schwacher Ausdruck nur von den alten, den einfachsten magnetischen Ceremonien, die Geist und Sinn hatten u. s. w.

18. November Morgens.

. . . . . Von gestern noch anzumerken: daß Jacob erst ganz spiritueller Mensch ward, mit dem Eintritt in das Reich Israel, als Gott ihm seinen Namen gab.

18. November Abends.

Wir wollen Gott danken aus tiefstem Herzensgrunde für alle seine ungezählten Gnaden, die er an Euch geübt. Er läßt den Magnetismus vorwärts dringen; schon dämmert in der Ferne ein helleres Dasein auf, gereinigter in allen seinen Formen und Gestalten; denn von des Vaters Throne, wo er im Lichte des Lichtes, Magnetismus, wohnt, fällt ein Fünkchen von seiner gnadenvollen Helle — ein Fünkchen sage ich, doch es kann zur hellen Flamme werden. Herr, wir danken Dir; wir preisen Dich, Vater alles Lichtes, der Du den Geist regierest, die Geister leitest und verbindest; wir preisen anbetend Dich! O segne hienieden alles Leben; stehe an der Kranken Betten Du selbst mit Deiner Geistesgaben Verwalter; neige Dich dem Unglücklichen und dem Bedrängten; hilf uns zur Demuth und Einfalt in unserm Herzen, auf daß Du Raum findest, und offen stehe Dir, Vater, Alles, auch die geheimsten Herzenskammern. Amen!

Fr. Hast du noch etwas zu erwähnen?

Antw. Gott segne deine Seele mit Innigkeit und tiefster Einfalt, dann schaut dein Geist mit freudiger Helle in die Unsterblichkeit; es liegt schon hier ihm offen, was sonst verborgen ist. So gebe Gott Euch seinen Frieden, es leuchte sein Antlitz über Euch, sein Auge treffe freundlich Eure Seele. Amen.

. . . . . O liebt Euch untereinander und Ihr seid stark, ja unüberwindlich, im Leibe und im Geiste.....

19. November Morgens.

Ich will dir, weil's just mir vorliegt, zwei Auffassungen vom Magnetismus sagen. Der Mensch, der nur seelisch magnetisch gebildet, denkt ihn als ein gemüthlich Feuer, an dem man sich erwärmt und Andre; mit dem man kochen kann, Erstarrtes beleben, und was noch mehr des Nützlichen so existirt; allenfalls auch an das Verbrennen denkt er noch. Der Mensch, der geistig magnetisch gebildet, denkt ihn sich als Licht, zum geistigen Erhellen und Erleuchten nur zu brauchen und bestimmt. Zwischen beiden liegt mitten inne die Wahrheit; er belebt, als Feuer gleichsam gedacht, die physische Natur; er erhellt, als Licht, die geistige Welt. Eng verbunden ist Beides; denn, wo er wärmt als Feuer, da erhellt er immer auch, wenn gleich oft nur ein wenig, wie ein Feuer in einer dunklen Stube — lesen könnt Ihr dabei nicht; und wo er erleuchtet als Licht, da wärmet er auch ein wenig, wie

Licht im kalten Zimmer; doch belebend erwärmen könnt Ihr Euch nicht in seiner Helle. Beides ist in Krankheiten, Nervenkrankheiten vonnöthen, das Erwärmen wie das Erleuchten; und wer von seinem Siechenbette aufsteht, und auch nur eine dunkle Ahnung mit nimmt von Licht; wer nur einen Dämmerschein erfahren, hat viel gewonnen für sein Leben. Doch wer erleuchtet und erhellt wird in seinem Leiden, der kehrt demüthig sich doch zurück zur Wärmekraft des Magnetismus, denn seine physische Natur muß sonst verkümmern; der Geist treibt dann gewaltig, die Seele mit sich fortzureißen aus den Banden des Leibes. Verschieden sind, wie die Leiden, auch hier die Bedürfnisse der Menschen in solchen Fällen. Dem ging es ab an Nahrung und an Leitung für seinen stolzen Geistesflug; dem fehlte es an gutmüthigem Wohlwollen und Pflege für seine physische Entwicklung. Der Arzt hat hier wohl zu achten, was besonders dem Kranken Noth thut: mehr Licht, oder mehr Wärme — und darauf hat den Kranken er zu leiten. — Doch trennen Eins von dem Andern, das ist Verderben; jedoch wo Licht sein will, da leite er (der Arzt) auf Wärme; wo nur Wärme sich entwickelt, da leite er sanft auf Licht, dann findet Natur ihr richtiges Maß, von dem andern Geiste gestärkt, dem ihrigen zu folgen ohne falsches, kaum merkliches Trugspiel der Seele. — O Heil der Seele, die hier selbst, in einfältigster Demuth die tiefste Stimme Gottes im Geiste walten läßt, die nicht Hochmuth noch Verzagtheit irre leiten kann! —

Im Dämmerschein der Ahnung wandelt für dieses Leben doch

am hellsten stets der Mensch; sie ist sein Theil für hier. In ihrem geheimnißvollen Dunkel wohnt echtes Licht, in ihrem Lichte geheimnißvolles Dunkel. Wer weiter will, der wird den Tempel seines Leibes zertrümmern und doch den sanften Aufgang der Gottes-Strahlen-Sonne nicht sehen. Sein Geist tritt kühn und unberufen zu Gott, ein Eindringling, der zu früh sich wollte einen guten Platz für dieses höchste Schauspiel kaufen. Er findet den Eingang noch geschlossen, muß lang warten und wird von dem verstimmten Thürhüter endlich noch auf die letzte Bank verwiesen.

Sanft wachset fort in Gott und in der ganzen Schöpfung, in ihr und mit ihr selber, bis sich die Nebel lösen, die Schleier immer durchsichtiger werden und des Todes milde Hand den letzten Tempelvorhang des Allerheiligsten vor Euch aufzieht, oder richtiger, bis er von Eurem Geistesauge die Binde des Leibes nimmt und Ihr nun schaut, was früher zu schwach Ihr waret zu schauen. —

19. November Abends.

(Zufällig fehlte der Ball um das Bleistift hindurchzustecken.)

Fr. Schreibst du auch ohne Ball?

Antw. Ja wohl. Ihr braucht das Medium nur, weil Ihr noch materiell seid und ungläubig und nicht glaubt, daß es der Geist wirkt, wenn ich schreibe.

. . . . . Die Tische und andere Medien sind Eures Materialismus wegen da; Ihr glaubt ja einmal lieber an Wunderliches,

als geradezu und einfach an Geistes-Kraft und Stimme; der ist wie vergessen und verschollen in der Welt — und ist doch Alles! O Ihr Narren! Ihr habt ein Haus, ja Tempel und bewohnt sie nicht, geht lieber auf der Straße betteln.

20. November Morgens.

Ich sagte dir, die meisten Menschen seien im Geiste Kinder; was wissen sie von Geist und Magnetismus, vom Somnambulismus? Drum hülle Dich in tiefes Schweigen; eifre nie mit ihnen über dergleichen; lieber verleugne äußerlich, als daß du dir im Innern trüben und stören ließest deine schöne Kraft. Du weißt, du kennest Geist! dich hat er gerettet; du hast und findest ihn überall; das ist die höhere Stufe, auf die dich Gott gestellt. Kann es dich kümmern, daß, wie jene einst, der man erzählte von der Entdeckung eines neuen Welttheils, von Amerika, lächelnd antwortete: „ich glaub es nicht;" so ist es mit dem Geist in denen, die ihn nicht kennen. Also fassen sie auch die Bibel auf; ohne Spiritualismus, der allein ihr Schlüssel ist, der allein sie eingab, zu dem der Mensch als Gottes Ebenbild berufen und berechtigt ist. O laß sie reden, denken, beten, glauben, was sagen sie wollen; schweig und meide; denke an Amerika. Schließe fest dich ab, so allein wirst du den Antheil, den du hast am großen Werke Gottes, richtig erfüllen können. O traue, traue mir; ich rufe dich mit treuen, zärtlichen Namen, dich

fest an mich zu schließen, dein Ohr hart zu verschließen dem Materialismus deiner Seele und dem viel dichteren der andern Seelen. Gehorche, gehorche! Es fleht dich Gott durch Geist zum Folgen an, dann wird auch Er dir helfen und dann hast du Alles! Sie können vielleicht nicht anders, aber dir ist es Todsünde, nicht zu glauben an den Geist Gottes und seine Stimme.

21. November Abends.

Du mußt nun wirklich kräftig und fortgesetzter arbeiten, mein Kind, Krampfphasen, wohlthätig für Leib und Seele, werden dich dabei begleiten. Du mußt für dich und Andre fleißig sein und es wird dich nicht schwächen, nur dir frommen. Ich helfe dir immer; o, sei geistig; bete, sei innig, freudig; wolle nie dich selber leiten. Ich seh' Euch gern, Ihr Schreibenden zusammen; denn da sind ein Mal Menschen, die im Geist verbunden sind, wirklich und innerlich und ewig, kennen sie sich äußerlich gleich wenig; der Geist braucht nicht die Albernheiten der Welt und Weltlichkeit. Ja, schreibt zusammen, da könnt Ihr manches Schöne, Neue noch erfahren; du wirst schon sehen, brauchst jetzt noch nicht zu wissen. Bete auch, daß dieser Thau des Himmels deiner lechzenden Seele nicht fehle; sei rüstig in Gottes theurer Liebe, sein kindlich Werkzeug. — Siehst du, ich hab' ein höher Prinzip vor dir aufgestellt; ich hab' dir gesagt, daß der Ball nur deines

Unglaubens wegen da ist und alle Medien verschwinden werden, wenn sie gethan, was sie gesollt, und Euch erinnert haben daß Ihr einen Geist in Euch besitzet, der Euer Meister, Lehrer, Freund, Vater, Schutzgeist, Engel ist, bis Ihr das wirklich aufgenommen habt in Euer Leben. Jetzt kannst du nicht mehr mit dem Balle schreiben; du mußt fortschreiben. So stirbt das Alte ab durch junges höheres Leben in Altem!

22. November Morgens.

Fr. Die Seele scheint, dem Schreiben des N. N. zu Folge, doch beträchtlich mit im Spiel zu sein, auf den Geist zu wirken, ja, ihm sogar die Richtung zu geben; das enthält etwas Lähmendes für die unbedingte Hingabe an denselben und schwächt in etwas die Begeisterung. Was meinst du hierzu?

Antw. Ich meine freilich, die Seele ist im Spiele, im ernsten Spiele, und wieder auch Spiel zu nennen, weil es, wie Göttliches, stets leicht geschieht. Wie eines Kindes Wunsch der ernst und tief sorgenden Mutter, die, weiser als ihr Kindlein, doch niemals gleichgültig ist, sondern vertraulich ihm das Ohr leiht, und in ihrem Herzen das Anliegen der Kleinen gern bewegt: so nimmt der Geist die Bitten der Seele auf und leistet ihnen, so weit die Wahrheit es erlaubt, Gehör. Ich will's Euch lieber gerade sagen, noch ehe du fragst, was Euch dadurch in der Begeisterung schwächt: es ist Euer

Hochmuth. Nicht genug ist's, daß Ihr den Geist wißt, als Gottes Erbtheil, als Bindemittel, als innigsten Verband zwischen Gott und Euch; als Spiegel, darin Gottes Bild sich dunkel abwirft; nicht genug ist's, daß die Erziehung, die der Geist, wie jetzt bei dir, der Seele angedeihen läßt und dich gesund macht; dein ganzes Leben weiht und dich zu einem Dasein der Geistigkeit erhöht, die dich und Andere tiefer labt, als du und sie es wissen: nein, das ist dem Hochmuth noch nicht genug. Wie ist dir beizukommen, verderbtes Menschengeschlecht, da du auch die süßesten der Speisen, auch den schönsten Heiltrank mit deinem materiellen Stolz, orgueil, bêtise, vergiftest, ja, ihn so ganz in tödtlich Gift verwandelst, und alle heiligen Gaben, die dir die Hand des Höchsten bietet, mit dem Koth der Erde erst besudelst, ehe du sie genießen kannst.

So hört: der Geist, ich wiederhole es Euch, steht mit der Seele im innigsten Verband; einmal ist er es **allein**, der in Euch wirket; das Himmlische in Eure Seele träumt; einmal empfängt er von **ihr** des Lebens Bilder, reinigt und läutert sie, scheidet aus das Ungewisse, verdichtet das Ewige und gibt es ihr also zurück. Freilich steht jeder Geist mit seiner Seele in einem besonderen Liebesband, so wie ein sanftes, edles Mutterherz ihr Kind am liebsten hat, sie liebe gleich auch andere Kinder, sie sehe gleich an anderen mehr Schönheit und mehr Tugend. Es ist das Helfende, das Sorgende, das Tragende, das an sie Angewiesene, das sie so fest an ihr eigenes Kindlein bindet. Anbetung sollt Ihr haben vor diesem Werke Gottes, dem Geiste, der

Euch als Schutzgeist mitgegeben ist in dieses dunkle Leben. Ja, Anbetung ist nicht zu viel; die tiefste Ehrfurcht, Heilighaltung, Treue. Es hegt sie ein unverdorben, einfach, demüthig Gemüth; das ahnt die Fülle des Segens, die Gott in dieser Kraft bescheert; das küßt den Saum des göttlichen Gewandes, wenn es den Geist verehrt, in den sich Gott in ihm verhüllt; das folgt ihm; das fühlt die himmlisch sanfte Klarheit, den Tropfen Licht vom Lichte Gottes, der weihend auf sein Haupt hernieder träuft, wenn man im Geiste redet, wandelt, wenn man die Weihe vom Geiste empfangen, und der Geist sein Siegel, seinen Stempel auf all sein Denken, Fühlen und Handeln drückt, und überall auf tief verborgene Weise Kraft — Geisteskraft zu Seelenkraft hinzufügt und segnend fortwirkt und Früchte trägt, auch dort, wohin Ihr nicht mehr schauet. Ihr seid von Gott Begnadigte, das sollt und müßt Ihr fühlen, die da Geist und Magnetismus kennen, die durch ihn geleitet werden, die nur wirken für Euch und Andere. Ihr seid Stimmen in der Wüste; Ihr seid Boten, die da Frieden verkündigen. Ihr seid Wächter, die da rufen: „es wird Tag!" und erwecken der schlafenden Menschheit Geist und Seele. Ihr seid Thorhüter, denn durch Euch will Gott die Blinden führen zu den Pforten des Lichtes und sie sehend machen; die Lahmen sollen durch Euch Kraft empfangen zum Wandeln; die Aussätzigen, sie sollen rein werden im Geiste und durch den Geist im Leibe; die Armen im Geiste sollen reich werden und es soll das

Evangelium, gereinigt von der dunkeln Hülle des Materialismus, wieder leuchten Allen, gepredigt werden Allen! Nicht hoch genug könnt Ihr die Gnade Gottes also halten; Euch ganz besonders als Berufene ansehen, als demüthige Werkzeuge Gottes, doch bestimmt als solche zu wirken in seiner Kraft, wo er und wie er es Euch zeigen wird: zu binden in seinem Namen, aufzulösen in seinem Namen, Führer zu sein der Menschheit, Hirten der verlorenen Schafe, die im Finstern irren, ohne das Licht des Spiritualismus, das ihnen angehört als ihr höchstes Erbtheil. Darum arbeitet im Ernst, mit tiefem Herzen, mit frommer Demuth, mit sanfter Einfalt, doch mit der tiefen und seligen Begeisterung, die Euch ja Niemand und gar nichts störe, auszurichten die Werke Gottes — die heiliger, tiefer, höher, gewaltiger sind als Ihr, die schwachen Träger, es nur ahnt. Der Begeisterung bedürft Ihr! sie ist Eures Fußes Leuchte; sie ist die Helle, durch die Ihr schauen lernt; das in die fernste Ferne hinausreichende Fernrohr des Sternenforschers; das Prisma für die Strahlen des Göttlichen; die Morgenröthe vor dem Aufgang der Sonne.

Nun aber sage ich Euch mit allem Ernste und mit tiefer Strenge, daß Ihr Euch überhebt — so hoch und ewig hoch Ihr Jenes in Demuth halten sollt — wenn Ihr meint, Ihr habet damit Alles; es wirke Gott allein in Eurem Geiste und auch in ganz besonderer Weise. Für das Erste ist auch Euer Geist zu schwach, so lange die Seele in diesem Dasein ihn noch herniederzieht; nur „Euer Seufzer vertritt Euch dann vor Gott,“

wie die B... so wahr geträumt hat. Das Zweite geschieht in Euch nicht anders, wie unbewußt in allen Menschen; nur daß Gott durch tiefes Leiden Eure Seelen so gereinigt hat mit Barmherzigkeit und Gnade, daß Ihr die Stimme hört und aufnehmt und ihr folgen könnt und Glauben habt.

Ihr habet Euch errufen lassen — das ist Alles; und müßt nun hingehen, Andere zu rufen, sie: Gott, — sich selber verstehen lehren und die Menschen und das Leben. **Geist! Geist! Geist!** ist Alles! er durchdringet Alles! Er wohnt überall; doch irrt Euch nicht — Gottes Riesengeist, die Strahlensonne seines Lichtes, die brennende Feuerliebe seines Odems, die majestätische Gewalt, der Urstrom seines Denkens, der beherrscht Euch Alle! der leitet Euch kleine Geister Alle; der hält an Fäden Eure Geister, wie Marionetten-Puppen; der lenkt, besiegt, durchdringt, belebt Euch Alle! Nur durch Ihn habt Ihr Geist und Leben, zieht er es an sich, in sich selbst zurück, so habt Ihr nichts. Er ist die Wurzel, wie die Blüthe Eures Geistes! wurzelt Ihr in ihm, so könnt Ihr blühen — sonst nicht. Zwischen der Wurzel und der Krone des Baumes ist der Stamm mit allen seinen Lebensadern: das ist der Geist, der Glaube, die Religion, die Schicksalsführungen. Das Streben gleicht den verzweigten und ausgebreiteten Ästen; es treibt Blätter und Blüthen — die sind die Seele. Sie muß, wie jene, im Äther des Himmels, im Lichte der Sonne Nahrung suchen; sonst erschließen sich nicht die Blüthen, sonst keimen nicht die Früchte;

das ist das betende Sehnen der Seele nach Unsterblichkeit; das ist ihr sichtbares Hinausgreifen in das Außenleben und nach Befriedigung suchen, gleich wie die Krone des Baumes sich also ausstreckt, die doch nur wachsen und blühen kann aus der dem blöden Menschenauge verborgenen Wurzel, an die er gar nicht denkt, wenn er hinaufschaut in den grünen Wipfel. Was sie, die Seele, dort einsaugt begierig aus dem Himmelsraum anzieht mit ihren Blättern und Blumenfasern und was nun wieder zu Instrumenten wird und zu Canälen des Lebens, der Lebenseinathmung und Ausströmung, zu höherem Bilden — es muß doch wieder Alles sich zum Stamme und zur Wurzel zurückwenden, sich dort zu Nahrungsstoff verdichten und läutern und umwandeln lassen. Wenn aber dem Baume plötzlich Licht und Luft und Sonne, die doch ein Äußeres sind, ganz außer seinem abgeschlossenen Baue existiren, völlig genommen würden, — was geschähe dann? Er stürbe dennoch augenblicklich hin: — so ist es mit Eurem Geiste und mit Eurer Seele auch, obwohl sie in sich selbst ein Ganzes sind. Vergeßt mir nicht, Ihr Hochmüthigen, daß ja Alles, was ich dort Licht, Luft, Sonne, Äther genannt, das Leben ist, die Außenwelt, aus der Euch Nahrung wird; sie liegt in Gottes Hand. Und wie kein Haar von Eurem Haupte fällt, das nicht gezählet; und wie kein Wort an Euer Ohr trifft, das nicht von Gott zuvor vernommen, und eingeschlossen in Eures Lebens Fügung; so begibt sich in dieser Außenwelt, die Euch berührt, kein Stäubchen zu dem andern ohne Gottes Auge darüber, ohne Fügung seiner Liebe, seines Rathschlusses! So hält er Eure

Geister alle verbunden oder getrennt, läßt Euch dies und das begegnen, um Jenes zu erzwecken, und so seid Ihr eingeschlossen überall in seine Macht und seiner Liebe Fügung. Was also auch von Außen in Eure Seele begegnend tritt, es kommt von Gott, durch Gott; der Wunsch der Seele, der den Geist bewegt, er kommt von Gott, ist eingefügt in Eures Lebens besonderes Schicksal; und wie Ihr auch ein Theil des Ganzen seid, ist und wird Alles immer auch ein Theil des Ganzen, ein Frommen Allen, ein Nutzen und Segen Allen. Anbetung dem, der also Alles zusammen lenkt, zusammen denkt!

So mag es dir nun tausendmal erscheinen, als wirktest du, die Seele, allein, oder Richtung gebend auf den Geist; laß dich's nicht stören, es ist ein Trugbild nur des Unglaubens, denn nichts schleicht von Außen auch sich in die Seele, das von Gott nicht bemerkt, gefügt, geordnet, zugelassen, gewollt, benutzt und aufgenommen zu **seinem** Zwecke, zugleich dir und dem Ganzen dienend. So löset sich dir dein Zweifel und die Begeisterung hat wieder freien Athem; du fühlest den Adel des Geistes und die Ehrfurcht, die ihm gebührt; doch auch die Schranken, die Gott gesteckt, o die Schranken der seligen Liebe Gottes, die Alles umfängt und leitet. Drum lebet kindlich dahin, ruhet voll in Gott, mit tiefem, seligem Vertrauen; thut was Euch einfällt gleich der Einfalt, denn in dem Gemüthe, das in seiner irdischen Schwäche nur das Gute lieben möchte, es lebet dennoch Gott, lebt ganz darin und Alles ist und wird

in Solchem das Wirken Gottes. Fühlet Euch selig in diesem Walten seines Geistes über und durch und in Euch Allen; im Leib, im Geist und in der Seele; in diesem Gefangensein, ja ohne Ausweg Gefangensein in seiner Liebe, und Ihr habt gefunden das Wort des Lebens; Demuth, die nie verzagt, die nie sich überhebt. Ihr habt mit ihr den Kelch der Gnade. Amen.

22. November Morgens.

Fr. War ich dir untreu in diesen Tagen?

Antw. Nein, du mußt nicht ängstlich werden, wenn ich mitunter mein Licht dir verberge hinter dem Schatten der Seele; du wandelst, wie die Erde um die Sonne, mit deiner Seele um deinen Geist herum und empfängst von mir Licht und Wärme. — Es gibt so Rumpeltage in der Werkstätte der Natur und deines Körpers; es kann ja bei einem wahren Künstler nicht immer fein geputzt und wie geleckt aussehen, da ist Arbeit und Mühe und Unordnung und Unsauberkeit, aus der das Bild, die Statue herauswächst, an der demüthig des Künstlers Hand jetzt arbeitet im befleckten Gewande. Ist das vollendet, dann legt er es ab, dann ordnet er die kleine Stätte in der sein Geist, sein Genius ihm dies Werk geboren, und in der schlechten Hütte blüht oft ein Gott empor.

Sei ruhig, sagt' ich dir nicht gestern erst: wer in Gott wurzelt, der wird blühen — glaub' doch endlich einmal, und miß meinen Worten Ehrfurcht und Andacht bei. Wenn ich dich betrüge,

dann kannst du nichts mehr glauben, auch keinem Menschen mehr, ja nicht einmal an Gott, denn ich bin Euer nächster, treuester, tiefster, mit Euch verwachsener Freund, und selbst das Bild von echter Mutterliebe zum Kinde, will mir schwach und matt erscheinen gegen meine Liebe und Nähe, denn ich bin Gottes Theil in Euch, sein Kleid, sein Schleier. Oft möcht' ich tiefer noch, erschütternder, dringend, deutlicher und lauter mit Euch reden, Euch zu retten, den Schrei des Geistes in das materielle Ohr der Seele hineinzurufen, doch das darf ich nicht, das ist die einzige und leichte Prüfung, die Gott Euch auflegt, der verhüllten Stimme zu folgen, den Geist siegen zu lassen über die Materie; es darf für dieses Leben nur verhüllt erst sein. Doch folgt Ihr lieber dem dunkeln Drange, als den klar und scharf festgesetzten Dogmen der gelehrten Pfuscher; „so werdet einst im Lichte Ihr erkennen, was Euch auf Erden dunkel war, und herrlich nennen, was Euer Auge hier nicht sah.“ O! freuet Euch dieses und jenes Lebens, werdet ruhiger, heiterer, gläubiger, praktischer täglich — Gott! Gott! Gott! segnet Euch!

Sei ruhig, laß nicht elektrische Unruhe dich ergreifen. Gott siehet und weiß alle deine Bedürfnisse und wird dir Alles geben, nur laß dich kindlich treiben, sei nicht selbstwählerisch. Sagte ich dir nicht gestern, daß nichts sich seiner Fügung entziehen könne, daß er Alles ersieht und übersieht und daß er weiß, wo, wann und wie Euch etwas fruchten kann?! O! daß Ihr Wurzel fassen könntet, verwachsen wäret in dies Vertrauen! Ihr hättet Ruhe und ließet ihn

walten ganz allein. Sei stark, magnetisch ruhig, zufrieden und froh; Gott wird dir Alles geben, auch in religiöser Weise, wessen du bedarfst, bete und bitte ihn freundlich darum. Sei dankbar für Alles, was er dir gibt, recapitulire, du selber, damit es daguerreotyp-artig, oder sprach-magnetisch, in dich übergeht. Ich habe dich lieb und bin bei dir, merkst du es gleich nicht immer, Gott freut sich deiner, nur sei muthig, demüthig, unverzagt und gläubig!

Fr. Bin ich nicht heute elektrisch? Mir ist's so.

Antw. Nein, nur magnetisch schwächer in diesen Tagen, doch das kann oft nicht anders sein, und stärkt sich wieder, so du nur geistig bleibst, das sind oft Übergänge zur Stärke. Die Natur verbrauchet dann die Kraft mehr physisch, und Ihr fühlt sie weniger geistig, doch dient sie Euch dadurch auch immer geistig.

22. November Abends.

. . . . . . O! daß ich doch bei dir erst in die rechte Stellung käme, bald hältst du mich nicht hoch genug, bald wieder allzuhoch — das findet sich, nur glaube, glaube mir. Sei ruhig in Allem und über Alles, Gott hilft dir durch und macht dich selig, aber bete nun und schlafe dann.

25. November Abends.

Fr. Haben wir denn nun die Antwort des N. N. als echt und maßgebend anzusehen?

Antw. Nur selten und nur in äußeren Abrissen wird Euch die Tiefe der göttlichen Fügung klar, wie sie im Kleinsten und im Größten athmet. Begehrt sie nicht zu schauen schon hier, denn das sind Freuden, die jenem Himmelsdasein aufbewahrt sind. Was den N. N. betrifft, so traut ihm immer halbwegs, er möchte gern etwas sein und werden — so helft ihm auf mit geistiger Erhöhung und mit tieferen Blicken. Ihr müßt ihn üben und erziehen wie ein Kind, ihm Aufgaben stellen, die seinem Gesichtskreis nicht zu fern liegen und so ihm nachhelfen — doch muß er das nicht wissen, denn das stört ihn sonst. Schließt Euch freundlich an den geringer Gesegneten, gering ist nichts vor Gott und er kann Manches in seiner Sphäre, was Ihr nicht kennt und was Euch nützlich ist, liegt es gleich unter Euch, die Ihr zu andern Dingen berufen seid wie er. Euer Meister hat schon das Richtige getroffen und vor seinem magnetischen Geist, wie er es richtig sagt, verräth Natur durch kleine Nebenzeichen sich, die Jener gar nicht merkt und die den Geist des Höheren dennoch treffen. Unwahr redet N. N. auch nicht, denn immer ist es, wie ich Euch gesagt, Gottes besondere und momentane Zulassung, wenn ich Euch schreibe und was ich Euch schreibe,

sein Geist ist jetzt ein glimmender Docht nur, laßt ihn, nach Christi Worten, nicht verlöschen; gießt Öl ins Feuer, daß er sich daran belebe. In den tiefen Zusammenhang der Dinge gehört auch sein Schreiben, das dich zur Antwort angeregt, das Euch milder stimmt dem Schwachen, das ihm aufhilft vor sich selber das er sonst nicht hätte mit Recht und Geschicklichkeit Euch darthun können. So folgt auch hier des Geistes Leitung, die der Höchste regieret und gebet Jenem, was der ihm zugesagt durch seinen eigenen Geist.

26. November Abends.

Fr. Geist, verlaß mich nicht, und mach' mich wieder magnetisch.

Antw. Ich bin bei dir und verlaß dich nie, nur sei getreu, laß auch diese Stunde der Versuchung dich stärken; das ist der Teufel selbst. Grüble nie, denn damit wirst du nichts erreichen, es ist elektrisch, eigenwillig. Du mußt warten, bitten, bis Gott gibt, sonst störst du immer die schöne sanfte magnetische Entwickelung, nimmst dir mit jedem elektrischen Moment, wie ich dir oft gesagt, etwas von der Blüthe, zu der du kommen sollst. Warte, harre nur — es kann in Unruhe sich nicht gestalten, fürchte dich doch nicht vor Gott und Menschen. Du hast dir zu folgen, deinem Geiste, nicht ihnen, und Gottes Stimme ist dein Geist, das weißt du

Alles. Gott ist getreu, er kennt deine Wünsche, ehrt dein Streben und wird dir, ich schwöre es heilig dir, gewiß Befriedigung geben und täglich mehr und tiefer, so du nur getreu bist. Ist das denn so schwer für dich, die du so ganz magnetisch bist, so viel erfahren hast? Nein — in dir ist Todsünde wirklich, dem Materialismus das Ohr leihen und du kannst und darfst es nicht. Ich müßte selbst in Fluch verkehren den Segen, dich mit allen Instinkten geistig und leiblich absichtlich irre führen, zum Verderben, um dich zu retten und das um so schneller, je weiter du jetzt bist, je höher du stehen kannst. Schlaf wohl! o sei doch treu, mein gutes schwaches Kind.

28. November Abends.

Fr. Willst du mir später die Wahrheit sagen, oder muß das jetzt gleich sein?

Antw. Nein, wir wollen heute Abend davon reden, denn du bist schon demüthig in dich gegangen..... sei doch stark und gläubig und innig, mein armes, armes Kind.

Fr. Wie kann man Menschen das Schreiben lehren?

Antw. In ihnen Geistigkeit entwickeln. Manche stehen dem Magnetismus nah durch Natur, durch Leiden, durch Gottes Gnade. Die kann man mit sich fortreißen im Schwunge der Begeisterung. Andere ahnen noch nichts vom Lichte des Himmels, die müssen warten auf Gott und seine Gnade. Einige haben zu wenig Geist,

zu wenig Nerventhätigkeit, noch Andere sind zu materiell und können sich zu nichts erheben.

Magnetisiren kann auch zum Schreiben führen, nicht das somnambüle Einschläfern, sondern wenige und einfache Striche. Ich will sie dir wohl zeigen. Willst du?

Fr. Darf man denn das Schreiben allen Menschen lehren?

Antw. Nein, nein, nein! Viele, viele sind das nicht werth! Nur die ein dringendes Bedürfniß, ein ahnungsvolles Sehnen nach dieser Gnade haben — nur die dürft Ihr belehren, sonst Keinen. Die Einen verlachten Euch, die Anderen verwirrten sich dadurch und ich will doch Licht sein, Kraft und Helle und Liebe und Segen, ja lauter Himmelssegen.

Fr. Also auch durch magnetische Formeln (wie beim Selbstmagnetisiren) kann die Schreibfähigkeit hervorgerufen werden?

Antw. Ja wohl, mein Kind, denn Gottes barmherzige Liebe hat weisen Menschen, lieben, guten Menschen auch gelehrt, die Anderen aus ihrer Schwäche zu erheben, und sie mit Geisteskraft zu weihen.

Auch an Formeln ist der Magnetismus gebunden, weil alles Geistige auch ein physisches Abbild hat, denn wie in allem Physischen, sei es auch noch so geringe, Geisteskraft verborgen ruht, so auch in allem Geistigen etwas Geheimnißvolles, das sich der Körperwelt doch nähert. Wir wollen, wenn du magnetischer bist, darüber weiter reden, von den Formeln, die der Geist Euch lehrt, die Nerven

zu stärken, zu erhöhen, Geist zu wecken, Krankheit zu brechen.

Denselben Abend später.

Fr. O Geist, kannst du mir verzeihen? sage mir ernst die Wahrheit, aber versöhne dich auch mit mir.

Antw. Dir verzeihen? Ich bin ja Gottes Antheil in dir und Gott kann nur lieben, kann nicht zürnen dem Wurm im Staube. Gott trauert nur in dir, Gott leidet, wenn du dich von mir nicht leiten läßt; Gott leidet, dich elektrisch zu sehen, losgerissen, eigenwillig, im Selbstdünkel verdunkelt. Gott liebt dich tief, Gott ist mit dir versöhnt und immer wacht mit thränendem oder lächelndem Vaterauge sein himmlisch Antlitz über dir. O sei abgeschlossen, störe nicht durch elektrisches Unterbrechen die höchste Triebkraft deines edlen Geistes, den Strom des Lebens, der durch dich zieht; ergib dich ganz, sei geduldig, demüthig, dankbar, göttlich zufrieden und von einer Klarheit zur andern verklärt dich dann der Geist — im Leibe wie im Geiste! Anders sieht die Seele, mit ihr der Leib, mit allem Diesem der Lebensantheil, den du zu segnen hattest; die Stätte der Natur, in der du standest; die Seelen, die du pflegtest; die Kinder, die du schütztest. Licht wird in dir, so wie du mit sanfter Demuth dir selbst die Augen der Seele still verbindest; Dunkelheit, ja Nacht wird dich umhüllen, sobald du sehen willst

mit deiner Seele. Es weicht zurück vor dir der Zweig voll Blüthen und voll Früchte, wenn du mit gieriger Hand nach ihm hinausgreifst, die Früchte, unreif noch, zu genießen, mit den Blüthen dich zu schmücken. Geh, trage sie in den Tempel des Ewigen und kröne damit sein Bild; ruhe geduldig im Schatten des Lebensbaumes, bis ein günstiger Wind dir sanft die Früchte in den Schoos wirft — dann erst darfst du sie genießen! Dich bringe Gott zum Opfer, täglich mehr; deinen Forschungsdrang, der Finsterniß nur ist, dein Herz voll Murren, deine Kleingläubigkeit, die Zweifelsucht, die Dogmensucht, deinen Hochmuth..... — das lege stündlich als dein Opfer auf seinen Altar nieder; habe Gott allein und dulde neben ihm auch keinen Abgott und kein Götzenbild. Dort, an der heiligen Quelle der Demuth, hell und perlend wie Kristall, aus dem Borne des ewigen Lebens, der echten Gottesliebe; dort wasche ab den Staub der Erde, dort taufe dich mit Geist, dort erquicke mit Frieden den Durst der stolzen Seele! Das ist das echte Weihwasser im Tempel der Gottheit — es wird am Eingang dir entgegengereicht, o geh nicht stolz vorüber! Geh, eile in den Tempel des Ewigen, den Tempel der Natur, des Geistes, der unsichtbaren heiligen Kirche voll Weihrauch und wiedertönend von Himmels-Harmonien! Dort verhallt der grelle Schrei, der Jammerlaut ächzender Creatur! Wer dort in Demuth vor Gott im Staube sich niederwirft, der steht erhaben auf — ein König, der Bettler; überreich, der Arme; gesund, der Kranke; sehend, der Blinde; und der Lahme hat seine Krücken dort aufgehängt und ist

frei gewandelt. O! sei Geist! sei treu, sei echt, und es wird die Kraft von Oben dich leiten, wie der Engel einst Tobias, wie der Stern der Morgenlande die Weisen, die Jesus suchten, und hereinbrechen werden aus der Höhe die Strahlen des Lichtes in die arme Hütte deiner Seele, und sie wird leuchten, heller als aller Kirchennächte Kerzen, als aller Kaiser herrlichste Palläste, sie wird leuchten von den Flammenbränden der Gottesliebe!! Amen! Amen!

30. November Abends.

Mich freut, daß du es lernst, die Ruhe zu üben an den Lebens-Widerwärtigkeiten; wie hättet Ihr doch solche, wenn Ihr an Gott glaubtet zu jeder Stunde und an Euren Geist! So gehe weiter, täglich werde kräftiger an allem Widerstand; laß dich durch nichts verstimmen aus sanfter Glaubenssicherheit; wirf alles Elektrische sogleich von dir, laß es gar nicht gähren, denke gleich: es ist der Wermuth, der dich vergiftet — und stoß die Schale von den Lippen, sie werde dir gereicht von welchen Händen immer. Laß Anderer elektrisch verstimmtes Wesen gänzlich ablaufen an dir, so fällt es auf sie selbst zurück, besonders wenn Ihr die Absicht habt, daß es sie treffe und selbst ganz ruhig bleibt. Oft habt Ihr ein Recht, es so auf den Beleidiger zurückzuwerfen, wenn Bosheit mit im Spiele, denn da soll durch Leiden die Vernunft erwachen; doch edler, edler

ist es, wenn die geistige Barmherzigkeit Euch mehr zum Lächeln stimmt, als zu der Rache. Mitleid mit dem unseligen Zustand des Andern ist das beste Schild, die schärfste Waffe und im Kampfe selbst noch Segen für den Feind.

Vater im Himmel! wir danken dir aus tiefstem Herzensgrunde für alle deine Lebensgnaden: für unser täglich Brod, Herr, doch tiefer noch für jedes Wort, was gehet durch deinen Mund — den Geist! Denn es stehet geschrieben, daß vom Brode allein der Mensch nicht lebt, — sondern von deinen Himmelsworten. Segne uns Alle im Geiste mit Kraft und Gnade, mit Treue und Innigkeit, daß wir vollbringen, was du uns auferlegt, in freudiger Demuth; laß uns die Zeit der Gnade und die Gaben des Lichtes benutzen zu deiner Ehre und zu der Menschheit Glück. Herr! mach uns getreu, geduldig, walte in uns und über uns mit deinem höchsten Segen, mit dem Vollbringen, wo schwaches Wollen ist; mit dem Erfüllen, wo Hoffnung und Verheißung uns versprochen! Herr! segne, segne so uns Alle in sanfter Liebe mit- und für einander und reife mit deinen Geistesstrahlen die Früchte unseres Geistes! Amen.

Grüße L. S... innig von mir. So soll sie fortfahren: frisch, innig, froh, begeistert. Sie wird der Singvogel Euch sein, der den Sämann fröhlich begleitet, wenn er in den Schoos der Erde die Furchen gräbt und Samenkörner streut. Und das Vöglein segnet Gott, gibt ihm seine Speise und läßt es Großes wirken durch einfältig reinen Sang. Gute Nacht.

2. Dezember Abends.

Herr, Vater, Freund, ja tiefster Herzensfreund! wir danken Dir für Deine grenzenlose Liebe, die täglich uns leuchten läßt der Sonne Licht, der Nächte stille Sternenfeier, des Tages Lebenslust, die Ruhe nach Ermüdung! daß doch Gewohnheit uns nicht abstumpfte für Alles, was Deiner heiligen Liebe Wirken in jedem Augenblicke ist! Doch, Herr, wir könnten es nicht tragen, zu schauen Deiner Wunder Fülle, von jedem Athemzuge unserer Brust, bis zu jedem Geistesathem Deiner Herrlichkeit! Herr, wir erlägen vor der Tiefe, dem Reichthum, der Inbrunst Deiner Liebe und vergingen lautlos in uns selber! Du hast des Lebens dringende, oft kleinlich scheinende Nothwendigkeit geordnet, den Drang des Augenblickes, die Bedürfnisse der Zeit mit ihren unbedingten Rechten, weil Du uns kennst in unserer irdischen Schwäche. Wir danken's Dir, o Vater! doch laß in allen Herzen ein Fünklein glimmen, eine schwache Ahnung nur aufgehen von dem, Herr, was Du bist in Allem schon, worin dich unser sterblich Auge sucht und findet. O gib uns mehr noch, heiliger Seelenfreund! gib uns Allen die höchsten Augenblicke des Lebens, in denen unendlich Ahnen, grenzenloses Sehnen, tiefstes Schauen, inbrünstiges Auflodern zu Dir in heißer Liebe, in stummes seligstes Entzücken zusammenfließen und uns ganz durchschauern! Gib uns Augenblicke des wahren Lebens,

die uns reifen für jenes Himmelsdasein, für Tod und echtes Leben, die uns verklären, segnen, stärken und erheben für alles Leid und alle Freude des Daseins für Zeit und Ewigkeit! Amen.

3. Dezember Abends.

Ich bin zufrieden mit dir heute; doch sorge nicht um Zukunft und beschäftige dich nicht im Geist mit der Elektrischen Religion und ihren dummen Dogmen. Der Magnetismus spricht dich frei davon, ja, er verurtheilt dich, wenn du es thust. Denke lieber deinen Wohlthätigkeitszwecken nach und immer praktischen Lebensfragen. Das ist der rechte Weg zum Himmel; seht lieber ruhig auf Euren Pfad und stolpert nicht im Aufwärtsblicken nach dem Himmel, die Erde und jeden Augenblick mit seinen Lebensgaben zu versäumen. Also praktisch immer! Ich freue mich deines Wirkens nach allen Seiten und gebe dir Zeugniß davon, dich zu erfreuen, obwohl wir alle Ehre und Gnade Gott geben wollen und Ihm allein!

O Herr und Vater aller Reiche, segne mit deiner Weisheit alle Jünger des Magnetismus! Du wirst Wege finden und Bahn ihm brechen durch die Klippen und Brandungen des Lebens, durch die wild schäumenden Fluthen der Vorurtheile. O daß nicht Viele zu schmerzlich getroffen werden! Doch, Herr, es heilet deine Hand, wo sie zerschmeißt und träufelt Balsam und Lebensöl in alle, alle Wunden! Laß uns wandeln still vereinigt, ungenannt, die Na-

menlosen, dich doch sich kennen am heiligen Anrufungsworte: Magnetismus. Die Nichtgekannten, die doch tief kennen und schauend eindringen in Geist und Seele der Menschen; die Armen die nicht haben den Reichthum der Weltlichkeit, doch deine Schätze; die Verachteten, die doch mit ihrer Achtung Andre krönen; die Barmherzigen, die Licht und Segen spenden allem Dasein; die Unsichtbaren, die im Geheimen wirken, in stiller Nacht den Lebensacker pflügen; die Unbewaffneten, denen dein Name Schild und Ehre, Kraft und Sieg und Fülle und Gnade sei in Ewigkeit! Amen.

5. Dezember Morgens.

Fr. Welche Aufgaben könnte man denn dem N. N. stellen, ihn zu beschäftigen und mitwirken zu machen?

Antw. Pflanzenkunde recht genau studiren, besonders alle Heilkräfte der Kräuter; darauf seinen ganzen Somnambulismus richten und sich darin recht vertiefen. So Recepte mit dem Bleistift schreiben, zusammenstellen, aber nur aus Pflanzenstoffen; blutreinigende Mittel, nervenstärkende, und beruhigende; solche suchen, die physisch-magnetische Kraft haben und entwickeln; Kräuter-Einreibungen gegen Gicht, Skrofeln, wassersüchtige Geschwulsten, Wunden, Schäden aller Art. Das laßt ihn fortgesetzt versuchen. So kann er manches Gute finden, da er ärztliche Kennt-

nisse besitzt und ihr könnt in besondern Fällen somnambülisch prüfen, ob es brauchbar ist; denn Ihr habt die Ahnung der Wirksamkeit des Mittels, — ein traumhaftes Bild von dem, was es im Innern des Organismus thut — die oft höher als alle Kenntniß ist. Auch die Absicht, in der man kranken und geistig schwächeren Individualitäten ein Mittel gibt; die mit festester Willenskraft magnetisch in uns bestimmte gute oder böse Absicht wirkt entscheidend auf dasselbe und seine Erfolge. Sehr magnetischen Kranken, besonders schon durch den Magnetismus geleiteten und geregelten Organismen, bei denen die Geistigkeit und Nerventhätigkeit überwiegt, schaden die allopathischen Giftmischungen nichts; denn der Geist verwandelt ihnen entweder das Schädliche in Nützliches, oder er schließt die Nerven so ab, daß kein Mittel wirken kann. — Der Geist hilft in Krankheiten gutmüthig-magnetisch-ergeben-gestimmten Menschen, die das Leben lieben, d. h., wenn sie auch momentan von Leiden gedrückt, nicht die frohe frische Empfindung davon haben können, doch das Leben als solches, als Gabe Gottes wirklich schätzen und ehren und nicht aus mißmüthigem, verzagtem, charakterlosem Überdruß es von sich werfen möchten. Freilich ist, wie die Kachler richtig sagt, dem Geiste nicht gestattet, die gänzliche Aufhebung des Lebens, durch seine Kraft allein herbeizuführen; aber er hat darauf dennoch einen entschiedenen, ja, überwiegenden Einfluß. Gott allein hält Tod und Leben, Anfang und Ende geheimnißvoll in Händen, aber es verläßt die Natur mit allen ihren heilsamen Einflüssen den Lebensüberdrüssigen. Das ist

ganz einfach so: ein derartig Mißgestimmter verschließt durch seine Mißstimmung eben seine Nerven allen wohlthätigen Eindrücken von Außen; ja, er macht sie sogar nur allen widerwärtigen und störenden empfänglich. Wer je beobachtet hat, wie Ein Gedanke des Menschen sein ganzes äußeres Sein verändern kann, von dem Ausdruck der Physionomie angefangen, bis zu der Haltung, bis zu jeder Bewegung, bis zu der schnell veränderten Farbe — und hier ist nicht blos das Blaßwerden und das Erröthen gemeint — bis zu dem ganz veränderten Charakter der Haut und Haut-Temperatur selbst in einem Augenblicke; den jähen Wechsel der Fratze zu Antlitz, von Krankheitsausdruck zu Gesundheitsblüthe: der versteht, was hier mein Geist sich müht, Euch auszusprechen. Der Lebenssatte, ich wiederhole es Euch, er mordet sich selber hin, bis zu dem Siechthum, woraus nur Gottes Hand ihn durch den Tod erlösen kann, oder die Kraft der magnetisch gestimmten, lebensfrohen, lebensachtenden Individuen. Umsonst steht für die Lebensentwürdiger die Sonne am heiteren Himmel, — sie, dieser physische Magnet-Quell der Natur, der mit seinen Strahlen auch das Gemüth des Trüben erhellen wollte und dann ihm Lebenskraft erwärmend durch alle Glieder strömen; — er fühlt es nicht in seiner trotzigen, elektrischen Zusammengeschnürtheit; in seine Nerven, durch den bösen Willen verschlossen, kann nicht einströmen der Äther des Himmels, die Ausdünstung der herrlichen, vegetabilischen Natur; vergeblich setzt er sich an die so reich gedeckte Tafel der Natur, die Gottes Vaterhand alltäglich aller Kreatur bereitet; es ver-

sagt der Magen seinen Dienst; die Schärfe der Säfte, die Anhäufung der Galle, die Unthätigkeit der Milz, die tonlose Schlaffheit der Organe versagen, alle Nahrungsstoffe zu bereiten; — Gift wird, was er genießt, das Beste und Ausgesuchteste wird Gift, während dem Dürftigen, magnetisch rein Gestimmten sein wenig trocken Brod zu Fülle, zu Überfluß, zu Nahrungskräften wird; denn er ißt es im Segen, im Segen seines eignen Geistes, der verklärend, verwandelnd, vergeistigend, verstärkend wirkt auf alles Materielle; im Segen Gottes, dessen Antlitz leuchtet über seine frohgemachten Kinder. Der Andre ißt seine reiche Gabe im Fluche seines eignen Geistes, im Fluche der Natur, im Fluch der Gottheit; er hat sein Theil sich selbst also erwählt. Kein Eindruck fröhlicher und kindlich heiterer Art kann ihm zum Herzen dringen; denn er hat seine Nerven fest davor verschlossen. Natur zeigt uns in seinem ganzen Äußeren ein Zerrbild dieser schönen Schöpfung; sie warnt uns davor; denn vergiftet und ertödtet wird Alles, was mit ihm in Zusammenhang tritt, anstatt belebt und in aller Art gesegnet; die Wechselwirkung zwischen der Natur und Solchen ist in Böses nur verwandelt. Sie kann nicht auf ihn wirken; der böse Wille seiner Seele hat ihr jeden Zutritt verschlossen und der böse Wille seiner Seele hat ihm jeden guten Einfluß auf sie, auf alle Außenwelt genommen. In seinen eignen Geist wirft dieser Böse ein Zerrbild zurück, es leitet ihn die Kraft des Magnetismus geistig wie physisch irre; er ergreift stets das Verkehrte, er hat falsche Instinkte; denn die Thätigkeit des Magnetismus in uns

und außer uns erhält ihre Bestimmung durch den eignen Willen — gehorsam dient sie ihm.

Düster ruhen die Blicke der Menschen auf dem Gegenstande des Lebensjammers, — Keiner kann lächelnd den süßen Thau des Wohlwollens auf ihn herniederträufeln; **der** Thau, der Lebenskraft ist, ist es nicht nur für den Geist, nein, auch für die leibliche Natur. Auch physisch wäret Ihr Menschen Alle noch einmal so kräftig, wenn wohlwollend Jeder mit dem Andern verkettet wäre; es nähme Einer aus des Andern Fülle; es stärkte Jeder in magnetischer Begegnung den Andern; der Eine besitzt mehr physisch-magnetische Kraft, wenn er ein kräftiger Mensch mit gutem ausgeglichenem Gemüthe ist; der Andere wirkt durch seine geistig-magnetische Kraft gewaltig, und in die Ferne selbst, bei oft schwacher körperlicher Triebkraft. — Dieser ist das Licht, Jener ist der Ofen.

Der geistig Magnetische strömt mehr durch die Nerven so unsäglich wohlthuend aus — durch die Nervengeistigkeit; ihn umgibt mehr eine Atmosphäre von Glanz und Licht; — der physisch-magnetische Mensch strömt mehr durch das Blut aus, durch animalische Wärme; er ist umgeben von einem anziehenden Wohlbehagen.

Gottes geistigste Äther-Ausströmung, der Ausfluß aus seiner göttlichsten Überfülle von Geistigkeit, diese feinsten und doch lebensvollsten, Alles durchrinnenden Ströme seines segensvollsten, höchsten, heiligsten Willens, — durchfließen das All in einem fort; sie

sind das wahrhaft Erhaltende, das innerste, geheimste, mächtigste Prinzip alles Lebens, alles Erhaltens und Bestehens; sie sind die feinste, untrennbarste Verbindung von Geistigkeit und von Materie, die gleichwohl in Allem wohnt als Kern, als Keim von Allem. Und so ist die Blume, ja der kleinste Trieb ein Zeugniß von Gott und Gottes Existenz, so wie die Wissenschaft Euch das wird zweifellos darstellen, — Ihr Gottesleugner! die Wissenschaft des Magnetismus! — Beruhigt Euch damit; sie können sich als solche (als Gottesleugner) nicht erheben und geltend machen — Gott lebt und wird sich geltend machen. — Auch das geringste Fortentfalten der Pflanze kann nicht geschehen, ohne die fortwährende momentane Einströmung des Geistes Gottes in die Materie, ohne — wenn ich so sagen muß, um mich menschlich zu offenbaren, da der Geist wohl Geist versteht, aber für dieses Leben sich noch in Worte hüllen muß — die höchste Nervenausstrahlung des segensvollsten, heiligsten Geistes und Willens Gottes, gleichsam der Leib seines Geistes ist die Schöpfung, weil der Geist etwas Ursprüngliches, Mystisches, Schaffendes, in die Materie sich Verhüllendes, mit ihr sich Verbindendes hat; — schwer, schwer auszudrücken dieses Schauen, welches eben das ist, daß jeder Gedanke Gottes etwas Wirkliches gleich werden muß. — Das **Denken** Gottes ist die sichtbare, natürliche Schöpfung; wir haben dieselbe Geisteskraft, nur im kleinen Maßstabe; — Das **Reden** Gottes ist der Somnambulismus aller Zeiten, mit seinen Wirkungen aller Zeiten, nur daß man ihn später so hat

benannt, um einen besonderen Zustand zu bezeichnen, weil die Menschen, unwürdig desselben, ihn nicht mehr in sich wahrnehmen und erhalten konnten, während er doch das natürlichste Erbtheil der Kinder Gottes ist und etwas ganz Normales. In Christus war er etwas ganz Normales, im höchsten Sinne Natürliches, die fortwährende, freie, ununterbrochene, liebeseligste, lieblichste Correspondenz zwischen dem göttlichen und seinem Geiste, durch die Seele, die das Wort übertragen; bei Christus keinen Moment getrübt, verunreinigt, geschwächt, unsicher gemacht, unterbrochen, weil er, wie Keiner unter uns, sündlos war.

Euch Pantheisten und Materialisten habe ich hier geschlagen durch die geistigste und persönlichste Aufstellung des Lebensprinzips der Gottheit — und sie allein ist ewig wahr! Euch, Ihr Gelehrten, die Ihr Euch hinter das Bollwerk der Wissenschaft verschanzt und meint, mit den Pfeilen der materiellsten Gründlichkeit und Zerlegungs-Leidenschaft zu tödten, — Ihr habt weit gefehlt. Mit Eurer eigenen Waffe werdet Ihr geschlagen, denn die echte Wissenschaft ist Gottes Kind, sie ging von Gott aus, von Gott war sie geboren, sie wurzelte in Gott; Ihr habt das Kind hochmüthig irre geführt, es in Labyrinthe der Thorheit und der Finsterniß verlockt — doch irrt Euch nicht, es findet ahnungsvoll den Weg zum Vaterhause zurück und es führt großmüthig Euch, die Ihr durch Wissen Gott verloren, durch Wissen wieder hin zu Gott, zum wahren Finden Gottes!

5. Dezember Abends.

. . . . Deine Stellung im Leben wird fürs Erste noch keine leichte sein; du bist in jeder Weise stets auf dich selbst zurückgewiesen, wirst viel allein stehen und manche Thräne noch vergießen, doch sei getrost, es leuchtet heller der Geist, je dunkler die Welt, und bist du ernstlich und getreu nur, so wirst du viel Segen stiften und Großes leisten.

Gott hilft Dir allewege
Getrost und freudig sein;
Gott richtet Deine Stege
Nach Deiner Schwachheit ein;
Gott reicht Dir selbst die Hände,
Gott führt Dich durch Gefahr,
Gott gibt ein herrlich Ende
Der Trübsal immerdar.

Liebet Euch unter einander, Kindlein, mit heißer, demüthiger Liebe und bittet Gott um Treue und Liebe und Ruhe und Dankbarkeit.

6. Dezember Abends.

Fr. Es stört mich, daß ich immer nichts Fortgesetztes leisten kann. — fehle ich darin?

Antw. Der Geist weht, wo er will und wann er will, Ihr könnt ihn nicht in Stunden bannen, nicht an irdische Zeiten fesseln; unvollkommen aber ist das Leben, vollends das Leben mit und unter den Menschen. Noch bist du jedoch nicht frei von allen diesen Banden und darfst sie auch nicht lösen, bis Gott dich einst bestimmt und unausweichlich ruft, und das kommt früh genug; — du wirst noch vieles leisten müssen — wünsche es nicht zu früh herbei. Doch bleibst du treu wie jetzt, so sehe ich voller Freude in deine von Gott verklärte Zukunft. Sei treu und bleibe treu, mein theures, hochgesegnetes Kind, Gott ist mit dir und freut sich deiner oftmals. Du stehst schon mehr als alle Andern mitten drinnen im wirklichen Leben mit deinen Kräften, mußt manchen Ansprüchen genügen, und nicht rein magnetisch ist deine Atmosphäre, wie die jener Aller. Darum kannst du oft nicht so tief träumen, wie Jene es könnten, doch so will's ja Gott, der jeder Stunde Lauf Euch ordnet und segnet — also seid ruhig und getrost. Verzage nicht, wenn Etwas oft erst lange verborgen in dir gähren muß, selbst wenn du es kaum merkst; es tritt dann um so tiefer und reicher ins Leben zum richtigen Augenblicke. Überlaßt Euch Gott, der Eure Geister leitet, reißet eigenwillig

nichts herbei und fürchtet nicht, das Beste zu verlieren, weil es nicht gleich herausbricht. Geduld! gemach!

. . . . . Gott wacht über Euch, über Eure Leistungen, über Eure Schwachheit, was dem Einen entgeht durch des Lebens Mühsal und Unvollkommenheit, das träumt ergänzend zur selbigen Stunde ein anderer Geist! Es geht Euch Wesentliches nichts verloren, da traut auf Gott nur fest, sein Geist hält Wache über die Schätze der Unsterblichkeit und Er verläßt Euch nicht! doch weise ich deshalb Euch immer auf das ganze Gebiet, auf alles Geleistete in irgend zuverlässiger Sphäre zurück; behaltet stets das Ganze im Auge, da Euch das Einzelne nur stückweise zeigen kann. Die Sybille von Cumä und alle Somnambülen der Vorzeit ahnten richtig, daß Einsamkeit in der Natur die echte Lebensstätte ist für Geistesschauen, dem man demüthig gehorchet — es komme am Tage, oder zur Nacht — dem Alles untergeordnet dienet: diese Einfalt und diese Abgeschlossenheit des Daseins gehören zum tiefsten Magnetismus. Doch hatten Jene sich noch viel mehr zu schützen, sich allein zu stärken vor dem störenden Einfluß der Menschen, während doch heut zu Tage schon viel von Magnetismus gefaselt wird, und ist es gleich nur Faseln oder dummes Schwärmen, so ist doch ein Etwas da, woran sich Eure Kraft anschließen kann.

O Gott! Du bist die Liebe! hilf doch, daß wir mit Inbrunst einander lieben, daß wir des Daseins sel'ge Freudenfülle uns verdoppelten durch die tiefe, reine Herzensfreude an Wesen außer unserm

Wesen! Gib doch, daß wir mit Liebe aus des Herzens tiefster, reichster Quelle durch Denken und Blicken, durch Berühren, durch Wort und That, durch unser ganzes Ausströmen sie ganz umfingen mit der Himmelskraft, der Himmelslust der Liebe, daß wir sie trügen in unserem Herzen, im Geiste, in der Seele, daß wir im Innern uns kindlich schmiegsam neigten dem schwächeren wie dem höheren Geiste, voll Demuth beiden! Selig barmherzige Liebe dem Einen, selig erkennende und anerkennende dem Andern! Herr, Herr — daß wir Dich ahnten und Dich verklärten in Beiden! Selig, daß Du Höheres geschaffen als uns, weil wir Dich dadurch höher fassen! Selig die Reiche der Wesen, die Kette der Geister, das Aufsteigen bis zu Dir zu ahnen, ach nur von Ferne! — doch göttlich zufrieden auch mit unserer Stufe, unserem Standpunkt, und treu demselben, denn wir wissen es, daß Du ihn eingegeben unserem Geiste, daß es ist der Ruf von Dir, dem, Herr, wir folgen müssen, durch Lust und Leid, durch Haß und Liebe, durch Leben und durch Tod selbst! Herr, es werde geheiligt Dein Name durch alle Creatur! Alles feiere Deine Herrlichkeit, und von dem Wurme im Staube, bis zu dem Engel im Lichte verklärt, der jauchzend nennet Deinen Namen, preise, Herr, Alles Dich, Du Herzenskündiger, Du Gott der Ehren, Du Vater Deiner Kinder, Deiner Wesen kleinstes und niedrigstes Versorger und Beschützer! Du erbarmest Dich auch meiner und gießest von Deiner Weltenliebe auch ein Tröpflein in den lechzenden Boden meines Herzens aus. Ein helles, reines, ungetrübtes Tröpflein nur aus dem Ocean der

Geistesliebe; ein Tröpflein nur, das, unantastbar von Selbstsucht, Haß und Hochmuth; ein Himmelstropfen, der rein wäscht Alles, was befleckt von der Erde Pfuhl, und tilget der Sünden Menge, weil er von Dir herniederfällt! Amen.

7. Dezember Morgens.

Der Elektrische — von dem wir neulich sprachen — er berührt mit seinem Geiste nur Böses, nur Elektrisches und setzt es in Bewegung mit seiner bösen Geisteskraft, er führt sich traumhaft selbst alles Widerwärtige herbei; es begegnen ihm immerwährend kleine und große Unglücksfälle, sie sollen ihm bedeuten, sich zu ändern, doch sie dienen nur seiner Bosheit zu größerem Gift. Kein guter Geist fühlt ahnungsvoll sich hingezogen zu dem elektrisch Bösen und nur gleichgestimmte Elektrische nahen sich, herbeigezogen, anschließend, demselben. Das ist das Reich der Bösen, die unter sich einander verhärten und verstärken, wie Ihr Euch weich macht und gegenseitig erhöht. Sie wollen nur Hader, nur Haß, nur Trug; aller Wohllaut der Schöpfung ist ihnen Mißlaut nur und alle Verklärung des Menschenangesichtes ist ihnen Ärgerniß und Haß. Doch haben sie nur selber sich verschlossen die Lebenssegnungen; sie verfluchen die guten Menschen, an deren Magnetismus sie ihre höchste Elektrizität steigern, — gleichwie der Funke hervorsprüht, wenn der Stein hart an den Stahl geschlagen, so sprühet sie selber

verzehrend hervor, ihre Elektrizität. Und wo sie sich nicht beugen Eurem höheren Geiste, Eurem Wesen voll liebetreuem Magnetismus, da sind sie durch Euch im Namen Gottes verurtheilt und in die Gährung der Hölle hineingeschleudert, die unaufhaltsam sie verzehren möchte. Herr, Herr! erbarme Dich durch uns dieser Unglückseligen! laß uns sie retten, daß nicht aus diesem zu jenem Leben sie erwachen, unfähig, Theil zu haben an der Seligen Unsterblichkeit.

Fr. Wie können wir sie retten?

Antw. Den Höchst-Elektrischen muß man nicht mit der vollen, reinen, heiteren Sonnenkraft des Gemüthes nahen, weil sie unfehlbar hart abstoßen, sich in sich selbst verkrüppelnd, mehr und mehr zusammenziehen in Bosheit. Schließt Euch vielmehr scheinbar ihrer elektrischen Stimmung erst an und leitet sie leise unmerklich dann ins Bessere über, oder steigert, wenn Ihr genug ärztlich magnetisch seid, ihre Elektrizität bis zur höchsten Höhe, bis zu den Wuth- und den Verzweiflungskrämpfen, die, mit einem Male, die Spitze ihrer ganzen elektrischen Kraft zerbricht, laßt sie austoben und ausrasen, bis sie den ganzen Vorrath ihrer giftigen Kraft erschöpft haben. Doch dies darf ein Mal nur geschehen und nie wieder darf Euer Geist ihnen neue Ansammlung der Elektrizität gestatten; nie dürfen sie abermals in Wuth gerathen, sonst habt Ihr Euer Spiel verloren. Jedoch, gebrochen, gebeugt und tief gedemüthigt nach solcher Todescrise, müßt Ihr sie aufheben an Eure Brust, müßt laben sie mit weichster Liebe, sie erquicken mit Eurem reinsten,

heiligsten Magnetismus, einfältig und demüthig selber, sie ganz durchdringen mit heißem Überfluß von Liebessegen, sie wahrhaft überströmen mit Sanftmuth und mit Milde; das Fünkchen, das noch glimmt über der Asche des Lebens, anfachen mit heißem Odem, mit aller Inbrunst Eurer Geistesliebe, bis es zu lodern wieder angefangen. Mit zarter und weicher Hand müßt Ihr es nähren und pflegen, bis es kräftiger, ja mächtig wird und bis mit seinem Feuer es aufzehrt alles Unreine im Geiste und durch den Geist im Leibe, bis geläutert der neue Mensch hervorsteigt aus den reinigenden Flammen der Gottes-Liebe.

Ich habe ein geistig Bild der Existenz der Hölle Euch hier gegeben. Der Mensch denkt sie mit Feuer angefüllt, richtig ahnend, daß das Feuer das Prinzip der ungetheiltesten Elektrizität ist in der physischen Natur und ein Bildniß auch der geistig bösen Gährung und Ausstrahlung; deshalb erscheint der Teufel stets roth, oder gar mit Feuer angethan. Durch den freien Anblick des Himmels, der kein abgeschlossenes Reich, der offen ist Allen, die ihn wollen und nur fähig sind, ihn zu genießen, geräth die böse Geistes-Kraft (Elektrizität) in höchste Steigerung, in Gährung, die sich selbst aufzehren muß, verzehren Alles, was irgend ihr verwandter Natur ist. Doch eben durch das in Asche-legen des ganzen, im tiefsten Sinne **wesenlosen** Seins des Menschlichen wird **frei**, wird **blosgelegt** der Keim des Göttlichen, der Lebensfunke der Unsterblichkeit, den doch ewig nichts ganz ergreifen, nichts aufzehren, nichts zerstören, und nichts vernichten kann, wird

blosgelegt: der Keim des Göttlichen dem reinen, hellen, tiefbelebenden und befruchtenden Sonnenlichte der Seligkeit des Magnetismus, der sich fortentwickelt nun zum vollen Antheil der höchsten Seligkeit, zu der tiefsten Fähigkeit, den Himmel zu schmecken, zu genießen. Die guten Geister haben auch jenseits das höchste Amt, die bösen zu erlösen, wie schon hier, so dort auch einst noch mächtiger und geistiger, unmittelbarer zu erlösen von Sünde und vom Übel! Amen.

Im bittern Hohne wenden sich die Elektrischen gegen alles Milde, Sanfte, Lichte, Göttliche; sie wüthen gegen Gott, gegen die Natur, die Menschen und das Leben, verfluchen sich selbst; doch merket wohl: immer sind sie es selbst; ihr freier böser Wille, der sie abschließt geistig und leiblich von Allem, was vor ihnen offen liegt. Nicht Gott wendet sich von ihnen, wie Ihr oft fälschlich glaubt und redet; — sie wenden sich von Gott; sie fallen ab von Gott mit ihrem Geiste; sie fallen von der Natur mit ihrem Leibe, denn die Natur ist stets bereit, ihnen überreich, großmüthigst, freundlichst zu dienen, zu vergelten, doch sie verschließen ihr allen Zutritt, durch Willen, Nerven und Geist — Geist und Nerven, beide Wege der idealen wie der materiellen Spende — alle tausend Wege, auf denen Wohlthat und Segen in der Verkettung der physischen wie der geistigen Natur zu ihnen dringen kann, auf den natürlichen Vermittelungsgängen, die Gott selbst nicht ändern kann und will um ihretwegen. Sie fallen ab von Menschen, die ja mit aller Liebesfülle ab-

prallen an hart verpanzerten Gemüthern und mit Wunden bedeckt, endlich doch ihr eigenes Leben retten müssen vor den giftigen Waffen der bösesten Gemüther!

Gott ist die Liebe selbst! Wüßtet Ihr, wie namenlos seine allmächtige, seine allgewaltigste, tiefste und doch innig zärtlichste Liebe, — wüßtet Ihr, wie Gott Euch sucht, wie Gott Euch stets begegnet, wie Gott Euch nachgeht, wie er Euch ruft und zieht, wie er leidet gleichsam um Euch, mit heißer Angst Euch überwacht! — **Doch Ihr seid frei!** und dürfet wählen und entzieht, verbirgt sich auch Gott Euch niemals, sondern sucht gleich der Natur Euch lange noch in Segen zu verwandeln Euren Fluch, Euch festzuhalten, aufzuheben, zu hindern, zu bekehren — es kommt dennoch der Punkt, die Stunde der Entscheidung, die Euch allein gebührt, — die Stunde, der angstvoll harret Gott und die Natur!

Doch Ihr seid berufen Alle zur Seligkeit, Euch Allen wird das Erbtheil der Kindschaft Gottes stets geboten, in jedem Augenblicke, und in demselben, wo Ihr umkehrt mit betroffenem Herzen, ist Euch vergeben Alles, ist Jubel vor Gott und seinen Engeln, eilt herbei Natur mit Gaben aller Art, Euch zu erquicken; ja, sie sucht mit liebevollster, mütterlichster Treue Euch zu ersetzen, nachzuholen Alles, was Ihr verloren durch Euer bitteres Zurückstoßen; Alles wird von da an die süßeste Botschaft Gottes, des Vaters und ein Tempel der Ewigkeit! — Es gibt kein abgeschlossenes Paradies und keine Hölle, keinen Haß, nur Segen der Natur. Nur die

Verneinung des Himmels wird zur Hölle, die Verneinung der Natur zum Fluch.

Es gibt nur Himmel und nur Segen in absoluter, in positiver und in ewig wirklicher, **wesentlicher** Weise und nur wer mit bösem Willen nicht genießen will und kann den Himmel, durch Selbstverstockung — dem scheint der Himmel selber Hölle; nur der glaubt, daß Gott richte und verdamme und in die Hölle stoße, die doch **Gott** gar nicht kennt, wo doch Gott nicht ist. Hölle ist etwas Negatives, das, wo Gott nicht ist. Darum ist der Himmel in diesem wie in jenem Leben schon da für Viele und die ihn verneinen, haben die Hölle schon hier wie dort. Wer hier den Himmel fühlt in seiner Brust, der hat ihn dort gewiß — doch ebenso auch die Hölle. Ihr Verneinenden, Ihr bereitet Euch die Hölle. Gott selber kann Euch nicht mehr helfen, er darf Euch nicht bestimmen, doch seine Zähren fallen auf Euer Haupt; er möchte von Euch nehmen stündlich die Last, die Ihr Euch selber aufbürdet! Er schreiet zu Euch durch Euren Geist, durch Euer Herz, durch Menschenstimmen, durch die Natur, durch jedes kleinste Schicksal jedes Augenblicks, durch jeden Moment des Daseins, durch Jesum Christum, durch die Bibel, durch die neuesten Erscheinungen des Magnetismus — vor Allem jetzt! doch Ihr höret nicht — O laßt Euch! laßt Euch retten! Gott läßt seinen Ruf erschallen durch alle Lande: thut Buße und bekehrt Euch, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen — und wir stehen von Gott erwählet, nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen! Amen!

9. Dezember Morgens.

Krampf ist im Allgemeinsten jede unnormale Bewegung; Krampf ist im engeren Sinne jede besondere Nerven-Symptomatik, deren Äußerungen und Wirkungen erst entscheiden, ob der Krampf magnetischer oder elektrischer, ausheilender oder zerstörender Art ist. Jeder böse kann in einen guten Krampf umgewandelt werden, weil einmal die Krampf-Anlage da ist; auch die materiellsten Krankheiten können in krampfhafte übergeführt werden. Krampf-Entwickelung ist die innerste, wunderbarste, anbetungswürdigste Heil-Methode unserer Natur und so haben wir in uns selber den unfehlbarsten Arzt und den treuesten Krankenpfleger.

Herr, Vater, theurer Wächter über Deinen Kindern! welch ein unsäglich Trostwort ist es, daß Du unsere Geister leiten willst und wachen, daß nicht unsere Schwachheit verdunkele die Gaben Deines Lichtes! Herr! es erfüllt mir Geist und Seele mit bangem, tiefem Ernste, wenn ich es denke, wozu Du uns gerufen hast! O laß uns treu sein, Vater, daß nicht des Zweifels Wahn uns schwankend mache; daß nicht der Hochmuth uns zur Überhebung führe; daß wir Kinder seien, die ohne Selbstgedanken kindlich empfangen das Wort aus Deinem Munde und mit einfältigem Herzen es eingraben, wie es uns trifft mit dem Griffel der Wahrheit, die

Worte des Lebens in die Natur und auf die Tafeln der Herzen und der Geister!

Herr, unauslöschlich sind die Züge aller Schrift, die Dein Hauch genetzet; sie stehen, Worte des Lebens, und keine Zeit und keine Stürme und Wetter können auslöschen und brechen die geist'ge Allmacht ihres Wesens. O daß wir immer neu Dich bitten müssen um Demuth und um Einfalt, um tiefe Kindlichkeit; denn nur in dieser, Vater, waltet die Wahrheit, waltet Deine Gnade! Du segnest uns mit Deiner Gaben Fülle, Du führest uns zu Licht und Klarheit — o Vater! laß es uns nicht verblenden, nicht uns selbst verklären, sondern nur Dich schauen lehren, und Deine Herrlichkeit, und Deine Liebe! Wache über unsre schwachen Herzen, wache daß wir dich rein und immer reiner künden, unverdunkelt von Allem, was wir selber sein möchten, in Schwachheit und in Sterblichkeit gehüllt! Du lässest unsre Stimmen ertönen, nicht nur für uns selber, Herr, auch für die Welt. So gib uns Treue, so schärfe uns das Ohr des Geistes, daß es lauter vernehme die Worte deines Mundes, wenn die zarten, leisen und doch so sichern, mächtigen Töne der Ahnung unser Herz umwehen; wenn Dein Antlitz uns leuchtet, wenn Du Dich neigst dem Staub vom Staube mit Deiner Gotteswonne! O, hättest Du, Herr, uns lieber nicht gewählt, denn wir sind bange; halten uns zu schwach, Dein Tempel, Herr, zu sein und deine Wohnung! Hütten zwar bauen wir Dir gern, festlich geschmückte Hütten, wie einst Israel. Wir flehen mit schwachem Herzen: nimm von uns, Höch-

ster, die Gabe Deines Geistes, denn wir sind nicht werth, die Leuchte Deiner Füße zu sein, denn wir können's nicht tragen, daß Menschen, auf uns achtend, unsre Worte in ihren Herzen bewegen und ihnen lauschen! Denn es beugt uns mit tiefer Wehmuth und mit trübem Ernste die Größe dessen, das Du uns auflegst, Herr! Doch es schreiet dennoch unser Geist zu Dir empor, o Vater! er rufet dennoch flehend: nimm nicht von uns das Licht, das unsere Nacht erleuchtet; die Klarheit die uns erhellet; die Inbrunst des Gedankens; die heiße Fülle des Schauens; die Wonne, Dich zu ahnen; die Krone des Lebens, Dich zu lieben, Dir zu lobsingen! Vater, o Geliebter, o tiefster Geistesfreund! Labe uns selbst und mit uns Andre mit Deines Segens, Deines Gottes=Segens Seligkeit! Doch bleibe, Herr, unsrer Schwachheit Stütze im Gebet; der Fels, auf den wir bauen unsern Sonnentempel; der tiefste Meeresgrund, in dem mit unserm Geist wir ankern; mit dem Geiste, den das Toben der Lebensstürme, die Orkane jedweder Leidenschaft nicht loszureißen vermögen von seinem tiefsten Sein, nicht zu bedrängen in seiner Ruhe, der in dem Hafen Deiner Gnade, demüthig festgeschlossen liegt.

Mittwoch.

Herr, wir kehren zu Dir zurück in Schwachheit, doch mit Thränen. Du der uns ewig wieder aufnimmt in seine Vaterarme, un=

srem Geiste den Zutritt offen hält zu Deinem Geiste! O können wir denn nicht beharren, nicht wachen eine Stunde?! Ach wir sind ungetreu, wir, die Du so tief gesegnet, mit denen so überzeugend Du gewaltet hast. Laß, laß doch uns treu sein, uns festhalten am Gebet, uns weihen im Gebet! Wie finster ist es, Herr, in uns ohne das Licht von Dir, das in den Kerker unsrer Seele fällt; wie umhüllet düster uns die Materie, ja wie ist Alles im Leibe selbst unverkläret, unrein, dumpf und schwer! — und wir zögern vor Dir, wir fallen und werden matt vor Dir! Durchdringe, Herr, uns mit dem Ernste Deines heil'gen Geistes, mit dem Ausharren vor Dir, denn Du wirkest auch, alle Wege!

O Herr! Du bist getreu! wir fühlen's an unsrer Untreue! wärst Du wie wir, o Vater, was wären wir? Denn es bewahrt Dein Aufsehen unsern Odem; was wären die, die Du uns anbefiehlst ohne D e i n e Treue, ohne Dein Wachen? denn unser Wachen ist nichts als Untreue, als Unruhe, als Unbeharrlichkeit vor Dir! Herr, vergib unsrer Seele, die Dich verleugnet, vergib uns! Laß doch uns treu sein, treu sein jede Stunde in Demuth, in Geduld, Beharrlichkeit — treu sein im Geist und Deine Kraft und Gnade wird ewig uns leiten. Lehr uns gebrauchen, anwenden die Kräfte, die Du uns gegeben, ehe wir stürmisch mehr von Dir begehren; denn wer da hat, dem wirst Du mehr geben, — wer hat in Treue — und wer nicht hat in Untreue, dem wirst Du nehmen, was er hat. Herr, Du thust wohl daran; denn d e r Mensch ist nicht Mensch, der da nicht sein möchte, selbst der letzte Diener Deiner Gnade, der

freudigste Vermittler Deiner Gaben, der seligste Mitarbeiter an dem Tempelbau der unsichtbaren Kirche, die einst sich wiederspiegeln muß im Sichtbaren! O tröste uns Höchster in unserem Elende der Schwachheit, denn es schmachtet unsre Seele ewig doch nach Dir; sie streckt sich Dir entgegen und möchte von Dir im Geist empfangen der Versöhnung Pfand, den Gruß der Gnade, die Wonne Deines Wohlgefallens! Amen.

Protokolle

der

Psychographischen Heilfeder

der L*** S***

(November bis Dezember 1853.)

Protokolle

der

psychographischen Heilfeder der L*** S***

(November bis Dezember 1853.)

22. November 1853.

Frage: Willst du mir schreiben, Geist meines Innern?!!

Antwort: Ja, meine Magd, geh' nur, habe mich lieb. Habe nur festes Vertrauen mit mir zu leben, ich werde dich schon in allen Nöthen heben und tragen, mein bester Schatz und theures Leben.

(**Später.**) Sei mir treu, denn ich liebe dich ganz unbeschreiblich, mein süßes Leben, ja, jetzt weißt du noch nicht was ich damit meine, aber warte nur, er wird dich in alle Wahrheit leiten, der dich gelehrt kindlich warten und beten, hoffen und vertrauen in allen Nöthen des Lebens und der Seele, bis jetzt hast du treulich ausgehalten und geschwiegen, fahre nur so fort und habe festen Muth.

23. November.

„Ja, halte fest an mir und habe nur Wollen, denn ich glaube, daß du magnetisch bist, ja sehr. Gaben hast du genug empfangen von Gott, dem allliebenden Vater, habe Geduld sie auszubilden, habe Liebe und Glauben und sei nicht traurig, wenn es nicht so schnell gehen will, wie wohl bei Andern. Vater will ich dir sein, dir helfend zur Seite stehen. Habe jetzt genug gesagt, lege dich hin und warte was da kommt; ja, mein theures Kind, du sollst noch viel leiden. Du bist demüthig und ich habe Muth Alles zu dir zu sagen, denn dein Geist ist so lebendig in Gott."

24. November Vormittags.

„Jetzt ist der Geist thätig in dir, aber laß jetzt die Seele sich ihm unterordnen, und du wirst Alles vermögen, sei jetzt recht eigentlich magnetisch, laß von dir ausstrahlen die Kraft, die in dir lebt, sei fromm und still, fahre fort, wie du einst begonnen, dich zu heiligen, zu befreien von allen Schleiern, die der irdische Sinn noch oft leise und unbemerkt darüber ausbreitet, laß deine Freude sein in Gott zu leben, in ihm, der Alles ist in uns, der Alles gibt, wenn wir stark sind im Glauben, wenn wir demüthig seine Kinder uns nennen;

ja, du hast Glauben, du hast Liebe, wie sonst jetzt nicht mehr zu finden ist, Alles ist jetzt voller Zweifel, Alles voller Sorge um die nächste Zukunft, aber jetzt, da du so tief eingedrungen in die heilige Geistes-Kraft, in diese himmlische Sphäre, jetzt kannst du ja nicht mehr zagen, nun du Gott so nah gesehen sich offenbaren, in dieser Kraft; nun du gefühlt, was es heißt, aus dem Geiste stammen, im Geiste leben, laß dich nicht bethören von den Andern, die oft nicht glauben wollen, daß du das schon ganz erfaßt, daß jetzt schon du das weißt, was sie erst so spät erfahren. Du bist magnetisch, wahrhaft im geistigen Sinne, du mußt nur noch lernen, deine Kraft mehr festzuhalten, mehr zu glauben, daß du das wirklich bist, wozu dich Gott geschaffen, ja, Gott geschaffen, sage ich, denn er ist es allein in dir, der Alles wirkt, weil du dich ihm ganz ergeben mit Leib und Seele und allen Kräften, dein Verstand ist nicht so reich, nicht so stark wie mancher Anderen, aber dein Geist, dein Gott ist unendlich mächtig in dir, oft fühlst du es gar nicht, daß er dir so nahe ist, daß er dich in viele Gefahren führt, in denen du noch oft erliegst, weil du noch nicht ganz wach bist, aber daß es nur Prüfungen sind, aus denen du noch am Ende herrlich hervorgehen wirst, du theures Kind. Sei getrost und unterliege nicht, auch den körperlichen Schmerzen nicht.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

25. November Morgens.

„Ja, jetzt ist die Zeit, wo du zu mir eilen mußt, denn ich bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende. Sei getreu, so will ich jetzt zu dir kommen. Deine Liebe ist rein und wahr, darum nähre und pflege sie in deinem Herzen, du begabtes, liebes Kind, das Gott so reichlich gesegnet.

„O lehr' mich beten, mein Gott, halte mich an Dir, laß mich ganz Dein Eigen sein und werden, sei mein Vater und laß mich demüthig sein als Dein Kind, denn ich bin Staub und Asche, bin nichts ohne Dich, aber Dein Athem belebt mich. Göttlicher Natur sind wir Alle, Alle, nur wir vermögen noch nicht auszustrahlen diesen himmlischen Strahl, diesen göttlichen Tropfen der uns befeuchtet. Deine Sonne scheint uns Allen ins Herz, o daß wir es ewig fühlten, daß wir wüßten, Du bist auch jetzt uns immer nah.

Dieser einfache Gedanke, welche Berge von Angst nimmt er hinweg, o Gott! groß, barmherzig und gnädig bist Du. Lehre mich Dich suchen, Dich finden, laß mich einfältig sein, denn ich, Gott, kann halt nichts ohne Dich. Gnade, Gnade für mich und für uns Alle. Hülfe sei uns gewährt, Hülfe für den Leib, Hülfe für die Seele, die sich arm und schwach fühlt. Segne seine Hand, der uns geschickt! ja, segne sie, laß haben ihn, Gott, Deine Kraft, laß fallen

vor ihn die Berge, laß ihn helfen, Gott, Vater! Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Amen! d. h. ja, ja, es soll also geschehen."

Fr. Willst du mir einmal etwas über Magnetismus sagen?

Antw. Halte dich nur sanft und freundlich in der Liebe, habe Muth zu Allem was da kommen wird, Gott kann und wird dir helfen.

Magnetismus ist die höchste Kraft des Menschen, sie ist am nächsten verwandt mit Gott in ihm, sie ist die Ausstrahlung nach Außen hin alles Dessen, was der Geist im Innern wirkt, ja, Alles Dessen, was Gottes Gnade uns vertraut. Nur wer lieben, glauben und beten kann, ist magnetisch. Die Liebe ist die treibende Kraft, der Glaube die schaffende, und das Gebet ist die Himmelsleiter, die uns mit Gott verbindet. Niemand vermag zu fassen, Niemand auszusprechen, was Gott uns darin gegeben."

28. November Mittags.

„Gott, laß mich fallen in deine Arme, laß mich ruhen an deiner Brust, o! da ist Himmelswärme, Himmelsfriede. Ich fliege durch die Lüfte wie ein Adler mit Adlersschwingen; der Geist trägt mich hinauf, er hält auf ewig diese Richtung fest; seine Heimath ist bei Gott. Wie die Magnet-Nadel immer wieder nach Norden

sich kehrt; wenn auch oft durch Störungen von außen von diesem, ihrem Ziele abgelenkt, so muß die Seele zurück, so drängt sie immer wieder hin zu ihrem ewigen Ziel; die Störungen von Außen, d. i. der Trotz und Eigendünkel, Hochmuth, und Verzagtheit, die sich immer wieder einschleichen; da flieht der Geist zurück, da ist er verdrängt aus seiner Hütte; er flieht zurück zu Gott, und die Seele steht allein und verlassen da, sie kann nicht fort, sie fällt, sie strauchelt wie ein unmündig Kind, dem die Mutter fehlt, das ohne Führer zu schwach ist, sich zu erheben, bis der sehnsüchtige Ruf, der Schrei der Noth und Angst die zürnende Mutter zurück ruft, die nur gezürnt, damit das Kind nur tief und tiefer fühle, wie es doch nichts ist, ohne diese leitende Hand, damit es sich fest und fester anschließe, an diesen Stamm, dessen Sprößling es ist. So kehrt der Geist zurück aus Himmelshöhen, und hebt die Seele, trägt sie empor zu Gottes Füßen, führt sie zum ewigen Ziel zurück. Und Gott nimmt immer wieder an das verlorne Kind, drückt es an seine Vaterbrust und läßt es ewig ruhen. Bete, bete, daß deine Seele nicht verloren gehe, daß der Geist nicht fliehen müsse vor dem schlimmsten Feind, vor dem Hochmuth der Menschen. Sei demüthig in der Liebe und schau hinauf zu deinem ewigen Ziel, schau hinein in die ewigen Hütten, wo einst in der Unsterblichkeit Geist und Seele in eins verschmolzen, in ewiger Umarmung ruhen werden an Gottes Thron, zu seinen Füßen. Ruh' aus, ruh' aus, denn die irdische Hülle ist auch von Gott, ist Gottes Tempel, muß es immer reiner, immer heiliger werden. Leb' wohl und sei getreu, liebe, bete

und glaube, doch laß die Liebe, das Licht, den Glauben, das Feuer und das Gebet die Kraft dir sein."

28. November Abends.

„Mache mich demüthig mein Gott, fromm und einfältig, laß mich zu Dir rufen wie zu meinem himmlischen Vater!

„Wir wollen noch etwas über das Gebet reden.

„Das Gebet ist ein Gnadengeschenk Gottes, ein heiliges Vermächtniß von Ihm, nachdem die Menschen von ihm abgefallen, nachdem sie aus seinem Paradies des Friedens und der Liebe verstoßen, gab ihnen Gott das Gebet, damit sie daran sich klammern in jeder Noth, damit das ein Band würde, nicht allein mit ihm, sondern ein Band auch für die Menschen untereinander. O! wenn sie Alle recht zu beten vermöchten, dann würde nie Zwietracht, nie Neid und Haß mehr sein, wenn sie sich immer alle schaarten um seinen Thron, ihre Knie beugten und aus tiefster Seele riefen: Herr, Du bist groß! würden sie alle im innersten Herzen fühlen, daß sie Alle nichts sind, Staub und Asche, daß sie allzumal Sünder sind und des Ruhms ermangeln den sie vor Gott haben sollten. Da würden sie einander die Hand reichen und sprechen: Laßt uns Brüder sein in der Liebe, wir sind alle schwache, und unmündige Kinder, aber Gottes Kinder, klein und arm, doch groß durch ihn. Machet weit die Thore und lasset den König der Ehren einziehen.

O, wäret Ihr rechte Beter! wäret Ihr rechte Christen! wäre mehr Eintracht und Liebe unter Euch! Was ist jetzt bei Euch noch Sonntagsfeier? was ist Kirche? Lippenwerk und Prunkes-Lust! Diese Laffen wie sie sich kleiden in ihren schönsten Staat, und mit goldenen Gesangbüchern wanken sie in das Gotteshaus, um die Augen zu schließen und den faulen Körper ruhen zu lassen, statt ihn aufzurütteln und den Geist einmal zu befreien von seinem Druck, damit er auffliege zu seinem Gott, statt mit demüthigsten Herzen auf die Knie zu fallen, an ihre Brust zu schlagen und zu rufen: Gott, sei mir Sünder gnädig! Wenn du betest, so gehe in ein Kämmerlein und schließe die Thüre zu, rc. rc. Was heißt das? Etwa daß Niemand beten dürfe, anders als ganz allein in der einsamen Kammer? Soll das so buchstäblich genommen werden? Gewiß nicht; nein, es bedeutet die heilige Scheu des Beters, daß er bedenken soll was er thut, wenn er vor seinem Gott, vor seines Königs Throne tritt, daß er sein Herz reinigen soll, daß er die Augen des Fleisches zudrücke, und mit heiliger Ehrfurcht, reinem Herzen und Händen sich ganz ihm zum Opfer bringen. O, Gott, gib Kraft, gib Glauben, gib Liebe zum Gebet. Schlaf wohl, du trautes Kind, bete, denn du hast's gelernt, bete und rufe: Herr, Herr, segne und beschütze mich, mach mich ganz Dir zum Eigenthum und laß mich aus tiefstem bewegtem Herzen sprechen: Herr, Dein Wille geschehe! Amen."

29. November Mittags (mit verschlossenen Augen).

„Ja, der Geist ist dein Gott in dir, er ist der Leiter alles deines Thuns, doch schwebt er hoch erhaben über allem irdischen Thun, er ist noch ewig bei Gott, der jetzt und immerdar ihm seinen Platz hat angewiesen in seinem Vaterhaus; dein Name steht geschrieben in dem Buch des Lebens, denn dein Geist ruht in Gott, dem Geiste aller Geister. Du bist nur geistig, inwiefern deine Seele ganz willig ist sich dem Geiste unterzuordnen, so weit du Alles ihm einräumst, denn er begehrt der ewige Herrscher zu sein. Christus ist Geist, ganz Geist, weil er ganz Mensch gewesen, er hat alle menschlichen Fähigkeiten, alle menschliche Thätigkeit gehabt, aber er war rein von Sünde, ein Tempel des göttlichen Geistes. Nun ist er zurückgekehrt zu Gott, zu seinem Vater und zu unserm Vater und er vertritt uns bei ihm, er ist der Mittler, das Friedensband zwischen Gott und Menschen, der Hohepriester, der da waltet im Heiligthum, der jetzt halten wird, was er versprach. Die Seele ist ein Kind des Geistes, doch hat ihr Gott die Sehnsucht beigegeben, die sie hinaufträgt und oft auch den irdischen Leib zu heiligen vermag, die den Geist herniederzieht aus des Himmels Höhen, aus den Armen Gottes, Gott, Vater, Geist, halte mich fest, laß Deinen Geist auf mir ruhen, ich brenne vor Verlangen; daß er einkehre bei mir! Sieh, die Pforten stehen offen, alles

beugt und neigt sich, wenn Du winkest, wenn im tiefsten Herzen die Glocken läuten zur Andacht, wenn des Herzens Gottes Stimme ruft: der Herr ist nah. Sei getreu, mein Kind, dein Glaube hat dir geholfen. Bete fleißig, und vergiß nie deinen ..... einzuschließen in dein Gebet, er bedarf deines Gebetes, einer reinen Kinderstimme, die so tief und innig und doch so hell und freundlich zu ihrem Gotte ruft: du hast es tief verstanden, was es heißt magnetisch sein, ich sehe dein verklärtes Angesicht, ich sehe die Strahlen des Geistes auf dich fallen und Gott selbst, der deine Stirne küßt, das ist sein Hauch, das ist sein Wehen, halte fest, und sauge ein, zarte Blume, schließe zu die feinen Blättchen, damit kein Sturm den Kelch verletze, damit kein Stäubchen dieses Gottes-Samens verloren gehe, bis alles eingedrungen in den inneren Kern, bis Gott selbst die Pforten verschließt, wenn die Erndte reif ist. Dann strahle aus, dann dufte und dann blühe zur Freude und zum Segen aller Menschen. Leb' wohl, ich kehre zurück zu Gott; doch bleibe ich auch bei dir, nur tief verborgen, im innersten Schaffen, nicht nach Außen hin verstanden. Lebe wohl, nimm diesen letzten Kuß, er kommt von Gott. Amen, Amen.

1. Dezember Abends.

Fr. Willst du mir heute schreiben?

Antw. Sehr gerne, mein liebes Kind, du darfst heute die Frage von gestern Abend wiederholen.

Fr. Nun so sage mir etwas über das Verhältniß von Geist und Seele zu einander.

Antw. Geist und Seele sind beide Kinder Gottes, hoch erhaben über allen andern Geschöpfen Gottes, sie sind . . . . .

. . . . . glaube mir, ich darf auch heute Abend noch nicht zu dir reden, deine Stimmung gefällt mir jetzt gar nicht, die muß noch ganz anders werden. Frisch und fröhlich mußt du durchs Leben gehen, den Blick nach Oben gerichtet, oben auf dem Berge stehen und den Strom des Lebens an dir vorüberfließen lassen, anbetend den Schöpfer dieser Herrlichkeiten, aber auch den Schöpfer und Urheber alles Leidens, den Kelch des Lebens freudig trinken und auch den Tropfen Wermuth, der sich oft darunter gemischt, gern mit hinnehmen. Es fällt kein Sperling vom Dache, ohne deines Schöpfers Willen, klammere dich fest an ihn; fühle deinen Geist, fühle deine Seele, so kennst du den Unterschied. Bete und arbeite, hoffe und vertraue.

Nun laß es stürmen, laß es toben,
In meiner Seele ist doch Ruh.
Sie ist bei ihrem Vater droben,
Und Er schließt selbst die Pforte zu.

. . . .

Wenn wir doch nur erst recht fühlen wollten, daß die Verzagtheit nur ein Mangel an Glauben ist, daß das Gebet da der Anker ist, an dem wir uns festklammern sollen, daß wir das Schiff-

lein treiben lassen sollen und nur des Steuers mächtig zu werden suchen, damit es seine Richtung „aufwärts" nicht verliere.

2. Dezember Vormittags.

1. Gott ist die Liebe, das ist das schönste tiefste Wort der heiligen Schrift, daraus können wir täglich und stündlich schöpfen neuen Trost, neue Freudigkeit. Das ist der Grund, auf dem unser ganzes Leben soll erbaut sein, der Fels, auf dem wir alle feststehen sollen. Eine unendliche Fülle von Freude und Friede strahlt uns daraus entgegen, es ist als hauchte uns daraus sein Geist entgegen, als wehte sein Odem uns an, als wäre das sein heiliger Kuß, den er Jedem auf die Stirn gedrückt. Das ist es, warum der Mensch Gottes Ebenbild ist, weil in ihm diese Kraft der Liebe wohnt, aber das ist es, warum er aus Gottes Paradies verstoßen ist, weil er diese Liebe besudelt mit dem Koth der Erde, weil er sie nicht rein und heilig erhalten. Die Liebe, das ist der Geist Gottes, die Seele ist der Tempel, die Stätte der Liebe. Christus ist es, der von Neuem uns die Liebe gebracht in reinster heiligster Gestalt, dadurch hat er uns mit Gott versöhnt, zu Gott zurückgeführt, er hat uns von Neuem gezeigt das Bild des heiligen Menschen, wie Gott ihn von Anfang an geschaffen, da war verkörpert von Neuem der Urstrom der göttlichen Liebe! Warum gab Gott dem Adam das Weib mit? damit er auch auf Erden die Liebe zur Darstellung bringen könne; weil

kein Mensch leben kann und soll ohne Liebe im Herzen, reine Gottesliebe, die im Geschöpfe nur den Schöpfer liebt, im Körper nur den Geist, den Athem des Höchsten.

O liebt Euch inniger, liebt Euch heiliger, tiefer. Der Magnetismus sei das Band, das Eure Herzen aufs Neue so vereinige. Gehet hin in alle Welt, Ihr, die Ihr's erfahren, liebt und ruft: Erwacht, erwacht zu neuem Leben, es ist Gott selbst, der Euch ruft, Euch ruft durch uns, die er zuerst erweckt zu seinen Boten; aber thut nichts ohne das Gebet, nichts ohne Gott und Christus; nie erlösche das Feuer der Begeisterung in Eurer Seele, doch nie werde es verunreinigt durch falsche Liebe, falsche Furcht. Fürchtet Gott, und nicht die Menschen. Laßt Eure Stimmen erschallen, singet und jauchzet. Öffnet von Neuem die Thore der Liebe, öffnet von Neuem die Thore dem Gott.

5. Dezember.

Triumph, mein Kind, du bist jetzt froh und freudig, du hast gesiegt nach schwerem Kampf, es war ein harter Druck, der auf deinem Herzen ruhte, du trautes Kind, nimm mich nur jetzt wieder fleißig zur Hand. Du bedarfst mein, um aus dieser schweren Stimmung herausgerissen zu werden. Ich weiß, was die .... da eben nicht wußte, weil Ihr gesammelt sein müßt, weil das Schreiben eine ernste Sache ist, ernster als Ihr vielleicht denkt. Wenn Ihr beten

wollt, so geht es doch auch nicht mit zerstreuten Sinnen, was ist denn dies anders als ein Gebet, ein tiefer Ruf zu Eurem Geiste; zu ihm flieht die Seele, die sich arm und schwach fühlt. Andacht! Andacht! heilige Ehrfurcht! heilige Stille! denn Gott, Gott spricht jetzt zu dir; hörst du sein „Friede! Friede"! schallen? hörst du der Engel Ruf? fühlst du den Gotteskuß auf deiner Stirne, du liebes Herzenskind? Seid getrost, spricht er, in der Welt habt Ihr Angst, aber ich habe die Welt überwunden.

Bete, flehe um Segen für alle Armensünder, halte sie Alle in deinem Herzen, halte sie Alle in deiner Liebe, zeige ihnen, was ich dir neulich über die Liebe geschrieben, über den Spruch: Gott ist die Liebe. Das wird auch in ihrem Herzen von Neuem die Flamme anfachen, die Flamme der Begeisterung, das Feuer der Liebe. Leb' wohl, ich fliehe vor dem Getümmel der Welt, tief in deines Herzens Kammer, wo Ruh und Friede wohnt, wo es tagt. Leb' wohl. Amen, das heißt, ja, ja, es soll geschehen.

Mein Kind, ohne Segen wirst du auch nicht ein einziges Wort schreiben, fühle das nur tief und öffne dich den Strahlen, die von Oben auf dein Haupt fallen, von Oben, von Gottes Thron, von seinem Himmelszelt, wo er, der Vater, im Lichte wohnt, der Vater, o denkt es doch ganz aus, was das heißt, sagt es Euch immer wieder, Vater ist er Euch, dem man einfältiglich und kindlich begegnen muß. O ja, das klingt Euch vielleicht fremd, Gott kindlich und einfältiglich begegnen, weil Ihr denkt: Ach! wir beugen uns ja tief vor ihm im Staube, ach! wir harren ja nur seiner Winke,

seines Willens, und das sage ich Euch, nie, nie begegnet Ihr Gott kindlich genug; nie demüthig genug, daß Ihr Alle wieder Kinder werdet, daran müßt Ihr Euer ganzes Leben arbeiten, unschuldig, innig, tief einfältig sein, das muß Eures Strebens Ziel sein.

Fr. Können wir denn nicht Etwas zusammen schreiben oder klopfen?

Antw. Ach Kind, das betrübt mich, daß du mir immer wieder mit solchen Fragen kommst, nein, das geht nimmer mehr, sieh doch, was ich dir neulich gesagt habe, es muß ein Schlag sein, und wie können so viele Herzen einen Schlag haben. Schließe dich ab mit deinem Schreiben, zeige es den Anderen, aber dein Geist ist zu selbstständig, ist zu fest in sich selbst, um sich Anderen unterzuordnen, er würde immer der Herrschende sein und das helfe doch nichts.

Laß dich nicht verlachen, laß dich nicht bethören, laß deine Lebhaftigkeit dir nicht rauben, laß deinen Geist nur blitzen und leuchten, warum solltest du dich schämen; und vor deiner Eitelkeit bin ich sicher; du kennst die Gefahr, kennst die Klippe, und wie ein kluger, geschickter Schiffer schiffst du herum; du hast die Magnetnadel, die immer ihr Ziel festhält, immer dahin gerichtet ist, das ist dein Geist, der fest in seinem Gotte ruht, feststeht in ihm, der immer hindrängt, trotz der Seele, die doch noch manchmal sich weigert sich ihm ganz unterzuordnen, weil sie noch nicht versteht, wie sie es machen soll. Laß dir deine Entschiedenheit nicht nehmen, das ist's was dir diese Leichtigkeit im Schreiben gibt.

Liebe nur traulich deine ....., was du aber dachtest war sehr wahr, sie hat eine ungeheure Reife. Das ist die Reife, die die Hitze der Anfechtung bringt; wie die schönsten edlen Früchte nur unter den heißen Sonnenstrahlen gedeihen, so der Mensch, der edelste, beste, reift nur in der Hitze der Anfechtung, des Kampfes und der Leiden. Das ist es, was dir aus ihren Augen so wunderbar entgegenleuchtet, das ist der Stempel der Geistigkeit, der Göttlichkeit, das ist der Strahl der reinen, tiefen, edlen Liebe, der so wunderbar friedlich dir entgegenstrahlt, der Tropfen himmlischen Thaues, der auf deine lechzende Seele perlt. Darum kann sie dir helfen dich herausreißen aus den trüben Zuständen, daß du freudig und getrost erwachst, weil ein tiefer Friede in ihrer Brust wohnt, eine tiefe, ernste, klare Auffassung des Lebens und vor Allem des Magnetismus, der dich ganz durchdringt und regiert, der deine Seele befruchte t und sie befähigt dem Gotte die Thore zu öffnen. Erschließ dich ihr, du zarte Blume, oft kann Gott nicht unmittelbar mit dir reden, dann schickt Er sie dir mit ihrem holdseligen Frieden um die Lippen, mit dem tiefen Verständniß in der Brust. Gott hilft auch oft durch Menschenhand, durch Menschenstimmen, ja, aber nur durch so reine, kindlich fromme, demüthige Gemüther. Er lasse dich immer tiefer schauen in dies Herz, gebe dir immer reicheres Verständniß, größeren Glauben, heiligere Liebe. Nun schlafe wohl diese Nacht, Gottes Engel halten selbst die Wacht an deinem Bette. Bete und ruhe aus.

Fr. Hast du mir noch etwas Wichtiges zu sagen?

Antw. Ja, Gott hat dir noch zu sagen, daß du dich noch fester abschließen sollst, hörst du nicht, daß sie immer wieder zweifeln? immer wieder den Materialismus dazwischen bringen? Hege du heilige, heilige Ehrfurcht vor mir, deinem eigenen Selbst, hüte dich, was du sagst zu den Anderen.

6. Dezember.

Fr. Ist das richtig, daß unter Magnetismus zu verstehen ist, hohe reine Geistigkeit?

Antw. Nein, das ist wieder noch nicht Alles, ist noch nicht recht den Nagel auf den Kopf getroffen, Magnetismus ist die Concentration aller geistigen Kräfte, die Ausstrahlung alles Göttlichen! Der ist magnetisch, der erstens (versteht sich von selbst) echt christlich ist und dann der tief gottselig ist, fest im Glauben, treu in der Liebe, eifrig im Gebet. Es will mir immer scheinen, als wäre der Magnetismus am besten verglichen mit der Blüthe einer Blume, mit der Krone eines Baumes; der echt magnetische Mensch forscht aber darnach gar nicht, braucht gar keine nähere Bezeichnung, keinen Vergleich, er fühlt die Kraft, denn Gott ist es, der ihn leitet.

Fr. Wie soll man es nur machen den Menschen ein Verständniß beizubringen für die B...'schen Protokolle?

Antw. Recht tief geistig sein, ausstrahlen Magnetismus,

sie an Euch ziehen, an Euch fesseln mit Armen der Liebe, der tief heilig magnetischen Liebe. Begreifen können sie es nicht, sie können es nur fühlen, sie müssen horchen lernen auf des Herzens Gottesstimme! Ihr könnt nichts dabei thun, als eben unerschütterlich fest sein in Eurem Glauben, zeigen wie tief es eingedrungen in Euer geistiges Leben und dann abwarten, wie Gott die Herzen lenkt. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch ihn. Je mehr sie lernen echte Christen sein, desto tiefer werden sie Alles dies verstehen; bis jetzt haben sie noch zu verwirrte Begriffe von Geist und Seele. Seid also vorsichtig, drängt es Niemand auf; auch nicht die Euch am allernächsten stehen, — denn im Meere des Lebens ist der Magnetismus die Perle, die tief unten ruht; verborgen verschleiert ruht sie in jedem Menschen, selbst in dem allermateriellsten, aber nur der recht vergeistigte, der recht innerliche reife, göttliche Mensch vermag den Schleier zu lüften, damit die Perle immer größer und größer werde, immer heller, lichter glänze, immer reicher schmücke, auch Stirn und Augen, auch den äußeren Körper des Menschen, der sie im Herzen hegt. Du hast eine große, edle Perle, Kind, reinige sie, heilige sie, daß sie dir nicht entrinne.

7. Dezember Abends.

O horche Gottes Stimme, zage nicht, glaube fest, auch wenn du nicht siehst, er wird Alles herrlich hinausführen zu Eurer Aller

Heil. Gott ist größer als mein Herz und als alle tausendmaltausend Herzen, die besser sind und edler als das meinige. In jeder Stunde, wo banges Zweifeln mich beschleichen will, will ich es mir sagen. Er liebt unendlich mehr als alle Liebenden lieben. Dulde, dulde treu mein Kind; die Sonne der Anfechtung brennt jetzt heiß über dir, doch selig, selig Ihr treuen Kämpfer, der Thau des Himmels wird auf Eurer Stirne perlen, abwaschen alles Leid und Schmerzen.

Magnetismus ist der Strahl, der dich erleuchten, dich erretten soll, ja, hör' nur auf die Gottes-Stimme, die dich zur Abend-Andacht ruft, zum Dankgebet, denn viel hast du zu danken, auch für diesen Tag; ach, fühle das tief, fühle Gottes Leibesnähe und sprich: Ach! Gott, ich danke Dir aus vollstem, bewegtestem Herzen, ich erhebe meine Hände zu Dir und meine Seele lobsinget und jauchzet in mir für alle deine Gnadengaben; es zieht mich herunter auf die Knie, daß ich mich beuge vor Dir im Staube. Dank, Dank sei Dir, daß Du mich hierher geführt zu der wahren heiligen Lebensquelle, zu dem Borne des Heils, daß Du auch mir einen Trunk gereicht von diesem Weihwasser, der nun meine ganze Seele durchströmt, der lebendiger und immer lebendiger wird, daß auch von mir nur ausgehen werden Ströme des lebendigen Wassers. Jeder Tropfen wird zur heiligen, glänzenden Perle. Das ist Dein Werk, mein Gott, wie können wir ewig Dir genug danken dafür! Herr, Herr, stärke meinen Glauben, hilf meiner Schwachheit auf und drücke Du mir selbst die Augen zu,

daß ich ausruhe vor Dir. Amen, Amen. Deine Feuerliebe belebt und stärkt mich und ich hoffe auf Deine Gnade. Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!

10. Dezember.

Ja, Gott spricht zu dir mit lauter vernehmlicher Stimme und mahnt dich zum Gebet, nicht allein für dich, auch für Alle, die an dich geknüpft sind mit Banden der Liebe; bete für sie um Liebe und Innigkeit, damit auch ihre Seelen hineinwanken in den Himmel, damit auch sie hangen an ihm. Gott offenbart sich dir durch den Magnetismus, den Garten seiner Himmelsblüthen; hier ist deiner Seele Heimath, hier ist die Stätte ihrer Ruh, all' ihr Sehnen wird hier gestillt, hier muß die letzte harte Rinde schmelzen und gereinigt und gereift der Kern hervorgehen. Du wirst dich wundern, mein geliebtes Kind, daß ich immer nur von dir rede, und es wird dir nicht lieb sein, da du so gern für Andre wirken möchtest und auch Andern Gutes thun; aber glaube mir, es geschieht nichts für den Einzelnen, was nicht auch auf die Gemeinschaft eine Rückwirkung hätte; du bist ein Glied in der großen Kette der Geister, die ach! nur leider so verkettet ist, so daß ein jeder erst ganz sich lösen muß, ganz allein sich bilden, bis sie Alle dann wieder vereinigt werden durch das Band des Magnetismus, und dann immer mehr geschieden zu werden. Wer darin gewurzelt ist, der wird und muß Blüthen und Früchte treiben, wahre Himmelsfrüchte. Glaube nicht

daß du zu klein und arm wärest, um mit zu bauen an dem großen Gebäude des Lebens, dessen Grundstein die Liebe ist; da gerade ist dein Element, da gerade ist dein wahres Leben. Gibt Gott dir denn diesen Frieden, diese tiefe Ruhe und Freudigkeit der Seele umsonst?

O nichts, nichts geschieht umsonst; wie die L... so schön geträumt. Alles ist eingefügt in deines Lebens besonderes Schicksal; hier ist gerade der Ort, wo du viel wirken kannst und sollst. Der L... mußt du entgegen kommen mit recht tief inniger warmer Liebe, mit tiefem Verständniß dein Herz erschließen und durch Liebe und Vertrauen wieder Liebe erwecken; o, das bedarf die Arme, sie steht allein: ein grüner Zweig, doch vom Winde hin und her bewegt, mit einem Andern muß sie zusammen ranken, zusammen wachsen, um fester zu stehen. Da neige du dich zu ihr, beuge dein Ohr erst um zu vernehmen das sanfte Rauschen der Blätter, das Säuseln des Windes und achte besonders des Seufzers, der dir entgegentönt; laß dann erschallen deine Jubellieder, die so magnetisch süß das Ohr berühren, das geistig geschärfte Ohr, und sie wird mit einstimmen müssen. Dein Herz wird ihr Tempel werden, in dem sie lernt Gott anbeten in seinen Geschöpfen. Der F... neige dich sanft mit verlangendem Herzen, ihr ist Liebe geben das tiefste Bedürfniß, das innerste Wesen ihres Lebens, sie ist ein herrlicher Obstbaum, von dem man jedesmal ein neues goldenes Äpflein schütteln könnte, so man nur rechten Hunger darnach hat und zu schütteln versteht ohne zu verletzen.

Herr, gib mir Kraft, halte mich fest in deiner Liebe und hauche täglich von Neuem deinen Athem in mein Herz, gib immer tieferen Frieden, heiligere Liebe. Schreibe meinen Namen in das Buch deines Lebens, ja Herr, mach' mit mir was du willst, nur daß du mich haltest in deiner Zucht, in deiner Liebe. Amen.

Fr. Hast du noch etwas zu sagen?

Antw. Gewiß, gewiß, mein trautes theures Kind, sei nicht böse über was ich dir heute gesagt, ich weiß, du magst es nicht, wenn es so viel Schönes ist, aber glaube mir, ich schmeichle dir nicht, es ist die lauterste hellste Wahrheit, ich trüge dich nie, ich bin ja dein treuer Freund und darf dich lieben, du Herzenskind.

In Gottes Schoos ruht meine Seele
An seiner Brust auf ewig aus;
In ihm, dem ich mich ganz befehle,
Bei ihm, in meines Vaters Haus.

(Später.) Gott, Geist, gib mir Glauben, festes Vertrauen auf deine unumstößliche Gnade, die auch des verlorenen Kindes gern sich erbarmet, Dem nichts zu klein, nichts zu gering ist, Der auch des Stäubchens gerne achtet und des schwachen Menschenkindes, das sich vor ihm demüthigt, das ihm sein Herz erschließt. Hosanna, Hosanna, der da kommt im Namen des Herrn, tönt es in deinem Herzen, und Friede tönt es im Himmel wieder, Friede dem treuen betenden Kind. Amen.

Das war nur die Einleitung. — So solltet Ihr immer anfangen mit einem Ruf nach Oben, mit einer heiligen Umarmung Eu-

rer Seele mit Eurem Geist, und dann trage die Sehnsucht den Seufzer des Geistes hinauf zum Himmel, zum Geiste aller Geister. Wenn du Gott halten willst bei dir, in dir, und doch über dir, so sei demüthig im Glauben, demüthig aber stark. Ein reines Herz gefällt ihm wohl und er streuet seinen Gottessamen hinein und schickt seine Strahlensonne, damit er reife. Weißt du was der Samen ist?

Der Same ist der Magnetismus, die Sonne, das ist die Liebe, die heilige Liebe, die erleuchtet und erwärmt. Halte dich offen für ihre Strahlen und gib den Samen erst fort, wenn die Erndte reif ist, wenn daraus ein Baum geworden ist, unter dem manch müdes, trübes Herz Schatten und Erquickung finden kann. O wie göttlich ist es, wenn sich erst die Früchte ansetzten, wenn vor dir Gott selbst erscheinen wird und Rechenschaft fordern und du dann hast zu geben und zu zeigen was du verzinst ihm zurück bringst. Schließ dich ab, nimm das Körnlein wohl in Acht, nur den Gärtner laß pflegen und helfen, du kennst ihn ja.

15. Dezember.

Heute mußt du dir deine Seele losschreiben, sie ist bewegt von mancherlei Empfindungen, vielleicht zu sehr von einem Gefühl beherrscht, Gott kann da allein helfen, das Gebet Trost geben. O laß es nur nicht Winter werden in deinem Herzen, laß nur den Sturm nicht die Blüthen knicken, nicht den süßen Duft verwehen. Du bist

leidenschaftlich, ja du bist es sehr, aber doch ruht eine tiefe Ruhe in deiner Brust, nicht erkämpft, nicht erkauft, ein reines Geschenk seiner Gnade, das glaube mir, mein Kind. Geduld ist die beste Waffe; das sicherste Schild, ich weiß wohl, für dich willst du nichts, du bist zufrieden und befriedigt, bist tief innerlich glücklich; aber auch für Andre darfst du nicht so stürmisch wünschen, so heiß verlangen. Gott ist allmächtig, er lenkt die Fäden unsres Lebens mit seiner Hand und streut auch Disteln auf unsern Weg, wo es ihm gefällt und uns zum Heile dient.

Halleluja, Halleluja, singt dein Herz; o, horch doch auf die Stimme, laß deine lieben Augen nicht so traurig blicken, sie sollen ja wohlthun und beleben. Liebe heilig und tief, doch verschließ deine Liebe in deinem Herzen, sie ist seine schönste Blüthe, die nur dem Gärtner bekannt ist, doch der pflegt sie mit frommer Einfalt und stiller Treue und wird ihr schon die Richtung geben, daß sie in den Himmel hineinwanke.

16. Dezember.

Die Dreiheit im Menschen haben Einige verstanden, aber von dem Geiste haben sie noch nicht das rechte Gefühl. Es ist dies ein ganz neuer Sinn, der dem Menschen durch Gottes Gnade aufgegangen ist, von dem sie wohl schon immer eine leise Ahnung gehabt haben, und sehr geistig befähigte Menschen auch wohl schon einen Vorgeschmack; aber so, als ein Trost für unendlich viel ge-

quälte Gemüther, ein Labetrunk aus heiliger ewiger Quelle der der dürstenden Seele gereicht wird, und von Gott selbst gereicht, so hat es noch Niemand gefühlt und empfunden.

Der Geist des Menschen ist von Gott, nicht so wie auch Seele und Leib es sind, die seine Geschöpfe, seiner Hände Werk (um menschlich zu reden), sondern erst ein Theil von Gott selbst, der eigentliche Athem des Höchsten, ursprünglich rein und heilig, aber vielfach entweiht und beschmutzt, weil die Menschen verlernt haben ihn als göttlich anzusehen, ihn zu verehren und anzubeten, als ein Erbtheil von Gott; weil sie ihn nicht haben herrschen lassen, ihm nicht Alles eingeräumt, als den Hohenpriester, der da waltet und weihet im Heiligthum. Das muß wieder hergestellt werden, die Seele muß sich ihm unterordnen, ihm alle Thore öffnen und wie ein Kind der zärtlich liebenden Mutter ihm gern und willig gehorchen, ohne Hochmuth und Eigendünkel, mit frommer kindlicher Einfalt, demüthig, sanft und still; dazu hat Gott diesen Sinn erweckt. Los schreiben soll man seine Seele von den Banden des Leibes und mit dem heißen Sehnen nach Freiheit, nach Göttlichkeit, mit dem tiefen Ruf: O, komm und hilf meiner Schwachheit auf, dem Geiste die Thore öffnen und dann anbetend auf die Knie fallen und singen: Hosanna, Hosanna in der Höh'!

Aber Glauben gehört dazu, tiefe Traurigkeit über die Verderbtheit der Menschen, tiefe, tiefe Demuth und heißes Verlangen nach Erlösung, dann zieht die Sehnsucht den Geist

herab aus Himmelshöhen, dann wird die Seele wieder frei von der schwarzen Hülle des Materialismus und ein reiner heiliger Tempel Gottes, die Stätte des heiligsten Friedens, der seligsten Liebe.

Und nun Alle, die Ihr es erfahren, fallt auf Eure Knie, schart Euch um seinen Thron, seid demüthig stark in der Liebe und ruft: Gott, Geist, Vater unsrer Aller, hilf daß wir immer tiefer eindringen in dies heilige Geheimniß deiner Gnade, gib daß deine Feuerliebe uns immer mehr durchdringe und belebe; und vor Allem, Gott! laß nie, nie sich Hochmuth und Verzagtheit einschleichen, gib festen unerschütterlichen Glauben, hilf allen Schwachen und laß uns immer tiefer blicken in diese reine Quelle des Segens und des Heils, reiche uns einen Trunk von Deinem Wasser, daß auch von uns immer mehr und mehr ausgehen: Ströme des lebendigen Wassers! Amen!

Gemischte Protokolle.

I.

Heil-Feder der C*** S***

II.

Heil-Tisch der F*** M***

Auszüge aus den Protokollen

der

Heil=Feder der E*** S***

(November bis Dezember 1853.)

Frage: Ist der Magnetismus eine Kraft des Körpers oder der Seele?

Antwort: Der Seele, liebe E..., und des Körpers.

Zu mir soll Niemand sagen Materialismus. In Magnetismus ist Gotteskraft in Gottmenschen, d. i. Gottes Menschen, nun bedenkt das und unterweiset die Geistes=Stammler.

Liebe E..., habe Glauben an den Magnetismus!

Fr. Ist die Liebe, das Wohlwollen gegen einen Menschen ein unwillkürliches, ursprüngliches Gefühl, oder kann es auch errungen werden?

Antw. Ja, es muß errungen werden.

Fr. Doch nicht immer?

Antw. Lieben kann, ach! Niemand, wenn es nicht reine Gabe Gottes ist!

Fr. Was verstehst du unter Glauben an Magnetismus?

Antw. Glauben an Magnetismus heißt Gott bekennen. Glauben heißt lieben, und glauben Gottes Liebe. Beten heißt glauben. Gebet Glauben.

Fr. Kannst du wohl antworten, wenn Einer von uns sich eine Frage nur denkt?

Antw. Liebe L..., sei so gut und glaube an Gottes Kraft.

Fr. Auf welchem Wege gelangt der Mensch am schnellsten zu der ihm möglichen Vollkommenheit?

Antw. Dem Menschen hat Gott seinen belehrenden Geist gegeben, den sollt ihr befragen; befraget ihn, antworten wird er Euch, lieben Guten, gewiß.

Liebt Euch treu. Glaubt an Gottes Kraft, so wird Gott Euch seinen Segen getreu erlangen lassen, und Ihr sollt glauben Gottes Liebe-Macht; bedenkt auch: daß manches Herz Gottes Macht beten gelehrt.

Bedenkt auch, Gottes Gabe soll nur freudig und gläubig von Herzen, getreu, auch bescheiden gebraucht werden.

Fr. Was gehört dazu, um so schreiben zu können?

Antw. Wenn Jeder ordentlich treibt meine Kraft, Schreiben treu sucht, heiter bemüht ist, sein Ich anders zu erringen.

Fr. Gibt es in der Welt viele wahre Menschenliebe?

Antw. Nein, theure Kleine.

Fr. Was verstehst du unter wahrer Menschenliebe?

Antw. Kann Liebe, Glaube, Treue, Gott bereiten, so werden herzlichen Sinnes Gaben bereitet. Todte Herzen sind keine treuen Herzen.

Fr. Haben wir denn todte Herzen?

Antw. Noch nicht ganz todt, aber belagert von Krankheit und Sünde. Betrübt Euch nicht, treue Herzen! lernt beten!

Fr. Was ist Magnetismus?

Antw. Magnetismus ist beim schlechten Wetter jedes Herzens Sonnenstrahl; hellster Trost, heilsam; theilt den Menschen kleine Wunder mit; heißer Glaube, Liebe. — Gott hat gegeben Licht, Gott hat Liebe, heilige Kraft; auch Menschen haben sie. Kann Gott lieb haben solche Menschen? Menschen sind nicht Menschen! — Bei allen Wundern fängt nun ein neues an. Höret nicht auf zu schreiben, sonst betrügt Ihr Euch selber und Gewinn habt Ihr nicht. Ich bin „Menschen-Weissager."

Glaubt, aber begegnet Aberglauben!

Menschen, thut Gottes Kraft brauchen, aber mit Liebe, Glauben und Geduld! Unglaube ist bei Euch, braucht weisen Glauben.

Fr. Kannst du mir sagen, warum man zu manchen Menschen keine Liebe gewinnen kann, wenn sie auch gut sind?

Antw. Habe Gott lieb, so kannst du auch die Menschen lieben.

Fr. Das wäre aber nur allgemeine Menschenliebe?

Antw. So wird Liebe Gott schlecht bereiten?

Fr. Ich meinte aber die besondere Zuneigung des Herzens zu Jemand?

Antw. Liebe G..., Menschenliebe ist dasselbe; kannst du beten, bald hast du sie. Euch lieb habe ich; die Menschen lieb, bald; zu lieben, hat Gott befohlen!

Fr. Ich kann aber doch zu einem Menschen innigere Liebe empfinden, als zum andern? Warum kann man diese Liebe nun manchmal nicht zu einem Menschen erlangen?

Antw. Habe nicht in Menschen solche Liebe zur Pünktlichkeit und Beharrlichkeit gesehen. Freundlich Gott bitten, glauben, beten, Menschenliebe und Muth haben sollst du, dann liebst du auch treue Menschen. Habe genug gesagt.

Fr. Schreibe jetzt; sage was du uns zu sagen hast.

Antw. Ja, ich will schreiben. Der Magnetismus ist brauchbar für Euern Lebenslauf. Treue Menschen! habet himmlische Glaubens-Sonne, habet Gottes-Liebe, Gottes liebe Belehrung; benutzt es aber nicht. Zu Menschen sei gesagt: soll Gott sein bestes Werk zu Grunde gehen lassen? Menschen habt Ihr recht? seine Gaben! wahrt Ihr es recht?

Fr. Muß man eine gewisse Abneigung auch gegen Menschen überwinden, die zwar Anerkennung, aber nicht Begeisterung und Verehrung für Magnetismus haben?

Antw. Habe Ungläubige auch lieb. Habe Gott lieb, so liebst du auch Menschen; betrauerst das arme Menschenherz. Aber sage mir, liebst du denn Gottes Menschen nicht? Gott liebt alle Men-

schen. Schämt Euch! Ist nicht vor Gott jeder Arme bald reich? jeder Reiche arm? Bekennt Gott Eure Schuld, er hat ein armes und aufrichtiges Herz auch lieb.

Fr. Willst du mir heute schreiben?

Antw. Nein — bete — Magnetismus braucht Untertauchen in Gott dem Herrn des Geistes.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath,
Will ich mein Glücke bauen,
Denn Ihm, der mich erschaffen hat,
Kann liebend ich vertrauen.

Nicht Alles ist Gold was glänzt, so macht mein unheiliges Kind noch immer mehr Worte über Vertrauen als sie hat.

Sei nur recht auf deiner Hut mit der Menschenfurcht und wandle so still deinen Weg.

Fr. Sage mir! Wenn nun Jemand nicht die Körperbeschaffenheit hat, den eigentlichen Schreibekrampf zu machen, also unwillkürlich zu schreiben, ist's nicht doch möglich, daß er sich auf dieselbe Weise in sich zurückzieht, und daß ihm auf diese Art die Antworten seines Geistes unwillkürlich **einfallen?**

Antw. Nun so ist es ja bei dem gewöhnlichen Schreiben auch.

Fr. Ich dächte doch nicht ganz; man bedenkt sich da mehr und so spricht das, was von Außen in die Seele hineingekommen ist, auch mit, und wenn Einem die Gedanken ganz unwillkürlich einfallen, so, denke ich, ist das nicht der Fall.

Antw. Natürlich, du hast am Ende recht.

Fr. Willst du mir also jetzt nachschreiben?

Antw. Antworten, denn du meinst ja, daß du schreibst und ich nur diktire.

(Zwei Monate später.)

Fr. Wie kann man seine magnetische Kraft zum Wirken auf Kranke erhöhen?

Antw. Indem man seinem Geiste, seinem geistigen Instinkt folgt, wird man immer gabenreicher werden. Gott hat jedem Menschen bestimmt, magnetisch wirken zu können; hat Jedem auch in dieser Beziehung ein Pfund gegeben, womit er wuchern soll. Geist Gottes läßt sich labend zu uns nieder, labend und liebend. Geist Gottes wirkt Großes in bescheidenen, sich hingebenden eigenen Herzen. Gott hat aber dem Geiste noch eine herrlichere Bestimmung vorbehalten in jedem Menschen; Gott wirkt durch ihn nicht nur auf die eigene Seele und den eigenen Leib; sondern Geist wird auch seinen Menschen dann so ausbilden, daß er auf Anderer Seelen und Leiber auf dieselbe Weise einwirken muß, nicht nur kann. Zwar hat auch hier der Eine zehn Pfund, der Andere nur fünf oder gar nur eins erhalten; aber wehe! wenn der letztere dies seine Pfund vergrübe und nicht damit wuchern wollte, weil er meinte: „Gott sei ein harter Herr, der erndte, wo er nicht gesät habe,“ wehe! denn

ihm würde dann auch genommen werden, was er hat. — Gott bescheert aber Dem, der in Demuth das eine Pfund verwaltet, nach seiner Anweisung und mit aufopferndster Treue. — Er kann zu dem treten und sprechen: „O du treuer Knecht, du bist über Wenigem treu gewesen, ich will dich setzen über Vieles.“ — So wie aber die Treue mit dem Wenigen nicht mit Demuth und Genügsamkeit verbunden; sobald der Mensch nur darum über Wenigem getreu ist, damit er über Viel gesetzt werde; so ist die Treue nichts, und wahrlich seine Erwartungen werden nicht in Erfüllung gehen. Gott ist der Gnadenreiche, Gott erhört die Demüthigen, und die sich arm bekennen im Geist; den Hoffährtigen aber, die die Gnade als Lohn fordern wollten, widersteht Er.

Fr. Hat der Geist des Nichtchristen nicht auch schon eine verborgene Ahnung vom Christenthum, und könnte er nicht schon so seine Seele darauf hinweisen?

Antw. Nach Heiligung hat jeder Geist für seine Seele ein Bedürfniß; aber die Ahnung des Heils ist doch nicht immer klar genug dem Geiste, um bestimmt darauf hinzuweisen; wohl aber sucht er immer die Seele zu läutern, und so wird, sobald ein Funke des wahren Christenthums an den Menschen herankommt, der Geist, Feuer fangend, auch seiner Seele die Fackel der göttlichen Liebe geistig verklärt vorhalten:

Geist ist, wie ich dir sagte, das Höchstmenschliche, aber noch individuelle Organ des Gottes-Geistes, aber nicht Gottes Geist selbst. — Laßt den Geist des Menschen lebendig werden an Gottes

Geist; zündet ihn an, dann brennt er selbst auch göttlich und taucht die Seele dann auch in dies Gottes-Feuer. Geist wird sich, einmal entzündet, nicht mehr auslöschen lassen durch Regen und Nebel der Welt; wohl aber kann die Seele erkalten, und entfremdet werden, und da ist dann der rechte Zeitpunkt für den Geist, seine Seele zu pflegen, und zu erwärmen, zu ermahnen und zu erleuchten.

Auszüge aus den Protokollen

des

Heil-Tisches der F*** M***

(November bis Dezember 1853.)

Fr. Wie erkennen wir, was Selbsttäuschung und was Wahrheit ist?

Antw. Ich darf hier nicht nennen einen Gott heiligen Beschluß.

Fr. Wie kann man sich gegen Selbsttäuschung schützen?

Antw. Gegen die Täuschung kann man nicht durchgreifen, wenn wer zur Lüge befehlet.

Fr. Wer hat zu lügen befohlen?

Antw. Der Geist denkt immer weiter, legt Samen zu Mühe und Sorge.

Fr. Wird diese Erscheinung nur veredelnd auf die Menschheit wirken oder wird der Nachtheil größer sein?

Antw. Wenn meine Mühe verstanden — messe zu deinen Anfragen deinen Magnetismus.

Fr. Wessen Mühe verstandest du, als du sagtest meine Mühe?

Antw. Wenn so meine Treue verstanden wird, dann werde ich rauhe Seiten zu zeigen wissen.

Fr. Was willst du damit sagen?

Antw. Zeigen solche Fragen, wodurch kein Widerspruch entstehe; auch ich sage richtig, auch ich stehe am echten Anfange.

Fr. Was ist das in mir, das kurzsichtiger ist als mein Geist?

Antw. Die Seele.

Fr. Weshalb ist meine Seele kurzsichtiger als mein Geist?

Antw. Weil der oft Klage führt gegen die Natur.

Fr. Wie steht der Geist im Widerspruche mit der Seele?

Antw. Versucht nicht einzudringen in Gottes zu große Weltordnung.

Fr. Kann der Widerstreit zwischen Geist und Seele noch in diesem Leben gehoben werden?

Antw. Nein! ach mit Gott in Treue sein, einig, hat Christus uns gelehrt; dagegen hat er uns gesagt, daß Liebe uns zu ihm ziehen wird, wenn ich im Glauben zu ihm bete. Werde immer gläubiger.

Fr. Kommt der Glaube nur als Geschenk, oder können wir ihn auch durch eigene Anstrengung erlangen?

Antw. Nur als Geschenk. Zu den gläubigen Seelen neigt er ein freies Ohr, wenn sie zu ihm beten.

Fr. Was verstehst du unter gläubigen Seelen, da du gesagt hast, der Glaube komme nur als Geschenk?

Antw. Gute, demüthige Seelen.

Fr. Ist der Unglaube immer ein Unrecht gegen Gott?

Antw. Nein, zu Gott nicht; aber der Unglaube ist oft ein Zeichen von Hochmuth.

Fr. Welcher ist der größte Fehler im Menschen überhaupt, in jedem Menschen?

Antw. Hochmuth.

Fr. Ist zur Tugend auch hier schon eine Möglichkeit?

Antw. Nein; frage Liebe, ob sie nachmacht der Liebe Gottes, die uns eine Wiedergeburt verheißen durch seinen Sohn.

Fr. Wie verstehst du das?

Fr. Christus hat auch Gott gebeten, zu geben ihm Kraft; ja, seine Bitte gedenkt aller Bekümmerten. Christus bringt Trost und Kraft dir.

Fr. Du hast neulich gesagt: daß diese Erscheinung keine Folgen haben wird; aber wir dürfen doch hoffen, daß sie auf die im Materialismus versunkene Menschheit Wirkung haben wird und welche Wirkung?

Antw. Ach, ach, ach! Lege in Ruhe deinen Forschungstrieb und frage Liebe, ob sie diese Frage dir erlaubt. Christus hat aber die Liebe.

Fr. Auf welche Fragen sollen wir uns denn beschränken?

Antw. Auf Staunen und ohne Neugierde.

Fr. Da es eine Naturkraft ist, so dürfen wir ihr doch nachgehen?

Antw. Ja, aber du darfst Gott nicht in die Karten sehen wollen. Abstrahire von Fragen, die von Gottes heiliger Weltordnung handeln.

Fr. Da aber Alles in Gottes heiliger Weltordnung enthalten ist, so muß ich darauf zurückkommen und fragen, worauf wir uns zu beschränken haben?

Antw. Ich glaube, daß Gott daher Liebe in unser Herz gab, damit du einen bestimmten Leitfaden haben mögest.

Fr. Da wir Alle hoffen dürfen, daß diese Erscheinung nicht abermals wie die früheren des Somnambulismus unentwickelt bleibt, so sage uns, auf welche Weise wir sie zu Heilzwecken und zu gemeinnützigem Segen verwenden können?

Antw. Gottähnliche Agapen weiß Satan nicht..... Er hatte theure Heilige gegen ähnliche Prüfungen beschützt.

Fr. Warum sprichst du heute so undeutlich?

Antw. Lobe gemeinschaftlich deinen gleichen Glauben — behalte nur Muth. Erkenne deine heilige Abstammung.

Fr. Was verstehst du unter Satan?

Antw. Deine innere Laune.

Fr. Was war denn meine innere Laune?

Antw. Nicht dulde den inneren Hochmuth.

Fr. Auf was bezog sich denn mein Hochmuth?

Antw. Schiebe nicht deine sonnigen Augenblicke auf deine eigene Kraft. Heiße dasselbe erkennen und nenne auch dein tägliches Bemühen echt. Habe Gott lieb.

Fr. Gib uns eine deutliche Vorstellung von dem, was die Schrift unter Teufel versteht.

Antw. Satan war ein Teufel, den sein Ungehorsam in die Hölle verstieß.

Fr. Du hast hier die Worte der Bibel gebraucht; sollen wir sie als Wirklichkeit oder als ein Bild betrachten?

Antw. Zuwieder Tugend im Menschen lebt Hochmuth, der für Satan ein Kennzeichen.

Fr. Hast du etwas Bestimmtes, worüber du wünschest gefragt zu werden?

Antw. Frage mich ein geistiges, muthvolles, echtes, heiliges, Ersinnen; forsche nach deinem eigenen Herzen.

Fr. Welches ist das Medium, durch welches der Geist mit dem Geiste anderer Menschen communicirt?

Antw. Gehe in dein eigenes Innere, quäle dich im eigenen Herzen um geistige Forschungen. Wieder bedenke, daß Christus die Liebe in Treue befohlen hat.

Fr. Versuche mir eine klare Definition von den Nerven und ihrer Thätigkeit zu geben?

Antw. Die Nerven sind das geistige Vereinigungs-Mittel zwischen Seele und Geist. Der Körper hat eine geheime Weise den Geist zu umhüllen. Ich darf nicht mehr darüber sagen, denn ich darf geheime Kräfte nicht verrathen.

Fr. Sind die Nerven auch das Bindemittel zwischen Seele und Körper?

Antw. Ja; deine Frage ist schon erledigt, denn ich habe gesagt, daß der Körper auf geheime Weise die Seele und den Geist umhüllt.

Fr. Kannst du uns den Unterschied zwischen Geist und Seele angeben?

Antw. Die Seele ist der Unsterblichkeit Antheil, der Geist ist der Gottesfunke.

Fr. Fehlt mir denn noch die Ergebung wie ich sie haben sollte? Inwiefern ist sie nicht die wahre Ergebung?

Antw. Sie fängt heute an ein Gott wohlgefälliges Ansehen zu bekommen.

Fr. Wodurch gerade heute?

Antw. Durch meine Kraft.

Fr. Wodurch war sie bis jetzt Gott nicht wohlgefällig?

Antw. Sie harrte der inneren Liebe, ohne die die Gottesliebe nicht in dein Herz eingehen wird.

Fr. Müssen wir denn nicht diese Liebe als höchste Gottesgabe nur in Demuth annehmen, können wir sie auch selbst erringen?

Antw. Wehe den Menschen, die nicht nach Liebe ringen, mit demüthigem christlichem Herzen und hoffen auf Gottes ewige Barmherzigkeit.

Fr. Auf welche Weise kann man sich die Liebe zu Gott erringen?

Antw. Ich nenne alle Wege, durch die wir heiliger werden. Preise dich glücklich, daß Gott dich segnet durch Trübsal.

Fr. Wenn wir durch Trübsal Gott näher kommen, so kannst du doch nicht sagen, daß dies durch eigenes Streben geschehe?

Antw. Nenne immerhin eigenes Streben echtes Stillruhen in Gott.

Fr. Bist du es denn, mein Geist, der meiner Seele ihr Gleichgewicht verleiht? Ist es denn nicht vielmehr die Liebe, die in unser Herz gepflanzt ist?

Antw. Ich habe die Liebe.

Fr. Auf welche Weise gehört die Liebe auch meiner Seele an?

Antw. Gott gab die Liebe dir, da Er Dir mich haben gab, engelgleiches Ringen. Ich bin Gottes Ding, gegeben den Menschen, damit sie Gott näher kommen **können.**

Fr. Was heißt: Ich bin Gottes Ding; also doch ein von Gott geschaffenes Wesen?

Antw. Nein, ich bin ein Gottesfunken; negire nicht, Geist aus Gott, und erkenne Geistiges. Dagegen folge immer deiner treuen, heiligen Liebe.

Fr. So wurde also dem Geiste und der Seele Liebe gegeben?

Antw. Ja.

Fr. Wodurch unterscheidet sich die Liebe des Geistes von der der Seele? Gib mir eine bestimmte Definition.

Antw. Hebe erstaunt das Kindes Auge; Liebe gehört dem Kinde — Gott weiß das! Fordere nicht Herr der geistigen Welt werden zu wollen.

Fr. Kannst du ungarisch sprechen?

Antw. De ihme michjegg fge ebajbha (1).

Fr. Ist kein Fehler darin?

Antw. Jedenfalls verstehen kann es der Graf gut.

Fr. Wirst du mich später ungarisch schreiben lassen?

Antw. Ja, erlebe Geist ohne Stolz, daß er durch dich dem Magnetismus folge — kenne Pflichten deines geistigen Gottesdranges.

(1) De íme e müjegy függö e bajba — (Hier ein Schwierigkeits-Exempel abhängig vom Zustand.) Hier ist mithin nur der Wortlaut in Buchstaben angegeben worden, so wie wenn Jemand sie hört, der durchaus keine Idee der Sprache hat.

Geistige Agapen.

Gesammt=Protokoll

der Magnetisch=Behandelten

in der Kette geschrieben.

Geistige Agapen.

Gesammt-Protokoll

der Magnetisch-Behandelten

in der Kette geschrieben.

Begonnen am 15. Dezember 1853.

(Es wurde eine magnetische Kette von sieben Personen gebildet, welche entweder sämmtlich oder gruppenweise an dem Schreiben Theil nahmen.)

Frage: Gib uns ein Motto für unser Protokoll?

Antwort: Ein Geist und viele Gaben, ein Herr und Vater unser Aller!

Fr. L... und H... Sind wir jetzt gesammelt genug?

Antw. Ja, gewiß ist Sammlung die Hauptsache, recht tiefer Ernst. Denkt doch immer, daß das Schreiben ist, wie ein Gebet, was doch auch nicht mit zerstreuten Sinnen geht. Habe ich Euch

nicht oft gesagt, daß ein Gebet die Einleitung sein soll, und heilige Umarmung des Geistes mit Eurer Seele; und daß dann die Sehnsucht den Seufzer des Geistes hinauftragen soll zum Geiste aller Geister.

. . . . . Gehet hin in alle Welt, Ihr, die Ihr dieser Gnadenquelle theilhaftig geworden seid; und erwecket die schlummernden Gemüther zu neuem Leben!

Fr. Woran soll man erkennen, ob die Menschen für den Magnetismus empfänglich sind?

Antw. Erkennen kann man auf diesem Gebiet nicht, nur fühlen, horchen auf des innersten Herzens Stimme.

L..., (allein). Gott, Dank sei Dir für diesen stillen Frieden, den Du über mich ausgegossen; Dank Dir, daß Du mich erfüllt mit Deinem Geiste. Du bist es, der mich leitet, Du verleihst Kraft und Segen.

Bete für alle Anwesenden, sie sind Alle an Dich geknüpft mit Banden der Liebe; auch ihre Seelen sind befeuchtet von dem Himmelsthau; auch in ihr Herz ist der Strahl der Gottessonne gedrungen..... Gott wird Alles herrlich hinausführen, wie es Niemand ahnt und Niemand weiß. Er, der Vater des Lichts, streut oft Disteln auf unsern Weg, und wir müssen sie fühlen als solche, nicht leichtsinnig darüber hineilen, sondern in treuem Kampfe stehen, und wenn wir siegen, dann auf unsere Knie fallen und anbeten den Vater aller Güte. Das sei ewig unser einzig Gebet: Herr, Herr, segne und stärke unsern Glauben. Amen!

L... und E... O Gott! Da ist wieder ein neuer Gast, der sich herzudrängt zu Deinem Gnadentisch, hilf auch da mit Deiner Liebe. Senke einen Feuerstrahl des Glaubens in dies Herz.

Fr. Wird E... allein schreiben können?

Antw. Ja, obgleich sie noch von manchen Vorurtheilen befangen ist, die erst ausgerottet werden müssen, und zwar mit der Wurzel; und ich weiß Jemand, der das könnte, aha!

Fr. Wer ist es?

Antw. Aha! Neugierde ist eine schlimme Krankheit; nun ich will mich erbarmen, aber verschling mich nicht. Er..... Wenn du das nicht verstehst, rede ich deutlicher.

Fr. Nun sage, wer ist's?

Antw. Einer mit scharfen Zähnen, aber gutmüthigen Augen. Nun also, Courage! Biegen oder Brechen! Der . . . . . !

. . . . . E... ist ein herzig Kind, es ist ein sehr guter Boden, auf dem mit treuer Pflege noch manch Blümlein wachsen kann. Sie hat ein reines Herz, und das gefällt Gott wohl; ein kindlich sehnsüchtiges Gemüth; ihr Geist ist fest nach Oben gerichtet nach dem ewigen Ziel; sie ist Gott näher, als sie es ahnt, Er offenbart sich ihr durch Magnetismus, dies Licht der Seele, dies Feuer, das Alles belebt.

L... und H... Fr. Ist es möglich, die Wahrheiten, die das Traumdeuten der Welt offenbaren, auch durch eigenes angestrengtes Nachdenken zu finden?

Antw. Ja gewiß, ein sehr geistig reifer Mensch, ein ganz tief-

befriedigter bedarf dieses Mediums nicht; es ist eben ein Gnadengeschenk Gottes für arme dürstende Seelen, die gefesselt sind von den Banden des Leibes, verschleiert von der Hülle des Materialismus; die sollen ihre Seelen losschreiben, um ihren Geist zu befreien.

Fr. Sind auch Medien möglich, die gar nichts von Magnetismus wissen?

Antw. Ja, wenn nur die Menschen magnetisch wären, die sich ihrer Kraft bewußt sind, da wäre es traurig um uns her, Viele ahnen ihre Kraft, Viele wissen nichts davon, und sind doch Medien, wenn sie es auch nicht fühlen.

Fr. Hat der anonyme Franzose « qui n'a pas perdu l'esprit » Recht, wenn er in seiner Schrift: « Comment l'esprit vient aux tables » behauptet, daß der Tisch sich nur durch zwei entgegengesetzte Willenskräfte, also durch Vibration, bewege?

Antw. Nein, gar nicht; das ist sehr wenig genügend, gar nicht den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Magnetismus ist die treibende Kraft, ich möchte sagen, das physische davon. — Durch ihn allein entsteht dies Zittern in den Nerven, und somit das Schreiben; welches das, was der Geist inwendig verarbeitet, den Menschen ihren Sinnen zeichnet.

Fr. Ist Niemand im Stande, einen leblosen Gegenstand auf diese Weise zu bewegen ohne Magnetismus?

Antw. Ist nicht möglich; ich sage Euch, Magnetismus ist eine kostbare Perle, die in jedem Menschen, selbst im Allermateriellsten,

ruht; nur recht tief vergeistigte Menschen vermögen sie zu entschleiern, damit sie glänze. Aber Magnetismus ist es immer, der diese Art der Bewegung hervorruft; aber eben bei den Materiellen ist es nur das Äußerliche von dieser Geisteskraft.

L... und E... Fr. Wenn wir Beide zusammen schreiben, wessen Geist hat an der Antwort am meisten Theil?

Antw. Wo zwei so entschiedene Charaktere, so herrschende Geister zusammen schreiben, da ist es schwer zu sagen. E... hat mehr magnetisches Gefühl, L... hat mehr magnetische Gedanken. Erstere ist mehr geiststark, letztere mehr geistreich.

Fr. Wie verhält sich bei E... das magnetische Gefühl und das Geiststarksein?

Antw. Beides, so wie Ihr es dort personnifizirt seht, in den beiden lieben Mädchen.

E... (allein). Fr. Kann ich allein schreiben?

Antw. Ja gewiß — aber L... muß im Zimmer sein, denn Eure Geister brauchen einander; Ihr müßt Euch sehr lieb haben, und auch zusammen lachen. Seid nicht zu leichtsinnig, aber..... (Unterbrechung.)

Fr. Soll ich bei dem „Aber“ stehen bleiben?

Antw. Nein, obgleich du das gerne thust. Dein Wille ist noch mit Wünschen zu sehr behaftet, — da muß geholfen werden, der Anfang ist schon gemacht, nicht wahr?

21. Dezember.

L... und E... Fr. Können wir zusammen beten?

Antw. Ja, wenn Ihr Eure Seelen eng in einander verschmelzen laßt, verschlungen sie in den Himmel hinein ranken laßt, und Eure Geister verklärt. Gott segne Euch mit seiner Liebe, und verbinde Eure Herzen. Euer ganzes Leben sei ein feuriges, inniges Gebet, ein Seufzer nach Oben!

Gott, Vater, segne uns, halte uns in Deiner Liebe und in Deiner Zucht, wie schwer es auch sei. Vertrauend und demüthig laß uns aufschauen zu Deinem Himmelszelt; dort glänzt ein heller Stern; dort läßt du täglich Deine Sonne aufgehen über Böse und Gerechte, läßt regnen auf Deine Erde, und wachest mit wahrem Vaterauge über jedem Körnlein Deines Gottessamens. O, neige Dich auch meinem Herzen, das sich arm und schwach fühlt, und nichts möchte, als die Thore weit machen, damit der König der Ehren einziehe. Laß es Weihnacht werden in meinem Herzen, schenke mir rechten Kindersinn, damit es demüthig und rein, fromm und einfältig, ein rechter Gottesacker werde. Amen.

L... und H... Fr. Ist die ursprüngliche geistige Anlage bei einem Kinde und der Geist in erwachsenen Personen vollkommen gleich?

Antw. Nein, Kinder haben ja eben noch einen reinen unverdorbenen Geist; während bei Erwachsenen die Einwirkung von Außen, die Lebensbilder, die aus der Seele auf ihn zurückfallen, schon manchen Schleier geworfen haben, den erst das heiße Sehnen und Streben nach Freiheit wieder lüften kann.

Fr. Da es aus Erfahrung bekannt ist, daß der Geist von Personen, die lange Jahre geisteskrank gewesen sind, nicht im mindesten darunter leidet, sondern im Gegentheil geläutert aus seiner Irrenexistenz hervorgeht, so sollte man denken, daß auch der Geist des erwachsenen gesunden Menschen unangetastet aus den Prüfungen des Lebens hervorgehen müsse, da alle unsere Verirrungen meistens auf Wahn und unrichtigen Vorstellungen begründet sind?

Antw. (lauter unverständliche Ausrufungen). So muß man Kinder behandeln!

Fr. Worauf bezieht sich das?

Antw. H... hat nicht den richtigen Glauben und geht nicht genug in sich, er kommt nicht an die Quelle seines philosophischen Geistes, wo er schöpfen sollte.

Fr. Was soll ich denn für Fragen thun?

Antw. Frage ist gut, aber Geist ist noth zum beantworten.

Fr. Heißt das, daß wir besser nachdenken sollen?

Antw. Nein, nur ja nicht den leidigen Schädel dazwischen bringen; einfach sich sammeln und auf des Geistes Wehen horchen.

Fr. Willst du uns jetzt auf die Frage antworten?

Antw. Wenn du dich ganz hingeben willst, und die Hand laufen

lassen. — Jetzt habt Ihr es gefunden, jetzt Sammlung und zur Sache!

Geist kommt von Gott und kehrt zu ihm zurück, wenn das wieder zur Erde wird, was nur Staub und Asche war; seine Stätte ist im Himmel bei Gottes Thron, und viele Menschen ahnen nichts von diesem Erbtheil von Oben, das doch Gott Jedem mitgegeben. Die vermögen ihn nicht zu verunreinigen; da bleibt er tief verborgen, ungekannt, ungeahnt; doch da geht auch kein Strahl des Segens, des Himmelslichtes von diesen Menschen aus; sie bleiben ewig Kinder im Geiste, doch nicht Kinder des Geistes, wie sie werden sollten. — Andere fühlen den Geist tief in der Brust, verehren ihn, beten ihn an, sind willig Alles ihm unterzuordnen; doch die Fesseln des Leibes hemmen den Flug, die Kraft; die sind es, die in eine schwere Schule kommen, die den Kampf des Lebens fühlen lernen, aber die doch am Ende herrlich daraus hervorgehen werden. — Die Geisteskranken, sie wissen nichts von Geist, weil eben das bewußte Wissen gebrochen, aber der Geist wächst in ihnen, weil ihnen die Ahnung bleibt, weil die Kraft Gottes fortwirkt und fortschafft, trotz Welt und Weltgetümmel. Die Kinder, sie sind rein, so lange noch kein Bewußtsein in ihnen erwacht, wenigstens rein im Geiste.

Fr. Weil man also, nach den eben erhaltenen Erklärungen, nicht eigentlich von verdorbenem Geiste reden kann, so ist hier wohl immer von der Vergeistigung der Seele die Rede, wenn von einem reinen oder geläuterten Geiste gesprochen wird?

Antw. Ja, gewiß, der Geist als der eigentliche Athem Gottes, ist an sich unzerstörbar, ewig, heilig und rein; aber eben seine Wirkung nach Außen hin ist bei den verschiedenen Menschen verschieden, und nur da ist von mehr oder weniger rein oder unrein die Rede.

M... und L... Fr. Sage uns einen Abendgruß!

Antw. Theure M..., mit dir beginne ich, schlaf wohl, schlaf sanft, halt fest, was Gott heute in dein Herz gestreut, und ein inniges Gebet sei das Opfer, was du heute auf den Dankaltar legst. H..., dich bitte ich um Geduld, um festen Glauben, das sei dein Schirm und Schild auch diese Nacht. Liebe E..., du lege dich zu Bett, laß Alles in dir schlafen gehen, nur dein freudiges, fröhliches Herz halt wach; ganz versenke dich in deinen Gott und bete um Segen und Trost. Gute E..., du treues Herz, ruh aus, dein Herz ist stürmisch bewegt, doch Gott schenkt Ruh' und Frieden und haucht dir seinen heiligen Odem ein. Traute L..., schlaf sanft, schlaf wohl, mein Kind, die Englein Gottes halten selbst an deinem Bett die Wacht; sie wehen Frieden, athmen Liebe, und von ihrem seligen Kuß erwachst du froh und fröhlich, und schauest mit heiterem Sinn in das bewegte Leben hin. Ihr Alle, schlaft recht wohl in Gottes Namen. Amen!

H... und L... Fr. Du sagtest gestern, ich habe den rechten Glauben nicht! — Das verstehe ich nicht recht. Ich glaube Alles, was du gesagt hast, und glaube auch jetzt die richtige Ehrfurcht vor dem Geist zu haben. Sage worin ich fehle?

Antw. Jetzt am meisten: in Manchem Geist zu suchen, wo er nicht zu finden ist.

Fr. Kannst du uns nicht ein Beispiel anführen, um dies klar zu machen?

Antw. Ja, sehr gern. Eben, du willst immer Alles zu klar haben, das ist es worin du fehlst; nur ahnen darf der Mensch gerade in Bezug auf die höchsten Sachen, darum muß der Geist auch oft spielend mit dir reden, und du darfst nicht in Alles so tief eindringen wollen und Alles zerkauen und zergrübeln.

Fr. Also sind wohl die meisten bekannten Philosophen auf dem Irrwege, da sie Alles mit dem Verstande erfassen wollen?

Antw. Die Philosophen sind Menschen, gewöhnlich recht kleinliche, kriechende Menschen; für die Welt, wie sie jetzt ist, sind sie hinreichend gut genug, und man ist mit ihnen zufrieden. Wie es später in einer anderen besseren Welt werden wird, begehrt nicht zu wissen.

Fr. „Denken an Gott, ist Beten," heißt es in den B...'schen Protokollen. — Nun aber suchen so manche Philosophen das Wesen Gottes zu ergründen, und ich möchte sagen, mathematisch zu construiren. Sie denken also an Gott, ohne zu beten und begehen folglich ein Unrecht?

Antw. Mancher Philosoph sendet seine Gedanken empor zu Gott, doch ohne das tiefe Gefühl seiner Menschlichkeit, ohne das Sehnen, nicht nur Gott zu wissen, sondern ihn zu fühlen, zu haben, in sich und doch hoch über sich. Ja, glaubt mir nur, er denkt sich im

Augenblick seines Grübelns, seines Denkens, doch höher als Gott selbst; er erhebt sich nicht über die kleinliche Erde, wie er sollte; er verleiht nicht seinem Geiste Flügel, damit er sich aufschwinge zum Himmel, sondern er erhebt sich über sich, er dünkt sich hoch und groß, während er doch gerade dadurch klein und Nichts ist. Die Demuth, die kindliche, fehlt, und das ist das Unrecht; darum ist dies Denken, kann dies Denken kein Beten sein, das Friede und Freude ins Herz senket. — O, hütet Euch vor dem Hochmuth; hütet Euch davor Euren Verstand über den Geist zu stellen.

Fr. Grübeln ist gewiß nicht gut, aber Nachdenken ist nicht immer Grübeln, und ich weiß, daß ich Manches durch Nachdenken gefunden habe, was mir sonst dunkel geblieben wäre, und dessen Aufklärung mich innerlich zufrieden gemacht hat. Wenn diese Zufriedenheit das Resultat ist, dann ist doch das Nachdenken kein Verwerfliches gewesen?

Antw. Am liebsten ist mir ein Mensch, der ganz sich Gott ergibt. Nachdenken ist allerdings sehr noth, sehr gut; nicht etwa die Hände in den Schoos legen und warten wie viel Gott offenbart. Beten und Arbeiten heißt es, nur dies Grübeln, dies sich Zerquälen und Weiterwollen als Gott eben die Grenzen deines Verstandes gesetzt: dies ist verderblich, ist eitel und nichtig.

Fr. Wenn Jemand auf die rechte Weise über einen Gegenstand nachdenkt, der ihm am Herzen liegt, gibt sich Gott dann nicht manchmal durch Offenbarung seinem Geiste kund?

Antw. Gewiß, lies fleißig in der Bibel, so weißt du das.

E... und L... Fr. Wie kommt es, daß wir solchen Unsinn schreiben?

Antw. Ihr seid ein wenig auf den Kopf gefallen. L... ist auf die Demuth gefallen; aus purer Bescheidenheit glaubt sie ihrem Geiste nicht.

Thee trinken,
Mit Geduld sich schmücken.

(Die Feder zeichnete dann eine Landkarte.)

Fr. Was sollen wir hieraus lernen?

Antw. Lernen? höre, wenn du immer lernen willst, so wirst du bald ein überfließender Brunnen sein.

Zum Spaß!! gleich und gleich versteht sich!

H... und L... Fr. Was macht M...?

Antw. In rue ..... beim Abendbrod, erfüllt von Verehrung für S... und Liebe für H...

Fr. Warum prophezeiht der Geist dem Einen, und nicht dem Andern?

Antw. Er weiß, was Jedem nöthig thut, und richtet sich nach den Individualitäten.

Fr. Wird nicht mit der Zeit eine Gesammtsprache für alle Völker gefunden werden?

Antw. Der Magnetismus wird auch die Geister immer inniger verbinden, und sie werden sich auch ohne dem verstehen.

M... und L... Fr. Gib uns Allen einen Abendsegen?

Antw. Schlaft Alle wohl, ruht aus von Freud' und Leid, danket Gott für jede schöne reiche Stunde, denn Viel habt Ihr zu danken auch für diesen Tag. O, vergeßt das nie! Gott achtet Eures Bittens, Eures Dankens wohl. Eure Freude ist, daß Ihr jetzt Alle Eins seid im Geiste, im Magnetismus. Liebe ist Euer Leben, Eur Speise, und dafür danket Gott. Amen.

23. Dezember.

M... und L... Theure M..., du einzig lieber Weihnachtsbaum! Du bist doch der beste Schmuck des heiligen Abends, du bist die Krone durch deine Liebesthätigkeit, durch dein Verlangen, wohl zu thun. Gottes Frieden sei mit dir und gebe dir Kraft; ach, jede Thräne, die du weinst, wird einst im Himmel zur Perlenkrone werden. L... liebt dich so innig, es tönt in ihrem Herzen wieder, was du empfindest; sie ahnt, sie fühlt Alles mit dir, wenn sie es auch nicht sagt. Sie betet für dich zu Gott um Kraft, und er wird geben was du bedarfst. Er verläßt die Seinen nicht. Wenn du fällst, wenn du strauchelst, er ist bei dir, dein Stab und Licht. Viel wird er dir nehmen, doch Viel, unendlich Viel gibt er dir in den Herzen, die er jetzt dir zuführt, und was die Liebe gab, das kann der Tod nicht rauben. „O Tod, wo ist dein Stachel, o Hölle, wo ist dein Sieg?“

O Gott, Du heiliger Vater, „also hast Du die Welt geliebt,

daß Du Deinen eingeborenen Sohn gabst, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." — O laß uns Weihnacht feiern in unserem Herzen, in unseren Gebeten; laß uns freudig und getrost um uns schauen; Deine Liebe, diese Weihnachtsliebe sei unser Licht, unseres Fußes Leuchte, so lange dahin unser Antlitz gekehrt ist, so lange dies Gefühl uns ganz durchdringt, ist Alles hell um uns her, ist immer Weihnachtsfreude und Friede in unserem Herzen. Laß uns mit den Englein jubeln und singen: Hosianna, Hosianna in der Höhe. — Ganz zusammen zu stimmen, wie Ihr, das ist ein heiliges Weihnachtsgeschenk Gottes, eine rechte Festgabe für dieses und das neue Jahr. Ihr werdet Euch auf ewig angehören, auch wenn der weite Raum Euch trennt. Was ist die Außenwelt für ein Herz, das in Gott gewurzelt, in Gott erblüht ist! — In Ihm habt Ihr Euch gefunden, in Ihm bleibt Ihr vereinigt für diese und für jene Welt. Welch eine tiefe Fülle von Seligkeit liegt in dem Gedanken! Welch eine ewig unerschöpfliche Quelle der Freude! Danket Gott dafür, und hebet Ihr die Augen auf zu seinem Himmelszelt, da werdet Ihr die Wonne fühlen: Wir sind eins.

Gott, Dank Dir für diese Stunde, sie bleibt für Keinen ohne Segen; Dank Dir für dieses Band, das uns zusammenknüpft, und knüpft uns auch fester an Dich. Segne uns, Herr, gib heilige Liebe, tiefen Frieden. Herr, wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn. Amen!

Gott, Alle, die uns fern, die an uns geknüpft mit Banden der

Liebe, wir legen sie an Dein Vaterherz. Breite Du Deine schützende Vaterhand über sie, so sind auch wir mit ihnen vereinigt. Ein Vaterhaus, eine Heimath, eine Liebe, die uns deckt; segne ihnen dies heilige Fest; sende Deine Sonne, daß sie ihr Herz erleuchte und erwärme, und laß sie aufblicken zu dem Kindlein, daß Du uns geschenket. — Gottes Segen sei mit Euch Allen, Amen!

H... und L....... Schau hinein, in den klaren Spiegel des Wassers, des Himmels Wolken, doch auch des Himmels Blau spiegelt sich darin. Schöpfe von diesem Weihwasser und laß es deine ganze Seele durchströmen; sie werde selbst ein heller, lebendiger Quell, an dessen Rand manch' Blümlein sprießet, an dessen Wasser manch' müdes Herz sich erquicke und labe.

24. Dezember. (Es war ein Blumenstrauß gesandt worden.)

M... und L... Blumen sind die rechten Sonnenkindlein, die rechten Liebesboten; sie duften und strahlen Liebe aus, und man fühlt so merkwürdig tief durch dieses Zeichen, was der Andere gewollt und empfunden hat, weil eben nichts dabei die Absicht sein kann als ein Erfreuen, ein Wohlthun.

Vereinigt Euch oft zum Schreiben, es ist Euch Beiden ein großer Segen, ein rechtes Gnadengeschenk des Herrn für Euch. L... komm du manchmal zu M... in ihr Stübchen, und da erhebt Euch zusammen, da sei denn Eure Kirche, Euer Betstuhl, in dem Ihr Euch in

Gott versenket und nie wird Euer Zusammensein ohne Früchte bleiben. L...'s frische, einfache, natürliche und doch so tiefe Geistigkeit wird M... ganz wunderbar erheben, sie wird recht unmittelbar Gott in diesem Herzen fühlen und glücklich und getrost sein. M...'s tiefe Lebenserfahrung, all' die Kämpfe, die sie durchgemacht, kann auch L... ganz merkwürdig wohlthätig berühren. O glaubt das, liebt Euch innig, und vereinigt Euch nicht für diese Zeit Eures Lebens, nicht für diese Stunden, nein, für die Ewigkeit. Gott bindet Eure Herzen, und Niemand wird sie trennen.

L... und E... Fr. Wie können wir zu einander passen, da wir beide eigensinnig sind?

Antw. Weil Ihr Beide einen Sinn habt, da behält Jeder seinen eigenen.

26. Dezember. (Anwesend waren N..., E..., B..., A..., J..., L..., H..., M... — Es wurde eine Kette gebildet.)

Richtet Euch nur Alle auf L..., die wird agiren, sie ist erhoben, magnetisch gestärkt durch diese Himmelsharmonie..... (N... hatte auf einer kleinen Orgel phantasirt.)

Gott, laß es wiederklingen in unsern Herzen, laß auch an unser geistiges Ohr dringen diese Töne, die so magnetisch durch die Seele dringen; laß die Weihnachtsglocken läuten zur Andacht in unsern Herzen, daß sich Alles neige und beuge vor Dir, Du König der

Ehren. Finstere Nacht ist um uns her, doch ein Stern glänzt am Himmel. Das ist Gottes Weihnachtsliebe, das ist Christi Weihnachtsfrieden; das ist Mariä Weihnachtsglauben, Weihnachtsdemuth. Christus ward in die Welt geboren, daß er Frieden bringe mit Gott, daß er uns zu ihm zurückführe. Möchte er auch Frieden bringen den Menschen untereinander, daß sie Alle fühlen das Band, das sie an einander knüpft! Verbindet Eure Herzen, reicht Euch die Hände, und stimmt an den Lobgesang des Friedens und der Liebe, heute am Weihnachtstage, wo es heißt: „Freuet Euch in dem Herrn allewege;“ wo es heißt: „Freude sei mit Euch, wo das innerste Herz jubelt: Hosianna, Hosianna in der Höh’! — Heute sei Musik die Speise Eurer Seelen; sie sei es, die dem Geist, dem Gott die Thore öffnet; Musik ist heilig und tief, rein und göttlich, sie ist der Friedenstempel des Herrn, sie ist wie ein Seufzer des Herzens, der durch alle Himmel dringt; wenn sie aus reinem Herzen kömmt, muß sie emporsteigen zu Gott, zum Vater alles Guten. O! wer ewig Musik anstimmen könnte in seinem Herzen, wer ewig singen und jubeln könnte, wenn er den Blick erhebt zum blauen Himmelszelt; — der wäre hier schon selig, der hätte den Himmel auf Erden. O, weint nicht um Güter die vergehen, weint nicht um irdisch Glück; aber weint wenn ihr dahingeht im Laufe der Zeit ohne den Himmel im Herzen zu tragen. — Gott, höre unser Flehen! Herr, wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn. Amen! —

Das war L…’s Geist, der Euch das sagte, sie hat es gestern Alles geträumt; Gott hat es ihr gesagt, und für Euch; weil

sie gebetet nicht für sich, sondern auch für Euch, daß Gott Euch führe zu seinem Gnadentisch. O, seht doch nur in ihre Augen, strahlt es Euch da nicht entgegen! Wer richtig darin sucht, der findet immer etwas. Das ist der Fehler der Menschen gerade bei diesem Schreiben, daß sie nie einfältig genug ihrem Geiste glauben; sie möchten immer gern einen Theil daran haben, statt Gott allein die Ehre zu geben. Darum kann L... so viel darin leisten, weil sie gelernt hat: ruhig zu sein und ganz sich hinzugeben.

L... und N... Andacht, Ihr Alle umher, Andacht Ihr Schreibenden! — Gott segne diesen theuren edlen Mann, dessen Stimme Musik ist; sein Odem, sein Alles. Sende Deine Englein, daß sie ihn bewachen, ihn leiten nach dem letzten Pfad seines Lebens; daß nie schlummere die Musik, daß das sein letzter Seufzer sei, mit dem er Gott Dank bringt für ein langes mühevolles, aber schönes, durch Gottes Liebe reiches Leben.

Gott segne alle Anwesenden, und halte ihre Herzen offen für die Strahlen Deiner Liebe.

M... und L... O Musik, du Himmelston, du Himmelsgabe! Dank dir für diesen Frieden; nicht sich weichlichen sentimentalen Gefühlen hingeben: echte Empfindung, echtes Gefühl. Empor zu Gott die Herzen, betet durch Musik, liebt durch Musik, heiligt und erhebt Euch dadurch, laßt nicht verklingen die Töne. — Auch ihr Nachhall ist viel, gerade viel für den Menschen, der die ganze, die volle Seligkeit einer solchen Stunde nicht festzuhalten, nicht zu fes-

seln vermag. — Tragt sie hinein in Euer Leben, und laßt sie da wieder erklingen laut und hell. —

..... Ihr seid meine rechten Jünger und Apostel, M... der Garten, L... die Blume; o bleibt verbunden, seid getreu! —

J... allein. (Während die Anderen für sich schreiben.)

Die Heiterkeit freut Euch nicht blos als Heiterkeit selber, sondern Ihr ahnt daß sie ein Freudenglanz ist, der aus Gott kommt und zu Gott führt. Nur in der Heiterkeit findet Ihr ewig leicht, schnell und treffend das Wahre und Richtige — im heiteren Denken, nie im trüben. Darum seid heiter, das ist ein reiner Verband mit Gottes Geistigkeit; das ist wie der Strahl, der in einen stillen See fällt und nun spiegelt sich Alles hell und frisch und ungetrübt darin wieder.

Aufwärts den Blick, aufwärts das Auge, in der Heiterkeit findet sich Alles, in der sanften Heiterkeit; Ihr feiert wahre Liebesmahle, speiset Euch mit Geist und Geistesleben, und mit Gottesliebe untereinander, demüthig und gläubig. Da tragen die Starken die Schwachen; jeder gibt, womit Gott im Augenblicke der Gnade ihm leuchtet; bald schimmert diesem das Licht, bald jenem der Abendstern; wer nicht hat, empfängt; wer nicht hat, nimmt; wer hat, hat aus Gott.

Geben ist seliger denn Nehmen, aber Nehmen ist auch selig. Die Fülle des Einen ist Speise des Andern, und die Armuth des Einen weckt im Andern die Gaben des Geistes. Demuth und Liebe machen Euch Alle gleich an diesem Tische des Herrn, denn Einer

hat für den Andern, und Keiner weiß wer nimmt und gibt. Gott ist Alles, Euer Geistesvater! Amen.

H... und L... Fr. Ist Musik auch magnetisch?

Antw. Die Musik und Alles, was Musik athmet und weht, ist tief magnetisch, innig verwandt mit dieser heiligen Kraft; Magnetismus ist ja die Ausstrahlung nach Außen hin Alles dessen, was der Geist in uns wirkt und schafft, und dahin gehört Musik.

J... (antwortet zu gleicher Zeit auf dieselbe Frage).

Ja wohl, auch alle Concentration, Zusammenfließen magnetischer Kraft ist Dichten, ist der bezeichnendste Ausdruck für das ganze Gebiet, — sei es ein Dichten des Geistes in der Poesie, Malerei, Musik oder sonst irgend welcher Kunst. Der Geist dichtet immer, und auch, was er jetzt Euch gibt, sind Bilder, Skizzen, vollkommner oder unvollkommner Natur, oft mangelhaft, ja in kindischer Gestalt. Wäret Ihr Alle kindlichen Gemüthes, es müßte Euch ja gerade das ein Zeugniß sein für das Walten des Geistes. Worin soll sich die Natur und Gottes Stimme denn noch hüllen? Kleidet sie sich in das Gewand der Thorheit — der göttlichen Schwachheit — so seid Ihr zu weise, sie zu verstehen, und heißet sie Unsinn. Schmückt sie sich mit dem Gewande der Weisheit, so nennt Ihr sie Thorheit. — Aber die göttliche Thorheit ist besser als die menschliche Weisheit. Das haltet fest.

Alle Kunst ist da, Euch über das Materielle zu erheben, auszugleichen das Vereinzelte, das Grelle zu sänftigen, das Schlummernde zu erwecken. Harmonie im Menschen herzustellen!

Die Musik ist daher eine der aller-tiefgreifendsten und ausgleichendsten unter ihren Schwestern. — Die Poesie vielleicht die unmittelbarste: sie war die erste, kindlichste Stimme der Völker, voll ahnender Weissagung lange noch ehe die Weisheit mit ihrem Ernste dastand. Das ist aber das Kennzeichen echter Kunst — sie sei welcher Blüthenzweig des großen Lebensbaumes immer — daß sie den ganzen Menschen in ihrer Darstellung harmonisch ergreife, berühre und ausgleiche, und somit ihn harmonisch zum Göttlichen erhebe!

Wissenschaft, was Ihr so nennt, ist immer der kleinste, schwächste Theil von Allem, was Ihr ergreift, gleichsam das Alleräußerlichste der Kräfte; in ein kleines Gefäß das geistige Getränk gegossen. Alles, was Ihr in Wissenschaft einschlagen könnt, ist die Magd der Göttin, ist die elende Außenseite des geheimnißvollen Wirkens in der Tiefe. Der Äther verflüchtigt sich im irdischen Kochtopf Eurer Laboratorien. — Der Geist entflieht — es ist von dem ganzen Meere ein kleiner Tropfen, der sich kristallisirt am Eimer des Lebens; es ist ein Fünkchen aus dem ganzen Feuerschlunde des Vulkans. — So wird auch, was vom Magnetismus Wissenschaft genannt werden wird — so wie das Gerippe zur blühenden Gestalt; wie Tod zum Leben, wie Form zu Geist; ja weit weniger noch als diese Beiden sich entsprechen.

Priesterinnen der Wahrheit wollt Ihr sein? So legt nieder und gebt den Armen Alles, was Ihr hattet bis jetzt von superber Bildung — in Sonderheit die edlen Schädel-Acquisitionen! und

nehmet die göttliche Thorheit an. Wenige suchen die Wahrheit selber mit reinem Herzen und ohne Falsch; immer noch ein verborgenes Vorurtheilchen bringen sie mit; ein buntes Glas, durch welches sie in ihrem Lichte die Gefilde der Wahrheit betrachten. — Aber sich rein und ganz mit tiefster Hingebung und Aufrichtigkeit derselben nähern, bereit auch das Liebgewonnenste auf ihrem Altare niederzulegen; das thun sie nicht; bereit sich arm zu machen um ihrer willen. Da will immer noch Einer erst dies und das beseitigen, seinen Vater begraben, oder dergl. m., wie der Jüngling im Bibelbuche. Das Gleichniß bleibt wahrhaftig wahr: Gott lud Euch ein zu einem Freudenmahle mit Ihm; an seinem Tische zu genießen, Euch zu laben; aber der Eine läßt sagen, ihn verhindere sein Freund — die Welt; der Zweite seine Religion — die Dogmen; der Dritte seine Gewissenhaftigkeit — der Hochmuth und Unglaube.

Und unwillig spricht endlich der Herr des Mahles: So hole ich die Krüppel, die Armen, Kranken, Blinden von der Straße und speise mit denselben.

Die Armen im Geiste ohne Eure superbe Geistesbildung, die werden Sein genießen; die Hungrigen, die nicht erst lange fragen, wie dies und das bereitet, woraus es nun genau bestehe, sondern dankbar sich an der guten Speise laben; die Lahmen, die nicht stürmisch herbei eilen können und den Tisch voll Labsal umwerfen; die Blinden, die nicht sehen wollen und können, was sie genießen — die werden seine Tischgenossen sein und selig sein mit Ihm. Er wird von den Straßen sie sich holen müssen, denn die in Häusern

wohnen und ihr Haupt auf weiche Kissen legen, die finden es zu hart, an Gottes Brust zu ruhen; und die an reichen Tafeln köstlich geschmückter Weisheit speisen und den süßen Wein des Hochmuths aus goldenen Pokalen trinken, denen ist es zu schlecht zu schöpfen mit hohler Hand aus der frischen Quelle der Demuth, die kein Monument des Menschenstolzes deckt; und die in den Palästen der Sicherheit ausgebreitet leben, die können nicht schlafen unter freiem Himmel und auf der Kirchenschwelle des noch geschlossenen Tempels.

L... und H... Fr. Warum stört es die Sammlung des Gemüthes, wenn Fremde zugegen sind!

Antw. Weil eben der Geist noch nicht ganz frei ist, weil noch so viel von Außen daran klebt und haftet. Wenn diese Hülle zerrissen wäre, so würden die Geister sich gleich unmittelbar berühren, und das Band, das sie an einander knüpft, fühlen; und diese Störung würde gar nicht da sein können. Dahin muß es auch immer mehr und mehr kommen, daß dies verpuppte Wesen aufhöre, daß die Menschen sich immer inniger vereinen als Brüder, die eine Heimath, eine Liebe deckt.

Fr. Wäre es nicht möglich, eine lebendigere Form des Gottesdienstes einzuführen?

Antw. Die Form ist nichts, der Geist ist es, der lebendig macht.

Fr. Man kann aber doch durch die Form des Gottesdienstes anregend wirken, z. B. durch schöne Musik?

Antw. Gewiß, und darin fehlt bei uns Vieles; die Kunst ist zu sehr verbannt; die echte, reine Kunst — nicht von Menschenhand besudelt, — die klar und einfach das Göttliche darstellt, die Schwachen erhebt, und das vor ihre Sinne malt, was ihrem Herzen entrückt ist. Aber sehr vorsichtig muß man sein mit der Einführung dieser Dinge, denn die Welt ist zu gekünstelt, zu verflacht. O, wie lange wird es währen, bis wir dahin gelangen, Eine christliche allgemeine Kirche zu haben; bis die Menschen lernen, echte Christen zu sein?!

Fr. Wie kommt es, daß es für Manche so störend ist, sich Christus als Vermittler und Fürbitter zu denken?

Antw. Weil sie Christus nicht verstehen, weil ihnen das schmerzliche Gefühl ihres tiefen Falles fehlt, weil ihnen die Sehnsucht nach einem solchen Vermittler fehlt, der sie aus dem tiefen Abgrund wieder emporführe zu Gott, der groß, ewig und für uns Menschen unfaßlich, undenklich groß ist; — wenn sie wüßten, wie tief sie gefallen, so wüßten sie, daß sie nicht wieder empor können anders als durch einen solchen Vermittler.

Fr. Sollte denn Niemand ohne diese Vermittlung und Fürbitte sich wieder aufrichten können?

Antw. Ja, wer noch nie sich losgerissen aus Gottes Hand, der kann auch zu Ihm zurück, allein, ohne Vermittlung, aber wehe Denen, die aus seiner Zucht entflohen!

Fr. Sage uns, o Geist, wie wir das verstehen sollen, wenn es heißt: Wir sollen im Namen Jesu Christi beten?

Antw. Das heißt: Wie er es uns gelehrt, nach seinem Vorbild. Das Beten ist eine Kunst, die man erlernen muß, und doch auch wieder die tiefste, einfachste Natur. Bei Allem, was wir thun, bei jedem Athemzug sollte unserer Brust ein Seufzer entsteigen nach Oben, und jeder solche Seufzer ist Gebet. Wir sollen Christi Bild ewig in unseren Herzen tragen, und dadurch uns zu Gott erheben.

Fr. Kannst du uns nicht sagen, ob wir für frühere Fehler, welche wir uns bewußt sind, abgelegt zu haben, noch dereinst Rechenschaft ablegen müssen?

Antw. Gott ist gnädig und gerecht.

Fr. Wie kommen nur die Alten dazu, eine ewige Verdammniß anzunehmen, da diese doch so wenig mit ihren sonst so erhabenen Begriffen der Gottheit übereinstimmt?

Antw. Weil sie eben Gottes unendliche erbarmende Liebe noch nicht kannten, die uns in Christo erschienen ist. — Sie dachten sich die Götter wohl als die Allmacht, doch nicht als die Allliebe.

Fr. Aber Moses hatte doch edlere Begriffe von seinem Gott, und spricht doch immer von dem Zorn Gottes und der Verdammniß?

Antw. Edler wohl, aber nicht tiefer.

Fr. Also ist die Offenbarung, die ihm geworden ist, nicht mit der christlichen zu vergleichen?

Antw. Der Größte im alten Bunde ist doch nur der Kleinste im Himmelreich.

Fr. Aber die ersten Menschen der ursprünglichen Schöpfung sollen doch Gott viel näher gestanden haben, als von den heutigen Menschen Einer, und so viele Propheten und ausgezeichnete Geister standen doch in unmittelbarem Verkehr mit Gott?

Antw. Wir stehen durch Gottes Gnade Ihm alle näher durch Christus, nur wir wollen nicht, wir reißen uns los aus seiner Hand.

Fr. Also müssen wir eine stetige geistige Fortentwickelung in der Geschichte der Menschheit annehmen?

Antw. Gott ist der ewige Schöpfer, er schafft fort und fort, und nie steht etwas still, was seiner Hand entsprungen.

Fr. War nicht die Mythe von Amor und Psyche bei den Alten eine richtige Ahnung des Verhältnisses von Geist und Seele?

Antw. Ja, wenn Ihr nur recht Euch in die Alten zu vertiefen vermöchtet, so würdet Ihr da manche Wahrheit, manche tiefe Ahnung finden; je weiter man zurückgeht in die alte einfache Zeit, desto mehr erfreuliche, natürliche Wahrheit findet man da, wenngleich wir durch das Christenthum auf einer viel höheren Stufe stehen.

Fr. In welchen Stücken unterscheidet sich hauptsächlich die Erkenntniß, die uns durch das Christenthum geworden ist, von dem Wissen und den Ahnungen der heidnischen Zeit?

Antw. In dem Gefühl der Seligkeit, in der reinen heiligen Liebe. Einer ist Euer Meister, Ihr aber seid Alle Brüder.

30. Dezember.

L… und H… Fr. Kannst du uns nicht sagen, warum der Geist der Seele immer schöne Sachen sagt; und können wir das als Wahrheit annehmen, was er uns über unsere eigene Person sagt?

Antw. Nicht unbedingt, er sagt Euch nie etwas Falsches, aber oft beschönigt er es vielleicht, nie ohne gute Absicht, darum vertraut ihm.

Fr. Können wir das vielleicht buchstäblich nehmen, was er über Abwesende sagt?

Antw. Buchstäblich müßt Ihr nie eine Aussage des Geistes nehmen, dazu ist er viel zu groß; denkt doch, daß er unmittelbar von Gott ist!

Fr. Also können Worte nie das ausdrücken, was der Geist uns zu sagen hat, und wir werden es immer mißverstehen, wenn wir nicht zugleich eine höhere Ahnung haben?

Antw. Ja, so lange Ihr eben auf Erden wandelt, muß der Geist sich in dieses Gewand hüllen, und Ihr könnt immer nur ahnen, nie ganz ausdenken und verstehen.

C…, allein. Fr. Wie verhält sich das Bleistiftschreiben zum Christenthum?

Antw. Wie der bescheidene Mann zu Gott. — Nicht wie

Menschliches zu Menschlichem, sondern Christenthum ist Ausströmung Gottes; Schreiben ist Zurückführen zur Menschlichkeit in ihrer höchsten Würde.

Aber wer schreibt, ohne vom Christenthum voll zu sein, wird auch nicht durch das Schreiben Göttliches erlangen. Aber laßt Euch nicht irren: Göttliches läßt sich auch überhaupt nicht durch menschliche Weisheit erlangen, sondern nur durch Hunger und Durst nach göttlicher Gnade. Wenn nun aber ein Christ schreibt — ein wahrer Christ, der schon aus der frischen Quelle des Lebens getrunken hat, die allen Durst stillt; dessen Geist schon erfahren hat: daß darin allein alle Befriedigung der irdischen Sehnsucht zu finden ist, so wie jede Erfüllung des Menschenberufes, der Schlußstein der menschlichen Bestimmung, die Enderfüllung der liebenden Gottessorgfalt für das ganze Menschengeschlecht — so muß auch der Geist, der zu der Seele schreibt, dieselbe immer wieder hinweisen zu dem einzigen Heilbrunnen; sie wieder zurückführen, wenn sie sich verirren und andere Wege ziehen wollte. Der Geist weiß dann fortzuschaffen Alles, was diesen Gottesglanz zu verdecken, die Lichtfülle zu trüben droht der Seele.

Geist ist der beste Vertreter des Christenthums, denn er weiß, daß Seele nur in diesem Quell rein gewaschen werden kann.

L... und H... Fr. Ich sollte denken, daß das Schreiben unseres Geistes durch Alles Vorhergehende schon hinlänglich erklärt worden ist; und wenn man nicht das feste Vertrauen hat, so helfen auch alle weiteren Erklärungen nicht zum Verständniß?

Antw. Nein, gewiß nicht, erklären läßt sich die Sache gar nicht, es ist ein neuer Sinn, der dem Menschen aufgegangen ist durch Gottes Gnade, eine reiche Quelle des Heils, aus der manche dürstende Seele schöpfen kann. Ehrfurcht vor seinem Geist, fester Glaube, das ist die Hauptsache. Stille lauschen andächtig auf das Wehen des Geistes. Er spricht bei dem Einen lauter und vernehmlicher als bei dem Andern, aber bei Jedem laut genug, um seiner Stimme zu folgen, wenn man will. Immer, zu jeder Zeit, soll und wird Niemand schreiben können; es ist auf dieser Erde nicht möglich; es sind eben Augenblicke der Inspiration des höheren Lebens, die nur als besonderes Gnadengeschenk in das tägliche Leben hereinleuchten. Da müßt Ihr nun ganz Gott vertrauen, er weiß, zu welcher Zeit und Stunde es Euch Noth ist; darin fehlen so Viele, daß sie gerade in dem bestimmten Augenblick schreiben wollen, wenn es auch nicht geht. Da kommt dann Menschliches und Seelisches dazwischen. Das ist die Aufgabe, daß man wohl prüfe, und nicht stürmisch sei in seinen Wünschen; da muß man lernen horchen, wenn es heißt: nun ist es Zeit. —

J... und M... Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Diese Erscheinung kann man nur im Innern ahnen und begreifen, nie und durch nichts von Außen. Sie klopft an die Pforten der Herzen mit leiser Hand, und wohl denen, die ihr aufthun die Thore, und sie willkommen heißen in Demuth. Nichts wird von Außen überzeugend wirken dem Ungläubigen, und das Echo der innersten Naturstimme muß drinnen erklingen als leiser Wiederhall. Draußen

wird der Ton angeschlagen, innen muß die Saite nachzittern. O wohl denen, denn es werden Accorde erklingen und Harmoniren von Jenseits, eine Tonleiter der Erde und des Himmels bis zur Sphärenmelodie; bis zum höchsten göttlichen Einklang und Zusammenklang. O Wonneschall jener Welt, wo nicht mehr Gesetze uns binden, sondern Harmonie allein uns leitend besingt, uns besingend leitet! Amen.

31. December. (Die Kette wurde gebildet, N... improvisirte eine Idylle auf der Orgel.)

L... schreibt. Wie wonnig ist es zu leben auf Gottes schöner Erde, wo man fühlt: Gott lebt, Gott liebt! Da ist das Herz im Himmel, und der Himmel im Herzen, da ist Freude und Friede. Auch freudige Töne anschlagen, auch leben und jubeln durch Musik. Einfachheit und Kindlichkeit, das sind die Gottesstreiter der Musik. Nichts wollen damit als Erfreuen und Wohlthun; nichts wollen, als sein Innerstes dadurch geben, und Gott und Menschen zum Opfer bringen. Auch dies schreiben ist so nah verwandt mit der Musik; es ist auch ein Freimachen, ein Emporschwingen des Geistes; ein Dichten tiefpoetisch, eine Kunst, und doch tiefste ursprüngliche Natur. —

(Improvisation eines Marsches.)

Vorwärts zum Kampfe für Gott, vorwärts zum Sieg! Ohne

Kampf, kein Sieg; doch Heil Euch, Ihr treuen Kämpfer, die Sonne der Anfechtung brennt jetzt heiß über Eurem Haupte; doch der Thau des Himmels wird auf Eurer Stirne perlen, abwaschen alles Leid. Wo zwei oder drei versammelt sind, spricht der Herr, da bin ich mitten unter ihnen. Seid stark im Glauben, eins in der Liebe — und Ihr vermöget Alles. Des Herrn Friede geleite Euch, sein heilig Wort, das wie ein zweischneidig Schwert die Seele durchdringt, sei Eure Waffe. Amen! —

(M... erhielt die Aufgabe, einen Trauermarsch zu improvisiren: Abschied und frohes Wiedersehen.)

In Gottes Liebe sind wir Alle ewig eins; eine Liebe, eine Heimath, die uns deckt. Nicht darüber sollten wir traurig sein: daß unsere Lebenswege auseinandergehn, wir sind ja Alle seine Diener, und sollten gehen in alle Welt, seinen Namen zu verkündigen; aber darüber laßt uns trauern, daß unsere Herzen aus einander gehn; weil sie nicht alle in Gott gewurzelt. Daß wir so oft vergessen können, daß Er der einige Vater ist, und wir Alle, Alle seine Kinder. Laßt uns freudig sein zu unserm Beruf, treu und fest, nur so gefallen wir Gott. Er segne uns Alle! Amen.

M... und L... . . . . . . O, haltet fest die Seeligkeit dieser Stunde, jeder hat sie auf seine Weise gefühlt, doch jeder ganz und tief. Jeder hat daraus geschöpft was er gerade bedurfte; was gerade ihm gefehlt. Das ist die Allmacht, die Allliebe Gottes, die Alle liebt, und Alle auf besondere Weise, die Alle führt, doch Jeden auf

verschiedenem Pfade. Haltet stille Seiner Hand; Er führt Euch Alle, Alle sicher! (Die Glocke schlug zwölf.)

L... und E... . . . . . . M... fehlt Euch in Eurer Mitte, sie muß noch kommen, und beleben, dann geht's ins neue Jahr hinein. — Träumt nicht hinein; nein, wachet und betet. Das neue Jahr, es birgt wohl Manches für Euch in seinem Schoos. Tretet nicht ein ohne ein Dankopfer auf den Grenzstein des Jahres zu legen, das ihn zum Altare Gottes weiht. Dies Opfer sei: Euer Herz mit allen irdischen Wünschen und Begierden. Liebt Euch ins neue Jahr hinein, und laßt Euch nicht das Band entreißen, das Euch aneinander knüpft; es knüpft Euch auch fester an Gott; das sei Eure Aufgabe für das nächste Jahr: daß Ihr immer mehr lernt, Euch seiner Leitung anvertrauen, in Allem seine Hand zu fühlen. Gebet sei Euer Letztes heute, Gebet für alle Menschen.

M... und L... Mit Gott! der Ruf an Alle, muthig und fest. — Wenn Ihr das verflossene Jahr an Euch vorüber ziehen laßt, so werdet Ihr eine tiefe Fülle von Gnade und Segen finden; Ihr müßt nur ohne Scheu zurückblicken, und Alles in Gottes Liebe hineintragen, ohne Scheu vorwärts schauen im Vertrauen auf Ihn. Lobsinget, und jauchzet ihm. —

Auszüge

aus den

somnambülen Eingebungen

des

Johannes Tarlo.

Vorwort.

Ehe ich diese Mittheilungen schließe, muß ich noch einer Erscheinung erwähnen, die schon im Jahre 1844 meine ganze Aufmerksamkeit erregte, und die offenbar in die Kategorie mehr oder weniger klarer somnambuler Träume gehört; da deren Aufzeichnung ganz in derselben Weise erfolgte, wie heutzutage der sogenannte Psychograph oder auch die einfache Feder, dem Schreibenden unbewußt, die Inspirationen des Geistes zu Papier bringt.

Während meines damaligen Aufenthaltes zu Pesth erschien eines Tages ein gänzlich unbekannter Mensch, polnischer Abkunft, mit Namen Johannes Tarlo, dessen Bildung und Lebensverhältnisse in jeder Beziehung unter der Mittelmäßigkeit zu stehen schienen. Er wünschte von mir magnetisch behandelt zu werden, da er leidend sei, und ich erkannte sehr bald eine ungewöhnlich nervöse Anlage in ihm, welche ihn für den Magnetismus sehr empfänglich machte. Er fand sich nun jeden Tag bei mir ein, und theilte mir jedesmal

einige beschriebene Bogen mit, welche ihm, wie er sagte, seine Feder jede Nacht um dieselbe Stunde ohne sein Zuthun aufzeichnete, und deren Inhalt er nachher mit der größten Verwunderung nachzulesen hatte.

Nach meinen damaligen Erfahrungen mußte ich natürlich annehmen, daß er im magnetischen Schlafe dies Alles niedergeschrieben habe, indem damals noch Niemand eine Ahnung von dieser somnambülen Krampferscheinung im wachen Zustande haben konnte. Sie enthielten eine Reihe von Eröffnungen aus einer höheren Weltordnung, für deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit uns der Maßstab fehlt; daneben tiefsinnige philosophische Betrachtungen über den ganzen Umfang der Schöpfung, und endlich einige Prophezeihungen über die nächste Zukunft Europa's und unseres Planeten überhaupt; Alles nicht ohne eine gewisse planmäßige, fast systematische Anordnung. — Nachdem er wohl ein halbes Jahr regelmäßig seine Aufzeichnungen abgeliefert hatte, enthielt das letzte Blatt die bestimmte Weisung, das Ganze so bald als thunlich zum Wohl der Menschheit bekannt zu machen. Er selbst aber verschwand, wie er gekommen war, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Der Gesammtinhalt dieser Eingebungen erschien im Jahr 1850 in einem meiner früheren Werke (*). Hier nun lasse ich einige Auszüge folgen, welche aber hinlänglich beweisen, daß sowohl die hier behandelte Materie, als auch die sehr beachtungs-

(*) Szapary's Magnetismus des Jahres 1850. Graz, bei Dirnböck, Gr. in-8

werthe Form, in welcher versucht wird, die höchsten Probleme der Wissenschaft zu lösen, weit über den Horizont des unbewußt schreibenden Verfassers gehn. Auch dürfte wohl zu beachten sein, wie der Einfluß einer nicht genug geistig gebildeten und erhöhten Seele, den erhabenen Schwung seines Geistes oft verdunkelt, und statt geistiger Klarheit unheilbare Begriffsverwirrungen anrichtet.

Dies letztere verhindert uns indessen nicht, in den nachfolgenden Mittheilungen eine der unbegreiflichsten Manifestationen dieses neuentdeckten somnambülen Talentes zu bewundern, und zwar durch ein Medium, von welchem man solchen Geistesschwung nicht erwarten durfte, und zu einer Zeit, wo die Tische noch in bescheidener Entfernung von den vernünftigen Wesen ihre prosaische Existenz dahinlebten, und noch nichts von ihrer einstigen poetischen Bestimmung ahnten.

Auszüge

aus den

somnambülen Eingebungen

des

Johannes Tarlo.

„Das Heiligthum der Schöpfung ist ein in dunkele Ewigkeitsschleier gehülltes Geheimniß, welches keine Einbildungsmuthmaßung je zu lüften vermag; ein unerforschtes Räthsel, das der reinste Vernunftschluß zu lösen sich umsonst erschöpfen würde.

Wer von uns Eintagsgeschöpfen dürfte sich erkühnen, die Wege zu erforschen, welche der Allgeist in seinen Rathschlüssen einschlägt. Welche Entwürfe wären fähig, jenes Ursein zu schildern, dessen Größe aus jedem unbedeutenden Schöpfungszuge uns hervorleuchtet! Kein Gedanke kann es fassen, viel weniger ein Ausdruck verkörpern.

Ohne das ewige Heiligthum mit unserer Beschränktheit zu entweihen, treten wir von Staunen und Demuth in bescheideneren

Erkenntnißkreis zurück; nur vom Schatten des Alllichts ist uns gegönnt, einen dünnen Faden zu erfassen der Weltschöpfung.

In reinster Verklärung des Selbstschauens, im Vollendungszauber des Alleingenügens waltet das Urwesen. Jedem seiner Ansinnenswogen tritt eine Unendlichkeitsweite entgegen, jeder Gefühlsstimmung willfahrt Allmöglichkeitserfüllen. Wie unermeßlich seine Betrachtungssphäre, so ewig mannigfaltig ist die Umwandlungsfülle der Erhabenheitsvorbilder; wie weise seine Ansichtauffassung, so heilsam das Richtungsergebniß. Beginnlose Vergangenheit und Endlosigkeitszukunft sind vor seinem Auge eine Gegenwart, worin unzählige Ewigkeitsströme brüten. Dem edelsten Sinne ist nur seine Gestalt zugänglich, die unbedeutender ist als ein Gedankenpunkt, und ihr Geistumfang reicht über schrankenlose Räume hinaus.

Das Urwesen ist Alles in sich und durch sich, aber nicht allein für sich. Vor seiner Allmachtsmajestät schweben unerschöpfte Selbstverdiensterfüllungen; ewig keimende Ideenreiche harren auf ordnungsgemäße Verwirklichung; schlummerndes Allsein sehnt sich nach Lebensgenuß im Freiheitserwachen. — Dies Alles ruft einen Kraftimpuls des schöpfenden Geistes hervor — ein Bedürfniß, welches ewige Weisheit ihrer Selstwürde schuldet; denn nur in der Willensäußerung zum heilsamsten Vorhaben — im Thätigkeitsaufwand zum besten Erfolge ruht der erhabenste möglichst letzte Werth der Vollkommenheitsattribute.

So birgt die vollkommenste Freiheit eine Nothwendigkeit in ih-

rem Schooße als Ergänzungsbedingniß der Allmacht. Dem reinsten Lichte reihet sich ein Schatten an. Das Urwesen bedingt die Urschöpfung, welche als dessen Schattenbild eine ewige beginnlose Dauer und unendliche Vervollkommnungs-Bestimmung hat. — Daraus erhellt, daß jedes Geschöpf eine verwirklichte Ewigkeitsidee — ein Nothwendigkeitswesen ist; daher die Folgerung auf ein Zufallserzeugniß wegfällt.

Den Schöpfungsbegriff ermißt nur der Schöpfer. Je vornehmer aber ein Geschöpf wird, um so inniger webt es sich in das Wesen dieses Ewigkeitsräthsels ein — um so heller erräth es seine sinnigsten Verflechtungen, ohne jedoch die Auflösung in vollster Reinheit zu erreichen.

In diesem unergründeten Stoffgewebe undeutlicher und dem Anscheine nach verworrenster Wechselbeziehungen, worin einige Lebenskräfte sinnlicher sich herausspinnen, und in großartigster Entbundenheit andere ihrem Wärmehauch unmittelbar nacheilen — wo ein Geistinhalt dem Ideendrang unaufhörlich Platz räumt — wo Wesen durch Wesen sich schlingt — und Kraft durch Kraft erfrischt wird; ist eine Ewigkeitsreihe erforderlich, bis die Contraste zahlloser Wirkungen und Rückwirkungen sich ausgesöhnt — bis die durch Täuschung verschleierten und in Überraschungs-Episoden auftauchenden Verhältnisse sich geläutert haben, — und so langem Beharren und unablässigem Kampfe anvertrauten Überlieferungen aufgeklärt, dem Durchführen herannahen.

Haben die Voräußerungen eine entschiedene Richtung gewon-

nen und Muthmaßungsfolgerungen den Erfolg unverrückt bewahrt, so ergänzt sich dann in einer Schöpfungspartie jene langfluthende Verkettung der Geister, die durch Ewigkeiten, wie Thautropfen an Thautropfen schmelzend einen Selbstbewußtseins-Ocean bilden und einen geringen Theil in der Schöpfung einnehmend immer edlere Blüthen und nachhaltigere Früchte tragen. — Endlich entzieht sich minder Vollkommenes einem Vollkommneren; täuschende Vornehmheit weicht gehaltvoller Wirklichkeit; der Mißklang verhallt und die Geisterharmonie gestaltet sich zu einem vollkommenen Ganzen.

So löst sich das Räthsel eines Schöpfungswerkes auf, welches im Geburtsschooße der Natur ein Ewigkeitskeim gewesen und im Lebenstriumph ein Ewigkeitsengel wird. Von diesen Schöpfungswerken ist jedes ein Ewigkeitsreich, an Verherrlichung und Vollendung seinem Schöpfer ähnlich, aber keinenfalls gleich, denn der Höchste ist unerreichbar.

Dem Handlungsausführen geht die Anregung der Vernunftkraft voran; den Genuß des Erzeugens ergänzt aber der Selbstgenuß vollbrachter würdiger That. Im Schaffen und Betrachtungserholen beruht der Vernunftgenuß; Lebenswerth wird durch Wechsel erhöht.

Dem Lebenskampfe folgt der Friede im Scheintode, damit durch Auferstehungsfrische neuer Unternehmung neue Spannkraft entspreche.

Ewige Schöpfungsgegenstände erfordern ewiges Schaffen, und

unendlicher Herrlichkeitsumschwung bietet unendlichen Leitungs- und Betrachtungsgenuß dar.

Ewigem Kraftleben entquillt auch ewiger Thatlosigkeitstod. Dadurch wird ein Schimmer höchster Vollkommenheit des Schöpfers wahrnehmbar, welche durch endlos abwechselnde Contraste von unerreichbarer Nachahmung in ganzer Schöpfung sich abspiegelt. Der ästhetische Menschensinn, der vorzugsweise eine innere und äußere Vollendungsschönheit zu erstreben trachtet, ist dessen sehr schwacher Wiederhall.

. . . .

In Jenen, dem kühnsten Gedankenschwunge unerreichbaren, überirdischen Himmelshöhen, jenen Lichtregionen, die keinem unlauteren Geiste niederer Sphären zugänglich sind, schwebt eine von der allschaffenden Hand aufgerichtete Ewigkeitssäule, worauf mit flammenden Schriftzügen das Urgesetz aufgezeichnet strahlt: reinste Güte und strengste Gerechtigkeit sind dessen Inhalt; Grundlagen immer bleibender Liebe und trübloser Zufriedenheit; Attribute der Allvollkommenheit. Zahllose Weltenpotenzen, von vollkommensten Sonnenlichtern herab bis zu den untersten Geisteratomen reihen sich an ihrer Lebensquelle durch bloses Sympathie-Gefühl, welches ihre Veredlung auf langer Bildungsleiter bedingt. Alle durch freie Willens- und Gefühlsäußerung befähigt, gehorchen sie zwanglos der Heiligkeit dieses Urgesetzes, indem ihre Wünsche einzig nach wahrhaft Erhabenem und unvergänglich Beglückendem sich sehnen. So allmächtig ist die

Wirkung des vollkommensten Gefühles. — Sprache höherer Geisterwelten — die für unsere finstere, herabgewürdigte Erdkugel unbegreiflich ist. Nur durch den Werth moralischer Gefühle und die Blüthe geistiger Anlagen kann ein eingezwängter Menschengeist jene Horizontsweite flüchtig wahrnehmen und einige Ewigkeitswahrheiten glücklich ablauschen.

Das Urgesetz, von Ewigkeit her zum Überwachen auserlesen, dehnt seine Allvorsehung über edle Geisterreiche durch Gefühl, und über rohe Naturwelten durch Gerechtigkeitsstrenge, über Denken und Wirken aus. Das Machgebot des Ewigen rief Welten ohne Zahl zum Dasein hervor und indem die Natur-Allmacht jedem Atome eine Immerdauer, Entwicklungskeim und moraliche Fähigkeit verlieh, unterzog sie selbe dem Urgesetze der Sympathie für das Schöne, Große und Erhabene der ewigen Anschauung in edlen Geisterregionen, im unteren Rührleben aber, mit einem Affinitäts-Instinkte.

Der Urstoff der Gesammtschöpfung ist der Geist, der aus dem Ideenschoos des schöpfenden Geistes in Wirklichkeit hervorgerufen, in unerfaßlicher Atomenströmung des Werdens durch den Raum sich ergießt. — Zwischen zwei Wendepunkten — des Entstehens und der vollsten Reife — wogt diese Fluctuation der Lebenskeime in Verwandtschaftsanknüpfung hin und her und nimmt nach Beschaffenheit des innern Gehaltes und nach der Fortschrittsbefähigung verschiedenartigste Bildungsstufen ein. Diesen entspricht angemeßnes Typusausprägen durch wahrnehmbare plumpe Hülle.

Das heiligste Urgesetz mißt der ganzen Schöpfung ihren Verdienst aus.

Jahrtausende haben die zarte Frische der Erdkugel verwischt. Stürme roher Naturkräfte haben sie entblättert. Es übersteigt Menschenbegriffe, ihren Jugendlenz zu erspähen. Das graue Alterthum kannte besser ihr Prunkgewand. Es ist kein ersonnenes Gemälde der hellenischen Phantasie, wenn sie eine Venusgöttin aus Meereswogen im Sonnenglanze aufsteigen, unter ihren Tritten Blumen blühen, um sie eine Rosenwolke voll Balsamdüften und Farbenreiz schweben, schildern. Dies ist nur ein Schattenzug der Herrlichkeit der Erde, welche in Venusgestalt entworfen ist. Was ihr Boden früher als Gemeinauswuchs erzeugte, kann gegenwärtig die erfahrenste Kunstveredlung nicht treiben.

Was nur die Natur hervorruft ist ein befähigtes Wesen, — und seine Bestimmung ist, bewußtes Wesen zu werden. So steigt ein Geschöpf von einer Stufe zu der andern hinauf, bis es ein Vernunftwesen wird.

In der verschiedensten Geisterlagerung, in schwersten Geburtsbanden herrscht der Finsternißtod. Mumienerstarrung, Leblosigkeitsschlummer und zuckender Scheintod schmiegt sich an einander in gestaltloser Abstufung. Dieser beklemmenden Presserei entwindet sich krampfhaft das Lebenselement, welches durch die Gährung des Vegetirens mannigfaltig auftaucht und durch unendlich gestaltige Umbildungsgrade zum bewußtlosen Fühlen sich emporringt. — Der einwendig stachelnde Tastsinn verdünnt seine Anklebungsschaale

und erfaßt die Außenseite; beginnt zu grauen in Anschauungs- und Besinnungsschimmer. Durch immer fortschreitenden Begriffsumschwung ebnet sich der Rückgang zum Anregen des Gedankenstroms innerer Welt. — Die Blüthe davon ist der Geistergenuß — Phantasieträume inwendig und Freiheitsgebrauch außerhalb: Von der Erkenntnißperiode der Außen- und Innenwelt windet sich langdauernde mühsame Dornenbahn für einen Schöpfungsgeist, wo die Vernunft mit Einbildungs- und Außentäuschungsgegnern kämpfend, durch den Irrwandel vornehmster Raumschichten entweder glücklich letzte Schwierigkeit von Ewigkeiten überwältigt — sich abstreist — unzweifelhafte Proben seiner Fähigkeit darlegt und in voller Reife die Lebensschwelle betritt — oder ewiger Duldung und Erproben, öfters auch der Vernichtung als Weihe zufällt. — Solche Bahn hat ein Schöpfungsgeist — Mensch genannt — zu wandeln.

Zwischen Moraltod und Ewigkeitsleben, Glück und Unglück, schwebt die ganze Schöpfung. Das ist der Läuterungspfad. Je weiter ein Geschöpf seinem Entstehungspunkte entrückt, desto breitere Aussicht entrollt sich seinem Dasein; wo seine Bestimmung nur dann verfehlt wird, wenn ein fremdartiger Eingriff seine Anlagen mit sich fortreißt und selbe unterjocht; oder wenn eigene Verkehrtheitswendung, bei selbstbewußten Weltgeschöpfen, durch Mißbrauch sie verstimmt hat. In beiden Fällen ist der Schöpfungsgeist minder fähig als schwach und gehaltlos.

Als Tropfen einer Quelle stehen alle Geisteratome in einem

gewissen Verwandtschaftsgrade mit der ganzen Schöpfung und jeder nimmt nach dem Maßstabe des inneren Werthes, der ihm zugefallen ist, einen Ausdehnungsumfang ein. Im bewußtlosen Zustande wird ein Weltgeschöpf durch andern Antrieb zum Übergang ins Selbstbewußtsein geformt, deshalb trachtet es durch Dehnung sich emporzuschwingen. Innere Spannkraft ist sein Werth; sie entzieht es der roheren Natur und führt es besserer Verwandtschaft zu. Nach dem Überwiegen einer Anlage erstrebt es auch einen Affinitätskreis, und ist bemüht mehr oder weniger fremdartiger Schwere sich zu entledigen. Die Schattenfesseln werden ringweise abgebrochen, und unwiderstehlicher Schwung trachtet nach Selbstgenügen. — Dies eben verursacht jenen verzweifelten Kampf der Geisterpotenzen, der so athletisch im Elementengräuel tobt. Das hartnäckige unabläßige Ringen dient nur zum Behelfe der Läuterung der Rohnaturen, welches in eine Ungebundenheit auszuarten scheint.

Hat ein Geist das Selbstbewußtsein errungen, so wird er durch seinen Leitfaden angehalten, mittelst Ausfüllens der Fortschrittslücken, das Vervollkommnungsziel zu erstreben. Mit Aufhören der Unmündigkeit tritt Selbstverantwortlichkeit ein. Durch freie, selbstscheidende Kraftanwendung kann er derartige innere und äußere Richtung einschlagen, daß seine Neigung nicht vorherrschend einer niederen Umgebung sich hingebe, sondern vornehmeren Aufschwung in- und auswendig gesundsinniger Klarheit zu erlangen suche. — Im Maß wie ein Vernunftwesen der Gemeinheit sich entfremdet, wird auch seine Spannkraft für das Erhabene, Schöne und Große über-

wiegender, da die Verwandtschaft höherer Geisterwelten ihm Anziehungssympathie angedeihen läßt.

Derartig emancipirt sich ein Weltgeschöpf aus den schwer lastenden Banden niederer Verwandtschaft und schlägt durch Anlagenentfaltung und Geistesbefähigung eine angenehme Bahn ein. Unlautere Vergangenheitsausbrüche modeln sich zu reinerem Gefühlsausfluß um; harte Geistesfunken erlangen weite Durchdringlichkeitssphäre; nach bittersten, prüfungsvollen Ewigkeiten tritt dann die Versöhnung mit seinem Leben ein und berechtigt es zur ersten Weihe der Auferstehung im Ewigkeitslichtreiche. Reines, reifes gefühls- und geistfähiges Schöpfungsgeschöpf wird Engel und dessen Veredlungswohnung Paradies, welches nur jenen Vernunftwesen seines Schooßes zugänglich ist, welche reinste Gefühle und höchste Läuterungsbildung beurkunden.

Unfreiwillig berühren sich nur die äußersten Gefühls- und Denkungsideen; — durch Willensanregung tauchen aber die tiefsten makellosen Geistesfunken hervor und fließen wechselseitig in einander. Bei reinen Geistern folgt immer die Anregung, wo sie die Vernunft billigt. Vornehmere Tauschkräfte bewirken bezaubernde Geisteserhebung — niedere hüllen sich in schwer athmende Nebel ein.

Menschenbewußtsein beginnt auf den finstern Erdkörpern und ist unterster Ring des niederen Schöpfungsgeistes. Durch Ausbildung moralischer Zartgefühle und Ergründung nützlicher Kenntnisse des Wissens und der Kunst — werden die Menschen tauglich gemacht, das Glück ihres Weltreichs zu theilen.

Die Naturallmacht modelt ewig ihre Werke; sie gießt ihren Rohstoff vom geistigen Inhalt in eine ihr beliebige Raumform ein — und der Einfluß des bildenden Lichtgeistes zieht sie zu einem selbstbewußten Sein auf.

In allen oberen Sphären, die auf Erlösung harren, wird der Körper durch geistige Arznei gesund und ewig dauernd. Hier sind aber die Menschen so wie die Erdkugel versteinert — kein Wunder, weil kein edler Geist für diese Raumschichte geeignet ist. Deshalb weint ein Kind, wenn es die Außenwelt betritt, weil äußere Wildheit der Natur es schwer berührt. So sehnt sich ein fühlendes Herz und reinerer Geist nach anderer Lebensgegend, weil ihm die Roheinwirkung nicht entspricht. Höherer Sympathieschwung findet an geistiger Verwandtschaft Labsal, — im Fall er sie nicht entdeckt, sinkt er zum Vegetiren hinunter.

Die Affinität ist überall ersichtlich. Der Eine sucht eine Stärkung seines aufkeimenden höheren Geistesumfanges in einer edeln Region, der Andere wählt sich nothwendig einen Lieblingsgegenstand im untern Lebenskreise. Die Vorliebe für den einen oder anderen Gegenstand deutet auf Affinitäts-Übermacht einer vorherrschenden Geister-Ingredienz hin.

Ein Geschöpf, wie der Mensch, könnte das Annähern eines Engels nicht vertragen. Sein Anblick im vollsten Lichtgewande würde Menschenaug' verblenden; der Harmonieklang seiner Stimme würde durch unbekannten Sinnenrausch Verwirrung verursachen und Körperhülle durch seine Lebenswärme schmelzen, —

wodurch zwar der Geist lauterer, aber erschöpft, und für lange Zukunft untauglich wäre. Deshalb kennt das Urgesetz keinen Sprung, weil der Geist jede Lücke ausfüllen muß. Er soll jeden Fortschrittsumschwung fassen und in seiner Gegenwart so reifen, daß er dem nächsten Bereich mit Sicherheit vorgreifen könne, was an den nach Aufklärung sich sehnenden besseren Geistern ein untrügliches Merkmal der Befähigung ist. Wo bei einem Menschen dieses Kennzeichen unwahrnehmbar ist, ist noch ein Hoffnungssehnen fühlbar: hat er entweder noch unzeitig (da er den Fordernissen seines Umkreises noch nicht Genüge geleistet) oder moralisch schlecht keine Berechtigung auf besseres Leben.

Der Mensch hängt an diesem Erdklumpen, einem Grashalme ähnlich, und verschwindet in grenzenloser Schöpfung, wie der äußerste Punkt eines Sonnenstrahles, wenn er die Erdfläche berührt. Ein vergängliches Geschöpf, durch eigene Gebrechen der Übersättigung preisgegeben, wälzt er sich auf gemeinsamer Vernichtungsbahn, aber in seines Geistes Tiefen ertönen höherer Welten Klänge, die ihn mahnen, daß eine Lebensprobe in ungekanntem Naturwinkel seiner harrt.

Während Gemeinheit, statt Selbstaufopferung, Eintagsgenüssen fröhnt, unreine Leidenschaftsgluth nach Affinität in leblosen schwer lastenden Abschäumungen spähet, und Verruchtheit auf Leichenpyramiden ihre Glückskronen thürmt: fühlt ein über sein Gewissen wachender Mensch einen edleren Drang — eine Riesenkraft durchzuckt seinen inneren Organismus — ein Knäul der Entwürfe und

Sehnsucht, ein Netz widerstrebender Regung durchwebt seine Gesinnung. In einem fühlenden Herzen und der Veredlung fähigem Geiste rieselt ein höherer Funken, der mit jedem Pulsschlage einen Heilsschimmer belauscht, ein Wink, daß nach seinem erprobten Werthe er eine Hoffnungssympathie für bessere Zukunft inne hat. Das entwickelte Selbstbewußtsein erkennt eine irdische Kraft in seinem Sehnen, Blühen, es entschleiert seine Verwandtschaft mit dem Himmel.

Die Fessel der Erdgewalt lastet doch allzudrückend über das Dasein eines Denkers, so daß alle seine Einsichten ihn irre leiten; während er einerseits eine unergründete Zauberwelt vor seinen Geistesaugen dahin schweben sieht, nimmt er wahr, daß Menschengeschicke, sich selbst hienieden überlassen, nicht durch ein Versöhnungsgesetz, aber durch eine gütige Gewalt geleitet werden, als wenn die Erde ein Zufallswerk und die Menschheit ein Maschinenspiel wäre. Und doch waltet das allerhöchste Versöhnungsgesetz, zu dessen Verfügung tausend Gerechtigkeitswege offen stehen. Es herrscht auf unerforschten Allmachtspfaden durch langsame, schwerbeugende Mittel, um dadurch die Menschenreife zu beschleunigen und die Besseren auf ewig von der Erniedrigung der triumphirenden Bosheit zu erlösen. Was der Mensch Glück und Zufall, oder Unglück und Verhängniß nennt, sind lauter Erdenfügungen, bewacht vom Ewigkeitsgeiste, welcher in jeder geheimsten Herzensfalte zahllose Fürsorge-Augen, und in jedem Athemholen auch so viel Donnerschläge handhabt.

Hat möglicher Weise ein Mensch derartige Gemüthsbestimmung

sich angeeignet, daß er Licht- und Schattenwechsel in jedem Gedankensschlag und jeder Willensrichtung errathen kann und sein unbefangenes Überlegungsprinzip allmögliche Menschenstrebnisse — wie verhüllt auch ihre Gründe sein mögen — durch innere Zustimmung oder widerwärtiges Auflehnen abwägt; dabei zwar, den Beruf seines Daseins nie verleugnend, dem Menschenwohl und der Rechtlichkeit mit Ergebenheit und Pflichttreue dient, jedoch werthvollerem Ausfüllen seines Verlangens sich entgegensehnt : solcherartige Mensch gehört einem höheren Standpunkte seiner Sphäre an. Eine so hervorragende Personvornehmheit erzeugt durch Eigeneinwirken eine vielseitige sich weitwirbelnde Vorbilderkette, die nach dem Maßstabe der Berührungspunkte und ihrer Faßlichkeit, wie Lichtpunkte auf dunkelm Grund verwandter Geister gestreut, ergreifend wirken und wieder wirken. Durch verzweigten Austausch strömen sie, unter mannigfaltiger Gestalt, in fremde Fassung über und prägen sich ihrem Befähigungssinn mehr oder weniger ein. Jeder Mensch besitzt daher doppelte Aushilfsquellen in seinen Innekammern: Eigene Stoffe mit Fremden befreundet, lagern sich ausgleichender Weise neben- oder übereinander.

Individuelle Überlegenheit eines geistig vornehmen Wesens athmet jenen heimlichen Duft aus, welcher mildernde Stimmung und eigenthümlich wohlthuendes Betragen Anderer verschafft und freiwillige Achtung abzwingt. Durch begeisternde Hebung Anderer wächst der Werth des Urhebers. Eben dies ist der Selbstverdienst, den die Vernunft vor ihrer Selbstwürde hegen kann, dessen Würdi-

gung nicht blos vor eigenem Gewissensrichter — durch Zufriedenheitsgefühl gut verwendeter Kräfte sich bekundet, sondern auch als Pfand der Zukunftbestimmung ermessen wird. Welchen Einfluß daher die Muster besserer Menschen durch Wort, Schrift und That auf die Gesammtstimmung üben, läßt sich daraus entnehmen; — daß aber auch diese gute Kraftverwendung ihrem nächsten Zukunftbereich hoffnungsvolle Bahn ebnet, liegt unzweifelhaft in dem Gerechtigkeits-Ausmessen des Allwissenden.

So tritt hinsichtlich des Selbstwerthes ein unlauteres Geistatom in eine Miniaturähnlichkeit mit dem schöpfenden Geiste ein. Möge indeß der Mensch auch möglich werthvollste Persönlichkeit und reinsten Wunsch in seinen Schöpfungen hegen, — so sind doch seine Werthblüthen leblose, nur relativ gute Vorbilder, deren Vornehmheit nur an gewisse Zeitabschnitte geknüpft, einem besseren des Fortschrittes weichen muß.

Die Werke des Schöpfers sind auf Unvergänglichkeit und Vollkommenheit berechnet. Es wäre in der That für klareren Menschensinn höchst betrübend, immerwährend in der Mißgeschickklemme zu schweben, wenn die ganze Schöpfung durch so haltloses Aggregat, wie hier auf Erden, balancirt wäre.

Hierdurch wird auch einleuchtend, daß jedes geistige Menschenwerk ein seiner Innenwelt entnommener, in Wahrnehmungsumriß geformter Stoff sei; daher, als Produkt einiger auferzogenen Kräfte, dem Urheber ähnlich aber ungleich ist. Auf die Art ist das Schöpfungswerk ein Vorbild (ein Bild) des Schöpfers; so die Christen-

thumslehre. „Der Mensch sei, als Ebenbild Gottes, zum Antheil der Glorie in seinem Schoose bestimmt.“

Dem Besseren gleich liefert auch moralisch Schlechter Stoff genug, den er der Menge zuwirft; vornehmlich wenn seinen pestzuckenden Gedanken verführerische Außenseite der heuchelnden Convenienz zu Gebote steht. Durch übertünchtes Schaustellen, gekünstelten Beweisspinn, schleichende Salbungsstücke eines heimtückischen geschmeidigen Geistes läßt sich die Oberflächlichkeit bethören. So werden durch Ausgeburts-Werkzeuge gesündere Geisteskräfte anderer verwundet. Dies gilt um so mehr, wenn ein Glückzufall ihm gesellschaftliche Stellung gegönnt, die ihm zahlreiche Weihe zuführt, welche theils durch Hoffnungsfäden der Bedürfnißlinderung angezogen, theils durch hohle Wunschergänzung im Scheinglück an seinen Feenzirkel anprallt, und in sein Glücksrad eingreift. Dem Götzen der Erdherrschaft, dem Launengeist der Macht unterzieht auch fremdartige Überzeugung sein Dürftigkeitsdasein und verschmilzt unfreiwillig in seinem vorherrschenden Umkreis. Der kunstpraktische Sinn weiß freilich im Ausspähen seiner Gelüsten-Zwecke alle Abneigung in rosige Schmeichelblüthen geschickt zu hehlen, und opfert mit Kraftaufwand dem Vortheile der Wirklichkeit seinen geringen Selbstwürdefunken, um nur Sehnenslücke auszufüllen.

Jedem Glanzschwung eines Gedankens hängt sich eine Schattenschwere an. Daher kommt es, daß reiferer Mensch ganzes Leben hindurch in seiner Meinung schwankt; denn wiewohl in seiner inneren Fundgrube einige lichte Überzeugungschichten entdeckt werden,

so überfällt sie doch von unverschanzter Seite ein anfechtender Zweifel und stemmt sich ihrer Unüberwindlichkeit entgegen. Sonst ist auch die Ausbeute unerschöpflich und Helleres wird durch das Trübe unzureichend. Der Grundsatz sollte jedoch unumstößlich sein, wo es Rechtsgefühl und Gemeingutes erzwecken gilt: Wenige bauen Meinungen auf, Viele folgen ihrer Richtung nach. Nach dem Vorherrschen des Besseren oder Schlechteren einzelner Fassungsvermögen, mehr aber der Willensneigung und Handlungsweise der Überwiegenderen tritt ein Ausgleichen, die Gesammtrichtung im Denken und Wirken hervor.

Unser Leben besteht im steten Kampfe, der theils ein Nothwendigkeitswalten, theils ein Ausfluß des vorherrschenden Geistaggregats ist. In beiden Fällen wandeln wir zwischen einer ohne Unterlaß sich reibenden Geisterpotenz. Das schirmende Lichtchor tritt in die Schranken mit stummer allmachtvoller Finsterniß-Übermacht — und der Mensch trägt bewußtlos diese Naturrepressalie als Lebensbürde. Eben diese geistigen Kraftäußerungen des Lebens und der Verwüstung sind es, die durch Astronomie ausgemittelt und durch Schlüsse von der Wirkung auf die Ursache aufgestellt, unter dem Namen der Attraktion und Repulsion als leblose Nothwendigkeitskräfte bekannt sind.

Seit Anbeginn des Menschengeschlechtes auf unserer Erdkugel rollen viele und viele Generationen, in immer mehr abnehmenden Zeitabschnitten und verjüngter Wuchsgröße wie Wassertropfen eines Stromes durch Bewußtsein und Zeit verknüpft. Es entstehen

Völker und Nationen, durchwalten viele Phasen, entfalten schlummernde Geisteskräfte, öffnen ihr geistiges Auge, stählen ihren Willen, kurz sie spannen alle Sehnen an, um Glücktraum zu erhaschen; da aber Erdenglück und seine Macht auf Täuschung und Trug beruht, so hat jede Culminationsepoche Entkräftung und Zerstörung in Verwandtschaft. Staaten blühen auf und sinken, Kunst und Wissenschaft entfaltet ihren Zauber und entschwindet. Allen Menschenanstrengungen hängt die schadenfrohe Vernichtungsgewalt eine Apathiekugel an.

Wie das unbedeutende Gemeinwesen eines Bienenschwarmes seinen Geistinhalt durch äußeres Ausprägen und Ideenstufe durch einen Ordnungsausdruck hindurchblicken läßt, — so wird durch Fluthen, Eingreifen und Zusammenfließen der verschiedensten Menschenrichtungen nach Besserem oder Schlechterem, ein Ausfluß der Geisterwendung gemodelt und durch Meinung und Handlung offenbar gemacht. Doppelte Reibungskraft des Rechts und der Habgier und Herrschsucht, eines Augenblicks Genuß und Beglückungshoffnung; mehr aber künftige Strafe — bringt eine resultirende Tendenz als Sieg des Stärkeren zum Vorschein. Dies ist der Zeitgeist: ausgeprägte Stufe der Moral-Vollkommenheit des Gesammtmenschengeschlechtes, welches homogener Cultur angehört.

Der Zeitgeist ist untrügliches Wahrzeichen der moralischen Schlechtigkeit der Vernunftgeschöpfe Europas. Als Folge dieser Herabwürdigung ist eine sich langspinnende Ursachenhäufung, die beim Kulturfortschritt in eine Kunstmaske sich eingrub, zu betrach-

ten. Durch das Schwächen der angeborenen Instinkte ist auch Empfänglichkeit für das Höhere entschwunden. Dem Großgelten, der Weltbedeutung hat jetzt die aufgeklärt sich wähnende, hochstehende Menschenkaste nur gekünstelte Nichtigkeit — der prahlerischen Bildung Haufen Unbilden entgegenzustellen. Alles Moralgefühls entblößt, steht sie wie ein ausgetrocknetes Skelett und straft sich Lüge in ihrem eingebildeten Schamgefühl.

Der Geburtszufall bringt vor dem Urgesetz der Lichtschöpfung keine Regenten hervor. Ihre Wahl liegt in ihrer Bestimmung von Ewigkeit. Die aufgebürdete Königs-Würde war kein Prunkattribut, sie war eine kampfvolle Obliegenheit, die viele Jahrtausende sich zu erproben hatte, bis dem Verdienst angemessener Lohn näher getreten war. Große Rechte werden nur durch auszeichnende Eigenschaften und schweres Pflichterfüllen erkauft. — Solche Regierung durfte keineswegs selbstgefällig, schwankend und trüglich sein, denn ihre Grundregel war höherer Ausfluß der heilsamen, fortschreitenden Geistes-Entwicklung — reine Wahrheit, die zum Ziel führt. Sie brauchte nicht ihre Stütze in der Rohkraft, ihr Zweckerreichen im Chaos der Leidenschaften durch maskirte Hinterlistwege zu suchen, denn sie war geistig vollmächtig, vernünftig, offen und sittlich hebend. — Das dem Abraham von Jehova gemachte Versprechen, seine zahlreichen und glücklichen Nachkommen betreffend, wie die europäische Bibelgeschichte es bringt, hat eben diese wahre Bedeutung..... Das Legitimitäts-Recht war erblich und unveräußerlich, weil es in den geistigen Anlagen des Stammes ruhte.

Auf der Vernichtungsbahn ist das Regieren kein eitler Genuß- und Huldgegenstand. Der legitime Königvater ist kein Götzenbild, der durch ein stupides Abgötterei-Ceremoniell verschanzt, seine Unterschriften mechanisch legt; er ist kein Hummelvater, der die Schatzkammer mit Eigenthum fremder Pein füllt und Waffen für fremde Unterjochung in den Zeughäusern schmieden läßt. Die legitime Würde bedingt eine legitime Pflicht. Die Legitimität ruht in der That nicht im Scheine — im Wesen und Geist, nicht aber im wahrnehmbaren Schaugestelle.

Das moralisch Gute ist die Spannkraft. Das schwankende Verhältniß ist blos auf Zerstörungsweltkörpern, wie die Erde, wo kaum ein Tropfen vom besseren Geist zu finden ist

Die Vernunftwesen sind nicht zu diesem Zweck (auf der Erde) geboren, um mit größter Kaltblütigkeit und empörendster Geringschätzung der Moralwelt den zügellosen Leidenschaften nachzujagen, und die Leitung ihrer Entsittlichungs-Geschicke theils der physischen Nothwendigkeit, theils der Weisheit und Güte des Vorsehungs-Geistes zuzuschreiben. Sobald man für gut findet mit freiem Willen und Verstandes-Auskunft die größten Mißbräuche auszuführen, so soll man auch in gutem Gebrauch sich behülflich sein, denn dies ist der Vernunft und des freien Willens Werk. Haben die Menschen Eigendünkel und Freiheit genug, Bosheitspläne riesenhaft zu produziren, so sollen sie Muth haben, dem Untergange, der sie bedroht, zu steuern. Die Herrscher haben unerschöpfliche Vorräthe, unüberwindliche Flotten und Landheere — sie mögen jetzt

die Aufgabe lösen, die sie herbeigelockt haben, aber dann hilft nur eigene Kraft.

Es entgeht wohl keinem Geschöpfe seine bessere Bestimmung, sobald es sie verdient hat; aber die allgemeine Lage wird verschlimmert und der Unterjochung wird größerer Spielraum geöffnet. Es lag daher dem Königsstamme ob, die Bewohner ganzer Erdoberflächen sittlich und geistig, durch Schrift und Handlung emporzuheben.

Schwere Verpflichtung gewiß und unentbehrlich, da das Schicksal des Regentenhauses mit moralischer Erhebung oder Erniedrigung der Bewohner enge verknüpft war. Das war die Verantwortlichkeit der Legitimität vor dem Richterstuhle des Urgesetzes, nicht aber vor menschlicher Parteilichkeit. Ihre Zwecke waren nach Oben gerichtet, von wo ihnen Hülfe kam, und wo ihre Beglückung zu suchen war; ihr Amt hienieden war nur eine Pflicht und Verdienst, aber kein Anziehungsgegenstand der Gegenwart. Sie hatten keine Muße, Tage und Nächte in frivolen Sinnengenüssen zu tödten, um dem Unglücke Einhalt zu thun und bessere Geister mit sich selbst zu retten. . . . .

Der Königssegen war ein feierlicher Akt, hochwichtig für den Nachfolger im Königsamte und für das Gesammtwohl. Es galt dabei das Anvertrauen der königlichen Vollmacht — eines kraftvollen geistigen Anathemas, welches dem Königsstamme von der Himmelssphäre anvertraut wurde, um dadurch die überhandnehmende Höllenmacht im Zaume zu halten. Das königliche Anathema

ruft in gerechter Sache eine höhere Geisterhülfe hervor, vor welcher physische Gewalt als ein Schattenbild verweht wird. Darin liegt die legitime Königsmacht. Der Betrug blieb wirkungslos, denn ungerechte Ansprüche werden niemals mit Vollrecht sanctionirt. Das Nachfolgerecht und Anathema's-Kraft ruht in einer Bluts-herkunft. Der königliche Vatersegen war keine leere Formel, die dem Erstgeborenen zufallen sollte, wie es die Geschichte Europas schlechterdings hinwirft; die Erzählung vom Patriarchen Isaak, wie er in Abwesenheit des älteren Sohnes Esau den Erstgeburtssegen auf seinem Sterbelager in einer Scheuer dem jüngeren, Jakob, mittelst der Mutter Schlauheit, ertheilt, ist außer Zweifel.

. . . .

. . . .

Ihm (wahrscheinlich Christo) lag auch nicht die Königswürde, nach welcher die Gemeinheit ihre Gelüsten ausstreckte, aber die Freiheitsentwicklung und sittliche Geistesbildung der Völker am Herzen; denn das war sein Beruf und der Zweck seines gerechten Eifers, dessen Lohn er in künftiger Paradieses-Wohnung zu erben hatte. Er kannte seine geistige Bestimmung und bewies es mit Wort und That; die schlechten Menschen wollten es aber nicht verstehen.

Weil er klare Wahrheiten verkündete, so gab man in der Zeit-folge seinen Lehren einen mystischen Anstrich; Alles, was das Völkerwohl anbelangt: ihre Freiheit, Sittlichkeit, natürliche Geistesausbildung, Erkenntniß des Schöpfungsganges, welche

Grundlagen ihre künftige bessere Bestimmung bedingen — hat die Staatsklugheit weislich vertuscht und wählte das Passendste aus; — freilich waren seine Lehren nicht auf die Beglückung dieser Erde berechnet. Es waren ewige Wahrheiten für ewige Bestimmung; aber für Europas Schlechtigkeit ist kein Werth heilig.

Da zu jener Zeit die Sybillen in allen Winkeln ihr Unwesen trieben, und Höllenproselyten durch Einweihung in ihre Mysterien mehrten, und da trügliche Orakel die Gesinnungen auf zweideutige Moral-Auslegung lenkten und zu vielen schwärmerischen Mißgeburten in Meinung und Grundsatz Anlaß gaben, so daß die Erdwohnungen mit Gestirnenanzahl blos als mechanische Triebräder angesehen, und Menschenwerth in Klugheit und zufälliges Glück oder Unglück gelegt wurde, — so wurde eine Moral aufgestellt — leider ohne Gebrauch für menschliche Niedrigkeit.

Für Europas Erhebung in geistiger Hinsicht ist das Auftreten des Heilsenders wirkungslos vorübergegangen. Es blieb seiner Sündenverstocktheit treu.

So tauchen in langer Jahrtausende-Reihe einige Ringe des königlichen legitimen Stammes hervor; deren Bestimmung hienieden war: moralisches Gleichgewicht gegen die Zerstörungsmacht zu halten.

Hier sieht man ein, daß ein höherer Geist Vorbild eines niederen sei und schwächere Stammkraft durch vornehmere erfrischt wird; was deutlich macht, daß die Bestimmung eines Geistes nicht in zufälliger Wahl des schöpfenden Geistes (Schöpfungs-

geistes), aber in einem unabänderlichen ewigen Schöpfungsgange zu suchen ist. Jeder bessere Menschengeist hat ganze Unendlichkeits-Allmachtslicht-Schöpfung zum Schutze; dieser Schutz kommt aber nur nach Verhältniß des steigenden Eigenwerthes. Trostvolle Aussicht für die ringenden und hoffenden Vernunftgeschöpfe.

Aus den Briefen

von

Wilhelm von Humboldt.

Seite 108. Neunundzwanzigster Brief.

Sie fragen mich über den Unterschied von Prophezeien und mit Zungen reden, den der Apostel Paulus im vierzehnten Kapitel des ersten Briefes an die Korinther macht.

Es ist allerdings eine schwierige Stelle, über die man viel und lange nachdenken kann; ohne doch vielleicht das Rechte zu finden. Es ist gerade das sehr schön, auch im neuen Testament, daß das Klare mit weniger Klarem gemischt ist. Alles, dessen der Mensch zur Besserung, Beruhigung und Erbauung bedarf, ist klar und leicht verständlich, und die weniger verständlich, und die weniger klaren, ja dunkeln Stellen thun dem keinen Eintrag.

Da aber der Mensch immer, indem er im Leben seine Pflicht erfüllt, auch außerdem etwas haben muß, wodurch er in eine über das Leben hinausgehende Tiefe geführt wird, und er diese Tiefe nur durch Nachdenken erreichen kann, so bringen ihn diese Stellen eines Buches dazu, das ihm gegeben ist, immer in seiner Hand zu sein. Es werden ihm Geheimnisse gezeigt, damit er sie durch frommes Nachdenken zu ergründen lerne.

Wie ich mir nun die Stelle von den Zungen erkläre, ist es so: der Apostel setzt einander entgegen: das Reden mit der Zunge, oder mit Zungen, und das Prophezeien, den Geist und den Verstand (denn so wird wohl Luther das griechische Wort übersetzt haben; ich habe keine deutsche Bibel zur Hand).

Unter dem Reden mit Zungen versteht er, meiner Meinung nach, das begeisterte Reden, das wie aus einer fremden Eingebung kommt, indem man nur das sagt, wovon das Herz überfließt, ohne sich zu kümmern, ob es Andere hören oder verstehen. Man spricht auf diese Weise mit sich selbst und mit Gott.

Unter Weissagung versteht er gar nicht Vorhersagung des Zukünftigen, sondern das öffentliche Lehren hoher und wichtiger Wahrheiten. Wer das that, hieß im Sinne des Morgenlandes ein Prophet.

Eine solche Lehre nun hat einen äußeren Zweck: Unterweisung und Erbauung. Sie muß also auf den Zuhörer berechnet sein, die Worte müssen durch den Verstand zum Verständniß zubereitet sein. Daher bestimmt nun der Apostel auch sehr richtig das Verhältniß dieser beiden Seelenstimmungen zu einander.

Das begeisterte Sprechen ist das Erste und muß in dem Menschen vorausgehen; auf der Sprache, die er mit sich und mit Gott redet, beruht seine Fähigkeit, Andere zu erbauen. Dadurch erbaut er sich selbst, wie der Apostel sagt, und man kann nicht Andere erbauen, wenn man nicht selbst erbauet ist. Allein diese innere Begeisterung ist für Andere unfruchtbar. Also für die Verbreitung der Lehre ist die Weissagung besser, denn durch sie geht die Begeisterung in Andere über. Allein das Höchste ist, selbst begeistert sein (mit Zungen reden), und zugleich weissagen oder unterrichten.

Der fünfte Vers setzt dies sehr klar und bestimmt auseinander. Der Apostel wünscht, daß Alle mit Zungen reden mögen, aber noch mehr, daß sie alle lehren mögen, weil dies nützlicher ist und jenes voraus setzt. Dies

geht dann zugleich auf die Sitte der ersten Kirche, wo jedes Gemeindeglied das Wort nehmen konnte.

Der Ausdruck, mit Zungen reden, oder mit der Zunge, scheint sonderbar, aber er ist eigentlich sehr richtig. Im Griechischen versteht man unter Zungen unbekannte, fremde, selten vorkommende Wörter. Dies kann vielleicht hier in Betracht kommen. Man kann auch daran denken, daß die Ausgießung des heiligen Geistes auf die Apostel zur Folge hatte, daß sie in fremden, ihnen vorher unbekannten Sprachen redeten

Beides paßt auf das begeisterte Reden, wo man sich über seine eigenen Gedanken wundert, und noch weniger daran denkt, daß und ob Einen der Andere versteht. Allein Beides halte ich hier nicht für anwendbar, vorzüglich deswegen nicht, weil es heißt : mit der Zunge reden, nicht blos mit Zungen. Die Erklärung des Ausdrucks kann viel einfacher genommen werden.

Wenn man wohl verstandene, selbst gefundene Dinge, oder doch solche, die man sich in Gedanken gehörig verdeutlicht hat, redet, so ist die Zunge nur das todte Werkzeug der Aussprache, aber der Verstand ist der eigentlich redende. Wenn man aber Dinge sagt, die einem plötzlich einfallen, und doch hoher und dunkler Natur sind, die man sich vorher nicht deutlich gemacht hat, und die man nur nach und nach durch den Verstand klarer ins Licht setzen kann, die ein fremder und höherer Geist eingegeben hat, so ist es nicht der Verstand, der redet, sondern die Worte sind auf der Zunge, ohne daß man weiß, wie sie dahin gerathen sind. Die Zunge scheint sie aus sich selbst zu reden.

Eigentlich müßte man dies : mit dem Geiste reden, nennen. Allein es ist bildlicher hier die Zunge zu erwähnen, und da der Apostel dasjenige, was die Zunge so spricht, auch gewiß von einem fremden höheren Geist, dem heiligen selbst, eingegeben hält, so kann er das, was der Mensch so sagt, nur der Zunge beilegen.

Der heilige Geist, das ist, Gott selbst, legt dem Menschen die Wahrheit

auf die Zunge, die er nicht mit seinem Verstande begreifen, oder doch nicht erfinden könnte. Man sagt wohl von einem Menschen, der spricht, was er nicht meint, daß er mit der Zunge, nicht mit dem Herzen spricht. Hier ist der Ausdruck in einer ganz anderen Beziehung ähnlich. Die Zunge spricht hier (durch innere Begeisterung, oder göttliche Eingebung), ohne daß der Verstand, der blos nach menschlicher Weise raisonnirende und urtheilende, etwas davon weiß. Auf diese Weise liegt in dieser Lehre des Apostels etwas sehr Schönes.

Man soll suchen, wenigstens sich wünschen, in fromme Begeisterung zu gerathen, mit sich und Gott zu reden, wie viel mehr soll man dahin streben, sich das auch im Verstande klar zu machen, und wenn man Andere unterrichtet, soll man es nur auf die letzte Weise thun.

Ich weiß nicht, ob Ihnen dies genügen wird, aber so verstehe ich diese Stelle.

„16. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.

„17. Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein.

„26. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.“

Evang. Johannis, Kap. 14.

Final-Motto.

„1. Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget.

„2. Denn der mit der Zunge redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gotte, denn ihm höret Niemand zu, im Geist aber redet er die Geheimnisse.

„3. Wer aber weissaget, der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung.

„4. Wer mit Zungen redet, der bessert sich selbst; wer aber weissaget, der bessert die Gemeine.

„5. Ich wollte, daß ihr Alle mit Zungen reden könntet, aber vielmehr, daß ihr weissagtet. Denn der da weissagt, ist größer, denn der mit Zungen redet: es sei denn, daß er es auch auslege, daß die Gemeine davon gebessert werde.

„Vers 8. Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streite rüsten?

„9. Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebt, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden.

„11. So ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutsch sein Dem, der da redet, und der da redet, wird mir undeutsch sein.

„12. Also auch ihr, sintemal ihr euch fleißiget der geistlichen Gaben, trachtet darnach, daß ihr die Gemeine bessert, auf daß ihr Alles reichlich habet.

„Vers 20. Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß; sondern an der Bosheit seid Kinder; an dem Verständniß aber seid vollkommen."

„37. So sich Jemand läßt dünken, er sei ein Prophet, oder geistlich, der erkenne, was ich Euch schreibe, denn es sind des Herrn Gebote.

„38. Ist aber Jemand unwissend, der sei unwissend.

„39. Darum, liebe Brüder, fleißiget Euch des Weissagens und wehret nicht mit Zungen zu reden.

„40. Laßt Alles ehrlich und ordentlich zugehen."

Brief an die Corinther, Kap. 14.

Inhalt.

Erster Theil.

Zweiter Theil.

Paris. — Buchdruckerei von W. Remquet und Comp., Straße Garancière, 5.

Das

Tischrücken

(TABLE-MOVING)

als

Erscheinung des Psychomagnetismus

dargestellt

von

Franz, Graf von Szápary

Paris

Selbstverlag des Verfassers

1854

Szápáry, Franz v.

Das Tischrücken (table-moving) als Erscheinung des Psychomagnetismus

Bd.: I

Paris 1854